Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/mtulliusciceross61cice

M. Tullius Cicero's
Sämmtliche Briefe

übersetzt und erläutert

von

C. M. Wieland.

Sechster Band

Mit Königlich Bayerschen und Großherzoglich Badischen Privilegien.

Zürich in der Geßnerischen Buchhandlung
1818.

Vorrede

des Herausgebers.

Seit dem 20sten Jenner 1813 ist der unsterbliche Wieland nicht mehr.

Seinen Cicero, das letzte Werk, an das er als ein Greis von 75. die Hand noch anlegte, um unter dem Anblick des Riesenkampfes, den der größte Weltstaat bestand, das Kleinliche und Verhaßte um und neben sich zu vergessen (denn Deutschlands glorreichste Epoche war damals noch in dunkler Ferne) wählte er sich eine solche, auch für jüngere Schultern noch herausfordernde und mühselige, aber gleichwohl durch die Würde und Großheit der Charaktere hoch interessirende und

jedes schwer besiegte Hinderniß fröhlich lohnende Arbeit *).

*) Vermuthlich ist die Sammlung von ausgewählten Briefen Wielands, welche sein Tochtermann, der zärtliche Heinrich Geßner, des unsterblichen Salomons Sohn, und nach dessen beklagenswerthen Tode, seine edle Wittwe, Lotte Wieland, mit einer Zartheit des Gefühls, wie jeder große Mann, dessen Briefe man der Bekanntmachung werth hält, es nur jemals wünschen oder verlangen kann, und doch zugleich mit einer Wahrheits- und Gerechtigkeits-Liebe, die sich von der historischen Aengstlichkeit nur durch den Namen unterscheidet, in den Jahren 1815 und 1816 in 4 Bänden zu Zürich in der Geßnerischen Buchhandlung herausgegeben haben, nicht allen Lesern der Briefe Cicero's, oder vielleicht nur wenigen bekannt, so sehr sie als das lebendigste und wahrste Gemälde der Lebens- Bildungs- und Charakter-Geschichte dieses höchst merkwürdigen deutschen Mannes zum mindesten in den Händen derer zu sein verdienen, welche über die Geschichte der deutschen Literatur, oder über Wielands Lebens- Charakter- und Schriftsteller-Werth ein genügendes Urtheil zu geben hoffen.

In diesen Briefen äußert er sich an einen seiner Freunde vom 20ten December 1807 (4. Band S. 280) über die Bearbeitung der Briefe Cicero's (noch etwas freier als in der Vorrede zum ersten Bande) folgendermaßen:

„Sie wissen vermuthlich aus öffentlichen Blättern, daß „ich mich seit dem November des verhängnißvollen Jahres „1806 mit einer Uebersetzung und Commentirung der „sämmtlichen Briefe Cicero's beschäftige. Die Franzosen „sind zwar am 14ten Oktober und den folgenden Jammerta„gen jenes unseligen Jahres sehr artig mit mir umge-

Trotz den fünfmal Funfzehn hegte der herrliche Greis die vertrauensvolle Hoffnung mit sechs Bänden, auf die er ungefähr das Ganze

„gangen: aber die Noth um mich her, und der peinliche „Anblick des allgemeinen Elends wurde mir, da ich nicht „helfen konnte, unerträglich. Mein guter Genius trieb mich „aus der schrecklichen trostlosen Gegenwart hinaus, und „rettete mich in das classische Land: seitdem lebe und „webe ich nun in der letzten Decade des siebenten „Jahrhunderts der alten weltherrschenden Roma; in „einer Zeit, die mit der unsrigen gerade so viel Aehnlichkeit „hat, daß sie mir desto interessanter wird; wo aber der „Kampf von colossalischen Menschen mit ihresgleichen „einen ganz andern Anblick gewährt, als das Niederstürzen eines Colossus Rhodius auf Liliputer, Frösche und „Fledermäuse. Ungeachtet diese Arbeit, die selbst für „einen Mann in seiner besten Kraft noch immer „große Schwierigkeiten haben würde, für einen Greis „von 75. fast zu schwer ist, so können Sie doch nicht „glauben, wie wohl mir dabei ist. Denken Sie indessen „nicht, daß ich die Sache obenhin behandle; ich arbeite „mit dem gewissenhaftesten Fleiß und mit der unverdrossensten Beharrlichkeit: aber die Anstrengung selbst bekommt mir wohl und beinahe könnte ich glauben, daß Cicero's Geist, dessen Nähe ich von „Zeit zu Zeit spüre, mir noch so viel Lebhaftigkeit mittheilen werde, um mit diesem großen Werke vor meinem Ende zu Stande „zu kommen. — Um die Zeit der Ostermesse hoffe ich „die Freude zu haben, Ihnen, lieber Gräter, mit einem „Exemplar der zwei ersten Bände (von Sechsen) aufzuwarten, und diese meine Lieblings-Arbeit, welcher „ich seit Jahr und Tagen die frohesten Stunden meines

berechnet hatte, fertig zu werden, und den Schluß seiner Arbeit zu erleben.

Diese Hoffnung wäre auch beinahe in Erfüllung gegangen. Nur um eine kleine Spanne zu kurz schnitt die Parce den Lebensfaden unsers herrlichen Sehers ab, und im Vollenden selbst, möchte man sagen, entfiel dem Sterbenden die Feder.

Das dreizehnte und vierzehnte Buch sind das letzte Vermächtniß des Geistes an seine — Sprachgenossen.

In der That ein schönes Vermächtniß, und ein Denkmal seiner Kraft und seines Ruhms, das unter die seltensten der Sterblichen gehört.

Zu früh berühmt zu sein, ist eine schwere Bürde,
Nur wen'ge führens aus, noch weniger mit Würde!

sprach einst Friedrich der Große. Wieland als ein Jüngling schon von 20 Jahren mit Ruhm geschmückt, konnte gewiß als ein Greis

„Alters verdanke, zugleich in Ihren Schutz gegen die „invidos und malevolos zu geben, über die ich mich, „wenn ich so gerne wehklagte wie Cicero, nicht weniger „zu beklagen hätte als er.“

von 80. die Welt und seine Schriftsteller-Bahn nicht würdiger verlassen und beschließen, als mit eben dieser Bearbeitung Cicero's, die seinem Leben wie seinen Werken die Krone gab.

Hierüber ist bei den competentesten Richtern nur Eine Stimme, und ich bin der Mühe überhoben, solches erst zu beweisen.

Lasse mich man also nur noch von dieser Vollendung, von ihrer Einrichtung und deren Eintheilung, und von dem, was ich in gegenwärtigem Bande gethan habe, und in dem folgenden und letzten noch zu thun gesonnen bin, eine kleine Rechenschaft ablegen: denn wann? und warum? und wie? ich vor ein paar Jahren zu der Aufforderung selbst kam, dieses letzte Werk unsers Unsterblichen, noch zu vollenden, habe ich mit wenigem, aber wie ich hoffe, zur Genüge an der Stelle gesagt, an der die Handschrift desselben aufhört.

Wieland hatte das Ganze auf 18 Bücher berechnet, wie mich ein eigenhändiger Brief desselben, den mir seine, leider nun auch, und wahrlich zu frühe dahin gegangene liebe

Tochter Lotte Geßner mitgetheilt hat, hierüber genauer belehrte.

Es hätte also der sechste Band, wenn er zugleich der letzte sein sollte, das dreizehnte bis achtzehnte Buch enthalten müssen, während die vorigen Bände nur zwei höchstens drei in sich hielten. Immer waren noch an die dritthalb hundert Briefe zurück.

Vor einer Druckprobe ließ sich zwar durchaus nichts entscheiden. Aber so bald ich die ersten Bogen aus der Officin erhielt, ahndete ich bald, daß dies einen Band von wenigstens 50, wo nicht 60 Bogen und darüber geben dürfte.

Nun war also zwischen zweien Uebeln die Wahl. Entweder einen in Verhältniß der vorigen so unverhältnißmäßigen Bande in zwei Abtheilungen zu geben, oder — nicht eigensinnig auf der Zahl Sechs zu bestehen.

Das letztere Uebel schien mir das geringere zu sein, wäre es (außer der Gleichförmigkeit und Bequemlichkeit) auch nur um des kleinen Umstandes willen, daß die Leser, welche nun

bereits sechs volle Jahre auf die Fortsetzung und Vollendung desselben vergeblich harrten, wenigstens um ein halbes Jahr früher zu dem Genuß der ersten Hälfte davon gelangen konnten.

Auch hätte sich ein einziger sechster Band von selbst in zwei natürliche Hälften getheilt.

Die erstere, die nun den gegenwärtigen sechsten Band ausmacht, enthält die Briefe vor und nach Cäsars Ermordung bis zu dem Zeitpunkt, da Cicero die Sache Brutus und seiner Verbündeten gegen Antonius und die seinigen fast verloren gab, und in der Ueberzeugung, der abermals zu Boden getretenen Republik doch nicht wieder aufhelfen zu können, sich endlich wirklich bei seinem Pompejanum einschiffte und die längst beabsichtete Seereise nach Griechenland antrat.

Die zweite, oder der siebente und letzte Band dagegen wird die Briefe von Cicero's Zurückruf an ins Vaterland zu neuem, und in der That zu dem schönsten, aber letzten Kampfe der, man sollte sagen, von dem Schicksal selbst zum Untergang geweihten Republik

bis nahe an seine Ermordung enthalten, und zugleich die Geschichte der letzten paar Monate zu der uns sein eigener Briefwechsel fehlt, bis zu seinem Tode aus dem Munde gleichzeitiger Schriftsteller ergänzen. Und hierauf gedenke ich sodann eine Nachweisung aller merkwürdigen neuen Ansichten und Aufschlüsse über dunkle oder mißverstandene Stellen der sämmtlichen Briefe, ausführlicher Erläuterungen über andere, und eine alphabetische Zusammenstellung aller von seinem Meisterpinsel geschilderten Charaktere dieser letzten großen Epoche der Römischen Welt-Republik, und zum Schlusse, wie sich versteht, eine Vergleichung dieser chronologischen Brieffolge mit den gewöhnlichen Ausgaben, und zugleich mit der neuesten ebenfalls chronologisch angeordneten Schützischen folgen zu lassen.

Eine solche Vergleichung mußte ohnehin bei dem Mangel aller, auch der kleinsten Winke und Notizen zur Fortsetzung und Vollendung dieses Werkes *), der ganzen Bearbeitung des

*) S. die Vorerinnerung zu den Erläuterungen des 14. Buches, S. 223.

gegenwärtigen Bandes im Stillen vorangehen. Denn wie sollte man außerdem wissen, welche Briefe bereits chronologisch eingereiht, und welche dagegen noch nachzuhohlen und zu übersetzen waren?

Bei dieser Vergleichung zeigte sich indessen, daß einige frühere Briefe theils scheinbar, theils wirklich übersehen waren. Glücklicher Weise aber fielen die meisten, und namentlich sechszehn derselben in das Jahr 708. Ich hielt es daher, da Wieland selbst in dem gegenwärtigen 13. Buche noch ihrer zwölfe aus diesem Jahre nachhohlte, für weit zweckmäßiger, sie sogleich an dem Anfang dieses Buches zu stellen, als sie erst am Schlusse des Ganzen in einem Nachtrag zu geben. Wielands eigene Uebersetzung nimmt daher nicht mit dem ersten, sondern mit dem siebenzehnten Briefe ihren Anfang.

So viel über die Einrichtung.

Bei der Bearbeitung selbst verfehlte ich nicht, alle diejenigen Ausgaben, Commentare und Uebersetzungen zu Grunde zu legen, deren

sich Wieland selbst sowohl in diesem seinem letzten Nachlaß als bei den frühern fünf Bänden bedient hatte, und man wird hier die Vergleichung mit den Ausgaben des Lambinus, Grävius, Ernesti, Martyni-Laguna und Schütz, so wie mit den Commentaren eines Raggazoni oder Sigonius, Paulus Manutius, Simeon Bosius, Adrianus Turnebus u. s. w. so wie mit den englischen Bearbeitern Cicero's, einem Melmoth und Middleton, und den Franzosen Mongault und Prevost, so wenig als mit unsern deutschen Vorgängern Damm und Borheck vermissen.

Auch die schätzbare Pariser Ausgabe der sämmtlichen Werke Cicero's von dem französischen Rechtsgelehrten Geoffroy oder Gothofredus habe ich nicht selten zu Rathe gezogen, und außer der bekannten Zweibrücker auch manche einzelne Ausgaben der Briefe Cicero's, unter welchen die Bengelische sich durch karge Kürze, aber gediegene Kritik und practische Einrichtung sehr vortheilhaft auszeichnet.

Allein auch hiebei ließ ich es noch nicht bewenden. Ich erinnerte mich, daß unter den klassischen Handschriften der Bibliothek des ehemaligen Ritterstifts Comburg, welche auf die, mir gnädigst abgeforderten Berichtserstattungen von Sr. Majestät dem Höchstseeligen König (denn Neu- und Alt-Würtemberg waren damals noch getrennt) der großen öffentlichen Bibliothek zu Stuttgardt als Geschenk überlassen wurden, sich auch ein sehr netter schätzbarer und meines Wissens noch nicht verglichener Codex von den Briefen Cicero's an Brutus, an Quintus und an Atticus, befand, der einst ein Eigenthum des gelehrten Dietrichs von Plieningen, und für denselben wahrscheinlich zu Worms von Pfeuzer abgeschrieben war *).

Um die nochmalige Mittheilung desselben zu dieser Vollendung des Wielandischen Werkes zu bitten, wagte ich, und meine Bitte ward durch die Humanität des damaligen Herrn

*) S. Geschichte und Entstehung der Bibliothek des Ritterstifts Comburg, in Bragur, 8 Bd. Breslau 1812.

Staats- und Finanzministers, Grafen von Mandelslohe Excellenz ohne Schwierigkeit genehmigt.

Was für einen Gebrauch davon ich gemacht habe, mögen die Erläuterungen zeugen. Eine vollständige kritische Vergleichung des Textes anzustellen, konnte hier der Zweck unmöglich sein. Aber so oft eine Stelle kam, über welche alle bisherigen Kritiker sich nicht vereinigen konnten, oder worüber der neueste Herausgeber, der Veteran unserer deutschen Philologen Herr Hofrath Schütz eine Bedenklichkeit in Hinsicht des Textes äußerte, da reizte mich Neugierde und Pflicht, die Mühe des Aufsuchens dieser Stelle (denn die Briefe in diesem Codex sind größtentheils fortlaufend, und nicht durch ein fernes Zeichen unterschieden) keineswegs zu scheuen. Daß sich dieselbe jederzeit dankbar gelohnt hat, werden die Kenner mit mir übereinstimmen; und wenn man auch nicht allen Gründen, womit ich die Lesearten desselben zu unterstützen gesucht habe, unterschreibt, so bin ich zufrieden, wenn sie wenig-

stens stark genug sind, um ohne eine bündige Widerlegung in den künftigen Ausgaben und Uebersetzungen Cicero's nicht mit Stillschweigen übergangen werden zu können.

Noch hätte ich manches zu sagen: allein ich darf den Schluß des Druckes nicht einen Augenblick länger aufhalten, um so weniger, da ihn ohnehin die vor kurzem geschehene Verlierung eines Theils der Handschrift (Erläuter. 6 — 22.) durch die Posten, der erst wieder aus den Concepten mußte hergestellt werden, leider mehr als zu lange verzögert hat.

Nur Wielands Manen, denen ich hiemit diese Arbeit im Geiste weihe, sei noch mein Dank, und meine Bewunderung dargebracht. Mein Dank für den sachreichen Genuß und die feine Belehrung, die mir das innigere Studium dieses seines letzten Meisterwerkes, und das Streben ihm nachzueifern, gewährt hat, und für diese ganz neue, in allen ihren Theilen lebendige Ansicht einer der größten und folgenreichsten Epochen der Weltgeschichte.

Meine Bewunderung, daß Schultern

von 80 in so kurzer Zeit und so glücklich zu tragen und auszuführen vermochten, was, wie er selbst ganz richtig ahndete, für einen Mann noch in seiner besten Kraft unstreitig herausfordernd war.

Leb' wohl, großer Maler der Menschheit! du hast dich um die Bildung, um die Belehrung und den Ruhm unserer Nation noch bis zu dem letzten Federzuge wohl verdient und dich uns allen und unsern Enkeln unvergeßlich gemacht!

Noch eine herzliche Thräne, Vater, auf dein Grab!

Man schreibe darauf, wie einst auf eines verwandten Geistes in Albion:

If genius fire thee, reader, stay;
If nature touch thee, drop a tear:
If neither move thee, turn away;
For Wieland's honourd dust lies here!

Hall am Kocher,
am 20sten März, 1818.

Gräter.

Cicero's Briefe.

Dreizehntes Buch.

Die ersten acht und zwanzig Briefe sind theils bestimmt theils wahrscheinlich noch in dem Jahr der Stadt Rom 708, die folgenden aber in dem Jahr 709 geschrieben, und gehen bis zu Cäsars Ermordung.

Julius Cäsar war in diesem Jahre mit M. Antonius zum fünftenmal Consul, ernannte aber am Anfang des Märzes statt seiner den P. Cornel. Dolabella.

I.

An Ampius Balbus [1]).

Div. X. 29. 708.

Wie sehr ich mich bemühe, dich begnadigt und ohne Gefahr vor irgend einer Verfolgung zu sehen, wirst du, denk' ich, aus den Briefen der Deinigen erfahren haben. Denn daß ich ihnen vollständig Genüge geleistet habe, weiß ich gewiß. Auch lass' ich mir es, so innig auch ihr Wohlwollen für dich ist, durchaus nicht nehmen, daß ich deine Rückkehr ins Vaterland eben so heiß wünsche, als sie. Ueberdies müssen sie mir zugestehen, daß ich bei den gegenwärtigen Umständen dir mehr nützen kann, als sie, und das habe ich nie unterlassen zu thun, werde es nie unterlassen, und habe in der Hauptsache es auch bereits gethan, und den Grund zu deiner Erhaltung gelegt. Sey du indessen nur guten Muths und starker Seele, und vertraue fest darauf, daß ich dich in keiner Hinsicht im Stiche lasse.

Gegeben den 6. Jul.

2.

An Ampius Balbus.

Div. VI. 12. 708.

Ich wünsche dir Glück, mein Balbus, in allem Ernste Glück. Nein, ich bin nicht so thöricht, dich mit einer falschen Freude zu täuschen, um dann plötzlich dein Herz zu brechen, und deinen Muth so zu Boden zu schlagen, daß ihn nichts mehr in der Welt aufrichten könnte. Ich habe mich deiner Angelegenheit freimüthiger angenommen, als es meine Lage zu erlauben schien *). Aber so sehr mir auch mit dem Unglück der Muth geschwächt ist, durch mein Ansehen einen Freund vertreten zu wollen, so hat gleichwohl der hohe Werth, den ich auf dich setze, und meine ununterbrochene, von dir stets aufs sorgfältigste genährte Liebe zu dir, mich stark genug gemacht, diesmal über meinen Kleinmuth Meister zu werden. Nun ist alles eingegangen, alles bestätigt, gesichert, und vergewissert, was deine Rückkehr [nach Italien] und deine Erhaltung betrifft. Ich

*) Grävius liest: Ego tuam causam apertius, quam mea tempora ferebam. Aber causam ferre giebt keinen Sinn. Es sollte also wohl ferebant heißen, und nach apertius ist entweder defendi ausgelassen, oder ego falsch, anstatt egi gelesen. Auch Schütz hat dies bereits verbessert. Selbst der neueste französische Uebersetzer (Lyon, 1810.), der den verdorbenen Text beybehält, kann sich doch nicht anders helfen, als daß er ihm obigen Sinn unterlegt: J'ai soutenu votre cause avec moins de ménagement que ma propre situation ne le demandoit.

habe es gesehen, gehört, und bin selbst dabei gewesen. Denn glücklicher Weise hat Umgang und Wohlwollen alle die Vertrauten Cäsars so in mich eingeflochten, daß sie, außer ihm, Niemand lieber haben als mich. Dies ist der Fall bei Pansa, Hirtius, Balbus, Oppius, Matius und Posthumius. Sie alle geben mir die unzweideutigsten Beweise einer ausgezeichneten Liebe. Hätt' ich diese auch erst durch mich selbst hervorbringen müssen, es würde mich nicht gereuen, ein solches politisches Kunststück gemacht zu haben *). Allein das bedurfte es hier nicht. Sie alle, bei denen ich nicht unterließ, mich deinetwegen zu verwenden, sind schon meine alten Freunde. Doch die Hauptperson darunter war Pansa. Denn dieser ist nicht nur dir im höchsten Grade zugethan, sondern wünscht auch mich zu verbinden, und konnte solchergestalt durch seine günstige Gesinnung eben so viel als durch sein Ansehen bei Ihm **) bewürken. Uebrigens hat Cimber Tillius 2) eigent-

*) Einem Cicero fehlte es nehmlich nie an der Gabe, auch den Freunden seiner heftigsten Gegner Beifall abzugewinnen, und sie für sich selbst zu stimmen, sobald er nur wollte. Indessen dauern dergleichen Gönnerschaften immer nur so lang, als der Eindruck des schmeichelnden Lobes welches, wie der Grieche sagt, das ἡδιστον ἀκροαμα ist Das wußte ein so mißtrauischer Kleinmüthiger, wie Appius, wohl, und darum begegnet Cicero diesem stillschweigenden Einwurf zum Voraus.

**) Dem Cäsar.

lich alles gethan. Denn *) bei Cäsarn gelten Verwendungen, die auch nur den Anschein von Politik haben, nicht so sehr als die uneigennützige Fürsprache des Herzens, und da dies bei Cimber gegen dich der Fall war, so galt auch ein Wort für dich mehr, als es für irgend einen andern möglich gewesen wäre.

Der Gnadenbrief **) ist indessen nicht auf der Stelle ausgefertigt worden, denn es giebt unter Cäsar's Günstlingen ganz wunderbar böse Menschen, die deine Begnadigung sehr hoch nehmen würden, denn eben dich nennen sie gewöhnlich nur die Trompete ***) zum Bürgerkrieg, und schwatzen noch manches dergleichen, als ob dieser Krieg nicht ihren [ehrsüchtigsten] Wünschen entsprochen hätte. Man hielt daher für rathsam, etwas verdeckt zu Werke zu gehen, und sich nicht im mindesten entschlüpfen zu lassen, daß es bereits im Reinen ist. Doch die Ausfertigung soll in kurzem geschehen, und wenn du diesen Brief erhältst, zweifle ich kaum, wird die ganze Sache abgethan sein. Pansa wenigstens,

*) Enim statt tamen. Diese Verbesserung setzt Schütz auf Rechnung des trefflichen Martyni-Laguna, allein sie findet sich schon in der Ausgabe des berühmten Rechtsgelehrten Godefroy aus einem alten Codex wenigstens als Variants aufgenommen.

**) Dergleichen Gnaden- oder Pardonbriefe mußten von Cäsar's eigener Hand unterzeichnet sein.

***) Eine damalige Modephrase der Cäsarianer von den Pompejanern. Auch Cicero sagt, in der Philipp. VII. von sich selbst: bellicum me cecinisse dicunt.

ein sehr würdiger und verlässiger Mann, hat nicht nur die Zusicherung gegeben, sondern es auch auf seine Ehre genommen, dir den Gnadenbrief nächster Tage zu verschaffen. Indessen wollt' ich dir doch hievon vorläufige Nachricht ertheilen. Denn die Reden deiner [Gattin] Appuleja und die Thränen deiner [Tochter] Ampia sagten mir sprechend genug, daß du nicht so gleichgültig bei deinem Unglück bist, als deine Briefe mich überreden wollen. Ja, sie meinten sogar, dein Kummer könnte sich in ihrer Abwesenheit noch vermehren. Daher hielt ich es für eine meiner ersten Pflichten, dir, was wirklich entschieden ist, auch als entschieden zu melden, um deine Pein und deinen Schmerz einstweilen leichter zu machen. Es kann dir nicht entgangen sein, daß meine vorigen Briefe mehr die Absicht hatten, einen tapfern und weisen Mann, wie du, zu trösten, als dir eine bestimmte Hoffnung zum Rücktritt in deine vorige Wirksamkeit zu machen, ausser in so fern ich sie, wenn die erste Hitze vorüber wäre, von dem Staate selbst zu hoffen glaubte. Denke an deine eigenen Zuschriften, in welchen du mir stets eine große Seele, standhaft und bereit zur Ertragung jedes Geschickes zeigtest, und worüber ich mich niemals wunderte, wenn ich dachte, daß du von frühester Jugend an im Staate erzogen, und daß deine ersten Staatsämter in diejenige Zeit gefallen sind, da unser Heil und das Glück des gemeinen Wesens schon auf

der Spitze stand, und daß du sogar in diesen entscheidenden Krieg dich nicht bloß mit der Voraussetzung begabst, um dir als Sieger gütlich zu thun, sondern, falls es das Schicksal wollte, auch als Besiegter den weisen Mann zu machen.

Außerdem aber hast du doch auch in Betrachtung zu ziehen, daß ein Mann, wie du, der seine Muße dazu anwendet, um die Thaten großherziger Männer der Unsterblichkeit zu überliefern 3) keinen Stoff geben muß, warum man ihn mit denjenigen, deren Lobredner er ist, nicht in Eine Klasse setzen sollte. Doch, was ich da rede, paßte mehr für das Loos, dem du entflohen bist. Jezt rüste dich nur, in unsern Armen auch das, was wir vor Augen sehen, ertragen zu können. Wüßte ich eine Arznei dafür, gern würde ich sie auch dir verschreiben. Doch Ein Heilmittel haben wir gewiß, die Kunst und die Wissenschaft, deren wir uns immer bedienten. Im Glück schienen sie uns bloß Vergnügen zu gewähren, jezt aber geben sie auch Trost. Doch um dahin wieder zurückzukehren, wovon ich ausgegangen bin, zweifle doch ja keinen Augenblick länger, daß wegen deiner Begnadigung und deiner Rückkehr alles im Reinen ist.

3.

An Aulus Torquatus.

Div. VI. 1. 708.

Wenn gleich gegenwärtig die ganze Welt in einer solchen Verwirrung ist, daß jedem sein eigenes Loos das ärgerlichste scheint, und aller Orten Niemand ist, dem der Unmuth nicht den Wunsch abdrückte, irgendwo anders zu seyn, als gerade da, wo er sein muß, so ist es doch wenigstens vor meinen Augen eine ausgemachte Sache, daß es für einen rechtlichen Mann unter allen Wohnsitzen der Welt keinen niederdrückendern geben kann, als gerade die Hauptstadt selbst. Denn wenn gleich jeder, wo er auch immer sein mag, unser Gefühl und unsere bittere Erfahrung über den Umsturz unseres häuslichen und öffentlichen Glückes theilt, so wird doch der Schmerz noch größer durch unsere Augen, welche, was andere nur hören, mit anzusehen gezwungen sind, und uns nicht verstatten, wenigstens unsere Gedanken von diesem Elend abzuwenden. Wenn du daher gleich manches vermissest, was dich allerdings peinigen muß, so mache dich doch wenigstens von dem einzigen Kummer frei, „unser Rom entbehren zu müssen,“ der, wie ich höre, hauptsächlich an deinem Herzen nagt. Denn wenn es dir gleich schwer fällt, deine Familie und dein Eigenthum zu missen, so ist doch das, wornach du dich sehnst, in seinem alten Zustand,

und würde durch deine Gegenwart um nichts besser werden; auch darfst du, wenn du über die Deinigen nachdenkst, weder ein besonderes Glück für sie erwarten, noch auch Hoffnung schöpfen, sie von dem allgemeinen Loose allein ausgenommen zu sehen. Was aber deine eigene Person betrifft, Torquatus, so bist du jezt verpflichtet, die Sache so zu nehmen, daß du weder der Verzweiflung noch der Furcht in den Rath deiner Gedanken Eingang verstattest. Denn derjenige, der bisher nicht die Gerechtigkeit zu beobachten schien, welche deine Würde erfordert, giebt nicht nur keine unzweideutigen Beweise seines gegen dich besänftigten Herzens, sondern es ist auch das eigene Schicksal dessen, von dem das deinige abhängt, in diesem Augenblick keineswegs weder gesichert, noch entschieden *).

Denn da bei jedem Kriege der Ausgang ungewiß ist, so kann dir nach meiner Einsicht auf der Einen Seite keine Gefahr drohen, die du nicht mit uns allen gemein hättest, und von der andern **) bin ich fest überzeugt, hast du nie etwas gefürchtet. Uebrigens mag dich freilich dasjenige, was ich gerade für eine Art von Trost nehme, diese gemeinschaftliche Gefahr des Vaterlandes, vorzüglich ängstigen; allein für ein Uebel von dieser Größe

*) Cäsar befand sich eben als Feldherr in Spanien, und auf wessen Seite sich der Sieg lenken würde, war, indem Cicero diesen Brief schrieb, noch gar nicht ausgemacht.

**) Wenn Pompejus Söhne den Sieg davon trügen.

fürchte ich; so viel uns auch die gelehrten Männer zu sagen wissen, möchte es durchaus keinen wahren Trost geben, außer dem angeführten *); nur richtet sich freilich der größere oder geringere Werth desselben nach der Seelen- und Nervenstärke eines jeden. Denn wenn Gutdenken und Rechtthun hinreichend ist zu einem wahrhaft zufriedenen und glücklichen Leben, so fürchte ich, es möchte fast eine Sünde sein, denjenigen, der durch das Bewußtsein der besten Absichten sein Herz aufrecht erhalten kann, unglücklich zu nennen. Und ich meine, auch bei uns beiden sei einst der wahre Beweggrund, Vaterland und Kinder und Eigenthum zu verlassen, nicht eben der Vortheil eines Siegs gewesen, sondern weil wir glaubten, wie mich dünkt, eine uns obliegende, heilige, dem Staat und unserer Würde schuldige Pflicht damit zu erfüllen, und indem wir dies thaten, hatten wir keineswegs die thörichte Einbildung, daß der Sieg für uns entschieden sei. Wenn es daher so gekommen ist, wie wir uns gleich anfangs vorstellten, daß es möglich wäre, so dürfen wir nicht so verzweifelnd thun, als ob etwas geschehen wäre, das wir für unmöglich gehalten hätten.

Wollen wir also den einzigen Gedanken, den Vernunft und Tugend uns vorschreibt, fest halten, daß wir uns in der Welt für nichts verantwortlich

*) Nehmlich, sein Unglück mit den ersten größten und besten Männern des Staats gemein zu haben.

glauben, als für unsere eigene Verschuldung, und wo keine an uns ist, jedes menschliche Loos mit Ruhe und Gelassenheit ertragen.

Mit allem dem will ich jedoch nichts sagen, als folgendes: Einmal, daß, wenn alles verloren wird, die Tugend gleichwohl nicht in den Verdacht gerathen darf, als ob sie sich nicht durch ihre eigene Kraft aufrecht erhalten könne; zweitens aber, wenn irgend eine Hoffnung noch für die Wiederherstellung unserer Rechte vorhanden ist, du alsdann (wie auch in Zukunft der Stand der Dinge sein mag,) glauben mußt, daß sie auch dir vorhanden sei.

Doch, indem ich dieses niederschreibe, erinnere ich mich, gerade derjenige zu sein, den du ehemals selbst der Muthlosigkeit zu beschuldigen, und wenn ich zögerte oder mißtraute, mich durch deine Vorstellungen zu ermuntern pflegtest. Allein damals tadelte ich keineswegs die Gerechtigkeit unserer Sache, sondern nur die Anwendung der Mittel. Denn es schien mir allerdings zu spät, diejenigen Unordnungen, denen wir durch uns selbst längst eine vollständige Rechtskraft gegeben hatten, nun erst mit gewaffneter Hand bekämpfen zu wollen, und es that mir leid, wenn ich mit Pfeilen und Schwertern, statt mit Rathschlägen und Gründen über unser Staatsrecht streiten sah. Auch glaubte ich zu der Zeit, als ich sagte, es könnte geschehen, was geschehen ist, keineswegs die Gabe der Weis-

sagung zu besitzen, sondern ich äußerte nur die Furcht, es möchte so kommen, weil ich die Möglichkeit davon einsah, und wohl berechnen konnte, wie grundverderblich es sein würde, wenn es einen solchen Ausgang nähme; vorzüglich da ich ja, wenn ich den einen oder den andern Ausgang und Erfolg der Sache voraussetzen sollte, mit mehr Entschiedenheit, dasjenige, was wirklich erfolgt ist, annehmen konnte. Denn unser Uebergewicht bestand gerade nicht in solchen Dingen, die dem Feind auf offenem Felde die Spitze bieten konnten; an Waffenübung aber und an kraftvoller Mannschaft standen wir offenbar zurück. Doch fasse du nur jezt denjenigen Muth, ich bitte, den du damals von mir selbst fordern zu können glaubtest.

Ich würde nicht so sprechen, [lieber Torquatus] wenn mir nicht dein Sclave Philargyrus, da ich ihn alles und jedes über dich ausfragte, höchst treuherzig (wie es mir schien) erzählt hätte, daß du bisweilen gar zu ängstlich zu sein pflegest. Dies mußt du nicht thun, auch nicht zweifeln, daß du bei irgend einiger Wiederherstellung unseres Freistaats diejenige Stelle einnehmen wirst, die dir gebührt, oder, falls alles verloren wäre, nicht schlimmer daran sein wirst, als jeder andere.

Den gegenwärtigen Zustand aber, da wir alle entmuthet der Zukunft entgegenharren, mußt du mit desto größerem Gleichsinn ertragen, da du

nicht nur in derjenigen Stadt *) dich befindest, wo Vernunft und Lebensweisheit [so zu sagen] geboren und erzogen sind, sondern auch einen Mann, wie Servius Sulpicius an der Seite hast **), den du immer aufs zärtlichste liebtest, und der dich gewiß auch mit seinem Wohlwollen und seiner Weisheit zu trösten vermag. Hätten wir nur dem Rath und der Einsicht dieses Mannes gefolgt, und lieber uns Cäsars Macht im Frieden, als in den Waffen seinem Sieg unterworfen!

Doch ich habe mich vielleicht weiter über diesen Gegenstand verbreitet, als es nothwendig war. Ueber das andere, was wichtiger ist, werde ich mich nun kürzer fassen.

Ich, in der That habe Niemand, dem ich mehr Dank schuldig wäre, als dir; denn diejenigen, denen ich so hoch verpflichtet war, als du weißt, hat mir der unglückliche Ausgang des Krieges entrissen ***). Welche [untergeordnete] Rolle ich gegenwärtig selbst spiele, das weiß ich. Allein da doch niemand so zu Boden gedrückt ist, daß man

*) Zu Athen.

**) Den Cäsar zum Statthalter von Griechenland ernannt hatte.

***) Einen Cn. Pompejus, einen P. Lentulus, die in Aegypten getödtet wurden. Beiden war er seine Zurückberufung aus dem Exil schuldig, und A. Torquatus hatte ihm in den Angelegenheiten des Milo große Dienste geleistet.

nicht gleichwohl, wenn man alle seine Gedanken nur auf das richtet, was man beabsichtet, etwas erwirken und bewerkstelligen kann, so bitte ich dich wenigstens zu glauben, daß alle meine Ueberlegung, meine Bemühung und meine Aufmerksamkeit dir und deinen Kindern heilig sein soll.

4.

An A. Torquatus.

Div. VI. 3. 708.

Mein voriger Brief an dich ist etwas lang geworden, nicht daß es der Gegenstand erfordert hätte, sondern weil mich mein Wohlwollen gegen dich dahin riß. Denn es bedurfte weder deine Tugend eine Ermuthigung von mir, noch war meine Lage und mein Loos von der Art, daß ich, dem es selbst an allem Trost gebrach, einen andern ermuthigen konnte. Um so kürzer darf ich mich heute fassen. Denn gesezt, es bedurfte zuvor so vieler Worte nicht, so ist es um so weniger jezt nöthig; oder bedurfte es derselben damals, so ist genug daran, zumal da sich indessen nichts neues zugetragen hat. Denn ob mir gleich täglich eine Zeitung von denjenigen Ereignissen zugetragen wird, die, wie ich denke, auch dir zu Ohren kommen, so ändert dies doch in der Hauptsache und in den Resultaten nichts. Denn diese sehen wir im Geiste

so lebendig voraus, als das, was wir mit Augen sehen.

Auch sehe ich in der That nichts anders, als was du selbst siehest, wie ich gewiß weiß. Denn obgleich Niemand errathen kann, welchen Ausgang das Ganze haben wird, so sehe ich doch, daß der Krieg zu Ende geht, und wenn das nicht, doch wenigstens so viel, da einer von beiden [Cäsar oder Pompejus Sohn] siegen muß, wie der eine oder der andere Sieger sich benehmen dürfte; und nachdem ich das wohl erwogen habe, auch so viel, daß, wie es scheint, durchaus nichts mehr ein Unglück sein wird, wenn nur dasjenige vorausginge, womit sie uns in den größten Schrecken zu jagen wähnen *). Denn in solchen Verhältnissen zu leben, wie man dann leben müßte, das wäre wohl das Traurigste von allem. Aber zu sterben, das hat noch kein Weiser für ein Uebel gehalten, selbst für den Glücklichen nicht.

Doch du befindest dich ja gegenwärtig in einer Stadt **), in welcher dies und vieles andere dir die Wände selbst und weit sprechender sagen können 4).

Ich versichere dich nur, (wenn gleich das Unglück anderer nur ein schlechter Trost für uns ist,) daß du nicht im mindesten mehr zu befahren hast,

*). Nehmlich der Tod, wenn wir sterben könnten, ehe der eine oder der andere uns als Sieger gebietet und behandelt.

**) Zu Athen.

als irgend einer von denen, welche entweder Rom und Italien verlassen haben, oder die zurückgeblieben sind.

Die einen bekämpfen, die andern fürchten den Sieger. Doch das ist, (wie schon gesagt,) ein schlechter Trost. Wichtiger ist derjenige, dessen du dich, wie ich hoffe, bedienst; ich wenigstens bediene mich desselben. Denn, behalte ich das Leben, so werde ich mich über nichts ängstigen, da ich mir keiner Schuld bewußt bin; und behalte ich es nicht, so werd' ich ohnehin nichts empfinden. Doch das heißt abermals: Eulen nach Athen getragen! da ich einen Mann wie dich erst zu trösten suche. Für dich, Torquatus, und die Deinigen, und alles, was dein ist, trage ich gewiß hauptsächlich Sorge, und werde sie tragen, so lange ich lebe.

5.

An Aulus Torquatus.

Div. VI. 4. 708.

Neues wüßte ich dir nichts zu schreiben, und gesetzt auch, so ist mir nicht unbekannt, daß die Deinigen dich stets hinlänglich davon unterrichten. Was aber die Dinge, die da kommen sollen, betrifft, wiewohl es immer schwer ist, über sie zu urtheilen, so läßt sich ihnen doch bisweilen durch eine Muthmaßung auf den Puls fühlen, sobald die Sache von der Art ist, daß man ihren Aus-

gang voraus sehen kann. So weit scheinen wir jetzt im Klaren zu sein, daß der Krieg nicht lange mehr dauern kann, obgleich andere eben darüber anderer Meinung sind. Ich wenigstens glaube, daß in dem Augenblick, da ich dieses schreibe, schon ein entscheidender Schlag geschehen ist. Nur auf welcher Seite, das ist schwer zu errathen *). Denn es hängen nicht nur beide Mächte auf gleiche Weise von dem Kriegsglück **) ab, und der Ausgang der Schlachten ist immer ungewiß, sondern es soll auch diesmal von beiden Seiten eine so große Heeresmacht vorhanden, und so gerüstet zum Kampfe sein, daß es eben so wenig auffallend sein wird, wenn der Eine, als wenn der Andere den Sieg davon trägt. Allein darin kommt man von Tage zu Tage immer mehr überein, daß wenn auch die Beweggründe zu diesem Kriege einigermaßen sich unterscheiden mögen, doch zwischen der Art, wie sich der eine oder der andere Sieger be-

*) Unter allen Conjecturen scheint mir Schützens, der ich hier folge, dem ganzen Zusammenhang am entsprechendsten, mithin die glücklichste zu seyn.

**) Cicero sagt: Da jeder Mars des Kriegs beiden gemeinschaftlich ist, und erklärt diesen Ausdruck in dem 3ten Buch seines Orators für eine bloße Redefigur, (gravis est modus orationis et saepe sumendus, ex quo genere sunt haec: *Martem belli esse communem*, Cererem pro frugibus, Bacchum appellari pro vino) die daher wohl mit Recht zum Behuf des teutschen Lesers wieder ihres fremden Schmuckes entblößt, und in ihrer ganzen Natürlichkeit dargestellt wird.

nehmen möchte, wenig oder gar kein Unterschied sein wird. Von den einen 5) haben wir allenfalls schon die Probe selbst gemacht, und was den andern betrifft, so ist hierüber nur Eine Stimme, und man berechnet schon, wie sehr man sich vor dem erzürnten Sieger, wenn das Glück der Waffen auf seiner Seite ist, zu fürchten habe. Das ist nun freilich keine angenehme Bemerkung, und statt daß ich deine Besorgnisse durch irgend einen Trost erleichtern sollte, scheine ich sie vielmehr zu vergrößern. Allein ich bekenne, daß ich zu Milderung dieser gemeinschaftlichen Uebel keinen andern weiß, ausser dem einzigen (der jedoch, wenn du ihn ergreifen kannst, der vorzüglichste ist, und dessen ich mich täglich mehr bediene); das Bewußtsein, nichts anders, als das was recht ist, gewollt zu haben *), und daß es kein bedeutendes Unglück in der Welt giebt, ausser dem, das wir uns bewußt sind, selbst verschuldet zu haben. Da nun dies unser Fall so wenig ist, daß wir uns vielmehr bewußt sind, nicht nur das rechte, sondern das beste gewollt zu haben, und wenn der Erfolg unsers Entschlusses bedauerlich ist, keineswegs der Entschluß selbst einen Tadel verdient — kurz, wenn wir uns so benommen

*) Mit conscientiam rectæ voluntatis, hört offenbar der Text auf. Die weiter folgenden Worte: maximam consolationem esse rerum incommodarum ist unstreitig eine höchst unnöthige Glosse.

haben, wie es unsere Pflicht und Schuldigkeit war, so wollen wir auch das, was daraus erfolgt ist, mit ruhigem Herzen ertragen. Doch nehme ich mir nicht heraus, dich über den Umsturz unserer freien Staatsverfassung zu trösten — denn um über diesen beruhigen zu können, bedarf es einer größern Geisteskraft als der Meinigen, und um ihn zu ertragen, einer ganz eigenen Seelenstärke. Aber das läßt sich Jedermann leicht erweisen, warum du insbesondere nicht Ursache hast, bekümmert zu sein. Denn was ihn selbst *) betrifft, der dein Schicksal nicht so schnell erleichterte, als wir hofften, zweifle ich nicht, daß deine Begnadigung bereits bei ihm beschlossen ist. Ueber die Gesinnung der andern **) aber glaube ich nicht, daß du erst meine Gedanken erwartest.

Es ist also nichts übrig, was dich ängstigen kann, als von deiner Familie so lange entfernt sein zu müssen. Allerdings hart; zumal von so lieben lustigen Knaben, wie den deinigen. Allein, wie ich dir schon in meinem vorigen sagte, wir leben in einer Art von Zeit, in der jedermann glaubt, sein Loos sei das unglücklichste, und wenn man nur wo anders wäre, so würde es besser sein. Ich wiederhole dir aber, gerade daß wir zu Rom sind, halte ich für das größere Unglück, nicht bloß deswegen, weil es nicht so herbe

*) Den Cäsar.
**) Freunde Cäsar's.

ist, ein Unglück, das uns betrifft, zu hören, als zu sehen, sondern weil wir auch jedem Windstoß einer plötzlichen Gefahr mehr ausgesetzt sind, als wenn wir nicht zu Rom wären *). — — — — — — — — — — — — — — — — — — wiewohl mich selbst, der ich dich tröste, und meinen eigenen Kummer, nicht sowohl die Wissenschaften, denen ich immer ergeben war, als die Länge der Zeit beschwichtigt hat. Du erinnerst dich der Größe meines Schmerzes. Der erste Beruhigungsgrund war mir, daß ich weiter gesehen hatte, als andere, indem ich, auch auf ungerechte Bedingungen, den Frieden wünschte, und ob es nun gleich der Zufall, nicht meine Sehergabe so gefügt hat, so ist mir doch schon die eitle Ehre, bloß richtig gesehen zu haben, schmeichelhaft. Ein zweiter Beruhigungsgrund, den ich mit dir gemein habe, ist der, daß wenn ich nun auch zu dem Ende meines Lebens gerufen werde, ich mich von keinem Vaterlande losreißen darf, das verlassen zu müssen ich beklagen muß, zumal, da ich dann weiter nichts mehr [von seinem Unglück] empfinde. Dazu kommt noch mein Alter und meine schon dahin geschwundene Lebenszeit, die sich mit ihrem

*) Daß sich hier eine Lücke im Text befindet, ist auf den ersten Augenblick fühlbar. Die Worte aber quanto fuerim dolore voranzuziehen, scheint mir nicht dringend; vielmehr, wie mich dünkt, passen sie an ihrer gewöhnlichen Stelle recht sehr in den Zusammenhang, oder man müßte, ohne sie, einen neuen erfinden.

wohlvollbrachten Laufe begnügen kann, und an demjenigen Ziele keine Gewalt mehr fürchtet, wohin sie die Natur schon beinahe selbst geführt hat. Mein letzter Trostgrund aber ist, daß ein so großer Mann *) oder [um gerecht zu sein] so große Männer **) in diesem Kriege umgekommen sind, um sich nicht schämen zu müssen, ein ähnliches Loos, wenn die Umstände es erfordern, von sich weisen zu wollen. Ich stelle mir wenigstens alles mögliche vor, und glaube, daß mir das Aergste widerfahren könnte ***). Allein, da die Furcht selbst ein größeres Uebel ist, als das, was man befürchtet, so lasse ich davon ab: zumal, da das bevorstehende Loos von der Art ist, daß wir, statt der Leiden, vielmehr das Ende aller Leiden zu hoffen haben.

Doch nun übergenug, oder richtiger, mehr als vonnöthen war. Nicht meine Lust zu reden, sondern meine Liebe zu dir, macht meine Briefe so lang.

Daß Servius von Athen abgereist ist, that mir [um deinetwillen] leid. Denn ich stelle mir

*) Pompejus.

**) Nehmlich außer dem Pompejus ein Bibulus, Lentulus, Domitius, Claudius u. s. w.

***) Im Ernste fürchtete er es wohl, wenigstens von Seiten Cäsar's nicht. Es ist vielmehr eins von seinen Kunststücken, das noch überdies die psychologische Probe hält, sein eigenes Unglück ein wenig zu übertreiben, nur um den Freund, den man trösten will, das seinige minder fühlen zu lassen.

vor, daß es dir in deiner Lage eine große Erleichterung war, bei einem so freundschaftlichen, vortrefflichen und einsichtsvollen Manne, täglich Zutritt und Unterhaltung zu finden. Möchtest du dich nun, wie es dir geziemt, und wie du pflegst, durch deine eigene Seelenstärke aufrecht erhalten. Von mir darfst du versichert sein, daß ich alles genau und sorgfältig ins Auge fassen werde, was deine Wünsche, was dein und der Deinigen Wohl betrifft. Und hierdurch glaube ich bloß der Nachahmer deines Wohlwollens gegen mich, keineswegs aber der Belohner deiner Verdienste zu sein. Lebe wohl.

6.

An Trebianus [6].

Div. VI. 10. (b) 708.

Ich hätte dir schon früher geschrieben, wenn ich die Art hätte aussinnen können, *wie*? Denn bei solchen Zeitläuften muß man entweder seine Freunde trösten, oder ihnen Hoffnungen machen.

Allein das erstere *wollte* ich nicht, weil ich aus Mancher eigenem Munde vernahm, wie heldenmäßig und wie weise du das Unrecht der Zeit zu ertragen wissest, und welchen hohen Trost dir das Bewußtsein deiner Thaten und deiner Absichten gewähre — und wenn das an dem ist, so erntest du keinen geringen Schatz von den edelsten

Studien, denen du dich stets, wie ich weiß, gewidmet hast; und daß es sich so verhalten möge, dazu fordere ich dich aus inniger Seele auf. Ich verspreche dir aber auch zugleich, — dir, einem Manne, der die gegenwärtige Geschichte und ihre Beispiele und das ganze Ehmals aufs genaueste kennt, — ich, zwar auch nicht unbekannt damit, doch in der Theorie weniger vielleicht als ich wünschte, aber in der Praxis leider mehr als mir lieb ist, — Bürge bin ich dir, daß diese Härte und dieses Unrecht nicht lange dauern kann. Denn theils scheint er selbst *), der die höchste Gewalt in Händen hat, sich mir täglich mehr zur Billigkeit und zum Natürlichen hin zu neigen; theils ist die Sache von der Art, daß sie nur zugleich mit der Republik, die auf immer nicht zu Boden liegen kann, nothwendig wieder neues Leben und Kraft erhalten muß. Auch wirds von Tag zu Tage etwas linder und freier, als wir befürchteten. Allein da das Mehr oder Weniger von oft sehr kleinen Aenderungen der Zeitumstände abhängt, so werden wir auf jeden Moment achten, und wenn irgendwo einer kommt, dir Hülfe und Erleichterung zu verschaffen, ihn gewiß nicht [ungenützt] vorüber lassen.

Daher ist es möglich, daß die obgedachte zweite Art, dir zu schreiben, mir täglich leichter werden mag, so daß ich dir auch wirklich Hoffnung machen kann,

*) Cäsar.

Weit lieber indessen will ich dies durch die That als durch Worte. Glaube du nur indessen, daß du mehr Freunde hast, als bei einem solchen Mißgeschick zu sein pflegen und je gewesen sind, (so viel ich wenigstens die Sache durchschaue) und daß von allen diesen ich gewiß nicht der letzte bin. Bewahre dir nur eine heldenmäßige und große Seele, was dir Niemand geben kann, als du selbst. Eine glückliche Gelegenheit wird dann schon durch die Zeit herbei geführt, und von unserer Seite mit kluger Vorsicht benützt werden.

7.

An Trebianus.

Div. VI. 10. (a) 708.

Wie hoch ich dich halte und immer gehalten habe, und wie hochgehalten von dir ich mich erkenne, deß bin ich mir selbst Zeuge. Denn es that mir nicht nur dein Plan oder vielmehr dein Mißgeschick, dich etwas zu lange in den Bürgerwaffen verweilt zu haben, im höchsten Grade leid; sondern auch an dem nunmehrigen Erfolg davon, daß du später, als es recht ist, und ich es wünschte, wieder zu deinem Vermögen und deinen Staatswürden gelangst, nehme ich eben so innigen Antheil, als du immer an allen meinen Schicksalen genommen hast. Ich habe daher dem Postumulenus und Sextius, auch sehr oft unserm ge-

meinschaftlichen Freunde Atticus, und vor kurzem erst deinem Freigelassenen Theudas mein ganzes Herz eröffnet, und jedem insbesondere mehr als Einmal gesagt, wie innig ich wünsche, wodurch und auf welche Art es nur immer möglich ist, dir und deinen Kindern Genüge zu thun. Schreibe es ihnen, ich bitte dich, sie sollen glauben, daß wenigstens das, was in meinen Mächten steht, meine Sorgfalt, mein Rath, mein Vermögen, meine Freundschaftstreue ihnen in jeder Hinsicht zu Dienſten sei. Könnt' ich [bloß] mit meinem Wort und mit meinem Einfluß noch so viel bewirken, als ich in derjenigen Republik, um die ich mich so verdient gemacht habe, sollte bewirken können, so wär'st auch du längst wieder an demjenigen Platze, an dem du zuvor standst, da du jeder Ehrenstufe im höchsten Grade würdig, und wohl unter allen Römischen Rittern die Krone bist. Da wir aber beide zur nehmlichen Zeit und aus derselben Ursache gefallen sind, so verspreche ich dir nicht nur das, was, wie obgesagt, noch in meinen Mächten steht; sondern auch überdies alles dasjenige, was ich mir einigermaßen gleichsam aus den Ueberresten meiner ehemaligen Hoheit gerettet zu haben glaube. Denn auch sogar Cäsar selbst, wie ich aus manchen Proben abnehmen kann, steht keineswegs auf einem fremden Fuße mit mir; und seine vertrautesten Freunde, fast ohne Ausnahme, schon von alten Zeiten her durch große,

ihnen geleistete Dienste zufälligerweise mir verpflichtet, bezeigen mir die sorgfältigste Achtung und Aufmerksamkeit. Wofern ich daher Gelegenheit erhalte, für die Wiederherstellung deiner Glücksumstände, d. h. für deine Begnadigung, woran alles liegt, wirken zu können, wozu ich wenigstens, nach ihren Reden zu urtheilen, täglich mehr Hoffnung schöpfe, so werde ich von selbst wirken und treiben.

Ins Einzelne zu gehen, ist nicht nöthig. Kurz mein Sinn und Gedanke, und alle Liebe meines Herzens ist einzig auf dich gerichtet. Allein es liegt mir viel daran, daß alle die Deinigen, was mit ein Paar Zeilen von dir gethan ist, es auch wissen, um sich versichert zu halten, daß Cicero's ganzes Ich seinem Trebanius zu Gebote steht. Ich meine damit, sie sollen glauben, es werde kein einziger Weg, den ich einschlage, so hart sein, daß er mir nicht um deinetwillen Freude bringen sollte.

8.

An Atticus.

XII. 8. Att. 708.

Mit dem Entschlusse, meinen Cicero nach Athen zu schicken, ist man fast allgemein zufrieden. Der Begleiter *) (den du mir vorschlägst) ist ganz recht.

*) Lucius Montanus, wie man aus dem 55sten Briefe unsers 12. Buches (5. Band, S. 432.) ersieht.

Aber vor allen Dingen laß uns doch zusehen, daß die erste Terminzahlung *) geleistet wird, denn der Tag naht heran, und er ist bereits reisefertig 7).

Forsche mir doch auch den Celer ein wenig aus, wie es Cäsar mit den Candidaten halten wird, ob er die Wahl auf seinem Fenchelfeld **) oder auf dem Marsfelde will vor sich gehen lassen 8). Im Ernst, ich möchte es wissen, ob meine Gegenwart bei den Comitien zu Rom nothwendig ist. Denn ich muß der Pilia und in der That auch deiner Attica meine Schuld abtragen ***).

9.

An Dolabella.

IX. 13. Div. 708.

Cajus Suberinus von Cales ****) ist nicht nur ein guter Freund von mir, sondern auch ein sehr naher Anverwandter unsers gemeinschaftlichen Freundes Lepta *****). Obgleich dieser gute Mann, eben um dem Bürgerkriege auszuweichen, mit dem M. Varro noch vor dem Ausbruch desselben nach

*) Hierüber siehe die Erläuterung Nro. 7.

**) S. die Erläuterung Nro. 8.

***) d. i. einen Besuch abstatten, wenigstens bei Attica, der Tochter des Atticus. Pilia aber, Atticus Gemahlin, war vielleicht selbst mit einem der Candidaten verwandt, daher er es für Pflicht hielt, sich für diesen persönlich zu verwenden, und nach Rom zu kommen.

****) Das heutige Calvi im Neapolitanischen.

*****) Auch Lepta war ein Calener. S. ad Div. VI. 18.

Spanien ging, damit er sich ja in einer solchen Provinz aufhielte, in welcher, nach der Besiegung des Afranius *), sich keiner von uns mehr träumen ließ, daß je noch ein Krieg entstehen könnte; so ist er doch gerade in dasjenige Unglück hineingerennt, was er so sorgfältig vermieden zu haben glaubte. Der plötzliche Ausbruch des Krieges überraschte ihn, ein Krieg, den zwar anfangs nur Scapula erregte, der aber durch die Ankunft des [jungen] Pompejus **) so groß und bedeutend wurde, daß sich unser Calener auf keine Weise mehr von dieser unglücklichen Verbindlichkeit losreissen konnte.

Ungefähr derselbe Fall ist es mit dem M. Planius Heres ***), auch ein Calener, und daher ein sehr vertrauter Bekannter von Lepta. Einen wie den andern empfehle ich dir, und zwar so, daß ich sie angelegentlicher, eifriger und mit grösserer Bekümmerniß meines Herzens nicht empfehlen kann. Schon um ihrer selbst willen nehm' ich

*) Afranius, Petrejus und Varro waren die Legaten des Pompejus. Diese hatte Cäsar gezwungen, sich nebst der Armee zu ergeben. Cicero nennt hier Kürze halber, oder als den vorzüglichsten nur den Afranius.

**) Titus Quinctius Scapula ließ sich nach der Niederlage des Scipio bei Thapsus, nebst dem Aponius, so lange von den Pompejisch gesinnten Spaniern als Anführer gebrauchen, bis der junge Pompejus aus Afrika selbst ankam.

***) Ein bloß aus dieser Stelle bekannter Römischer Landedelmann, ebenfalls aus der Nähe von Cales.

mich der Sache an, und ein mächtiger Beweggrund für mich ist meine Freundschaft für sie und mein Menschengefühl. Allein ich muß auch um Lepta's willen, da dieser so in Sorgen darüber ist, als ob sein eigenes Vermögen auf dem Spiele stünde, nicht viel weniger oder sogar in eben so großen Sorgen stehn. Ob ich daher gleich mehr als Einmal Beweise erhalten habe, wie sehr du mich liebst, so darfst du dennoch glauben, daß ich aus diesem Falle vorzüglich deine Liebe zu mir erkennen werde. Ich bitte dich also, oder wenn du mir es erlaubst, flehe ich dich an, daß du diese unglücklichen, und mehr durch das Schicksal, dem Niemand entfliehen kann, als durch ihre Schuld gebeugten Männer schadlos stellen und mir vergönnen wollest, durch deinen Beistand theils diesen mir befreundeten Männern selbst, theils der Stadt Cales, der ich große Verbindlichkeiten habe, theils unserm Lepta, der mir mehr als alles andere ist, hiedurch ein kleines Opfer zu bringen. Was ich noch hinzusetzen will, mag zwar vielleicht nicht sehr zur Sache gehören, aber doch kann es auch nichts schaden. Das Vermögen des Einen ist sehr gering, und das des andern kaum für einen Ritter zureichend *). Wenn nun daher Cäsar ihnen selbst

*) Ein Römischer Ritter mußte zu Cicero's Zeiten 400,000 Sestertien, d. i. 16,666 2/3 Thaler (oder richtiger noch nach der in der 8 Erläuterung zum 2 Brief des 1. Buches angestellten Berechnung 40,000 Fl. in Conventionsfuß.) im Vermögen haben, worauf Horaz in seiner 1 Epistel mit den bekannten

nach seiner Großmuth das Leben vergünstigt hat, und außer demselben ihnen nichts sehr bedeutendes mehr kann genommen werden, so bewirke du ihnen auch, wofern du mich so sehr liebst, als du mich gewiß liebst, die Erlaubniß zur Rückkehr. Es ist zwar nichts damit gewonnen, als eine [beschwerliche] Reise, aber doch werden sie diese nicht ausschlagen, um nur noch mit den ihrigen zu leben, und in ihrer Heimath sterben zu können. Dich dafür zu verwenden und dich darum zu bemühen, oder vielmehr es zu bewirken, (denn daß du es vermagst bin ich überzeugt) bitte ich dich auf das inständigste und angelegenste.

10.

An A. Torquatus.

VI. 2. Div. 708.

Ich bitte dich, ja nicht zu glauben, wenn ich dir seltener als sonst gewöhnlich schreibe, daß ich darum deiner vergäße; nein, die Schuld davon ist

Versen: Si quadringentis sex, septem millia desunt, Plebs eris etc., anspielt. Das war, wie Damm sehr richtig bemerkt, für Cäsarn nur eine Kleinigkeit, und mithin konnte derselbe durch diese Darlegung ihres Vermögenszustandes leicht bewogen werden, sie aus der Zahl der Geächteten auszustreichen, und sie wieder in den Besitz ihres in seinen Augen unbedeutenden Vermögens einzusetzen. Ueber Melmoth's eigne, aber schwerlich richtige Ansicht dieser Stelle sehe man die Erläuterung 9).

theils eine schwere Krankheit, von der ich mich jedoch nunmehr ein wenig zu erholen scheine, theils meine Abwesenheit von der Stadt *), da ich nicht wissen kann, welche Bothen und Freunde gerade an dich abgehen. Du darfst es daher für eine ausgemachte Sache halten, daß ich ununterbrochen mit dem höchsten Wohlwollen deiner gedenke, und daß mir alle deine Sorgen eben so sehr am Herzen liegen, als ob sie meine eigenen wären. Wenn indessen deine Angelegenheit **) bisher mehr Abstufungen ***) hatte, als es die übrige Welt wünschte oder vermuthete, so ist es, glaube mir, bei diesem Unstern der Zeiten nicht vonnöthen, dich darüber zu beklagen, denn [es giebt nur

*) Cicero hatte am Ende des Jahres 707. sich von seiner Gemahlin Terentia geschieden, und am Anfang des gegenwärtigen sich mit der Publilia vermählt. Zu gleicher Zeit gebar seine Tochter Tullia, welche von Dolabella den Scheidebrief erhalten hatte, einen Sohn, Namens Lentulus. Sie schien sich schon von der Geburt erholt zu haben, allein kurz darauf lag sie darnieder und starb — am Ende des Januars 708. Cicero kehrte darauf von seinem Tusculanum nach Rom zurück, doch bezog er nicht sein eigenes Haus, sondern wohnte bei Atticus, um sich durch dessen Umgang zu trösten. Einige Zeit darauf aber verließ er die Stadt und begab sich nach Astura. Eben hier befand sich Cicero noch, als er diesen Brief schrieb.

**) D. i. deine Rückkehr und Wiedereinsetzung in alle vorigen Aemter und Würden.

***) Cäsar ließ sich die Begnadigung derjenigen, welche die Waffen gegen ihn ergriffen hatten, nur stufenweise abdringen. Das Leben hatte er dem A. Torquatus bereits ge-

drei gedenkbare Fälle.] Entweder daß die Republik mit endlosen Kriegen heimgesucht wird, oder daß sie die Waffen niederlegt und endlich einmal Athem schöpft, oder daß sie ihren gänzlichen Untergang findet. [Im ersten Falle,] wenn der Krieg fortdauert, darfst du weder diejenigen fürchten, in deren Arme du dich wirfst, noch die andern, auf deren Seite du warst. Im zweiten Falle, wenn die Waffen entweder durch einen Vergleich oder aus Ermüdung niedergelegt, oder durch einen Sieg aus den Händen gerissen werden, und der Römische Bürger wieder freier athmet, so wird dir nichts im Wege stehen, wieder in den vollständigen Besitz deiner Würden und deines Vermögens zu gelangen. Im dritten Falle aber, wenn überhaupt alles zu Grunde geht, und der Ausgang von der Art sein wird, wie ihn der scharfsichtige M. Antonius *) schon damals fürchtete, als er die bloße Muthmaßung hatte, wie vieles Unglück uns noch bevorstehe; so ist es zwar, besonders für einen so guten Bürger und Staatsmann wie du, ein trauriger, aber doch ein unentbehrlicher Trost, daß der Einzelne sich nicht insbesondere beklagen kann, wenn der ganze Staat mit ihm dasselbe Schicksal

schenkt, auch die Rückkehr nach Italien zugestanden, aber noch nicht die Erlaubniß, sich in der Hauptstadt wieder blicken zu lassen. Doch scheint aus dem 9 Br. des 13 B. an den Atticus zu erhellen, daß er auch bereits zu Cicero in sein Tusculanum gekommen war.

*) Der Redner.

theilt. Wenn du, wie ich nicht zweifle, darauf achtest, wie viel in diesen wenigen Worten liegt (denn mehr kann ich einem Briefe nicht anvertrauen); so wirst du wahrlich, ohne daß ich es dir sage, wohl verstehen, einmal daß du wirklich einige Hoffnung schöpfen kannst, und zum andern, daß du, bei der Fortdauer unsers Freistaats, sei es nun so oder anders, nichts zu fürchten hast, und endlich im äußersten Fall, wenn alles zu Grunde geht, da du itzt sogar entschlossen bist, auch selbst, wenn es dir freistünde, die Republik nicht überleben zu wollen, — daß man sein Schicksal tragen muß, zumal, wenn man sich dasselbe nicht durch seine eigene Verschuldung zugezogen hat. Doch nun genug hievon. Melde mir itzt nur, was du treibst, und wo dein Aufenthalt sein wird, damit ich weiß, wohin ich schreiben, und wo ich dich besuchen kann.

II.

An Atticus.

XIII. 26. 708.

Ich bin sehr damit einverstanden, was du mir von dem Gartentheil des Virgilius *) schreibst. Knüpfe also hier eine Verhandlung an, und zwar hier zuerst, und dann erst mit der Clodia **).

*) Man vergleiche hierüber im 5 B. den 38 Br. S. 405.

**) Auch hierüber und über Drusus sehe man gedachten Brief nach.

Wenn beides nicht thunlich ist, fürchte ich, ich begehe gar die Thorheit und stürze über den Drusus her. Meine Begierde, das zu Stande zu bringen, was du weißt, ist grenzenlos *). Daher verfalle ich ein über das andere Mal wieder auf mein Tusculanum **). Denn ich lasse mir alles eher gefallen, als daß es nicht noch diesen Sommer zu Stande kommt.

Ich für meine Person, weiß mir, nach unserer dermaligen Lage, keinen Ort, wo ich lieber weilte, als zu Astura. Aber da denjenigen, die bei mir sind (vielleicht weil ihnen meine Traurigkeit nicht zusagt) sich in ihre Heimath je bälder je lieber sehnen, so werde ich, wiewohl ich gerne noch hier bleiben wollte, doch, wie bereits gemeldet, von hier abgehen ***), damit es nicht das Ansehen hat, als ob man mich im Stiche ließe.

Wohin aber? — Nach Lanuvium? ****) — Ich möchte mich doch entschließen können, nach Tusculum zu gehen. Jeden Falls sollst du sogleich Nachricht erhalten.

*) Nehmlich einen Todtentempel zum Andenken seiner einzigen Tullia.

**) Wo sie wahrscheinlich starb.

***) Ein Beweis, daß dieser Brief kurz nach dem 43. des 12 Buches geschrieben ist, wo er sagt, er werde nur noch wenige Tage zu Astura bleiben, und also schon in dem 5 Bande seine Stelle haben sollte.

****) Eine Municipalstadt in Latium, welche durch die Verehrung der Juno Sospita berühmt war.

Den bewußten Brief wirst du ausfertigen.

Es ist unglaublich, wie viel ich selbst nicht bloß jeden Tag, sondern sogar auch die Nächte durch schreibe. Denn es fehlt mir durchaus an Schlaf. Gestern hab' ich auch das Schreiben an Cäsar zu Stande gebracht, wozu du mir gerathen hast *). Es schadet auch nichts, daß dieser Aufsatz fertig ist, auf den Fall, wenn du etwa zweckmäßig fändest, ihn abgehn zu lassen. Wie die Sachen itzt stehen, ist es nicht nöthig, doch das sei gänzlich deinem Gutbefinden anheim gestellt. Ich will dir indessen eine Abschrift von Lanuvium aus schicken, falls ich nicht etwa nach Rom gehe. Das sollst du morgen erfahren.

12.

An Atticus.

XIII. 27. Att. 708.

Was meine Schrift an den Cäsar **) betrifft, so war es also sehr richtig von mir gedacht, wenn

*) Diese epistola ad Caesarem ist ohne Zweifel keine andere, als diejenige, deren er in dem folgenden Briefe näher gedenkt — ein politischer Aufsatz, mit Vorschlägen, wie der ganze Staat am besten in Ordnung zu bringen wäre.

**) Nehmlich die (ebengedachten) Vorschläge, „wie das Gemeinwesen am besten einzurichten wäre", einen Aufsatz, welchen ihm Atticus aufzusetzen und an Cäsarn zu richten gerathen hatte. S. in dem 5 B. den 43 Br. des 12 Buchs.

ich immer glaubte, man sollte sie, vor ihrem Abgang an ihn, erst seine Freunde durchlesen lassen *). Wir würden ja sonst auf der einen Seite die Pflicht der Höflichkeit gegen sie verlezt, und auf der andern, falls sie ihm mißfallen hätte, gegen uns selbst beinahe gefrevelt haben. Nun die Herren sind aufrichtig zu Werke gegangen und ich bin ihnen sehr verbunden, daß sie mir ihre Meinung so unverholen dargelegt haben; am verbundendsten aber deswegen, weil sie mich durch die Menge ihrer Verbesserungen der Mühe überheben, den Aufsatz ins Reine zu schreiben **). Wiewohl was die Stelle wegen des Kriegs gegen die Parther betrifft, was sollte ich für einen andern Gedanken dabei haben, als daß ich glaubte, er wünsche ihn? Und war denn der ganze Plan meines Schreibens etwas anders als ihn — zu fetiren ***)? Oder wenn ich ihm gute Rathschläge nach meiner Ueberzeugung hätte

*) Isti, nehmlich die zu Rom zurückgebliebenen Cäsarianer.

**) Denn um ihnen vollkommen Genüge zu leisten, müßte ich ihn ganz von neuem arbeiten, was ich nicht zu thun gesonnen bin.

***) Cicero sagt κολακία, Schmeichelei, und er bedient sich in diesem Briefe noch mehrerer solcher griechischen Lieblingsausdrücke, die wir hier durch französische und lateinische gegeben haben, um die Eigenheit des Stils in diesem Briefe fühlbarer zu machen. Denn so sehr Cicero die Reinheit seiner Sprache liebte, so giebt er sie doch jederzeit auf, wenn er weiß, daß ein paar fremde oder gelehrte Brocken für den Mann, den er vor sich hat, ein Ohrenschmaus sind, und das war bei dem gräcisirenden Atticus wirklich der Fall.

geben wollen, sollt' es mir an Worten gefehlt haben?

Der Aufsatz kann also ganz und gar unterbleiben. Denn wo kein großer avantage gemacht werden kann, ein désavantage aber, wenn auch nicht groß, doch möglich ist, warum soll ich periclitiren?

Besonders da noch der Umstand dazu kommt, daß Cäsar wohl auf den Gedanken gerathen kann, da ich ihm diesen Aufsatz nicht eher schickte, ich würde ihn gar nicht geschickt haben, wenn ich nicht die nahe Vermuthung von seiner (siegreichen) Beendigung des Kriegs vor mir hätte. Ja, ich befürchte auch sogar, er möchte glauben, ich wolle es als ein kleines piaculum *) für meinen Cato **) angesehen wissen.

Was verlangst du weiter? es reute mich sehr. Und es hätte mir in dieser Sache nichts erwünschter widerfahren können, als daß unsere Studia keinen Beifall gefunden haben. Wir wären gewiß auch den andern ***) in die Klauen gerathen, und darunter auch deinem (saubern) Vetter.

*) μείλιγμα, eigentlich lenimentum oder placamentum.

**) Cicero's Cato mißfiel nehmlich dem Cäsar so sehr, daß sich dieser entschloß einen Anti-Cato zu schreiben, und darin die Lobsprüche Cicero's für diesen bekannten Römischen Patrioten zu entkräften.

***) in *illos*, nehmlich denjenigen von Cäsars Parthei, die sich bei ihm in Spanien befanden, worunter auch Cicero's und Atticus Neffe, der Sohn des Quintus war — zum Unterschied von den obigen, die Cicero isti nennt, und welche Cäsar in Rom zurückgelassen hatte.

Doch ich kehre nun zu den Gärten zurück. Ich will durchaus nicht, daß du sie eher in Augenschein nehmest, als bis es dir höchst gelegen ist. Denn es hat keine Eile. Wie ihm übrigens sei, so müssen wir darauf denken, den Faberius zu befriedigen. Doch wenn die Gärten des Scapula versteigert werden, laß es mich wissen, wann?

Den Eros, der vom Cumanum *) kommt, schicke ich ohne Verzug an dich ab, weil er mir sagt, deine Attica sei wieder vollkommen wohl, und er habe Briefe zu bestellen.

13.

An Atticus.

XIII. 28. Att. 708.

Ueber die Gärten also, da du sie heute, wie du schreibst, in Augenschein nehmen willst, deine Meinung morgenden Tags, das hoffe ich. Ueber den Faberius aber, so bald er kommt.

Eine ganz neue Epistel an Cäsar aufsetzen? Nein, das ist mir unmöglich, ich schwöre es dir. Und es hält mich nicht gerade das Erniedrigende in der Sache davon ab, wiewohl es mich gleich Anfangs hätte abhalten sollen. Denn da es uns schon entehrend ist, (unter einem Alleinherrscher) zu leben — wie weit entehrender noch, ihm auch sogar eine

*) Wo damals Attica mit ihrer Mutter Pilia war.

solche Huldigung zu bezeigen! Allein, da ich den Schritt einmal gethan habe, so hält mich dieses Entehrende nicht mehr ab (wie sehr wünscht' ich es! ich wäre dann, wer ich sein sollte); — allein es fällt mir durchaus kein Gedanke ein.

Denn wenn einst Redner und Gelehrte einem Alexander ihre Rathschläge vorlegten, so geschah dieß unter ganz andern Umständen. Sie redeten einen jungen Helden an, der angefeuert von der echtesten Ruhmbegierde, diese Männer selbst aufgefordert hatte, ihm Rath zu ertheilen, wie er zu einem unsterblichen Ruhme gelangen könnte. Einen solchen Stoff mit Würde zu behandeln, ist nicht schwer. Ich aber, wie kann ich das?

Gleichwohl hatte ich da so etwas aus einem Eichenblock herausgeschnizt, das wie Bildhauerarbeit aussehen sollte. Da indessen ein paar Züge meines Bildes ein wenig edler heraus gekommen waren, als das, was geschieht und geschehen ist, so wurde es verworfen, was mir gar nicht leid thut. Leid würde es uns aber wahrlich thun, wäre der Aufsatz wirklich an seine Stelle gekommen. Wie? oder erinnerst du dich nicht, daß selbst der Schüler des Aristoteles, ein Alexander, der mit dem höchsten Verstande die höchste Bescheidenheit verband, sobald man ihn den großen König *)

*) D. i. König der Perser, denn König von Macedonien war Alexander schon zuvor nach dem Tode seines Vaters Philipp, durch das Recht der Geburt. Der König von

nannte, stolz und grausam wurde, und seinen Leidenschaften kein Ziel mehr setzte? Und du solltest glauben, daß dieser Cäsar, dessen Bildsäule eben unter den Göttern getragen, und in Quirin's Tempel aufgestellt wurde *), sich an so gemäßigten Lobeserhebungen, wie den meinigen, ergötzen werde? Nein, ich will lieber, daß er sich beschwert, nichts von mir gelesen zu haben, als daß ihm das Gelesene kein Vergnügen macht. Uebrigens denke er nun gegen mich, wie er wolle. Das Archimedische 10) Problem **) das ich dir zu lösen aufgab, und was mich einst beunruhigte, ist nun vorüber. Weit erwünschter, beim Herkules, wäre mir jezt gerade derjenige Fall, den ich damals befürchtete ***), oder irgend ein anderer.

Persien aber hieß vorzugsweise der König, und nannte sich den großen König. Ehe Alexander durch die Besiegung des Darius zu der hohen Stufe des Glücks gelangte, König von Persien, und somit der erste König in der Welt zu sein, war er auch, wie Mongault richtig bemerkt, noch eben so groß durch seine Tugend und Mäßigung, als durch seine Tapferkeit.

*) Als Cäsar auch die Söhne des Pompejus, mithin alle, die ihm noch Widerstand leisten konnten, besiegt hatte, kroch der Senat zu Rom zu den niedrigsten Schmeicheleien, die man bei Sueton und Dio Cassius nachlesen kann.

**) Wie er Cäsars Gunst sich erwerben, und doch den Charakter eines freigebornen Staatsmanns dabei behaupten könne.

***) Nehmlich den Zorn des Dictators, der ihm Tod oder Verweisung zuziehen würde, weil er iezt nach dem ihm unerträglichen Verlust seiner Tullia des Lebens überdrüßig war.

Bist du nicht durch sonst was verhindert, so würdest du mir itzt willkommen sein. Nicias ist, so ungern ich ihn auch von mir ließ, doch meinem eigenen Rathe zufolge abgereis't. Denn Dolabella verlangte ihn sehnlichst, ich habe den Brief gelesen.

So viel von mir eigenhändig.

14.

An Atticus.

XIII. 29. Att. 708.

Als ob mir andere Dinge am Herzen lägen, kam ich mit Nicias *) auf unsere jungen Gelehrten zu sprechen, und unter andern auch auf Thalna **). Er lobte ihn als einen guten, wenn gleich nicht vorzüglichen Kopf, der aber doch ein bescheidener und wohlgearteter junger Mann sei. Allein das Folgende gefiel mir nicht. Seines Wissens (sagte er) habe er sich vor kurzem um die Hand der Cornificia beworben, der Tochter des Quintus, die gar nicht mehr jung sei, und

*) S. über denselben die Erläuterung zum 4 Br. des 12 B. im 5 Bde, S. 547.

**) Welchen Atticus mit einer seiner Verwandten wahrscheinlich verheirathen wollte, und von dem, jedoch ungenannt, schon in dem 21 Br. des 13 B. die Rede zu sein scheint. S. den 5 Bd, S. 491. — Daß es Atticus eigene Tochter sein möchte, darüber macht Mongault einige bedeutende Einwendungen.

schon mehrere Männer gehabt habe. Gleichwohl hätten weder Mutter noch Tochter eingewilligt, da sie gefunden, daß sein Vermögen sich nicht über 800,000 *) Sestertien belaufe. Das wollt' ich dir doch zu wissen thun.

Ueber die Gärten **) bin ich nun durch deinen Brief, und mündlich auch durch Chrysippus ***) in Kenntniß gesezt. Die Villa, deren Ungeschmack ich kannte, ist, wie ich sehe, gar nicht oder wenig geändert. Doch lobt mir Chrysippus die großen Bäder, und die kleinern, glaubt er, könne man zu Bädern für den Winter einrichten. Es muß also noch ein bedeckter Spaziergang gebaut werden. Um diesen aber auch so groß zu machen, als ich es in meinem Tusculanum gethan habe, wird es doch nur ungefähr die Hälfte so viel ****) kosten, als dort. Allein zu einem solchen Fanum, wie wir

*) 80,000 Gulden. Vergl. 4 Bd. S. 463.

**) Des Scapula.

***) Ueber diesen Baumeister und Freigelassenen des Baumeister Cyrus, sehe man den 3 Bd. S. 58. und in diesem den 12 Br. des 14 B. Er hatte mit Atticus die Gärten des Scapula besichtigt, und reisete dann unmittelbar zu Cicero, um ihm davon Bericht zu erstatten. Vermuthlich brachte er auch den Brief des Atticus selbst mit.

****) Wenn nicht alle Ausgaben, und selbst die Handschrift, die ich vor mir habe, dimidio *minoris* lasen, so würde ich, nach dem ganzen Zusammenhang und seinen Gegensätzen sehr versucht sein, majoris zu lesen, und übersetzen: „Um die„sen aber so groß zu machen, als ꝛc. — wird es beinahe „noch um die Hälfte soviel kosten, als dort. Dessen unge„achtet ꝛc.

es wünschen, scheint sich nichts so trefflich zu schicken, als eben der Hain, den ich schon kannte. Nur war er damals gar nicht besucht; itzt aber, wie ich höre, ist er ungemein lebhaft. Nichts könnte meiner Absicht zuträglicher sein.

Vergieb mir, ich beschwöre dich bei den Göttern, die stolze Eitelkeit, die hier zu Grunde liegt, und habe Nachsicht mit ihr *). Wenn übrigens nur Faberius zahlt, so kümmere dich nicht darum, wie theuer. Den Otho überbiete du nur, das ist mein Wille. Doch wird er, hoff' ich, nicht ins Tolle gehen; denn ich glaube, meinen Mann zu kennen. Wie ich höre, ist ihm so übel mitgespielt worden, daß er mir den Käufer nicht zu machen scheint. Denn wenn er Muth hätte, würde er sich so behandeln lassen? Doch was zerbrech' ich mir den Kopf darüber? Bringst du mir die Zahlung des Faberius zu Stande, so kaufen wir, wenn auch noch so theuer: wo aber nicht, so müssen wir, selbst bei einem billigen Preise, darauf Verzicht thun.

Mache dich also an die Clodia, mit der ich schon deswegen leichter zu fahren denke, weil ihre Gärten wohlfeiler sind, und dazu schon der Posten bei Dolabella ausreicht, so daß ich nicht einmal einer Zahlungsfrist bedarf.

*) Cicero drückt zwar auch dies mit einer griechischen Stelle aus, allein da mir durchaus keine gleichgeltende lateinische Stelle aus irgend einem Dichter beifällt, so muß ich mich diesmal bloß mit einer erschöpfenden teutschen Uebersetzung begnügen.

Genug von den Gärten. Morgen entweder dich selbst, oder deine Entschuldigung. Hoffentlich keine andere, als das Geschäft mit Faberius. Dennoch, wenn es dir möglich ist! *)

15.

An Torannius **).

Div. VI. 21. 708.

Obgleich in dem Augenblick, da ich an dich schreibe, mir das Ende dieses heillosen Krieges ***) nahe, oder gar schon ein Hauptschlag und zwar ein entscheidender geschehen zu sein scheint 11); so mag ich doch ****) — — 12). O es verging kein Tag, an dem ich nicht sagte, daß unter dem ganzen großen Heere du allein mir und ich dir beigestimmt, und daß wir beide es allein gesehen haben, wie viel Unheil in diesem Kriege lag, bei dem, ohne alle Hoffnung zum Frieden, selbst der Sieg schrecklich sein, und uns, falls wir besiegt

*) So komm.

**) Derselbe Toranius, (den wir hier nach des sorgfältig untersuchenden Martyni Laguna's Bemerkung, mit Schütz richtiger Torannius schreiben wollen,) an den der 102 Br. unsers 12 B. gerichtet ist. S. 5 B. S. 530.

***) Des Krieges in Spanien, worüber die 5te Erläuterung zu vergleichen ist.

****) Vermuthlich nicht daran denken oder wenigstens mich nicht darüber freuen. Ueber das Abgebrochene, das sich wahrscheinlich hier befindet, s. d. Erläuterung 11).

würden, den Tod, falls wir aber siegten, die Knechtschaft bringen würde.

Daher ich auch itzt, ich, den damals jene tapfern und weisen Männer, ein Domitius *) und Lentulus **), furchtsam ***) nannten, (ich war es auch in der That, denn ich fürchtete damals schon, es möchte sich so ergeben, wie es sich ergeben hat) — ich, der Nehmliche, nun gar nichts fürchte, und zu jedem Erfolg bereit bin. Wahr ist es, als es schien, man könne irgend einem Uebel noch zuvorkommen, da schmerzte es mich, es so leichtsinnig genommen zu sehen. Nunmehr aber, da alles über den Haufen gestürzt, und mit gutem Rath nicht mehr zu helfen ist, scheint mir die vernünftigste Parthie, die man nehmen kann, das einzige zu sein: was auch kommen mag, mit Ergebung zu tragen. Zumal, da ja doch der Tod das lezte von allem ist, und ich mir bewußt bin, die Ehre der Republik, so lang nur immer

*) Lucius Domitius Ahenobarbus, einer der heftigsten Republikaner, der sich gleich Anfangs der wachsenden Größe des Pompejus eben so wohl, als der des Cäsars entgegensezte, nach einem unglücklich ausgefallenen Treffen gegen Cäsar aber auf der Flucht von den Cäsarianischen Reutern eingeholt und niedergemacht wurde.

**) Der Consular Lucius Lentulus, der ebenfalls wenigstens den Pompejus gegen Cäsarn heftig spornte, aber doch dem Vellejus zufolge ein Verräther aus Geiz soll gewesen sein.

***) Cicero konnte diesen Vorwurf durchaus nicht verschmerzen, und ergreift daher jede Gelegenheit, um die Ungerechtigkeit desselben zu rügen.

möglich, geschützt, und dann, als sie verloren war, wenigstens auf ihre Erhaltung gedacht zu haben. Ich sage das nicht, um von mir selbst zu reden, sondern um dir, der du immer ganz eben so dachtest und fühltest wie ich, eben diesen Grundsatz einzuhauchen. Denn es ist ein großer Trost, zu bedenken, wenn auch der Zufall es anders wendet, doch nach Recht und Wahrheit geurtheilt zu haben. Ach! möchte doch einst die Republik noch irgend eine Gestalt annehmen, und uns erlaubt sein, in ihr zu leben, und uns diejenigen Besorgnisse wieder ins Gedächtniß zu rufen, die uns damals beunruhigten, als wir voraussagten, es werde geschehen, was geschehen ist. Daß du in Hinsicht deiner eigenen Angelegenheiten, außer dem Untergang der gesammten Republik, nichts zu befürchten hast, wiederhole ich dir. Auf mich insbesondere kannst du Rechnung machen, daß ich, so weit es in meinen Mächten steht, für dich und deine Erhaltung und deine Kinder mit dem lebhaftesten Eifer wachen werde. Lebe wohl.

16.

An Q. Valerius Orca *).

Q. Sohn, den Cäsarianischen Bevollmächtigten und Propräter.

Div. XIII. 4. 708.

Mit den Einwohnern der Municipalstadt Volaterrä **) stehe ich in sehr freundschaftlichen Verhältnissen. Seitdem ich ihnen die große Wohlthat (als Consul) erzeigte, ihre Güter von dem Gesetz der Volkstribunen ***) zu befreien, haben sie mir alle möglichen Beweise eines dankbaren Herzens gegeben. Keine Ehre widerfuhr mir, keine Verlegenheit, an der sie nicht Theil nahmen.

Indessen wenn ich auch in durchaus keiner Verbindung mit ihnen stünde, so würde ich doch, da ich dich so aufrichtig liebe, und auch bei dir in Achtung zu stehen so glücklich bin, dich freundschaftlich erinnern, und dich auffordern sogar, für die Rettung ihres Grundeigenthums besorgt zu sein, zumal da sie beinahe ein Vorzugsrecht haben, in ihrem Besitzstand gelassen zu werden. Denn Einmal sind die unsterblichen Götter, durch deren Gnade sie unter der Härte der Sullanischen

*) S. die Anmerkung zu dem nachfolgenden 20sten Brief. Man vergleiche auch den 29. und 30. Brief in dem 4ten Buche des 2. Bandes, S. 253 — 256 an eben diesen Orca.

**) Volaterrä (Volterra) eine der zwölf Hauptstädte des alten Etruriens, und nachmals eine Römische Municipalstadt.

***) Nach welchem ihre Güter sollten vertheilt werden.

Zeit durchzuschlüpfen das Glück hatten, mit ihrem Beispiel vorangegangen, und zweitens hat es die größte Theilnahme der Römischen Nation erregt, als ich in meinem Consulate ihren Vertreter machte. Wirklich war es mir ein Leichtes, als die Volkstribunen das höchst ungerechte Gesetz, ihre Felder der Vertheilung preis zu geben, verkündeten, dem Römischen Senat und der Nation die Ueberzeugung beizubringen, daß es ihr Wille sein müsse, diejenigen Bürger, deren Fortuna selbst verschont habe, in ungeschwächtem Wohlstand zu erhalten.

Diesen meinen Schritt hat C. Cäsar sogleich bei seinem ersten Consulat durch das Agrarische Gesetz gerechtfertigt, und das Gebiet von Volaterrä sowohl als die Stadt selbst auf ewige Zeiten von aller Gefährdung dieser Art befreit, so daß ich nicht zweifle, derjenige Staatsmann, der sich täglich noch mehrere kleine Staaten zu verpflichten sucht, werde auch seine früheren Gnadenbezeugungen nicht zurück nehmen wollen.

Es ist daher auch von deiner Fürsichtigkeit zu erwarten, daß du entweder seinem Beispiel folgst, so wie du seiner Parthei und seinen Befehlen zu deiner höchsten Staatsehre Folge geleistet hast, oder die ganze Sache unangetastet seiner eigenen Entscheidung überlässest.

Darüber darfst du wenigstens in jedem Falle dich keinen Augenblick bedenken, ob du eine so mannhafte, feste und ehrenhafte Stadt [wie Vola-

terrä] dir auf ewig durch eine so große Wohlthat zum Freunde zu machen dich entschließen sollst.

Doch alles, was ich bisher gesagt habe, ist bloß Aufforderung und höchstens ein guter Rath für dich. Das folgende aber ist nun ein förmliches Gesuch von mir, damit du sehen kannst, daß ich dir nicht bloß um deinetwillen meine Meinung zu erkennen gebe, sondern auch wirklich von dir bitte und begehre, was mir selbst Noth thut.

Du wirst also auch mir die größte Gefälligkeit erweisen, wenn es dein Wille ist, die Einwohner von Volaterrä in jeder Hinsicht frei und ohne Gefährde zu wissen. Ich meines Orts empfehle ihre Wohnstellen, ihre Sitze, ihr Gemeindswesen, ihre Glücksgüter, (da sie von den unsterblichen Göttern und von den vortrefflichsten Bürgern in unserer Republik mit der höchsten Theilnahme des Senats und der Römischen Nation sind erhalten worden) — deiner Treue, deiner Gerechtigkeit und deiner Güte.

Wenn nach Maßgabe meiner ehemaligen Macht das gegenwärtige Verhältniß der Dinge mich in den Stand setzte, die Volaterraner so vertreten zu können, wie ich meine Lieblingsstädte zu schützen gewohnt war, so würde ich nicht eine einzige Pflichtaufgabe, und mit Einem Wort, nicht irgend einen Kampf von mir weisen, in dem ich ihnen nützlich sein könnte.

Indessen da ich bei einem Manne wie du, gleichwohl trotz dieser Zeitverhältnisse eben so viel zu gelten zuversichtlich glaube, als ich stets bei jedermann gegolten habe, so bitte ich dich nach der innigen Verbindung und nach der gleichstarken und wechselseitigen Wohlgewogenheit unter uns, dich um die Volaterraner so verdient zu machen, daß sie glauben, derjenige Mann, bei welchem wir, ihre immerwährenden Schutz- und Schirmherrn, allein so viel vermögen konnten, müsse gleichsam durch einen unmittelbaren Rathschluß der Götter den Auftrag zu einem Geschäfte dieser Art erhalten haben.

17.

Cicero an A. Torquatus [13]).

VI. 11. ad Divers. 708.

Bisher hielt ich zwar große Stücke auf den Dolabella, aber verpflichtet war ich ihm für nichts; denn ich hatte mich nie in dem Fall befunden, seiner zu bedürfen, er hingegen war in meiner Schuld, weil ich ihm in seiner mißlichsten Lage Dienste geleistet hatte.

Nun aber, nachdem er *) vorerst für die Rettung deines Vermögens sein möglichstes gethan, und in diesen Tagen zu Bewirkung deiner völligen Wiederherstellung so thätig als ich nur immer wün-

*) Durch seine Vielvermögenheit bei Cäsar.

schen konnte, gewesen ist, hat er sich ein so großes Verdienst um mich gemacht, daß ich keinem Andern mehr schuldig bin. Denn ich nehme an dieser fröhlichen Begebenheit so lebhaften Antheil, daß ich, auch selbst von dir, lieber Glückwünsche, als Danksagungen deswegen erhalten möchte. Diese verlange ich überhaupt nicht; jene kannst du mir mit Wahrheit machen. Uebrigens nachdem dein persönliches Verdienst und deine Würde *) dir den Rückweg zu den Deinigen eröffnet haben, ist von deiner Weisheit und Seelengröße zu erwarten, daß du vergessest, was du verloren **), und nur bedenkest, was du wieder erhalten. Du wirst nun wieder mit den Deinigen, wieder mit mir leben. Du hast mehr von Seiten der Würde gewonnen ***), als du von Seiten deiner Glücksgüter eingebüßt hast; die ohnehin dadurch, daß die Republik nicht mehr ist, ihren größten Reiz verloren haben. Unser guter Freund Vestorius ****) schreibt mir: Du rühmest in den stärksten Ausdrücken der Dankbarkeit, wie

*) A. Torquatus hatte im Jahre 701 die Prätorwürde in Rom bekleidet.

**) Er hatte sein confiscirtes großes Vermögen mit Verlust eines beträchtlichen Theils desselben (worüber Cäsar vermuthlich bereits verfügt hatte) erkaufen müssen.

***) Indem er wieder in den ansehnlichen Rang eines vir praetorius eingesetzt war.

****) Der in Cicero's Briefen so oft vorkommende reiche Banquier zu Puteoli.

viel Verbindlichkeit du mir habest. Das Zeugniß, das du mir damit giebst, ist mir sehr angenehm, und ich laß es gern geschehen, wenn du dich wie gegen andere, so besonders auch gegen unsern Freund Syro *) auf diese Art äußerst. Denn ich wünsche immer so zu handeln, daß ich des Beifalls aller klugen Leute gewiß sein kann. Mich verlangt sehr, dich je bälder, je lieber zu sehen.

18.

An Cornificius, seinen Collegen **).

XII. 17. ad Divers. 708.

Deine Zuschrift ist mir ein höchst angenehmer Beweis, daß ich noch in gutem Andenken bei dir stehe; und wenn ich dich bitte, mich noch ferner darin zu behalten, so geschieht es nicht, weil ich an deiner Beständigkeit zweifeln könnte, sondern bloß, weil die Gewohnheit es so mit sich bringt.

Wir haben hier aus Syrien Nachrichten, daß es dort ziemlich unruhig aussieht ***). Da

*) Nahme eines damaligen Epikureischen Philosophen von Profession, dessen im letzten Capitel des 2ten Buchs de Finibus rühmlich gedacht wird.

**) Im Augurat. Als er diesen Brief von Cicero erhielt, war er von Cäsar zum Statthalter über die Provinz Alt-Africa gesetzt worden, die den Theil des Nordwestlichen Africa's begriff, welchen die Römer, nach Vernichtung der Republik Carthago in eine Römische Provinz verwandelt hatten.

***) Dies bezieht sich auf die Unruhen, die ein gewisser Cä-

die Scene dieser Ereignisse dir so viel näher ist, als uns, so bekümmern sie mich mehr um deinetwillen, als meinetwegen. Zu Rom herrscht die größte Ruhe: freilich eine solche, daß man sich lieber irgend eine tüchtige und ehrenhafte Beschäftigung wünschen möchte: welche wir denn auch hoffentlich erhalten werden, denn ich sehe, daß Cäsar ernstlich darauf bedacht ist *).

Durch deine Abwesenheit von Rom habe ich, so zu sagen, Anlaß und Freiheit erhalten, mir als Schriftsteller etwas mehr herauszunehmen. Darunter mag zwar manches sein **), worin du mich wohl gern gewähren lässest: aber mein neuestes Werk hat die beste Art öffentlich zu reden ***) zum Gegenstand; und da wandelte mich nicht selten eine leise Ahnung an, daß du wohl von meiner Ansicht der Sache — so nehmlich, wie ein gelehrter Mann von einem nicht ungelehrten — ein wenig abgehen könntest. Indessen wünsche ich sehr ernstlich, daß du diesem Werke aus Ueberzeugung, oder wenn dies nicht ganz der Fall wäre, wenigstens mir zu lieb deine Stimme geben möchtest. Ich will deinen Leuten sagen, daß sie, wenns ihnen beliebt, eine Abschrift davon

cilius Bäffus, ein ehemaliger Anhänger des Pompejus, damals in dieser Provinz zu erregen anfieng.

*) Ein merkwürdiges Geständniß!

**) Z. B. seine philosophischen Schriften.

***) Ohne Zweifel ist sein Orator ad M. Brutum gemeint.

nehmen, und dir zuschicken sollen. Denn ich denke, wofern auch die Sache selbst nicht völlig deinen Beifall hätte, so werde dir doch, in deinem dermaligen Mangel an Unterhaltungen dieser Art, alles, was von mir kommt, willkommen sein.

Wenn du [am Schluß deines Briefes] deinen guten Ruf und deine Würde meinem Schutz empfiehlst, thust du zwar nichts als was die allgemeine Sitte *) mit sich bringt: Ich wünsche aber, du möchtest dich ein für allemal versichert halten, daß ich eines Theils auf unsere wechselseitige Freundschaft einen großen Werth lege, andern Theils aber sowohl von deinen ausnehmenden Fähigkeiten und trefflichen Studien, als von dem gerechten Anspruch, den dir beide an die höchste Staatswürde geben, eine so große Meinung hege, daß ich **) deines gleichen nur wenige, über dir keinen sehe.

19.

An Ebendenselben.

XII. 18. Divers. 708.

Das Letzte in dem Briefe, den ich vor kurzem von dir erhalten habe, soll das Erste sein, worauf

*) Es war nehmlich ein Compliment, das alle jüngern Senatoren den ältern, besonders den Consularen, gewöhnlich in ihren Briefen zu machen pflegten.

**) Nehmlich unter denen, die an das Consulat Anspruch zu machen berechtigt sein könnten.

ich antworte: denn ich habe wahrgenommen, daß Ihr andern großen Redner es zuweilen so zu halten pflegt. Du beklagst dich über die Seltenheit meiner Briefe: ich sage dir also, daß ich, so oft die Deinigen mir wissen ließen, es gehe jemand an dich ab, nie ermangelt habe, einen Brief mitzugeben. Ich glaube aus dem deinigen verstanden zu haben, du werdest keinen übereilten Schritt thun, und überhaupt, bevor du siehst, wo dieser Cäcilius Bassus, wer er auch sein mag, hinaus wolle, keine bestimmte Maßregel nehmen. Weniger ließ mich deine Klugheit nicht von dir erwarten, und dein höchst willkommener Brief hat nun meine Hoffnung vollends in Zuversicht verwandelt. Ich bitte dich demnach aufs angelegenste, mir so oft, als immer möglich, zu schreiben, um immer von deinem Befinden, und von deinen letzigen und künftigen Unternehmungen Kenntniß zu haben. Wie schwer es mir auch fiel, mich von dir zu trennen, so tröstete mich damals doch der Gedanke, daß du in eine, wie ich glaubte, vollkommen ruhige Provinz abgehest, und von den schweren und gefährlichen Händeln, in deren Erwartung wir schwebten, dich entfernteſt. Von beidem ist das Gegentheil erfolgt. Dort *) ist ein

*) In Syrien ist ein Krieg ausgebrochen, in welchen du leicht verwickelt werden könntest. Cäsar durfte ihn ja nur mit den unter seinem Befehl stehenden Truppen nach Syrien schicken.

Krieg ausgebrochen: hier ist stolzer Friede; freilich ein Friede, woran dir, wenn du hier wärest, vieles schlechte Freude machen würde; doch sind es lauter solche Dinge, an denen Cäsar selbst keine Freude hat. Denn Bürgerkriege nehmen immer einen solchen Ausgang, daß nicht nur das geschieht, was der Sieger will, sondern daß er auch denjenigen den Willen thun muß, die ihm zum Sieg behülflich gewesen sind.

Ich meines Orts bin gegen solche Dinge schon so abgehärtet, daß ich bei Gelegenheit der Spiele, die unser Cäsar *) dem Volke gab, mit der vollkommensten Gleichgültigkeit einen Titus Plancus **) vor Augen sehen, und die Gedichte des Laberius und Publius Syrus anhören kann 14). Ich versichere dich, mir fehlt nichts, als ein Freund, mit dem ich über diese Dinge vertraulich und witzig lachen könnte. Der würdest du seyn, wenn du je bälder je lieber wieder zurückkämest: und dies solltest du wirklich nicht nur mir, sondern dir selbst zu Gefallen thun.

*) Nach seiner im October 708. erfolgten Zurückkunft aus Spanien.

**) Bursa. Wie sehr und aus wie gerechten Ursachen dieser heillose, und dennoch ehemals von Pompejus, itzt von Cäsar begünstigte Mensch unserm Cicero verhaßt war, beliebe man sich, nöthigen Falls, mittelst des Briefes an Marcus Marius zu erinnern. S. im III. Bande d. Br. S. 67. und S. 134. 35.

20.

An Q. Valerius Orca *).

XIII. 5. Divers. 708.

Ich mag es wohl leiden, wenn alle Welt weiß, daß wir beide in einem Verhältniß zu einander stehen, das uns wechselseitig zu allen möglichen Gefälligkeiten verbindet. Indessen ist dies (wie du dir leicht vorstellen kannst) kein Grund, dir etwas zuzumuthen, was dich hindern könnte, das von Cäsar aufgetragene und von dir übernommene wichtige und schwierige Geschäfte zu seiner Zufriedenheit, und mit deiner gewohnten Sorgfalt und Pünctlichkeit auszurichten. Wiewohl ich also von vielen in der zuversichtlichen Meinung, du könnest mir nichts abschlagen, mit Bitten um Fürsprache bei dir bestürmt werde, so hüte ich mich doch sehr, dich durch einen zudringlichen Gebrauch meines Ansehens in Verwaltung deines Amts zu beunruhigen. Mit C. Curtius hat es indessen eine besondere Bewandtniß. Er ist einer meiner vertrautesten Jugendfreunde. Schon damals nahm ich an dem höchst ungerechten Unfall, der ihn durch die Sullanische Proscription zu Grunde richtete, schmerzlichen Antheil; und als in der Folge denen,

*) Er war im J. 696. Prätor, hernach einer von Cäsar's Lieutenants gewesen, und itzt, da es darum zu thun war, die den Veteranen Cäsar's versprochene Güteraustheilung wirklich zu vollziehen, war er einer von den Commissarien, die der Dictator mit diesem schwierigen und verhaßten Geschäfte beauftragt hatte.

die gleiches Schicksal mit ihm betroffen, die Rückkehr ins Vaterland als eine Art von Entschädigung für den Verlust aller ihrer Glücksgüter einhellig zugestanden wurde, trug ich zu seiner Wiederherstellung mein möglichstes bei. Dieser Curtius nun besitzt im Volaterranischen *) ein Landeigenthum, in welches er alle aus dem Sullanischen Schiffbruch gerettete Trümmer seines Vermögens gesteckt hat. Vor Kurzem ist er von Cäsarn mit einer Stelle im Senat begünstigt worden: sollte er aber sein besagtes Gut verlieren, so würde er diese Würde schwerlich behaupten können. Nun kann wohl kaum etwas härteres sein, als, indem man an Würde steigt, an Vermögen herunter zu kommen; und es will sich in keine Weise gebühren, daß aus einem Landbezirk, der auf Cäsar's Befehl vertheilt wird, einer sich ausgetrieben sehe, der auf Cäsar's Gunst Senator geworden ist. Doch ich will mich nicht länger bei der Billigkeit der Sache aufhalten, weil ich den Schein nicht haben will, mir von der Sache selbst mehr bei dir versprochen zu haben als von meinem Credit. Ich bitte dich also aufs inständigste, dieses Anliegen des C. Curtius als mein Eigenes anzusehen, und dich versichert zu halten, daß ich, wenn du für Ihn thun wirst, was du für mich thätest, dein unmittelbarer Schuldner zu sein glaube. Dies

*) In Etrurien.

ist es, warum ich dich nochmals angelegentlichst ersucht und gebeten haben will.

21.

An Marcus Rutilius *).

XIII. 8. Divers. 708.

Mir selbst bewußt, wie sehr ich dich schätze, und von deiner Wohlgesinntheit gegen mich aus Erfahrung überzeugt, trage ich kein Bedenken, mich mit einer Bitte an dich zu wenden, die ich nicht wohl von mir weisen kann. Dir und aller Welt ist bekannt, wie hoch Publius Sextius **) bei mir angeschrieben steht. Dieser, da ihm von andern gesagt worden, daß du ungemein viele Gefälligkeit für mich habest, hat mich ersucht, dir das Anliegen des Senators Cajus Albinus aufs nachdrücklichste zu empfehlen, dessen Tochter die Mutter von dem wackern Jüngling Lucius Sextius, dem Sohn des Publius ist. Ich erwähne dieses Umstandes, damit du sehest, daß, wenn ich Ursache habe, mich für P. Sextius zu interessiren, dieser nicht weniger schuldig sei, an Albinus Antheil zu nehmen. Die Sache selbst ist diese.

*) Ebenfalls einer von den Commissarien, denen die Gütervertheilung unter die Cäsarschen Veteranen in den Gallischen Districten diesseits der Alpen aufgetragen war.

**) Der sich im Jahr 696. als Tribunus Plebis für Cicero's Wiederherstellung so eifrig bewiesen hatte; wie man sich aus den Briefen jener Zeit noch erinnern wird.

C. Albinus hat von Marcus Laberius *) die Landgüter an Zahlungsstatt annehmen müssen **), welche Laberius von Cäsarn aus den confiscirten Gütern des Plotius ***) erstanden hatte. Wenn ich sagte, es wäre dem Gemeinwesen nicht vortheilhaft, wenn diese Güter zertheilt würden, so käm' es heraus, als ob ich dich belehren, nicht eine Fürbitte bei dir einlegen wollte. Indessen, da Cäsar will, daß die ehemaligen Sullanischen Verkäufe und Anweisungen gültig sein und bleiben sollen, damit man die seinigen um so viel sicherer zu halten Ursache habe: welches Vertrauen könnte man auf diese leztern setzen, wenn die von Cäsar selbst verkauften Güter der Zertheilung unterworfen würden? Doch, wie viel Gewicht diese Betrachtung habe möchte, überlasse ich dir nach deiner bekannten Klugheit zu ermessen. Ich, meines Orts, schränke mich bloß auf die Bitte ein — und mit größerm Eifer, in einer gerechtern Sache, und aus vollerem Herzen könnte ich um nichts bitten — daß du des Albinus schonen und die Laberianischen Grundstücke unberührt lassen wollest. Ich werde dir nicht nur eine ungemeine Freude zu danken haben, sondern in gewissem Sinn stolz darauf sein, wenn P. Sextius, dem ich so viel, ja mehr

*) Einem Römischen Ritter.

**) Vermöge eines von Cäsarn gegebenen Gesetzes, wovon im Vten Bande 3 Br. öfters die Rede war.

***) Eines geächteten Pompejaners.

als irgend einem andern schuldig bin, durch meine Fürsprache dem Manne, mit dem er am engsten verbunden ist, einen so wichtigen Dienst geleistet hätte. Daß du mir dies zu Gefallen thuest, ist es, warum ich dich ernstlichst und inständigst ersucht haben will. Eine größere Wohlthat kannst du mir nie erweisen, und du wirst finden, wie höchlich ich mich dir dafür verbunden halten werde.

22.

An Cluvius*).

XIII. 7. Divers. 708.

Als du, im Begriff nach Gallien abzureisen, mir die Ehre und Freundschaft erzeigtest, in meinem Hause Abschied von mir zu nehmen, sprach ich dir von den Ländereien, welche die Atellaner **) in [dem diesseits der Alpen gelegenen] Gallien besitzen, und aus deren Verpachtung sie ihre hauptsächlichsten Einkünfte ziehen: und ich verhielt dir nicht, wie sehr ich dieser guten Municipalstadt wegen in Sorgen sei.

Seit deiner Abreise aber finde ich, da es doch um das wichtigste Interesse einer nicht unbedeutenden Landstadt zu thun ist, die in den engsten Ver-

*) Ebenfalls ein zu der mehrbesagten Gütervertheilung verordneter Finanzmann und Banquier aus Puteoli.

**) Die Commun der zwischen Neapel und Capua gelegenen Stadt Atella, die in Cicero's Schutzverwandtschaft stand.

bindungen mit mir steht, und ein Recht an meine besten Dienste hat: und da ich von deiner besondern Wohlgesinntheit gegen mich überzeugt bin — sind' ich es, sage ich, nöthig, dir über diese Sache ausführlicher zu schreiben; wiewohl mir nicht unbekannt sein kann, was die Zeitumstände fordern, wie weit du zu gehen Macht hast, und daß Cäsar dich mit Vollziehung eines Geschäftes, nicht mit dem Amt eines Richters beauftragt hat *). Ich verlange also auch nichts weiter von dir, als was ich glaube, daß du thun kannst, und mir zu lieb gerne thun werdest. Vor allen Dingen geb' ich dir zu bedenken, daß das ganze Einkommen dieser Municipalstadt wirklich bloß in dem Pachtertrag der besagten Ländereien besteht: und daß sie in diesen Zeiten außerordentlich mitgenommen und in die größten Schwierigkeiten verwickelt worden ist. Dies scheint ihr zwar mit vielen andern Städten gemein zu sein: aber glaube mir, dieser sind ganz besondere Drangsale widerfahren: und wenn ich darüber nicht umständlicher bin, so geschieht es bloß, weil ich mich über die meinen Angehörigen zugefügten Kränkungen nicht beklagen könnte, ohne gewisse Leute vor den Kopf zu stoßen, die ich schonen möchte. Ich sage daher bloß, wenn ich nicht

*) D. i. daß du nicht zu untersuchen und zu beurtheilen hast, mit welchem Rechte bei dieser Güterzerschlagung verfahren werde, oder ob und wo etwan Ausnahmen Statt finden möchten.

große Hoffnung hätte, daß wir Cäsarn die Sache der Attellaner in einem günstigen Lichte würden vorstellen können, so würde mir gar nicht eingefallen sein, dich unter den dermaligen Umständen ihrentwegen zu behelligen. So aber, da ich das größte Vertrauen habe, Er werde sowohl die Vorzüglichkeit dieser Stadt, als die für sie redende Billigkeit und selbst ihre Anhänglichkeit an ihn zu Herzen nehmen: so trage ich kein Bedenken, dir anzulegen, daß du diese Sache unberührt seiner Entscheidung vorbehalten wollest. Um dies würde ich dich bitten, wenn ich auch nicht gehört hätte, daß du bereits etwas dergleichen gethan: nun aber mache ich mir desto größere Hoffnung auf Gewährung meiner Bitte, nachdem mir gesagt worden, die Regier *) hätten das Nehmliche von dir erhalten. Denn wiewohl diese dich etwas näher angehen, so nöthigt mich doch deine Freundschaft für mich, zu hoffen, du werdest, was du deinen Clienten zugestehst, auch den meinigen nicht versagen; zumal da ich für diese Einzigen bitte, wiewohl ich deren noch manche andere habe, die sich in ähnlichem Falle befinden. Daß ich diese Sache nicht ohne Grund, oder aus bloßer Sucht, mich bei meinen Clienten geltend und wichtig zu machen, so ernstlich bei dir betreibe, wirst du mir, denke ich, gerne zutrauen: indessen wünsche ich doch, du

*) Regium *Lepidi*, damals eine Römische Colonialstadt in Gallia Cispadana, heut zu Tage Reggio.

wollest mir glauben, daß unter den glänzenden und den trüben Zeitpunkten meines Lebens keiner gewesen ist, in welchen die Bürger von Attella mir nicht Beweise der eifrigsten Anhänglichkeit gegeben hätten. Und so bitte und beschwöre ich dich dann bei unserer nie unterbrochenen Freundschaft und deinem beständigen und ungemeinen Wohlwollen gegen mich, aufs inständigste und angelegentlichste, du wollest, da du den ganzen Wohlstand einer in so engen Verhältnissen mit mir stehenden Stadt auf dem Spiele stehen siehest, mir eine Gefälligkeit erweisen, die von der Art ist, daß, wenn wir von Cäsarn erlangen, was wir hoffen, wir glauben werden, wir hätten es dir zu danken, wo nicht, uns dir doch nicht weniger verpflichtet halten werden, wenn du dir nur Mühe gegeben hast, uns dazu zu verhelfen. So wie du dir dadurch ein unverlierbares Recht an meine Dankbarkeit erwerben wirst, so wirst du auch eine beträchtliche Anzahl der wackersten wohlgesinntesten und dankbarsten Männer, die deines Schutzes in jedem Betracht würdig sind, durch eine so große Wohlthat dir und den Deinigen auf immer zu eigen gemacht haben.

23.

An Publ. Vatinius, Imperator *).

V. 11. Divers. 708.

Daß du die guten Dienste, die ich dir zu leisten beflissen bin, erkennest **), wundert mich nicht; denn ich kenne dich als den Dankbarsten aller Menschen und diese Tugend habe ich immer an dir gerühmt. Du hast mir, was ich um dich verdient haben kann ***), nicht nur aufs höchste angerechnet, sondern auch mit vollestem Maß vergolten. Du sollst also auch erfahren, daß ich mich für deine anderweiten Angelegenheiten mit gleichem Eifer und gutem Willen verwenden werde. Da du mir also deine Gemalin Pompeja, eine Dame, die an persönlichen Vorzügen keine über sich sieht, empfiehlst, habe ich unmittelbar nach Lesung deines Briefs, mit unserem Sura ****) abgeredet, Ihr in meinem Namen zu sagen, Sie möchte in allem, worin ich

*) S. Im V. Bande dieser Briefe den 82. und 89. Brief des XII. Buchs.

**) Was dies für gute Dienste gewesen, läßt sich nicht mehr ausmitteln, da der Brief des Vatinius, worauf sich diese Antwort bezieht, und der vermuthlich von keiner großen Erheblichkeit war, nicht mehr auf uns gekommen ist.

***) Ohne Zweifel hat Cicero die gerichtliche Vertheidigung des Vatinius im Sinn, die er dem Pompejus und Cäsar zu Gefallen, im Jahr 699 übernahm, und wobei es seinem, in der öffentlichen Meinung bereits verurtheilten, Clienten um nicht weniger als Alles galt.

****) Einem vertrauten Freigelassenen des Vatinius.

ihr dienen könnte, über mich verfügen; ich würde alle ihre Befehle aufs sorgfältigste ausrichten: was ich dann zu thun, und wenn es nöthig scheinen sollte, ihr auch persönlich aufzuwarten, nicht ermangeln werde. Indessen bitte ich dich, ihr zu schreiben, Sie solle keinen Auftrag für so wichtig oder so unbedeutend halten, daß er mir zu schwer sein oder meiner nicht würdig genug dünken könnte. Alles was ich in deinen Angelegenheiten thun kann, wird mir immer ehrenvoll, niemals lästig scheinen. Wenn ich dir lieb bin, so siehe, wie du mir [meinen Sclaven] Dionysius auf gute Wege bringst *). Was du ihm für mich versprechen magst, will ich halten. Bleibt er aber verstockt, nun so — führ' ihn unter den Gefangenen in deinem Triumph auf. Den Dalmatiern mögen es die Götter vergelten, daß sie dir so viel zu schaffen machen! Doch sie werden ja, wie du schreibst, nächstens in die Falle gehen, und deine Kriegsthaten verherrlichen helfen. Für ein kriegerisches Volk sind sie immer gehalten worden. Lebe wohl.

*) S. im V. Bande, S. 506. 7.

24.

Manius Curius *)
an seinen Patron M. T. Cicero.

VII. 29. Divers. 708.

Denn es ist nun einmal nicht anders! Wenn gleich unser Atticus mein Grundherr bleibt, so gehört doch dir der Nießbrauch: die Früchte sind dein, sein der Leibeigene **); mit dem er jedoch, wenn er ihn unter andern alten Ausschüßlingen, [die man nur in Bausch und Bogen kauft] zu Markte bringen wollte, schlechte Geschäfte machen würde. Wie viel hingegen sage ich damit, wenn ich von dir rühme: alles was ich bin und habe, und daß ich in der öffentlichen Meinung etwas werth bin, das alles habe ich dir zu danken ***). So fahre denn fort, liebster Cicero, mich in deinem Schutz zu behalten und empfiehl mich dem Nachfolger des Sulpicius ****) aufs nachdrück-

*) S. IV. Bd. d. Br. S. 25. 36. 39. u. f. w.

**) Atticus war, wie es scheint, der ältere Freund dieses Man. Curius, der erst durch dessen Empfehlungen mit Cicero in ein Verhältniß gekommen war, welches durch gegenseitige Dienstleistungen und den Character des Curius zu einer engen Freundschaft gesteigert wurde.

***) Vermuthlich bezog sich dies auf den Umstand, daß Cicero den Curius gegen eine Anklage von großer Wichtigkeit vor Gericht vertheidigt, und durch das viele Gute und Rühmliche, so er bei diesem Anlaß von ihm bezeugte, ihn der Welt zu seinem Vortheil bekannt gemacht zu haben scheint.

****) Des letztmaligen Statthalters in Achaja.

lichste, damit wir nicht gehindert werden, deinen Befehlen zu Folge, dir gegen die Frühlingszeit aufzuwarten, wie auch unsere Habseligkeiten in aller Sicherheit zusammenzupacken und damit [nach Rom] zurückzuziehen. Aber, mein großer Freund, daß du mir diesen Brief dem Atticus ja nicht lesen lässest! Laß ihn auf dem Wahn, daß ich ein ehrlicher Mann und nicht gewohnt sei [nach dem Sprüchwort] zwei Wände aus Einem Topfe zu weissen. So lebe denn recht wohl, mein Patron, und grüße meinen lieben Tiro *) von meinetwegen. Geg. am 28 October.

25.

Bruchstück **) eines Briefes.

Publ. Vatinius an Seinen Cicero.

V. 10. 708.

— — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

Sogleich, nachdem mir das Dankfest zugestanden worden, bin ich in Dalmatien eingerückt, und habe

*) Er mochte sich als Kaufmann und Banquier in Paträ, einem der belebtesten See- und Handelsplätze in Achaja ein beträchtliches Vermögen erworben haben, und dachte nun, um dessen unter seinen Freunden froh zu werden, seinen künftigen Wohnsitz in seinem Vaterland Italien aufzuschlagen.

**) Welches für die Imperatorische Ehre seines Schreibers besser mit dem Rest des Briefes verloren gegangen wäre.

sechs befestigte Plätze mit Gewalt der Waffen eingenommen. — — — Ulcinium 14b), die größte von ihnen, habe ich viermal eingenommen. Denn ich eroberte vier Thürme und vier Wälle hinter einander und ihre ganze Burg, woraus mich aber Schnee, Fröste und anhaltende Regengüsse wieder vertrieben haben; dergestalt, daß ich mich ohne meine Schuld, liebster Cicero, gezwungen sah, eine so wichtige Eroberung und einen so viel als geendigten Feldzug jämmerlich aufzugeben. Ich bitte dich also, falls es nöthig sein sollte, mein Fürsprecher bei Cäsarn zu sein *), und überhaupt mich auf allen Seiten in deinen Schutz zu nehmen; wozu du den natürlichsten Beruf hast, da dich niemand mehr liebt als ich. Lebe wohl. Geg. am 4 December zu Narona **).

26.

Cicero an Dolabella.

IX. 12. 708.

Ich wünsche unserm holden Bajä Glück dazu, daß es, wie du schreibst, auf einmal ein der Gesundheit so zuträglicher Ort ***) geworden ist: es

*) Der freilich nicht gewohnt war, sich von Schnee und Regen in seinen Unternehmungen aufhalten zu lassen, und von seinen Generalen dasselbe forderte.

**) Stadt in Dalmatien, jetzt Narenta genannt.

***) Wofür es, seiner warmen Bäder ungeachtet, gewöhnlich nicht gehalten wurde; denn was das Bad etwa

wäre dann, daß es sich in dich verliebt, und um sich bei dir einzuschmeicheln, so lange du da bist, seiner selbst vergessen hätte. Sollte dies der Fall sein, so wunderts mich keineswegs, daß auch Himmel und Erde ihrem gewöhnlichen Einfluß entsagen, sobald es dir zuträglich oder gemüthlich ist *).

Die kleine Rede für den Dejotarus, die du verlangtest, hatte ich bei mir, ohne es zu wissen: ich schicke sie dir also, wünsche aber daß du sie für nichts mehr nehmest, als eine Kleinigkeit, die kaum des Aufschreibens werth war. Ich wollte aber auch meinem alten Wirth und Freund **) nichts weiter als ein unbedeutendes grobgesponnenes Geschenkchen zufertigen, von welcher Art gewöhnlich auch die seinigen sind. Dir aber wünsche ich Weisheit und männlichen Sinn, damit deine Mäßigung und dein gesetztes Betragen den frevelhaften Uebermuth Anderer ***) in ein desto grelleres Licht setze.

gut machte, verderbte die üppige und ausschweifende Lebensart doppelt wieder, wozu man an diesem zauberischen Ort, und unter einem so wollüstigen Himmel so viele unwiderstehliche Anreizungen fand.

*) Der scherzhafte Ton, worin Cicero dem aimable roué Dolabella diese Schmeichelei sagt, verräth zugleich, däuchts mir, einigen Unglauben, daß Bajä ihm wirklich so wohl gethan, als er vorgab.

**) Dem König Dejotarus.

***) Günstlinge Cäsar's.

27.

Cicero an Atticus *).

XIII. 52. Attic. 708.

Das nenn' ich einen schweren Gast, und mir doch nicht beschwerlich; denn er war von der angenehmsten Laune. Als er am zweiten Tage der Saturnalien Abends zu Philippus **) kam, füllte sich die ganze Villa dermaßen mit Soldaten an, daß kaum noch Raum in dem Saal war, wo Cäsar speisen sollte, denn es waren ihrer nicht weniger als 2000 ***). Ich gestehe, daß mir für den folgenden Tag etwas bang wurde. Zum Glücke half mir Cassius Barba ****) aus der Noth, indem er mir Wachen gab. Für die Soldaten wurde ein Lager auf dem Felde aufgeschlagen; in die Villa durften sie nicht kommen. Cäsar verweilte am dritten Tage der Saturnalien bis gegen Ein Uhr Nachmittags bei Philippus und ließ in dieser Zeit niemand vor sich. Ich vermuthe, daß

*) Unmittelbar nach einem großen Feste, das er Cäsarn und seinem Gefolge an den Saturnalien gab, die am 17. 18. und 19. December jedes Jahrs begangen wurden, und das freudenreichste aller Feste der Römer war.

**) L. Marcius, der im Jahr 697. Consul gewesen war, hatte eine Nichte von Cäsar zur Ehe, und besaß einen Landsitz ohnweit Puteoli (Pozzuoli) der unmittelbar an Cicero's Puteolanum grenzte.

***) Man kann hieraus auf die Größe und Weitläuftigkeit der Landsitze der Römischen Großen schließen. Manche derselben hatten das Ansehen einer kleinen Stadt.

****) Ein Offizier vom Gefolge des Dictators.

er sich Rechnungen von Balbus *) vorlegen ließ. Sodann machte er einen Spaziergang am Ufer **). Nach zwei gings ins Bad. Darauf ließ er sich über Mamurra Bericht abstatten 15), ohne daß die mindeste Veränderung in seinem Gesichte dabei wahrzunehmen war. Er wurde gesalbt, legte sich zu Tische, und weil er [seiner gewöhnlichen Lebensordnung zu Folge] heute ein Brechmittel nehmen wollte, aß und trank er, ohne Furcht zu viel zu thun, und (wie es schien) mit Lust; gewiß ward er herrlich und im großen Stil bewirthet; und nicht nur das: auch Witz und muntere Einfälle wurden nicht gespart, um unsern hohen Gast nach seinem Geschmack zu unterhalten, und zu zeigen, wie angenehm uns seine Gegenwart sei ***). Sein Gefolge wurde in drei Tafelzimmern stattlich bewirthet: auch den Freigelaßnen von der geringern Classe und den Bedienten fehlte es an nichts; die Vornehmern wurden besonders, reichlich und geschmackvoll bedient. Mit Einem Wort, man fand, daß wir uns mit Ehre aus der Sache gezogen hätten ****). Gleichwohl war der Gast keiner

*) Seinem Schatzmeister.

**) Der Bai von Pozzuoli, an welcher beide Landsitze, des Philippus und Cicero lagen.

***) Der drollige Vers des alten Dichters Lucilius, an welchen Cicero hier seiner Gewohnheit nach anspielt, würde sich in einer wörtlichen Uebersetzung seltsam ausgenommen haben.

****) Die Redensart homines visi sumus, scheint zur

von denen, zu denen man sagt: es soll mich freuen, dich bald wieder hier zu sehen. Einmal ist genug! Ernsthaftes sprach er nichts, aber viel Litteratur. Was soll ich dir sagen? Er ließ sich wohl bei mir sein und war gerne da. Er wolle, sagte er, noch einen Tag zu Puteoli, und den folgenden zu Bajä zubringen. Du begreifst nun, warum ich sagte, eine so lästige Bewirthung oder vielmehr Einquartierung, sei mir gleichwohl nicht unangenehm gewesen. Ich denke noch eine kleine Weile hier zu bleiben, und dann in mein Tusculanum abzugehen. Als Er *) bei Dolabella's Landhause vorbeiritt, ließ er die ganze bewaffnete Mannschaft, die er bei sich hatte, zu beiden Seiten neben sich aufmarschieren, was sonst nirgends geschah. Dieß hab' ich vom Nicias **). Lebe wohl.

damaligen Coteriesprache der reichen und vornehmen Leute gehört zu haben.

*) Cäsar nehmlich.

**) Curtius Nicias, ein griechischer Gelehrter, den Cicero in Cilicien bei sich gehabt, und bei seiner Rückkunft dem Dolabella überließ. Da Dolabella einer der Lieblinge des ohnehin nicht mißtrauischen Cäsar's war, so konnte der hier, als etwas ganz besonderes, erwähnte Umstand, nach Mongaults Auslegung nichts anders sein, als eine auszeichnende Ehre, die er dem Dolabella dadurch erzeigte.

28.

An Atticus.

XIII. 42. Attic. 708.

Mein Neffe *) ist angelangt, und zwar sehr niedergeschlagen. Warum so in Gedanken? fragte ich. Wie kannst du noch fragen, versetzte er, da mir eine so nahe Reise bevorsteht, und eine Reise zu einem Feldzug **), die mir eben so gefährlich werden kann, als sie mir schimpflich ist ***). Was drückt dich denn? — „Meine Schulden; und obendrein hab' ich nicht einmal Reisegeld." Hier borgte ich dir etwas von deiner gewöhnlichen Beredsamkeit in solchen Fällen ab, — ich schwieg. Er fuhr fort: „Wer mich am meisten ängstigt, ist „mein Oheim Atticus." — Wie so? „Weil er mit „mir zürnt." — Warum leid'st du es? denn ich will lieber so sagen, als, warum giebst du ihm Anlaß? — „Auch will ichs nicht leiden, denn ich „will die Ursache wegräumen." — Daran wirst du sehr wohl thun. Aber wenns dir nicht zuwider wäre, so möcht' ich wohl wissen, was diese Ursache ist? — „Weil meine Mutter mit meiner Un-

*) C. sagt bloß venit ille ad me. Daß der junge Quintus gemeint sey, ist klar. Vermuthlich hatte Atticus in seinem lezten geschrieben, daß er kommen werde.

**) Gegen die Parther, wozu Cäsar sich anschickte.

***) Jenes wegen der Stürme auf einer Seereise in dieser Jahrszeit; dieses, weil er seine Gläubiger nicht vorher befriedigen konnte. Schütz.

„schlüssigkeit, wen ich heirathen wollte, unzufrie„den war, war ers auch. Jtzt liegt mir nichts „mehr daran. Ich will alles thun, was sie wol„len.“ — Dazu wünsche ich Glück; es ist ein löb„licher Entschluß von dir! Aber wann solls wer„den? „An der Zeit liegt mir nichts, da mir die „Sache recht ist.“ — Ich aber sollte denken, noch vor deiner Abreise. Das wird auch deinen Vater zufrieden stellen. — Ich will deinem Rath folgen, war seine Antwort. — Und hiemit hatte der Dialog ein Ende.

Aber du? du weißt doch, daß der 2te Januar mein Tag *) ist? Du wirst dich also einstellen? —

So weit war ich mit diesem Briefe; siehe da kommt eine dringende Einladung von Lepidus **) daß ich nach Rom kommen soll. Man sollte meinen, die Augurn könnten den Platz des zu erbauenden Tempels ***) ohne mich nicht bezeichnen ****). Ich werde also schon gehen müssen, und wir werden uns früher sehen als ich hoffte.

*) Mein Geburtstag. Mongault.

**) Dem Magister Equitum des Dictators.

***) Welchen Cäsar dem Kriegsgott erbauen wollte.

****) Das war es eben was Cäsar wollte. Gerade Cicero sollte nicht dabei fehlen.

29.

An Curius. *).

VII. 30. Divers. 709.

Nein wahrlich, weder ermahnen noch bitten werd' ich dich, nach Rom zurück zu kehren, da mich selbst nichts so sehr verlangt, als von hier davon zu fliegen, und irgendwohin zu gelangen, wo ich weder den Namen noch die Thaten der Pelopiden hören müsse! **) Es ist unglaublich, wie schändlich ich mir selbst vorkomme, daß ich bei diesen Dingen zugegen bin. Wirklich scheinst du schon lange zuvor geahnet zu haben, was damals bevorstand, daß du dich bei Zeiten von hier weg machtest. Diese Dinge sind zwar schon bitter genug zu hören, doch ist dies immer noch erträglicher, als sie mit Augen sehen zu müssen. Tröste dich also damit, daß du nicht im Marsfelde gewesen bist, als in der zweiten Stunde, wie die Comitien zu Erwählung der Quästoren abgehalten werden sollten, der Lehnstuhl des Q. Maximus, den sie Consul hießen ***), weil er in verwichener Nacht gestorben war, weggetragen

*) Den Kaufmann zu Paträ, von welchem der 9te Brief d. B. war. Dieser hier scheint Cicero's Antwort zu sein.

**) Ein Vers aus einem alten Tragodienschreiber, den er schon ehmals in einem Brief an eben diesen Curius citiert hat. S. V. Band. S. 197.

***) C. drückt sich so aus, weil dieser Q. Fabius Maximus nicht gesetzmäßig erwählt, sondern eigenmächtig von Cäsarn ernannt worden war.

wurde, und Cäsar *), der zuvor die Auspicien für die Quästorwahlen **) genommen hatte, auf einmal das Volk in Centurien versammelte ***), und in der 7ten Stunde ****) die Consuln öffentlich ernannte, die es bis zur ersten des unmittelbar folgenden Januars sein sollten *****). Wisse also, daß unter dem Consul Caninius gar nicht gefrühstückt wurde. Gleichwohl ist während seines Consulats nichts Böses gethan worden: denn er war von einer so wunderbaren Wachsamkeit, daß während seiner ganzen Amtsführung kein Schlaf in seine Augen kam. Diese Dinge kommen dir lächerlich vor. Das macht, weil du nicht gegenwärtig bist. Wärest du ein Augenzeuge davon, du würdest dich der Thränen kaum enthalten können. Wie viel anderes könnt' ich dir noch schreiben! Denn der Dinge dieser Art sind unzählige, die mir unerträglich wären, wenn

*) Von Cicero, wie gewöhnlich nur ille genannt.

**) Die in comitiis *tributis*, wo das Römische Volk in 35 tribus abgetheilt, seine Wahlstimmen gab, vorgenommen wurden.

***) D. i. die comitia tributa eigenmächtig in centuriata (worin das Volk in 193 Centurien abgetheilt, die Consuln, Prätoren und Censoren zu erwählen hatte) verwandelte.

****) Nach unserer Art die Stunden zu zählen, um 2 Uhr Nachmittags.

*****) Der an die Stelle des verstorbenen Q. Fabius für die noch übrigen Stunden des Jahrs 708 ernannte Consul war C. Caninius Rebilus, einer von Cäsar's ehemaligen Legaten in Gallien.

ich mich nicht der Philosophie in die Arme geworfen, und einen Theilnehmer an meinen Studien hätte, wie unser Atticus ist, zwischen welchem und mir du dich so getheilt zu haben schreibst, daß ihm das Eigenthum, mir der Nießbrauch von dir zugehöre: eine Theilung, die ich mir recht gern gefallen lasse: denn im Grund ist doch nichts unser eigen, als was wir nießen und brauchen. — Doch ein andermal ein Mehreres hievon.

Acilius *), der [an die Stelle des Serv. Sulpicius] mit Legionen nach Griechenland geschickt worden ist, hat mir große Verbindlichkeiten; denn ich habe ihn, als es noch gut mit uns stand, zweimal gegen eine Anklage auf Leib und Leben vor Gericht vertheidigt, und er ist kein undankbarer Mensch, und hält mich sehr in Ehren. Diesem hab' ich dich in dem beigeschlossenen Brief **) aufs nachdrücklichste empfohlen, und ersuche dich, mir zu melden, wie er mein Schreiben aufgenommen, und was er dir versprochen habe.

*) Es kann kein Zweifel vorwalten, daß dieses eben derselbe Manius Acilius Glabrio ist, der i. J. 707 in Cäsar's Namen Proconsul in Sicilien war, und an welchen im V. Band eine ziemliche Anzahl Empfehlungsbriefe vorkamen.

**) Daß dies der nehmliche sei, den ich hier unmittelbar auf diesen folgen lasse, und der nach Schützens Vermuthung Acilio, anstatt dem vulgaren *Aucto* überschrieben sein sollte, dünkt mich so handgreiflich, daß ich kein Bedenken trug, den rechten Namen in meiner Uebersetzung an seine Stelle zu setzen.

30.

An Acilius, Proconsul *).

XIII. 50. Divers. 709.

Nach den Beweisen, die du mir von deiner besondern Achtung während unsers Aufenthalts zu Brundisium gegeben, glaube ich mir so viel herausnehmen zu dürfen, daß ich mich vertraulich, und als ob ich ein näheres Recht dazu hätte, an dich wende, so oft eine Sache, die mir sehr am Herzen liegt, mir Anlaß dazu giebt. Ich stehe mit Manius Curius, der zu Paträ Handelsgeschäfte macht, in einem so engen freundschaftlichen Verhältniß, wie mit wenigen andern. Wir haben einander wechselseitig viele gute Dienste geleistet: und was über alles geht, die Liebe, womit wir einander zugethan sind, könnte nicht größer sein. Wenn dir also, dies vorausgesezt, an meiner Freundschaft irgend etwas gelegen sein kann **); wenn du willst, daß die Bezeigungen deiner Anhänglichkeit, die ich zu Brundisium von dir erhielt, wiewohl ich mich dir ohnehin schon sehr dafür verbunden erkenne, einen noch größern Werth in meinen Augen erhal-

*) In Achaja, anstatt des abgegangenen Sulpicius. Cäsar, der ihn zu seinem Statthalter in dieser consularischen Provinz machte, legte ihm den Titel Proconsul bei, wiewohl er nie Consul gewesen war.

**) Schütz bemerkt, daß Cicero sehr wohl in diesem Ton an einen Mann schreiben konnte, dessen Rechtsbeistand er zweimal in einer Sache, wo es um den Kopf galt, mit glücklichem Erfolg gewesen war.

ten sollen; wenn du siehst, wie lieb ich allen den Deinigen bin: so thue mirs zum höchsten Gefallen, und mache dir eine Angelegenheit daraus, den Man. Curius in deinen besondern Schutz zu nehmen und gegen alle Arten von Ungemach, Anfechtung und Beeinträchtigung sicher zu stellen.

Ich selbst verspreche dir dafür, und alle die Deinigen werden sich deshalb für mich verbürgen, daß du dich durch meine Freundschaft aufs reichlichste für diesen Dienst belohnt finden sollst.

31.

P. Vatinius an seinen Cicero.

V. 10. Divers. 709.

Von deinem Sclaven Dionysius kann ich noch immer nichts herausbringen; und um so weniger, da die strenge Kälte, die mich aus Dalmatien vertrieb, mich auch hier nicht recht erwarmen lassen will. Indessen werde ich nicht nachlassen, bis ich seiner endlich habhaft werde.

Aber du legst mir auch lauter sehr harte Dinge auf! Wirklich begreife ich nicht, wie du mir einen Menschen, wie C. Catilius *) so angelegentlich

*) Man weiß nichts näheres von diesem Catilius oder Atilius, als was in diesem Briefe von ihm gesagt wird; wenigstens beruht die Nachricht, welche Pighi in seinen Annalen von ihm giebt, auf keiner andern Autorität. Daß er irgend ein geächteter Pompejaner war, der

empfehlen kannst, auch hättest du eben nicht nöthig gehabt, unsern Sextus Servilius dabei zu Hülfe zu nehmen *) — wiewohl du alles Recht hast zu glauben, daß er nicht wenig über mich vermöge. Aber wer hätte euch Herren zugetraut, daß Ihr solche Clienten und solche Sachen in euren Schutz nehmen könntet? Ein wahres Ungeheuer von Grausamkeit, das so viele rechtliche Leute, ehrsame Frauen, Römische Bürger, gemordet, beraubt, um das ihrige gebracht, ja ganze Gegenden in Wüsteneien verwandelt hat! Der Affe, der nicht einmal ein halber Mensch ist, hat die Waffen gegen mich geführt, und er ist als Kriegsgefangener in meine Gewalt gekommen. Und doch, lieber Cicero, was kann ich thun? Ganz gewiß möchte ich dir in allem, was du mir gebietest, zu Willen sein. Ich erlasse ihm also um deiner Fürbitte willen, die Lebensstrafe, die ich ihm, als ich ihn gefangen bekam, zugedacht hatte. Aber was kann ich denen antworten, die wegen geraubten Gutes weggenommener Schiffe, und Ermordung ihrer Brüder, Kinder,

das Seeräuberhandwerk an den Illyrischen und Dalmatischen Küsten bloß aus Verzweiflung ergriffen hatte, scheint nicht unwahrscheinlich. Wie und warum Cicero sich für einen solchen Missethäter interessirte, wird durch diese Vermuthung begreiflicher; zumal da Vatinius seine Verbrechen zu übertreiben scheint.

*) Es ist hieraus zu schließen, daß Cicero seiner Fürbitte für den Catilius einen Brief gleichen Inhalts von ihrem gemeinschaftlichen Freunde S. Servilius beigelegt habe.

Eltern, mit gerichtlichen Klagen bei mir einkommen? Zum Herkules! wenn ich auch das unverschämte Gesicht des Appius *) hätte, an dessen Stelle ich hieher gekommen bin, ich wüßt' es nicht auszudauren! Wie ist also zu helfen? Ich will mir angelegen sein lassen, alles zu thun, was du mir als deinen Wunsch zu erkennen giebst. Q. Volusius, dein Schüler **), ist sein Vertheidiger; wenn dies vielleicht die Gegner in die Flucht schlagen kann. Auf ihm beruht alle Hoffnung.

Mich wirst du zu Rom, wofern es nöthig sein sollte, in deinen Schutz nehmen. Cäsar thut mir noch immer unrecht; er trägt im Senat noch immer nichts von meinem Dankfest und meinen Kriegsverrichtungen in Dalmatien vor. Denn wofern man so lange damit warten will, bis der ganze Krieg geendigt ist — es sind noch zwanzig alte Städte in Dalmatien zu nehmen, und diese stehen noch mit mehr als sechzig andern in Verbindung — wenn ich alle diese vorher erobern muß, bevor mir ein Dankfest bewilligt wird, so behandelt man mich in der That ganz anders, als die übrigen Imperatoren.

*) Was für ein Appius dies war, ist nicht bekannt.

**) In der gerichtlichen Redekunst.

32.

Cicero an Cornificius.

XII. 19. 709.

Dein Brief hat mir großes Vergnügen gemacht. Das angenehmste war mir, daß der meinige *) richtig in deine Hände gekommen: denn ich zweifelte, nicht daß du ihn mit Vergnügen lesen, sondern ob du ihn erhalten würdest. Es ist also, wie du mir schreibst, wirklich Krieg in Syrien, und Cäsar hat dir diese Provinz angewiesen. Ich wünsche dir viel Glück dazu, und mein Vertrauen auf deine Geschicklichkeit und Klugheit versichert mich der Erfüllung dieses Wunsches. Aber was du mir von der Besorgniß eines Krieges mit den Parthern schreibst, beunruhigt mich wirklich. Wie hoch sich dein dermaliges Kriegsheer belaufen mag, kann ich mir leicht vorstellen, und ersehe es auch aus deinem Briefe. Ich wünsche also, daß die Parther sich nicht eher in Bewegung setzen, bis die Legionen angelangt sind, die dir, wie ich höre, zugeführt werden. Bist du nicht stark genug, dich in offnem Felde mit ihnen zu messen, so wirst du dich wohl von selbst bewogen finden, es zu machen, wie M. Bibulus, der sich so lange als noch ein Parther in der Provinz war, in seine eben so stark befestigte als mit allem überflüssig versehene Hauptstadt eingeschlossen hielt.

*) Der dritte dieses Buchs.

Doch hierüber wirst du deine Maßregeln nach Zeit und Umständen zu nehmen wissen: ich hingegen werde so lange in Sorgen sein, wie dirs ergehe, bis ich weiß, was du gethan hast.

Es hat sich mir nie eine Gelenheit dir zu schreiben angeboten, ohne daß ich Gebrauch davon gemacht. Ich ersuche dich, das Nehmliche zu thun, und vornehmlich den Deinigen in deinen Briefen die Gewißheit zu geben, daß auch ich gänzlich der Deinige sei.

33.

An Curius.

VII. 31. Divers. 709.

Dein Brief läßt mir keinen möglichen Zweifel, erreicht zu haben, was ich mir immer ernstlich angelegen sein ließ, auf der einen Seite, daß ich hoch bei dir angeschrieben stehe, auf der andern, daß du wissest, wie theuer auch du mir bist. Da wir es nun beide so weit gebracht haben, so bleibt nichts übrig, als uns in die Wette zu beeifern, wer es dem andern an Beweisen seiner Liebe zuvor thun könne: ein Wettstreit, worin keiner von beiden sichs verdrießen lassen kann, der Ueberwinder oder der Ueberwundene zu sein.

Daß du nicht nöthig hattest, mein Empfehlungsschreiben dem Acilius zu übergeben, kann mir

ganz gleichgültig sein. Auch ersehe ich aus deinem Briefe, daß du von dem Beistand des Sulpicius wenig Gebrauch haben machen können, weil deine Geschäfte sich so ins Enge zusammengezogen, daß sie, wie du dich ausdrückst, weder Kopf noch Füße haben. Ich wollte, sie hätten wenigstens Füße, damit du endlich einmal wieder zurück kämest. Du siehst ja, wie die alte Urbanität eingetrocknet ist: so daß unser Pomponius mit allem Recht sagen kann: wenn wir Wenigen nicht noch den wohlhergebrachten Ruhm der Attischen Zierlichkeit retteten! — Er nehmlich folgt auf dich und ich auf ihn. So komm denn, ich bitte dich, damit nicht der letzte Saame der Römischen Urbanität zugleich mit der Republik untergehe *).

34.

An Pätus **).

IX. 21. Divers.

Im Ernst, du kommst dir selbst lächerlich vor, daß du mir die Blitze meiner Worte, wie du sie

*) Nach dem Vorgang der Schützischen Ausgabe der Briefe Cicero's lasse ich nun auf diesen Brief an Manius Curius, (den lezten aller vor dem 15ten März 709. geschriebenen) eine Anzahl Briefe folgen, von deren Dato sich nichts mit Gewißheit sagen läßt, außer daß sie, größten Theils wenigstens, innerhalb der vier lezten Jahre vor jenem fatalen Tage geschrieben wurden.

**) Eben derselbe Lucius Papirius Pätus, an welchen wir eine Anzahl scherzhafter Briefe im eilften Buche des Vten Bandes gelesen haben.

nennst, habest nachmachen wollen? Ich ließ es noch gelten, wenn du etwas unternähmest, das über deine Kräfte gienge: aber da du mich in dieser Art von Kraftworten sogar übertrifft, so hättest du mehr Ursache über mich zu lachen als über dich. Die [von dir angezogenen] Worte des Komikers Trabea passen also nicht auf dich, sondern das Mißlingen gilt vielmehr mir *). Indessen wie komme ich dir denn in meinen Briefen vor? diese dächt' ich wären doch ziemlich in der Volkssprache geschrieben, wenn gleich nicht immer in derselben Art. Was hat denn aber auch ein Brief mit einer gerichtlichen Vertheidigung oder einer Rede an das Volk gemein? Und doch pflegen wir auch in gerichtlichen Reden nicht immer einerlei Ton und Vortragsart zu gebrauchen. Bürgerliche Sachen, zumal von geringer Erheblichkeit, behandelt man schlichter; Sachen hingegen, wo es den Kopf oder den guten Nahmen gilt, natürlicherweise, mit mehr Aufwand von Beredtsamkeit.

Uebrigens, lieber Pätus, wie konntest du dir einfallen lassen zu behaupten, es habe zu keiner Zeit jemals einen Papirius gegeben, der kein Plebejer gewesen wäre? Allerdings waren sie

*) Da uns der Brief des Pätus fehlt, worauf sich diese Scherze beziehen, so geht der Witz derselben für uns verloren. Es ist sogar etwas unverständliches in dieser Stelle, dem weder Manutius noch ein Anderer helfen kann.

Patricier, von den jüngern Geschlechtern nehmlich *), und der erste von ihnen, L. Papirius Mugillanus, war im Jahr der Stadt 312. mit L. Sempronius Atratinus Censor, nachdem er [zwei Jahre zuvor] mit eben demselben Consul gewesen war. Aber damals nannte man euch Papisier. Auf diesen folgten ihrer dreizehn, die den Curulischen Sessel einnahmen **), bis zu Lucius Papirius Crassus, dem ersten, der nicht mehr Papisius genannt wurde. Dieser wurde um das Jahr 415. (mit L. Papirius Cursor, als seinem Magister Equitum) Dictator, und vier Jahre darauf mit Duilius Cäso Consul. Diesem folgte Cursor, ein zu seiner Zeit in sehr hohen Ehren stehender Mann ***). Sodann kam der Aedilis L. Papirius Maso, und nach ihm viele Masonen. Von allen diesen Patricischen Papiriern will ich, daß du die Ahnen-

*) Die Römischen Patricier theilten sich in Patricios majorum und minorum gentium. Jene waren die Abkömmlinge der, von Romulus und Tullus Hostilius ernannten Senatoren: diese stammten von denen, welche Tarquinius Priscus, um die Zahl der Senatoren auf 300 zu bringen, in diesen Stand erhoben hatte.

**) D. h. die entweder Curulische Aedilen oder Prätor, Consul, Censor, Dictator waren.

***) Er war z. B. fünfmal Consul; und der Geschichtschreiber Livius spricht von ihm als einem Manne, der Alexander dem Großen, als seinem Zeitgenossen, in allen Stücken gewachsen gewesen wäre, wenn es diesem Eroberer eingefallen wäre, auch Italien sich unterwerfen zu wollen.

bilder [in deiner Vorhalle] aufgestellt habest. Die hernach folgenden Carbonen und Turdi hingegen waren Plebejer, mit denen du dich, meines Ermessens *), nicht gemein machen sollst. Denn ausser dem Cajus Carbo, der vom [Prätor] Damasippus **) umgebracht wurde, gab es nicht einen einzigen Carbo, der ein Freund der Republik gewesen wäre. Ich selbst habe noch den Gnäus Carbo gekannt, und seinen Bruder, den Schalksnarren. Schlechtere Menschen gab es schwerlich. Von meinem Freunde, dem Sohn der Rubria sag ich nichts ***). Noch sind drei Gebrüder Carbonen ****) nicht zu vergessen, Publius, Marcus, Cajus. Publius wurde auf eine Anklage von Valerius Flaccus verurtheilt; Marcus ist durch eine schimpfliche Flucht aus Sicilien bekannt; und Cajus soll, um den Folgen einer Anklage von Luc. Crassus *****) zuvorzukommen, Cantharіden verschluckt haben. Dies ist derselbe, der als ein aufrührischer Volkstribun be-

*) Das Wort *censeo* hat hier eine eigene vim comicam, weil Cicero sich hier, zum Scherz einen Eingriff in das Censoramt erlaubt; indem es nur den Censoren zukam, über solcherlei Familiensachen zu erkennen.

**) Auf Befehl des jungen Marius im Jahr 671.

***) Weil, (wie es scheint) von ihm und seiner Mutter Rubria nicht viel Löbliches zu sagen war.

****) Aus der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts.

*****) Der in Cicero's jüngern Jahren einer der größten Redner war.

rüchtigt ist, und in der öffentlichen Meinung für den Mörder des P. Scipio Afrikanus galt. Aber ein schlimmerer Mensch hat, nach meinem Urtheil, nie gelebt, als der, den unser Pompejus zu Lilybäum hinrichten ließ *). Auch von dessen Vater **) ist die gemeine Meinung, daß die Ursache seiner Lossprechung von der Anklage, welche M. Antonius gegen ihn erhoben, ihm schlechte Ehre mache ***). Ich dächte also, du thätest wohl, zu deinen Patriciern zurückzukehren, da du siehst, wie wenig Ehre du von den Plebejern haben würdest.

35.

An Tiro ****).

XVI. 22. Div.

Dein Brief läßt mich hoffen, daß dir besser sei; und dies ist es, wofür du auf alle mögliche Weise besorgt sein solltest. Denke ja nicht, ich könnte unwillig darüber werden, daß du nicht bei mir

*) Nehmlich Gnäus Carbo, eines der hitzigsten und grausamsten Häupter der Partei des C. Marius. S. Plutarch im Leben des Pompejus.

**) Gleiches Namens.

***) Dies scheint wenigstens der schicklichste Sinn des unübersetzlichen Scherzes: atramento sutorio absolutos putatur.

****) An den von ihm selbst erzogenen und gebildeten, liebenswürdigen und geliebten Leibeignen Cicero's, an welchen man im IVten Bande viele im Jahr 703. nach Paträ geschriebene Briefe gelesen hat.

bist: du bist bei mir, wenn du deine Gesundheit abwartest. Ich will lieber, du dienest deiner Gesundheit als meinen Augen oder Ohren. Denn wiewohl ich dich mit Vergnügen sehe und höre, so wird mir doch beides viel angenehmer sein, wenn du wieder wohl bist. Ich gehe hier müßig, weil ich selbst nichts schreibe; aber ich finde desto mehr Vergnügen am Lesen.

Wenn die dortigen Abschreiber meine Hand zuweilen nicht lesen könnten, so wirst du sie zurecht weisen. Wirklich ist eine einzige eingeschobene Stelle, die Anekdote mit dem vierjährigen Cato betreffend *), so unleserlich geschrieben, daß ich selbst Mühe habe, sie heraus zu bringen.

Auf die Arbeiten im Speisesaal wirst du fortfahren ein Auge zu haben **).

Dieser Demetrius ***) war freilich nie ein

*) Aus dieser Stelle ist ziemlich klar, daß dieser Brief im Jahr 707. geschrieben wurde, als Cicero seinen Cato vollendet hatte, und ihn nun durch seine Librarios in Rom abschreiben ließ. Der Characterzug, wodurch Cato als Knabe von vier Jahren zeigte, was er als Mann sein würde, ist aus dem Plutarch bekannt genug.

**) Dies kann allenfalls der Sinn der Worte sein: „de triclinio cura ut facis.“ Das darauf folgende *Tertia* aderit, modo ne *Publius* rogatus sit, habe ich lieber weggelassen, da ich gar nichts daraus zu machen weiß. Bloße Winke dieser Art sind in 1800jährigen Briefen nothwendig weder verständlich noch erklärbar.

***) Von welchem Tiro ihm, wie es scheint, geschrieben hatte. Er führte den Zunahmen Bilienus und war vermuthlich ein Freigelassener Cicero's. — Demetrius

Phalereus; aber ietzt ist er ein wahrer Bilienus. Ich bestelle dich also zu seinem Vikar: du wirst ihn beobachten. — Obwohlen — was freilich diesen Punct betreffen thut. — Du kennst ja seine Redensarten, wenn er in Verlegenheit ist. Indessen, wofern du etwa mit ihm zu sprechen kämest, schreibe mir, was er gesagt hat, damit ich Stoff zu einem Brief und eine recht lange Epistel von dir zu lesen kriege. Trage Sorge zu deiner Gesundheit, mein Tiro! Das ist der größte Dienst, den du mir erweisen kannst. Lebe wohl!

36.

An Ebendenselben.

XVI. 17. Div.

Ich merke recht gut, worauf du es anlegst: du willst, daß auch von deinen Briefen Sammlungen gemacht werden sollen. Aber hör' einmal, du, der gewöhnt ist, an alles das, was ich schreibe, das Richtscheit anzulegen, wie kommst du zu einem so unfüglichen Wort, wie „der Gesundheit getreulich (fideliter) pflegen.“ Wie paßt das Wort getreulich an diesen Ort? Ein Wort, dessen

Phalereus ist als ein berühmter Redner und Staatsmann zu und nach Alexanders des Großen Zeit, bekannt. Der Scherz über den Nahmen Bilienus, der sich um ein Spiel mit dem Wort bilis (Galle) dreht, hat für uns kein Salz mehr.

eigene Stelle die Pflicht ist, wiewohl es mehrfältig auch in uneigentlichem Sinne vorkommt. Denn fidelis kann als Beiwort auch von Haus, Kunst, sogar von Feld oder Acker gebraucht werden, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, welche Theophrast von den übergetragenen (metaphorischen) Wörtern fordert *). Doch hierüber mündlich. Demetrius ist hieher gekommen, mit welcher Begleitung, weißt du **). Ich habe ihn nicht vorgelassen. Wie es scheint, konntest du ihn also nicht sprechen ***). Morgen wird er wieder in Rom sein. Da wirst du ihn also unfehlbar sehen. Denn übermorgen denke ich von hier abzugehen. Dein Gesundheitszustand beunruhigt mich nicht wenig: aber warte dir ab, und thu alles mögliche. Nur so glaube, du seiest bei mir und erfüllest deine Pflicht gegen mich in vollstem Maße.

Daß du dich für den Cäspius ****) verwendet hast, ist mir eine selbst erwiesene Gefälligkeit, denn ich will ihm ganz besonders wohl. Adieu!

*) Cicero scheint ihn also hier ein wenig zu schicaniren, um zu hören, wie er sich vertheidigen werde.

**) Nur wir wissens nicht.

***) Um ihn abzuhalten, mir überlästig zu fallen; sonst hättest du es gethan.

****) Einen Römischen Ritter und Mitglied einer Compagnie von Zollpachtern.

37.

An Ebendenselben.

XVI. 20. Div.

Deine Unpäßlichkeit, liebster Tiro, macht mir, so wahr ich lebe, viel Kummer; doch bin ich versichert, wenn du fortfährst, die bisherige Sorgfalt anzuwenden, wirst du bald wieder zu Kräften kommen. Mit der Ordnung meiner Bücher magst du dich immerhin beschäftigen *): aber mit Verfertigung des Catalogs nicht eher bis dies Metrodorus **) erlaubt, unter dessen Befehlen du itzt stehest.

Mit dem Küchengärtner halt' es, wie du es gut findest. Du kannst gar wohl am ersten Monatstag nach Rom kommen, um die Fechter zu sehen, und am folgenden wieder aufs Land: und so meinte ichs. Doch nach deinem Belieben. Pflege dich aufs sorgfältigste, wenn du mich liebst. Lebe wohl!

*) Denn dazu konnt' er sich der Hände anderer dienstbarer Leute bedienen, die er bloß anzuweisen brauchte. Tiro scheint sich itzt im Tusculanum, und Cicero zu Rom aufgehalten zu haben.

**) Cicero's Hausarzt, der dem Tiro vermuthlich auch den Landaufenthalt verordnet hatte.

38.

An Ebendenselben.

Div. 10.

Ja wohl wünsche ich, daß du zu mir kommest; aber ich fürchte den Weg. Du bist sehr krank gewesen; das lange Fasten, die Ausleerungsmittel, und die Heftigkeit der Krankheit selbst, das alles hat dich sehr geschwächt; und nach schweren Krankheiten kann selbst ein geringes Versehen von den wichtigsten Folgen sein. Zudem ist noch zu bedenken, daß zu den zwei Tagen, die du unterwegs wärest, um ins Cumanum zu mir zu kommen, zur Rückreise [nach Rom] fünf Tage nöthig wären. Lieber will ich mich so einrichten, daß ich auf den 28sten selbst ins Formianum *) komme. Mache also, lieber Tiro, daß ich dich bis dahin gesund antreffe. Meine, oder vielmehr unsere gemeinschaftlichen litterarischen Studien sind vor lauter Sehnsucht nach dir in eine Art mattherzigen Slummer verfallen: doch haben sie bei dem Briefe, den Acastus mitgebracht, die Augen wieder ein wenig aufgeschlagen.

Pompejus war bei mir, als ich diese Zeilen schrieb: er schien aufgeräumt und vergnügt. Da er etwas von meinen Arbeiten hören wollte, sagte ich ihm, ohne dich seien alle meine Musen stumm. Sorge also dafür, daß du ihnen wieder zur Sprache

*) Wo Tiro sich zeither aufgehalten hatte.

verhilfst. Unser Geschäft *) soll auf den anberaumten Tag vollzogen werden. Ich bin es ja selbst, der dich gelehrt hat, daß *fieri* das Stammwort von *fides* sei. Mache daß du völlig gesund wirst. Ich bin es vollkommen. Lebe wohl! Den 14ten April.

39.

Cicero an Tiro.

XVI. 18.

Wie nun? Ists so nicht recht? Meines Bedünkens hätte ich auch noch seinem hinzusetzen sollen. Aber, weil du dich doch so sehr vor dem Neide fürchtest, aus dem ich meines Orts mir oft wenig genug gemacht habe, so mag es bei dieser Ueberschrift verbleiben 16).

Es freut mich, daß dir das schweißbefördernde Mittel sowohl bekommen ist: hätte auch [wie du sagst] das Tusculanum zu dieser guten Wirkung beigetragen, gute Götter, um wie viel liebenswürdiger würd' ich es finden! Aber wenn du mich liebst, — was du denn auch thust, oder es wenigstens so meisterlich zu heucheln weißt, daß man dirs beinahe glauben muß — wie dem aber sei, pflege deiner Gesundheit, für die du bisher immer

*) Die förmliche Freisprechung des noch immer leibeigenen Tiro, wie Schütz die Worte: nostra ad diem dictum fient, erklärt.

zu wenig thätest, um desto mehr für mich zu thun. Was diese fordert, ist dir nicht unbekannt: gute Verdauung, Arbeit, nicht bis zur Ermattung, — mäßiges Spaziergehen, öftere Frictionen 17) und ofnen Leib. Mache also, daß du recht schmuck und wohlgenährt zurückkommst; so will ich nicht nur dich, sondern auch unser Tusculanum lieber haben als jemals.

Suche den Parhedrus *) zu bewegen, daß er den Garten selbst pachtet: das wird das beste Mittel sein, dem jetzigen Pachter Füße zu machen. Der Spitzbube gab 1000 Sesterzien, als der Garten mit Büschen, Gesträuchen und Bäumen durchwachsen, noch wenig freie Luft und Sonne, noch keine Wässerung, keine Mauer **), ja nicht einmal ein Gartenhäuschen hatte: und nun, nachdem ich so viel Aufwand auf dieses Grundstück gemacht, sollt' ich mich noch von ihm auslachen lassen? Mach dem Menschen also heiß, wie ich es hier dem Motho mache ***). Denn ich richte, durch den unmäßigsten Gebrauch von Kränzen eine solche

*) Irgend ein unbekannter Tusculaner, ein Guts-Nachbar Cicero's, oder so etwas, der einige Lust zu diesem Pacht gezeigt haben mochte.

**) Zum Schutz gegen die Hasen, die in einem ofnen Kohlgarten böse Gäste sind.

***) Dieser Motho hatte (nach Schützens wahrscheinlicher Vermuthung) auf einem andern Landgute, wo Cicero sich eben aufhielt, die Nutznießung des Gartens ebenfalls zu wohlfeil im Pacht, und sträubte sich, wie jener Olitor, gegen eine Erhöhung desselben. Aber C. fand ein drolli-

Niederlage unter seinen Blumen an *), daß ihm wenig zu verkaufen übrig bleibt 18).

Was mit der Crabra **) vorgeht, könnte mir zwar itzt, da wir des Wassers eher zu viel haben, gleichgültig sein; ich wünschte es aber doch zu wissen.

Die Sonnenuhr und die verlangten Bücher will ich dir schicken, sobald wir trockenes Wetter haben.

Aber du, hast du denn gar keine Bücher bei dir? Oder arbeitest du vielleicht an irgend einem Sophokleischen Werkchen ***)? Daß wir bald etwas davon zu sehen bekommen.

Aulus Ligurius, ein Hausfreund Cäsars ist mit Tod abgegangen, ein guter und mir wohlwollender Mann. Laß mich wissen, wann wir dich erwarten sollen. Pflege dich bestens. Adieu.

ges Mittel, ihn mürbe zu machen. Corradus träumt hier wieder; was ihm in seiner Quaestura so oft begegnet.

*) Cicero sagt dies mit drei Worten, weil Tiro den Mann und das Gut, wovon die Rede ist, kannte. Für unsere Leser war die Umschreibung nothwendig, wie nur allzuoft.

**) Crabra (itzt Marrana genannt) hieß ein kleiner durch die Tusculanische Landschaft sich windender Fluß, aus welchem von der Municipalität zu Tusculum den umherliegenden Landgütern das benöthigte Wasser zugemessen wurde. Wie es scheint, war man damals beschäftigt, eine Veränderung damit zu treffen.

***) Etwa eine Uebersetzung oder Nachahmung einer Tragödie des Sophokles?

40.

An Ebendenselben.

XVI. 19. Div.

Ich sehe, vieler Dinge wegen, einem Brief von dir entgegen: aber noch mehr dir selbst. Beim Demetrius setze mich wieder in Gnaden *), und wenn sonst was Gutes mit ihm zu machen ist. — Wegen meiner Schuldforderung an Aufidius **) sag' ich dir nichts, weil ich weiß, daß du dir die Sache angelegen sein lässest. Aber hilf mir davon. Wenn du deswegen länger ausbleibst, so laß ich die Entschuldigung gelten: wo nicht, so komm eilends herangeflogen. Ich warte mit Schmerzen auf einen Brief von dir. Lebwohl.

41.

Quintus Cicero an seinen Bruder Marcus.

XVI. 16.

So möge ich, lieber Marcus, dich und meinen Cicero und meine Tulliola und deinen Sohn wiedersehen, als du mir die größte Freude dadurch gemacht hast, daß du deinen Tiro, der eines bessern Standes, als worin er geboren ward, so würdig ist, lieber zu unserm Freunde machen, als länger

*) Der es vermuthlich hoch empfand, daß ihn Cicero nicht vorgelassen hatte. s. den 20sten Br. d. B.

**) Vielleicht ein Bürger von Tusculum?

deinen Sclaven sein lassen wolltest. Glaube mir, ich sprang, als ich deinen Brief gelesen hatte, vor Freuden auf, und ich danke dir dafür für mich nicht weniger, als ich dir dazu Glück wünsche. Denn wenn ich auf die Treue und Bescheidenheit *) meines Statius einen so hohen Werth lege, wie schätzbar müssen dir diese nehmlichen Tugenden an Tiro sein, da sie bei ihm noch zu andern Vorzügen gesellt sind, die in noch höhern Anschlag kommen als jene, indem seine Gelehrsamkeit und seine Ausbildung ihn geschickt machen, dich mit seinen Gesprächen zu unterhalten und deine Studien mit ihm zu theilen **). Ich habe zwar bereits die größten Ursachen, warum ich dich liebe: nun kommt auch diese noch hinzu, und daß du mir die Sache so, wie du mirs schuldig warst, angekündigt hast.

Den Leuten des Sabinus ***) [die du mir em-

*) *Frugalitas.* — In der Rede pro Dejotaro C. 9. sagt C. Dieses Wort sei mit *modestia* und *temperantia* gleichbedeutend. Da dies auch von dem deutschen Worte Bescheidenheit gilt, so hielt ich es für das geschickteste, die ganze Kraft des lateinischen temperantia auszudrücken.

**) Ich gestehe, dies ist eine ziemlich freie Umschreibung der Worte des Quintus. Aber eine wörtliche Uebersetzung würde noch viel ungetreuer gewesen sein, und ich glaube hier einen Vers aus unserm nie zu vergessenden Hagedorn mit einer kleinen Veränderung schicklich anwenden zu können: „Und hat ers nicht gesagt, so hat ers sagen „wollen."

***) Man weiß nicht weder von wem noch wovon hier die Rede ist.

pfohlen hast] hab' ich alles versprochen und werd es halten *).

42.

Cicero an Quintius Gallus **).

XIII. 43. Div.

Wiewohl ich deiner Zuneigung zu mir schon längst versichert bin und mich noch bei manchen Gelegenheiten von neuem davon zu überzeugen hoffe: so zeigt sich doch itzt ein Anlaß, wo dir nichts leichter sein kann, als dein Wohlwollen gegen mich an den Tag zu legen. L. Oppius, des Marcus Oppius Sohn, hält sich in Handelsgeschäften zu Philomelum ***) auf. Diesen empfehle ich dir als einen meiner guten Freunde, um so nachdrücklicher, da er nicht nur selbst viel bei mir gilt, son-

*) Q. Cicero war, als er diesen Brief schrieb, einer von Cäsars General-Lieutenants (Legaten) in Gallien, und hatte seine Familie lange nicht gesehen. Aber Anfangs des Jahrs 702. nahm er seinen Abschied von Cäsarn und ging als Legat seines Bruders Marcus im Mai des besagten Jahrs mit ihm in die Provinz Cilicien. Dieser Brief kann also sehr wohl im Jahr 701. geschrieben sein: wenigstens ist mir kein Grund bekannt, ihn ins Jahr 699. zu setzen. Alles was aus dem Briefe selbst klar wird, ist, daß er kurz nach Tiro's Freilassung geschrieben wurde.

**) Oder Gallius. Man vermuthet, er könne ein Legat oder Präfect des Proconsuls L. Marcius Philippus gewesen sein, an den der 73ste Brief des XIII Buchs ad Diversos geschrieben zu sein scheint.

***) Einer Stadt in Groß-Phrygien.

dern auch die Geschäfte des Römischen Ritters L. Egnatius Rufus zu besorgen hat, mit dem ich durch täglichen Umgang und eine Menge wichtiger Dienstleistungen enger als mit irgend einem andern seines Standes verbunden bin. Ich bitte dich also, du wollest dem anwesenden Oppius mit Auszeichnung begegnen, die Angelegenheiten des abwesenden Egnatius aber eben so begünstigen, als ob es meine eigenen wären. Lieb wär es mir, wenn du, dem Gedächtniß nachzuhelfen, etwas Schriftliches ausstelltest, was dir in der Provinz wieder vorgelegt werden könnte: es müßte aber so abgefaßt sein, daß du dich, so wie du es läsest, sogleich erinnertest, wie ernstlich ich dir diese meine Freunde empfohlen. Und dies ist es, warum ich dich angelegentlichst ersucht haben will.

43.

An Ebendenselben.

XIII, 44. Divers.

Wiewohl ich aus deinem eignen und meines guten Freundes Oppius Brief ersehen, daß du meiner Empfehlung eingedenk gewesen; wie ich mir denn auch von deiner Gewogenheit gegen mich und dem Verhältniß, das zwischen uns besteht, nicht weniger versprechen konnte: so kann ich doch nicht umhin, dir beide, besonders die Geschäfte des abwesenden Egnatius nochmals aufs nachdrück-

lichste zu empfehlen. An diesem nehme ich so viel Antheil, und er gehört so sehr zu den Meinigen, daß ich nicht besorgter sein könnte, wenn es um mein Eigenes zu thun wäre. Du wirst mich also höchlich verbinden, wenn du ihm thätige Beweise giebst, daß ich wirklich so viel bei dir gelte, als er sich einbildet. Angenehmeres kannst du mir nichts erzeigen, und ich bitte dich darum aufs angelegenste.

44.

An den Proquästor Apulejus.

XIII. 45. Div.

Der Römische Ritter L. Egnatius ist unter seinen Standesgenossen einer meiner trautesten. Ich empfehle dir also den Anchialus, seinen Leibeigenen, und die Handelsgeschäfte, die er für seinen Herrn in Asien zu besorgen hat, eben so ernstlich, als ob sie meine eigenen wären. Ich bitte dich, zu glauben, daß er unter diejenigen gehört, mit denen ich täglichen und den vertrautesten Umgang pflege und durch wesentliche gegenseitige Dienstleistungen aufs engste verbunden bin.

Ich bitte dich daher inständigst, dafür zu sorgen, daß er von der Wirkung dieser meiner Empfehlung auf die Nachdrücklichkeit derselben schliessen könne. Denn in deinen guten Willen gegen mich setzt er keinen Zweifel. Dies ist es demnach,

warum ich dich nochmals aufs angelegenste gebeten haben will.

45.

An Ebendenselben.

XIII. 46. Div.

L. Nostius Zoilus 19) ist mein Miterbe, und Erbe seines gewesenen Patrons. Ich schreibe dir beides, damit du seheſt, warum ich mich für Jenen interessire, und daß er ein wackerer Mensch sein müsse, da sein Patron ihm ein so ehrenvolles Zeugniß seines Wohlverhaltens hinterlassen hat. Diesen also empfehle ich dir so, als ob er einer aus meinem Hause wäre. Du wirst mich sehr verbinden, wenn du ihn gewahr werden lässest, daß diese meine Empfehlung ihm bei dir gute Dienste gethan habe.

46.

An Silius.

XIII. 47. Divers.

Wozu 'sollt' ich dir Jemanden empfehlen, der ohnehin schon hoch bei dir angeschrieben ist? Und doch, damit du wissest, daß auch ich ihn nicht nur hochschätze, sondern sogar liebe, schreibe ich dies, um dir zu sagen, daß ich dir für keinen der vielen guten Dienste, die du mir geleistet, dankbarer sein

werde, als wenn du den L. Egnatius so behandeln wirst, daß er fühle, ich werde nicht weniger von dir geliebt als er von mir. Dies ist, warum ich dich aufs angelegenste und dringendste gebeten haben will.

Unser bewußtes Geschäft hat sich also zerschlagen *)? Nun so trösten wir uns mit dem gemeinen Trost, wie wenn es vielleicht so besser ist? Doch hierüber mündlich. Erhalte mir indessen deine bisherige Zuneigung, und bleibe auch der meinigen versichert.

47.

An den Quästor Sextilius Rufus **).

XIII. 48. Div.

Ich empfehle dir alle Cyprier und die Paphier vorzüglich; alles, was du für sie thun kannst, werd' ich dir hoch anrechnen. Ich fühle

*) Illa nostra scilicet ceciderunt. Sollte damit nicht der Kauf des Gartens des Silius gemeint sein, womit Cicero, nach dem Tode seiner Tullia, eine Zeit lang so ernstlich umgieng? Auf diese Weise dünkt mich, erklärt sich diese sonst dunkle Stelle am natürlichsten — zumal da sich nicht mit Gewißheit sagen läßt, an welchen Silius dieser Brief gerichtet ist.

**) Welcher, wie es scheint i. J. 704 oder 6. von Cäsarn als Quästor nach Cypern geschickt worden war, um diese Insel auf seine Rechnung zu verwalten. Als Cicero im Jahr 702—703. Statthalter in Cilicien war, gehörten die Cyprier noch zu dieser Provinz und blieben also auch nachher seine natürlichen Clienten.

mich zu dieser Empfehlung um so mehr gedrungen, da ich glaube, es werde deinem Ruhm, (der mir nichts weniger als gleichgültig ist,) sehr zuträglich sein, wenn du, als der erste eigene Quästor, den diese Insel erhalten hat *), solche Einrichtungen triffst, bei denen es deine Nachfolger zu belassen Ursache haben werden: was dir meines Erachtens desto leichter zu erreichen sein wird, wenn du dich an das Edict des P. Lentulus **) und an meine Verordnungen halten wirst. Ich bin gewiß, daß es dir zu großem Lob gereichen würde.

48.

An Publ. Cäsius.

XIII. 51. Div.

Ich empfehle dir den P. Messienus, einen in jedem Betracht sehr vorzüglichen Röm. Ritter und meinen besonders werthen Freund, so nachdrücklich, als ich nur immer jemanden empfehlen kann. Ich bitte dich, um unsrer, von deinem Vater schon auf dich vererbten Freundschaft willen ***),

*) Vormals da Cypern einen Theil der Cilicischen Statthalterschaft ausmachte, war der Quästor in Cilicien es auch in Cypern.

**) Spinther, des dritten Vorfahrers Cicero's im Proconsulat von Cilicien, in den letzten Jahren des siebenten Jahrhunderts.

***) Dieser Cäsius scheint, wie Cicero, ein geborner Arpinater, und der nehmliche zu sein, dessen in einem

daß du ihn in deinen besondern Schutz nehmen und für sein Vermögen und seine Ehre Sorge tragen wollest. Du wirst dadurch einen rechtschaffenen und deines Wohlwollens würdigen Mann zu dem Deinigen machen, und mir einen Dienst erweisen, den ich dir höchlich danken werde.

49.

An Q. Rex *).

XIII. 52.

Zwischen mir und Aulus Licinius Aristoteles aus Malta besteht von alten Zeiten her das Gastrecht, und überdies gehört er unter diejenigen meiner Hausfreunde, mit denen ich am meisten und vertrautesten gelebt habe. Indem ich dir dies sage, zweifle ich nicht, daß er dir schon hinlänglich empfohlen ist; so häufige Gelegenheiten hatte ich bereits, mich zu überzeugen, daß eine Empfehlung von mir nicht wenig bei dir gelte. Ich habe diesen Mann von Cäsarn losgebeten. Denn er war [nach meinem Uebergang zum Pompejus?] häufig bei mir, und hielt auch länger, als ich,

Brief an Brutus (dem 50sten unsers XI Buchs, V Band S. 226.) gedacht wird. Aus dieser Empfehlung muß man schließen, daß er unter Cäsar irgend ein bedeutendes Amt in einer Provinz bekleidet haben müsse, worin Messienus Geschäfte hatte.

*) Q. Marcius Rex. Pighi muthmaßet, daß er im Jahr 705. ein Cäsarscher Proprätor in Sicilien gewesen sei-

bei der Partei aus — ein Umstand, denk' ich, der dir eine desto bessere Meinung von ihm beibringen wird. Mache also, lieber Rex, daß er nicht zweifeln könne, dieser Brief sei ihm nicht wenig vortheilhaft bei dir gewesen.

50.

Quintus Cicero an seinen Tiro.

XVI. 26. Div.

Ich habe dich, wiewohl nur in Gedanken, tüchtig ausgescholten; denn das ist nun bereits das zweite Packet Briefe, so ich aus Rom erhalte, ohne einen von dir darin zu finden. Um der Strafe einer solchen Schuld zu entgehen, brauchst du einen noch beredtern Sachwalter als du selbst bist: du mußt meinen Bruder Marcus zu Hülfe nehmen, und wenn auch der Tage lang und Nächte durch an der Vertheidigungs-Rede gearbeitet hat, so ist noch die Frage, ob er beweisen kann, daß du nicht gesündigt hast. Ich bitte dich in ganzem Ernste, mach' es mit deinen Briefen, wie ich mich erinnere, daß es meine Mutter mit ihren Weinkrügen machte; sie versiegelte auch die leeren Krüge, damit die Knechte nicht sagen könnten, die von ihnen ausgesoffnen seien vorher schon leer gewesen. Wenn du also auch nicht weißt, was du mir schreiben sollst, so schreibe dennoch, und schicke mir lieber einen leeren Brief wohl versiegelt, damit du dich

nicht verdächtig machst, du habest mich um einen vollen Brief [den ich hätte bekommen sollen] bestohlen. Denn deine Briefe sagen mir immer sowohl Wahres als Angenehmes. Behalte mich lieb und lebe wohl.

51.

An Titius *).

V. 16. Div.

Ob ich schon unter allen am wenigsten dich zu trösten aufgelegt bin, indem mir deine Gemüthsleiden so nahe gehen, daß ich selbst Trostes bedürfte: gleichwohl, da mein Schmerz so heftig und herznagend nicht ist noch sein kann als der deinige, habe ich geglaubt, unser engeres Verhältniß **) und meine Gesinnung gegen dich mach' es mir zur Pflicht, nicht zu schweigen, da ich dich in einem so tiefen Gram versunken sehe, sondern dir einige Trostgründe vorzuhalten, die deinen Schmerz we-

*) Die Ausleger wissen nicht, was sie aus dem Manne machen sollen, an den dieser Trostbrief geschrieben ist. Vermuthlich war er einer von den vielen Freunden oder sogenannten Necessariis, welche Cicero im Ritterstande hatte, und mit denen er durch Bande von mancherlei Art mehr oder weniger zusammenhieng. Der Brief könnte im Jahr 706. geschrieben sein.

**) War Titius vielleicht ein Client von Cicero gewesen? Mir wenigstens scheint unter den verschiedenen Verhältnissen, auf welche das Wort necessitudo anwendbar war, das von Patron und Client hier das wahrscheinlichste,

nigstens lindern könnten, wenn sie ihn gleich nicht völlig zu heilen vermöchten.

Der gemeinste von allen, den wir aber dennoch immer in Mund und Gedanken haben sollten, wäre wohl der, wenn wir nie vergäßen, daß wir Menschen, und als solche, mit der Bedingung auf die Welt gekommen sind, daß unser ganzes Leben allen Pfeilen des widrigen Glücks ausgesetzt sein werde: daß wir uns folglich nicht weigern sollten, unter der Bedingung zu leben, unter welcher wir geboren wurden: also auch die Unfälle, die wir auf keine Weise vermeiden können, nicht so schwer auf uns nehmen, und, eingedenk wie es andern ergangen, beherzigen sollten, daß uns nichts unerhörtes wiederfahren sei. Indessen scheint es, weder dieser noch die übrigen Trostgründe, die von den weisesten Männern gebraucht und in Schriften verfaßt worden sind, sollten soviel auf uns wirken, als der Zustand unsers Gemeinwesens, und diese Fortdauer einer grundverdorbenen Zeit: da diejenigen die glücklichsten sind, die gar keine Kinder gezeugt haben, und wer die seinigen in diesen Zeiten verlor, weniger zu beklagen ist, als wenn er sie in einem guten oder doch leidlichen Zustande der Republik verloren hätte. Wenn es also dein eigner Verlust und die Sehnsucht nach dem Verlornen ist, was dich in diese untröstliche Traurigkeit versenkt: so denke ich, es sei nicht wohl möglich, daß du jemals ganz von ihr befreit wer-

best. Martert dich aber (was der Liebe mehr eigen ist) der Gedanke, daß die Verstorbenen sich itzt in einem unglücklichen Zustande befänden: so könnte ich dir zwar entgegen halten, was ich oft gehört und gelesen habe: der Tod, wenn er uns Gefühl und Bewußtseln läßt, sei kein Uebel, sondern vielmehr für Unsterblichkeit als wahren Tod anzusehen: raubte er uns aber das Gefühl, so könne man das kein Elend nennen, was nicht gefühlt werde: aber ich begnüge mich zu sagen, was ich ohne den mindesten Zweifel behaupten kann, daß der Republik solche Dinge zubereitet werden und bevorstehen, daß wer sie hinter sich läßt, in keiner Rücksicht anzusehen ist, als ob er sich verschlimmert hätte. Denn wo ist dermalen noch der Scham, der Redlichkeit, der Tugend, den edelsten Studien, den schönen Künsten, was sag' ich, wo ist sogar der Freiheit und Lebenssicherheit noch der mindeste Raum gelassen? Bei Gott, so oft ich höre, daß ein Knabe oder angehender Jüngling in diesem drückendsten und verderblichsten Jahre gestorben sei, ist mein erster Gedanke, er sei durch eine besondere Gunst der Götter diesem Elend und einem Leben auf so unerträgliche Bedingungen entrissen worden. Wenn dir demnach dieses einzige benommen werden könnte, daß du dir einbildest, es sei denen, die du liebtest, übel ergangen, so würde sich deine Traurigkeit um ein Beträchtliches mindern; denn da bliebe nur noch der Schmerz zu heben, der sich

nicht unmittelbar auf jene, sondern allein auf das bezieht, was du selbst an ihnen verloren hast; wo es dann dem männlichen Ernst und der Gewalt über dich selbst, wodurch du dich schon in deiner frühesten Jugend auszeichnetest, nicht gemäß wäre, wenn du dich in einen Zufall nicht zu finden wüßtest, der durch seine Folgen allein dir selbst wehe thut, hingegen für diejenigen, die du liebtest, ganz und gar kein Uebel ist. Denn der Character, den du sowohl in Privatverhältnissen als in öffentlichen immer behauptet hast, fordert von dir, dich auch in diesem Unfall als einen gesetzten und seiner selbst mächtigen Mann zu zeigen. Was die Zeit, die, in die Länge, auch das schmerzlichste Trauergefühl mindert und zuletzt gänzlich aufhebt, was diese bewirken würde, dem sollen Männer wie wir durch Vernunft und Besonnenheit zuvorkommen. Denn wahrlich, wenn noch nie ein Weib, die ihre Kinder verlor, so schwachen Geistes gewesen, daß sie nicht endlich zu weinen und zu klagen aufgehört hätte: so geziemt es uns Männern, nicht der Zeit eine Heilung zu überlassen, die das Werk der Vernunft sein sollte.

Wenn ich mit dieser Zuschrift etwas ausrichten könnte, glaubte ich, etwas Wünschenswürdiges erreicht zu haben: und falls es mir nicht gelänge, hätte ich wenigstens die Pflicht eines treuen und herzlich theilnehmenden Freundes erfüllt: denn ich wünsche nichts mehr, als daß du dich versichert

halteſt, der ſei ich immer gegen dich geweſen, und mir zutraueſt, ich werd' es auch in Zukunft bleiben.

52.

An ſeinen Collegen Cornificius.

XII. 20. Div.

Deine Zuſchrift war mir ſehr angenehm, abgerechnet daß dir mein Landhäuschen zu Sinueſſa zum Uebernachten nicht gut genug geweſen iſt: eine Schmach, die dir das kleine Ding ſehr übel nehmen wird, wenn du uns im Cumanum oder Pompejanum *) nicht die vollſtändigſte Genugthuung leiſten wirſt. Das thue alſo, und wenn du mir einen Beweis, wie gut du mir biſt, geben willſt, ſo fordere mich durch irgend eine Ausarbeitung heraus. Denn es wird mir leichter zu antworten, als anzugreifen. Sollteſt du es mir indeß nach deiner gewöhnlichen Gemächlichkeit zu lange machen, ſo werd' ich ſelbſt der Angreifer ſein, um nicht deiner Trägheit wegen aus der Uebung zu kommen, und am Ende gar nichts mehr zu können. Ein mehreres in einer müßigen Stunde. Dies ſchrieb ich, als ich einer Sitzung des Senats beiwohnte. Lebe wohl.

*) Zwei große und prächtige Landſitze Cicero's.

53.

An Trebatius.

VII. 21. Div.

Der Handel des Sillus wird dir aus meinem mündlichen Vortrag noch erinnerlich sein. Bei einem Besuch, den er mir seitdem machte, sagte ich ihm, du seiest der Meinung, wir könnten [unserm] Gegentheil ohne Gefahr angeloben, ihm, auf den Fall, daß der Prätor durch sein Edict ihn, Sillus, nicht in den Besitz des Vermögens der Turpilia einsetzte, eine gewisse Summe auszuzahlen. Sillius erwiederte mir hierauf: Servius Sulpicius *) sage: das Testament sei von einer Person gemacht, die nicht berechtigt gewesen, ein Testament zu machen **): eben dies sage auch Offilius ***). Uebrigens versicherte er mir, dich nicht gesprochen zu haben, bat mich aber, ihn und seine Sache dir zu empfehlen.

Lieber Testa, es lebt kein braverer und mir ueberer Mann als P. Sillius, immer dich ausgenommen. Du wirst mich also sehr verbinden, wenn

*) Der für den größten Rechtsgelehrten der damaligen Zeit galt.

**) Es sei also ungültig; der Prätor könne das verhoffte Edict zu Gunsten des Silius nicht ertheilen; und dieser würde also durch die seinem (das Testament anfechtenden) Gegentheil gemachte Angelobung zu Schaden kommen, und (ausser dem Verlust der Erbschaft) noch die versprochene Summe zahlen müssen.

***) Ein anderer berühmter Rechtsgelehrter.

du ungerufen zu ihm gehst und ihm deine guten Dienste versprichst: aber wenn du mich liebst, thust du es unverzüglich; ich bitte dich darum so dringend als ich nur immer bitten kann. Lebwohl.

54.

An Ebendenselben.

VII. 22. Div.

Du lachtest mich gestern bei der Flasche *) darüber aus, daß ich sagte, es sei unter den Rechtsgelehrten noch unausgemacht: „ob ein Erbe, im Fall etwas von der Erbschaft, bevor sie an ihn gekommen, diebischer Weise entwendet worden, berechtigt sei, den Dieb gerichtlich zu belangen?“ Wiewohl ich nun ziemlich wohl bezecht und spät nach Hause gekommen war, so macht' ich mich doch sogleich über das Kapitel, wo diese Streitfrage vorkommt, und schrieb die hieher gehörige Stelle ab, die ich dir hier beilege, damit du dich belehren könnest, daß das, wovon du behauptest, es sei so noch Niemands Meinung gewesen, wirklich des Sextus Aelius, [Catus] des Manius Manilius und des Marcus Brutus Meinung gewesen sei **). Das hält mich indessen nicht ab,

*) Nach dem Essen.

**) Cicero spricht von diesen dreien, als Rechtsgelehrten von entschiedenem Ansehen an mehreren Orten seiner Schriften.

dem Scävola und Testa beizustimmen *). Lebe wohl.

55.

An die Viermänner und Decurionen**) in Fregellä.

XIII. 76. Div.

Es bestehen zwischen Q. Hippius ***) und mir so wichtige Ursachen der engesten Wechselverbindung, daß schwerlich eine engere möglich ist. Wäre dies nicht, so würde ich meiner Gewohnheit getreu geblieben sein, Euch mit keinerlei Art von Zumuthung beschwerlich zu fallen.

Denn, wiewohl ich mich versichert halte, es gebe nichts, was ich nicht von Euch erlangen könnte: so seid ihr doch selbst meine Zeugen, wie sehr ich mich immer gehütet habe, diese euere Gefälligkeit für mich zu mißbrauchen. Jtzt aber bitte ich Euch aufs inständigste und angelegenste, ihr

*) Trebatius war damals noch nicht in so hohem Ansehen, daß C. ihn anders als Scherzweise neben einen Scävola, und noch dazu unter seinem Zunamen Testa, als eine Autorität hätte nennen können. — Manutius schlummert hier einmal wieder stark.

**) Die das Stadregiment in Fregellä einer Römischen Colonialstadt im alten Latium ausmachten, welche, wie es scheint, in Cicero's Clientel stand.

***) Vermuthlich ein Römischer Ritter, dessen Verhältniß zu Cicero übrigens so unbekannt ist, als er selbst.

wollet den C. Valgius Hippianus *) mir zu Ehren aufs gefälligste behandeln, und Euch so mit ihm setzen, daß er das Euch abgekaufte in Euerer Stadtflur gelegene Gut von allen Steuern und Abgaben frei besitzen möge. Wenn ich dies von Euch erhalte, werde ich euch für eine sehr hohe Begünstigung verbunden zu sein glauben. Gehabt Euch wohl.

*) Einen Sohn seines Freundes Hippius, der von einem gewissen C. Valgius adoptirt worden, und deswegen den Geschlechtsnamen seines angenommenen Vaters mit dem etwas veränderten Zunamen des wahren führte.

Erläuterungen
zum
Dreizehnten Buch.

1. Brief.

1) Dieser Brief wird nach einigen Handschriften einem Appius zugeschrieben, aber schon Manuzzi, Grävius und Ernesti glauben, daß er an denselbigen Ampius Balbus gehöre, an welchen der nachfolgende unstreitig geschrieben ist. Hält man beide Briefe genau zusammen, so ist in dieser Vermuthung durchaus nichts Widersprechendes, obgleich in dem letztern nicht gedacht wird, „daß die „Seinigen sich für ihn verwenden.“ Allein es scheint auch dieser erste nicht nur ziemlich früher geschrieben, sondern auch folgende Hypothese nicht ohne Grund zu sein. Des Ampius Gemahlin Appuleja oder Eppuleja, das wir dahingestellt sein lassen, und seine Tochter Ampia waren zu Rom, und Cicero hier ihr Freund und Rathgeber während der Verbannungszeit des Gatten und Vaters. Appuleja und Ampia scheinen sich nun selbst anfangs für seine Begnadigung verwendet zu haben, aber vergeblich. Ob nun beide ihn aufgesucht und ihre vereitelten Bemühungen ihm mündlich erzählt, oder nur trostlose Briefe an ihn geschrieben und eben so trostlose Antworten von ihm erhalten haben, läßt sich bei der Kürze des Ausdrucks nicht ausmitteln. Soviel aber scheint aus

Cicero's weichherzigem Character hervorzugehen, daß eben die sorglichen Reden der Mutter und die zärtlichen Thränen der Tochter (sermo Eppulejæ lacrymaeque Ampiæ) ihm selbst einen neuen Sporn gaben, sich mit aller möglichen Kraft bei Cäsars Vertrauten, seinen alten Freunden, für Ampius zu verwenden, und dadurch auch den Dank und Beifall dieser edlen Damen einzuernten. Dies hat er wenigstens wirklich gethan, und den Erfolg davon lesen wir in dem folgenden Briefe.

2. Brief.

2) Cimber Tillius, oder Tullius *) worüber nichts zu rechten, wenigstens nichts zu entscheiden ist. Entschiedener scheint es zu sein, daß dieser Günstling oder vielmehr Schmeichler Cäsars, der sich von einem Matius, welchen wir im 15 Buche werden kennen lernen, gleich seinen Genossen sehr unterscheidet, kein anderer ist, als derselbe, der nach Plutarch und Sueton zu Cäsars Ermordung das Signal gab. Verabredeter Maßen trat dieser vor Cäsarn, als ob er eine Bitte bei ihm anlegen wollte. Da Cäsar zu verstehen gab, daß dies itzt nicht geschehen könne, und auf eine andere Zeit müsse verschoben werden, ergriff er auf beiden Schultern seine Toga, und während Cäsar rief: das ist Verrätherei! gab ihm schon der Eine Casca **) einen Stich mit dem Dolche nicht weit

*) Wahrscheinlich hieß er weder Tillius noch Tullius, sondern Metellius oder Metillius, wie ihn Plutarch nennt, welchen ungewöhnlicheren Namen unwissende Abschreiber nicht verstanden, und daher ohne weiters Tillius oder gar Tullius dafür schrieben.

**) In den Handschriften des Sueton soll stehen: alter e Cassiis — allein es ist vermuthlich ebenfalls bloß ein Unwissenheitsfehler der Abschreiber statt e Cascis, so wie ihr Tillius statt Metillius oder Metellius.

unter der Kehle, so daß Cäsar ausrief: Scelerate Casca, quid agis? aber Casca schaute seinen Bruder an, und sagte auf Griechisch: Ἀδελφε βοήθει, d. i. Bruder hilf! worauf in kurzem rundum aller Verschwornen Dolche auf ihn zückten.

3) Wenn Cicero erinnert, daß Ampius in seiner Muße die Thaten großherziger Männer der Unsterblichkeit überliefere, so ist allerdings damit gesagt, daß Ampius ein Werk schreibe oder geschrieben habe, welches ungefähr mit Plutarchs Parallelen oder Nepos Vitis excellentium imperatorum in eine gleiche Classe gehöre. Aber ob darunter gerade eine Lobrede auf Cäsar war, wie der Franzose Prevost meinet, dies kann wenigstens nicht in den, von Sueton aus T. Ampius angeführten Worten erhellen, die weder in dem Munde eines Cäsarianers noch Pompejaners eine Lobrede gewesen sein konnten. Jene würden Cäsars Worte: daß ein Freistaat ein bloßes Schattenbild ohne Körper und Zeichnung sei, weislich verschwiegen, und diese es als ein Verbrechen angeführt haben.

4. Brief.

4) Doch du befindest dich ja gegenwärtig in einer Stadt, in welcher unter vielem andern auch dies die Wände selbst und weit sprechender sagen können. Alle Commentatoren und alle bisherigen Uebersetzer lassen diese Stelle ohne Erklärung, und doch dürfte man darauf wetten, daß jeder, selbst der nicht ungelehrte Leser sich fragen wird, ob und wie denn die Wände zu Athen die große Lehre „daß der Tod kein Uebel sei" sprechender als durch jede andere Auseinandersetzung ans Herz gelegt haben? — Einiges

also wenigstens sind wir unsern Lesern hierauf zu antworten wohl verbunden. Es waren nicht nur in reichen Privathäusern zu Athen die Decken und die Wände mit Gemälden geziert, sondern auch in öffentlichen Gebäuden fanden sich die Meisterstücke der Griechischen Maler zur Beschauung ausgesetzt, und da ihr Gegenstand größtentheils die unsterblichen Thaten der Götter und die noch unsterblichern ihrer Helden waren, die mit Verachtung des Todes das Vaterland entweder retteten oder vertheidigten, und in diesem Tode einen unsterblichen Ruhm und damit ihre höchste Glückseligkeit suchten, so konnte Cicero wohl mit Recht sagen, daß die Wände zu Athen die Lehre von der Verachtung des Todes sprechender predigen könnten, als alle seine Worte und Vorstellungen. So sah man z. B. in dem Einen Tempel der Pallas, Nike (der Sieg) genannt, in der Zelle zur Linken des Eingangs den Alcibiades, der bei Nemea den Sieg zu Pferde davon trug; in dem Andern, Parthenion genannt, auffer dem Meisterstücke des Phidias, (einer Pallas von Elfenbein, mit Gold überzogen,) ein Gemälde von Themistokles; in dem Tempel des Neptuns einen Altar der Vergessenheit; in dem Gymnasium Ptolemaion (von seinem Erbauer also genannt,) das Gefecht der Athenienser mit den Amazonen, und in dem Pompeion die eherne Statue des Sokrates, der mit seinem Beispiel jedem schuldlos gekränkten oder verurtheilten Manne mit der Verachtung eines unverschuldeten Todes so herrlich vorangieng.

5. Brief.

5) Die Stelle des Textes lautet so: *Alteros*

propemodum jam sumus experti: de *altero*, nemo est, quin cogitet, quam sit metuendus iratus victor armatus. Gronov und nach ihm der Englische Ueberſetzer Melmoth beziehen das erſtere auf die Cäſarianer, das zweite aber auf Cn. Pompejus den jüngern. Meliora vidit Gronovius, ſagt Schütz, und auf das Wort dieſes Meiſters in der Critik war ich bereits im Begriff nachzufolgen. Allein bei näherer Erwägung widerſtrebte mir theils der Zuſammenhang und die Geſchichte, theils die Grammatik. Denn warum ſollte Cicero, da von Cäſar auf der einen, und den beiden Pompejusſöhnen auf der andern Seite die Rede iſt, gerade umgekehrt, jenen mit dem Plural (alteros) dieſe aber mit dem Singular (de altero) bezeichnen? Es iſt nur gezwungen, wenn man zu der Erklärung ſeine Zuflucht nimmt, das erſtere bedeute nicht den Cäſar ſelbſt, ſondern nur ſeine Anhänger. — Dann würde aber der Plural bei dem zweiten doppelt vonnöthen ſein, indem der Natur des Gegenſatzes nach auch das zweite Pronomen die Parthei, nicht den Anführer bezeichnen ſollte. Allein auch der Zuſammenhang ſelbſt widerſpricht. Denn dieſer Stelle geht zum Glück oder zum Unglück gerade die Meinung voraus, daß zwiſchen dem einen oder dem andern Sieg, es möchte nun Cäſar oder die Söhne des Pompejus die Oberhand gewinnen, kein großer Unterſchied ſein werde. Da er nun von dem Einen beſtimmt ſagt, man werde den Zorn des Siegers zu befürchten haben, ſo iſt offenbar, daß die eigene Experienz, die er von den Andern bereits gemacht zu haben vorgiebt, kein dem Zorne entgegen geſetztes Benehmen ſein konnte. Man gehe aber das Verhältniß des Cäſars mit Cicero

von Anfang bis zu Ende durch, so konnte Cicero nie mit Wahrheit sagen, daß Cäsar ihm als ein erzürnter Sieger begegnet sei, und hat es auch nie gesagt. Im Gegentheil wurde er von ihm bis zu seiner Ermordung mit einer ausgezeichneten Hochachtung und mit einer Schonung behandelt, in der man fast sagen sollte, mehr Furcht vor dem großen Volksredner, der schon so oft aller Herzen bewegt und nach seinem Willen gestimmt hatte, und mehr der Wunsch, ihn zum Freunde zu haben, liegt, als daß man auch nur von ferne glauben könnte, Cäsar habe sich je an ihm wegen seiner Anhänglichkeit an die sogenannten Patrioten, (welcher Cicero, ohne sich zu kompromittiren, wie Cäsar wohl selbst einsah, nur mit seinem Leben entsagen konnte,) characterlos rächen wollen. Jene *alteri*, deren Zorn er erfahren hat, können also unmöglich Cäsar, und eben so wenig dessen Freunde sein, von denen Cicero in dem Briefe an Ampius ohnehin das Gegentheil ausdrücklich versichert. Aber wohl konnten es die Söhne des Pompejus sein, wenigstens propemodum, indem man von dem Character und Benehmen des einen auf den Character und das Benehmen des andern schließen mußte. Denn der eine dieser Pompejussöhne drang nach dem Zeugniß des Plutarch wüthend auf Cicero ein, und drohte ihn zu erstechen, als er die, von Cato ihm angetragene Feldherrnstelle nicht annehmen, und ihren Fahnen nicht beitreten wollte. Er nannte ihn sogar einen Verräther, und Cicero würde allerdings das Opfer seines Zornes und seiner Wuth geworden sein, wenn der gerechtere oder kältere Cato ihn nicht den Dolchen der jungen Aristocraten entrissen hätte. Von dem Betragen der Söhne des Pompe-

jus gegen ihn hatte also Cicero in der That bereits eine eigne Erfahrung gemacht, die ihm auf ihr Benehmen, wenn sie in Spanien siegen würden, einen unfehlbaren Schluß darbot. Aber auch von Cäsar war diesmal wenig Schonung gegen die Pompejanische Parthei zu erwarten, falls er siegte. Denn dieser hatte, nachdem der Einzige, der ihm die Alleinherrschaft über die Welt streitig machen konnte, der große Pompejus überwunden, als Fliehender verfolgt und endlich ermordet war, und nachdem er sogar die Pompejanische Parthei, die sich in Africa gesammelt und verstärkt hatte, in einer entscheidenden Schlacht bei Thapsus um so mehr auf immer sich vom Halse geschafft zu haben glaubte, als ihr mächtiges Oberhaupt, der Patriot Cato, um die Republik nicht zu überleben, sich selbst das Leben nahm, an weitere Gegner von Bedeutung keinen Glauben mehr, und genoß zu Rom in stolzer Ruhe der Früchte seiner Siege, und des goldenen Friedens. Gesetzgebung, Beförderung der Künste und Wissenschaften und die (höchstnöthige) Verbesserung des Kalenders, der seit dieser Zeit von ihm den Namen des Julianischen erhielt, waren in dieser Periode seine Hauptsorgen und seine friedlichen Verdienste. Da er sich aber eben hierdurch der schwer errungenen Herrschaft über Rom, die Herrin der Welt, von Tag zu Tage in den Augen jedes Vernünftigen würdiger zu machen glaubte, so konnte es nicht anders als seinen höchsten und in der That gerechten Unwillen erregen, daß die jungen enragés, die Söhne des Pompejus, in deren Händen das Steuerruder des Römischen Staats nicht viel glücklicher als die Zügel des Sonnenwagens in den Händen des Phaetons

gewesen wären *), sich in Spanien indessen noch-
mals einen so bedeutenden Anhang zu verschaffen
gewußt hatten, daß er die Nothwendigkeit einsah,
ihnen mit seinem Mars oder vielmehr mit dem
Genius seines Glücks in eigener Person ent-
gegen gehen zu müssen. Noch mehr aber mußte
diesen größten Feldherrn seiner Zeit der unerwartete
mächtige Widerstand, den er dann wirklich fand,
und der alle seine bisherigen Lorbeern bei Welt
und Nachwelt in Gefahr zu bringen drohte, zum
geheimen Zorne, und falls er einst könnte, zur
Rache reizen, und alle vernünftigen Leute zu Rom
sahen trotz seines humanen Characters, wohl ein,
was für die Söhne des Pompejus, und alle öffent-
lichen oder geheimen Anhänger derselben, falls er
siegte, diesmal von einem so gereitzten und tiefer-
zürnten Sieger, mitten unter den noch vor Sieg
und Begierde glühenden Waffen, kurz von einem
solchen iratus victor armatus zu erwarten sein
möchte. Nur Cicero hatte schwerlich von ihm zu
fürchten. Er stand sogar während dieses Kriegs
mit Cäsarn in vertrautem Verhältniß, und letzterer
ertheilte ihm und seinen Freunden von Spanien
aus geheime Nachrichten. (Man sehe in dem 5ten
Bde, S. 314.: „Cäsar selbst hat uns die Abschrift
„eines [aufgefangenen] Briefs des Paciäcus ge-
„schickt, worin die Pompejische Macht auf eilf Le-
„gionen angegeben wird.“ Aus dem Briefe des
Cassius an Cicero aber S. 327 — 329. scheint her-
vorzugehen, daß Cicero's Freunde und mithin auch
er selbst, die Nachricht von Cäsars diesmaligem
Siege nicht erwarten konnten, und zwar bestimmt

*) Man erinnere sich an Cassius Urtheil über Pompejus
älteren Sohn, im vorigen Bande S. 329.

aus der Ursache, weil sich von dem elenden jungen Herrn Cnäus Pompejus, „der sich zur Grausamkeit verpflichtet hielt“, durchaus nichts Gutes voraussagen ließ, und zwar nicht bloß gegen die offenbaren Cäsarianer, sondern auch gegen die älteren patriotischen Aristocraten, die ihn zuweilen zum Besten hatten, und nun fürchten mußten, „daß „er ihnen ihre Neckereien nach seiner plumpen Manier mit Säbelhieben zurückgeben werde.“

Dieses alles zusammengenommen, erhellt nun das Treffende jedes Wortes, dessen sich Cicero in dieser Stelle bedient, zur höchsten Genüge. Von den Söhnen des Pompejus sagt er experti *sumus*, nehmlich Cicero sowohl selbst als seine Freunde hatten den Character der Pompejussöhne, wenigstens des Cnäus, schon hinlänglich kennen lernen. — Von Cäsar aber vermuthet er bloß, daß der iratus victor armatus im Allgemeinen zu fürchten sein möchte, aber keineswegs für ihn, den Cicero, noch für seine Freunde. Erklärt man hingegen mit Gronov die Stelle umgekehrt, so widerspricht sich alles — und es dringt sich noch überdies die Frage auf, ob bei einem solchen Meister über seine Sprache in diesem Falle nicht die Genauigkeit zu erwarten wäre, wenn er nicht Cäsarn, sondern die Cäsarianer dem Einen der Pompejussöhne, hätte entgegensetzen wollen, daß er jene nicht durch alteros sondern istos, und diesen nicht bloß durch alterum sondern durch horum alterum würde bezeichnet haben?

6 und 7 Brief.

6) Diese beiden Briefe sind in den meisten Handschriften als Einer behandelt, und zwar so, daß der 6te erst nach dem siebenten folgt.

Derjenige, welcher zuerst fühlte, daß mit den Worten: antea misissem, ein ganz eigener Brief anfange, und daß er vor dem ersteren geschrieben sein müsse, war Manuzzi, und der neueste, der ihm beipflichtet, Martyni Laguna. Der scharfsinnige Schütz sucht dagegen wieder die ältere Form zu retten, mit der Bemerkung, einmal, daß mit den Worten antea misissem ad te litteras auch sehr wohl eine bloße Nachschrift ihren Anfang nehmen könnte, und zweitens, daß in dem vorhergehenden Theil des Briefes, welcher hier die 7te Stelle erhalten hat, keine Spur von einem zuvor an ihn geschriebenen Briefe vorhanden sei. Allein so wahr das erstere ist, so scheint doch ebenfalls eine solche Nachschrift zu einem solchen Briefe nicht zu passen, und so wahr das zweite ist, so scheint mir es doch nicht entscheidend, sondern der Grund, daß diese beiden Briefe gar keinen Zusammenhang mit und keinen Bezug auf einander haben, vielleicht in dem kleinen Umstand zu liegen, daß zwischen dem 6ten und 7ten Brief eine neue Erinnerung an sein Unglück von Trebianus anlangte, und nun Cicero, ohne auf den ehemals schon erlassenen Brief desselben einige Rücksicht zu nehmen, oder sich dessen nur zu erinnern, einzig auf das antwortet, was ihm gerade itzt geschrieben war, wie wir es noch gegenwärtig alle Tage zu machen pflegen. So scheint mir wenigstens dieses Räthsel auf die einfachste und natürlichste Weise gelöst, und dadurch allen weitern Einwendungen zum Voraus geantwortet zu sein.

8. Brief.

7) Vor allen Dingen laß' uns doch zusehen, daß die erste Terminzahlung geleistet wird. Sed de prima pensione ante videa-

mus. Daß hier nicht von einer Zahlung an den Cäsar, sondern von Dolabella an Cicero die Rede sei, erhellt augenscheinlich aus dem 1 Br. unsers 12 Buchs (S. 5. Bd. S. 315.) an Lepta, wo er von dieser prima pensio sich weniger dunkel in folgenden Worten vernehmen läßt: Me Romæ tenuit omnino Tulliæ meæ partus, sed cum ea, quemadmodum spero, satis firma sit: teneor tamen, *dum a Dolabellæ procuratoribus exigam primam pensionem.* Dolabella hatte sich nehmlich nicht lange zuvor von der Tullia, vermuthlich mit beiderseitiger Einwilligung geschieden. Er mußte also das Heirathgut derselben herauszahlen, wozu er ein paar Geschäftsträger aufgestellt hatte, und eben itzt war der erste Termin der Zahlung (prima pensio) verfallen. Das *ille currit*, welches so viel ist, als est in cursu, er ist auf dem Wege, macht hierbei die einzige Schwierigkeit.

Jedoch, da Dolabella auch dem Spanischen Kriege beiwohnte, so kann es sich immer auf ihn selbst beziehen, und entweder heißen: „Dolabella ist auf dem Wege nach Spanien" also muß man die Geldforderung zuvor in Richtigkeit bringen, oder „von Spanien zurück nach Rom" wiewohl das letztere weniger natürlich wäre, ausser man müßte es so erklären — daß es besser sei, mit Dolabella's Geschäftsträgern zu verhandeln, als mit ihm selbst, und also diese Schuldbetreibung vor seiner persönlichen Ankunft abgethan sein müsse. Manuzzi zwar will dieß alles von den Geldern verstehen, die Cicero dem Cäsar schon vor Anfang des Bürgerkrieges schuldig war — allein nach einem weit frühern Briefe an Atticus ist ziemlich klar, daß Cicero sich der politischen Verlegenheit nicht

lange aussetzen wollte, ein Schuldner von Cäsar zu sein, und in dem 3 Br. des 7 B. an Atticus, welchen Manuzzi zum Beweis seiner Meinung anführt, ist nicht eine Spur zu finden, daß Cäsar dem Cicero erlaubt habe, seine Schuld in Terminen abzutragen, woraus sich jenes prima pensio eben so gut wie bei Dolabella erklären ließe. Auch widerspricht das ille currit der Rückreise des Cäsars aus Spanien, welche erst im October 708. geschah, wofern die Wahl der Magistraten, wie Mongault versichert, schon gegen die Mitte des Julius vorzugehen pflegte — denn wenn Cäsar bereits auf der Rückreise gewesen wäre, so hätte dann von einer Wahl der Magistraten weder auf dem Fenchel- noch auf dem Marsfelde mehr die Rede sein können.

8) Auf dem Fenchelfelde — utrum ipse in *Foeniculario* an in campum *Martium* cogitet. — Es läßt sich kaum nicht empfinden, daß Cicero hier zwischen dem campus Foenicularius, ein Feld in Spanien, dessen Lage Strabo genau beschreibt, und dem campus Martius einen witzigen Gegensatz macht, in welchen zugleich ein wenig Bitterſalz gemischt ist. Denn Cicero konnte es doch nie verschmerzen, daß es immer in der Gewalt dieses Machthabers stand, über alles selbst den Ausspruch zu thun, ohne darüber Senat und Volk zu befragen, und wenn er das letztere that, dieses am Ende nichts anders, als eine vergünstigte Gnade war. Indessen labte sich das republikanische Herz doch auch an diesem Schatten, und gab die Hoffnung, auch den Körper wieder zu erhalten, nicht auf. Es mußte daher schon die Möglichkeit, daß Cäsar diesmal die Magistratswahl auf dem Schlachtfelde in Spanien selbst vornehmen möchte, und

solche nicht durch die Großen des Römischen Volks (und also Cicero selbst) den Gesetzen gemäß auf dem Marsfelde entscheiden ließe, ein klein wenig die alte Galle rege machen, und es kommt daher seinem Drange, sie wenigstens durch einen versteckten Gegensatz ein bischen auszulassen, der Fenchel, auf dessen Blutfluren Cäsar entscheiden möchte, und der erhabene Mars, auf dessen heiligem Felde die große Nation entscheiden sollte, trefflich zu statten.

9. Brief.

9) Wenn der Engländer Melmoth meint, Cicero führe die Vermögensumstände seiner Freunde bloß darum an, um dem Dolabella einen Wink zu geben, daß er für seine Verwendung in dieser Angelegenheit keine reellen Dankopfer von ihnen erwarten möchte; so ist Herr Melmoth alles, nur kein Politiker, und überhaupt kein guter Psycholog. Denn ohne uns darauf einzulassen, ob es geschichtlich erwiesen ist, daß Dolabella für dergleichen Vertretungen bei Cäsarn, wie gewöhnlich die Günstlinge der Großen, sich bezahlen ließ; so tritt doch schon a priori die Disjunction ein, daß er es entweder gethan hat oder nicht, und daß kein dritter Fall gedenkbar ist. Im ersteren würde wohl der staats- und menschenkluge Cicero entweder seinen Clienten gerathen haben, das äusserste Opfer zu bringen, und lieber ärmer, als nicht in Sicherheit und in der Würde ihrer vorigen Staatsämter zu leben, oder falls sie so bettelarm waren, (was nicht wahrscheinlich ist, und in welchem Falle sie lieber ihr Glück in der Fremde gesucht hätten,) um gar nichts thun zu können, dem (unter dieser Voraussetzung eigennützigen) Dolabella irgend einen andern großen Vortheil von seiner Verwendung vor-

gespiegelt haben. Im zweiten Falle aber mußte ein solcher Wink, wenn ihn Dolabella merken sollte, beleidigen, oder wenn er ihn nicht merkte, noch merken sollte, war alles, was Cicero von ihren Vermögensumständen sagt, ein bloßes zweck- und absichtloses Geschwätz, was man jedermann zutrauen kann, nur einem solchen Staatsmann und Redner nicht, der überall bewiesen hat, daß er seine Worte nach der Absicht zu wägen, und mit ihnen, wo sie nutzlos sind, zu geizen versteht.

13. Brief.

10) Das Archimedische Problem. Archimedes zu Syracus in Sicilien war einer der größten Mathematiker des Alterthums und blühte ungefähr dritthalb hundert Jahre vor Christi Geburt. Ihm verdankt man die wahren Grundsätze der Statik und Hydrostatik, die Quadratur der Parabel, die Bestimmung der Eigenschaften der Spirallinien; und seinen Lehrsatz vom Verhältniß der Kugel zu dem Cylinder befahl er auf seinem Grabe abzubilden. Vorzüglich aber ist er durch sein εὕρηκα! ich hab' es gefunden! zum Sprüchwort geworden. Ein Goldschmied nehmlich, der die Königliche Krone zu verfertigen hatte, war im Verdacht, schlechteres Metall darunter gemischt zu haben. Wie sollte man das aber entdecken und beweisen? Archimedes sann lange darüber nach, aber vergeblich. Endlich, da er einmal in das Bad stieg, ward ihm plötzlich ein ganz neuer Weg der Untersuchung klar, und von Freude ergriffen sprang er aus demselben und schrie: εὕρηκα! ich hab' es gefunden. Auch die Bewegung des Sternhimmels soll er durch eine Glaskugel vorgestellt, und die Flotte der Römer, welche unter Marcellus die Stadt

Syracus einschloß, in die Luft gehoben, und durch einen Brennspiegel angezündet haben, welches letztere aber nicht wahrscheinlich ist. Ja, er soll sogar dem Könige Hiero sich geäussert haben: Wofern er ihm einen festen Punct ausserhalb der Erde gebe, so wolle er die Erdkugel aus ihrem Standort rücken. Diese und ähnliche Erzählungen der alten Schriftsteller erregten auf Jahrhunderte eine so große Idee von seinem Scharfsinn in Enträthselung schwieriger Aufgaben, daß man dergleichen, wenn sie im ersten Augenblick selbst großen Köpfen unauflösbar schienen, Archimedische Probleme nannte.

Nicht mit Unrecht nennen daher Cicero und Atticus auch diese Aufgabe, wie man sich bei einem Usurpator, wie Cäsar in Gunst setzen könne, ohne dem Character eines freigebornen Römers zu nahe zu treten, ebenfalls ein solches Problem, und eben diese Sammlung von Briefen scheint der sicherste und treuherzigste Probierstein zu sein, ob Cicero zwischen dem freien Römer und dem Freunde Cäsars nur geschwankt, oder beides glücklich vereinigt, und mithin die Aufgabe wirklich mit Archimedischem Scharfsinn gelöst habe oder nicht.

15. Brief.

11) Alle Ausgaben und Handschriften lesen hier so: Etsi, cum haec ad te scribebam aut appropinquare exitus hujus calamitosissimi belli, aut *jam aliquid* actum et confectum videbatur — Schütz allein findet dieses jam aliquid widersprechend, indem hier offenbar ein Gegensatz sei — entweder scheint der Ausgang des Kriegs zu nahen, oder er ist schon geendigt, und hat daher illud statt jenem jam aliquid verbessert und in den

Text aufgenommen. Allein einmal zweifle ich, ob man sagen kann: bellum actum est — wenigstens im ganzen Cicero findet sich sonst diese Redensart nicht. Er sagt bellum *facere, gerere, comparare* — aber nie *agere*. Am wenigsten in der Bedeutung des Vollendens. — Aehnlich wäre die Stelle: bellum *affectum*, et ut vera dicam, paene *confectum* videmus. Auch sagt er wohl *actum* est *de* isto; actum *de* te est, aber nirgends *actum bellum* est. Hingegen *aliquid jam* actum est ist ganz in seiner Sprache, ja er bedient sich dieses Ausdrucks in einem andern Briefe in dem nehmlichen Zusammenhang, und zwar von dem nehmlichen Kriege fast Wort für Wort, nehmlich in einem obigen an A. Torquatus (ad Div. VI. 4.) wo er sagt:

> Nunc tantum videmur intelligere, non diuturnum bellum fore. Equidem, quum haec scribebam, *aliquid jam actum* putabam,

woraus zugleich erhellet, daß dieser Brief an Toranius und jener an A. Torquatus entweder zu gleicher Zeit oder kurz nacheinander geschrieben sein müssen.

12) Melmoth macht hier eine Bemerkung, deren Wahrheit sich fühlt, und die daher Beherzigung verdient. Er sagt, das *etsi* cum haec ad te scribebam aut appropinquare exitus hujus calamitosissimi belli, aut jam aliquid actum et confectum videbatur: *tamen* quotidie commemorabam, te unum in tanto exercitu mihi fuisse assensorem — klinge gerade, wie:

„Ob sich schon Aeneas in Italien niederließ, so „war doch Cäsar ein vollkommener General“

Es müßten daher die Abschreiber vermuthlich die

Worte, die zu dem Nachsatz tamen gehörten, ausgelassen und der folgende Satz mit Quotidie angefangen haben. Allein es scheint kaum nöthig, eine solche Nachlässigkeit der Abschreiber anzunehmen. Im Gegentheil ist es natürlicher, daß Cicero selbst, weniger aus Furcht als Unmuth, daß jeder Ausgang dieses heillosen Krieges gleichwohl für die Republik nicht ersprießlich sei, mit dem ersten tamen, das seinen Empfindungen Luft machen sollte, sie wieder in sein Herz hinuntergedrückt hat, und der Text so zu stellen wäre: aut jam aliquid actum et confectum videbatur: tamen — — — Quotidie commemorabam, te etc. etc. womit wenigstens in jedem Falle dieser kranken Periode nachgeholfen ist.

17. Brief *).

13) Die gewöhnlichen Ausgaben überschreiben diesen Brief an Trebianus, und dem Hauptinhalte nach wäre nichts dagegen zu erinnern, da sich Trebianus ganz in demselben Falle, wie A. Torquatus befand, und Cicero sich nach seinen Freundschaftsversicherungen an jenen, wie wir in dem 6 und 7 Brief gesehen haben, eben so sehr für den Trebianus als den Torquatus bei Dolabella konnte verwendet haben. Allein was für die Vermuthung unsers Martyni Laguna, daß dieser Brief an den letztern, nicht an den erstern geschrieben sei, den Ausschlag giebt, sind zwei Umstände: Einmal, daß Cicero in dem 98sten Br. unsers 12 B. (S. 5. Band S. 522.) ausdrücklich versichert, er habe wegen der Angelegenheit des Torquatus noch mit Dolabella zu verhandeln, und zweitens, daß er

*) Mit diesem Briefe fängt Wielands eigene Uebersetzung an. Die 16. vorhergehenden scheint er in der ersten Anordnung übersehen zu haben.

in dem gegenwärtigen des Philosophen Syro, als eines Freundes des Torquatus gedenkt, welcher, wie man aus dem zweiten Buche de finibus ersieht, mit Luc. Torquatus, und vermuthlich also auch mit seinem Bruder Aulus, in sehr freundschaftlichen Verhältnissen stand.

19. Brief.

14) Daß ich mit der vollkommensten Gleichgültigkeit die Gedichte des Laberius und Publius Syrus anhören konnte.) Beides Dichter, die mit einer ächt komischen Laune, treffendem Witze und bündigen Gedanken gleichwohl nicht die Classicität der Sprache und des Geschmacks verbanden, welche ein so feiner Kenner wie Cicero, eben so gut als Horaz, an Werke der Kunst zu machen pflegte. Leser der Horazischen Satyren kennen beides hinlänglich aus dem 1 Theil derselben (Leipzig 1786. Th. 1.) in den Erläuterungen zur 10 Satyre, S. 290 — 297. wo auch eine Probe von dem lesenswerthen Prolog gegeben ist, den Laberius vor Cäsar und dem Volke sprach, da ihn, einen Mann von 60 Jahren, und der als Römischer Ritter die Künste der Musen bis itzt nur zu seinem Vergnügen geübt hatte, der Dictator zwang, einige seiner Mimen „in eigener Person und noch dazu „in einem Wettstreit mit dem jüngern und allgemein „beliebten Publius Syrius öffentlich und mit „dem dazu nöthigen Geberdenspiel aufzuführen.“ Wenn übrigens Cicero von seiner Gleichgültigkeit spricht, mit welcher er diese Mimen angehört habe, so scheint, zumal da er derselben in Verbindung des ihm nicht nur verhaßten, sondern auch höchst gehässigen Bursa gedenkt, diese Gleichgültigkeit nicht bloß auf den Geschmack der Stücke,

sondern vielleicht auch auf den ausgelassenen Witz des Laberius zu gehen, dessen Pfeile zuweilen unsern Cicero selbst unmittelbar verwundeten, wovon in den obgedachten Erläuterungen ebenfalls eine Probe zu finden ist.

25. Brief.

14b) Der Uebersetzer folgt hier Martyni-Laguna's scharfsinniger, auch von Schütz vorzüglich gebilligter, und statt des bisherigen sinnlosen *unum hoc* in den Text aufgenommener Verbesserung: *Ulcinium*, hoc etc.

27. Brief.

15) Drauf ließ er sich über Mamurra Bericht abstatten, ohne daß die mindeste Veränderung in seinem Gesichte dabei wahrzunehmen war.) Was dies für ein Bericht war, läßt sich gerade nicht entscheiden. Die ältern Ausgaben und die zuerst gebrauchten Handschriften, so wie auch die vor mir liegende lesen bloß: tum audivit de Mamurra, non mutavit. — Wenn das *vultum* (non mutavit) in andern Handschriften keine bloße Glosse ist, so scheint es allerdings, wie Mongault bereits der Meinung war, auf ein Epigramm von Catull zu gehen, welches er auf den Verschwender Mamurra verfertigt hatte, der als Cäsars Feldzeugmeister sich unermeßliche Reichthümer zusammenpreßte und dann auf dem Mons Coelius einen Pallast erbaute, dessen Säulen von massivem Carystischem oder Lunensischem Marmor aufgeführt und dessen Wände sogar mit eben diesem Marmor eingelegt waren. — Ein Aufwand dieser Art, und als Folge der Begünstigung des Dictators mußte die Indignation jedes Römi-

schen Biedermanns erregen, und wenn gleich Cäsar im Verdacht war, mit eben diesem Mamurra noch in einem geheimen Verhältniß zu stehen, das die Scheu anzuführen verbietet, so würde doch eine bescheidene Erinnerung über diese Auffallenheit seines Günstlings nie den Zorn eines so verständigen Gewaltherrschers erregt haben. Allein die Art des Vortrags, deren Catull sich bedient, (man lese ihn selbst nach; es ist das 29te seiner Gedichte:

Quis hoc potest videre, quis potest pati,
Nisi impudicus et vorax et aleo,
Mamurram habere, quod Comata Gallia
Habebat uncti et ultima Britania? etc. etc.

welches seiner weitern Unverschämtheit halber Rammler nicht zu übersetzen, und wir aus Respect vor dem Publicum unserer Leser auch nicht in der Ursprache weiter anzuführen wagen, hätte wohl jeden andern, der sich weniger als Cäsar über die Sprache der Vermessenheit erhaben fühlte, aus der Fassung gebracht.

Wie gemein, und falls nicht gegründet, (was doch auch möglich wäre, und bei Verleumdungen gegen so ausgezeichnete Männer wie Cäsar, von jedem verständigen Psychologen und Geschichtschreiber, falls er seinen Namen verdienen will, vorausgesetzt werden sollte,) wie verbrecherisch die Ausdrücke und Seitenblicke sind, kann man nur in der Ursprache fühlen. Wie plump aber, davon abgesehen, der Angriff bei diesem Epigramm auf Cäsar überhaupt ist, läßt sich schon aus dem Schlusse desselben beurtheilen, den wir unsern Lesern, wenigstens so gut möglich, in der Uebersetzung geben wollen:

Zum Henker (sagt er) den hegt ihr? Wie? was vermag er

Als reich gesalbtes Erbgut zu vergeuden?
Um dieser Blösse willen, einz'ger Imperator,
Habt Schwähr und Eidam *) Ihr, die ganze Welt geplündert?

Möglich ist es, daß man Cäsarn eben dieses schamlose Epigramm bei der Tafel vorlas, wozu allerdings kein Zeitpunct weniger unglücklich gewählt werden konnte, als das Fest der Saturnalien, an welchem jedem Menschensohn, quidquid in buccam venit, zu reden erlaubt war. Und daß also ein Mann wie Cäsar um der geheiligten Zügellosigkeit dieses Festes willen keine Miene dabei verzuckte, wäre sehr glaublich, und fast nicht zu verwundern.

Falls aber das Wort des Textes „*vultum*" eine bloße Glosse ist, und die Worte sagen sollen, daß Cäsar nicht seine Miene nicht verändert, sondern nur überhaupt nichts geändert hat, dann ließe sich die Stelle auf eine Vorlesung dieses Catullischen Epigramms kaum gezwungen anwenden, und Manuzzi hätte vielmehr Recht, welcher der Meinung ist, daß Cäsarn, der auf die strenge Ausführung seiner Gesetze, wie jeder verständige Regent, und besonders auf die Beobachtung seiner lex sumptuaria eifersüchtig war, eine Berichtserstattung und ein Verurtheilungs-Dekret über die ungemessene Pracht und Verschwendung des Mamurra sei vorgelegt worden, und daß er an dem letztern nicht das mindeste geändert habe.

Wären die Handschriften des classischen Alterthums nur größtentheils wenigstens, wie seine Kunstreste, an Einem Orte je versammelt gewesen, was nie gewesen ist, und könnte irgend ein Kenner der Sprache sowohl als des Handschriftenunwesens

*) Cäsar und Pompejus.

hierüber gründlich sich unterrichten, so würde die Entscheidung kaum mehr zweifelhaft bleiben können, welche von beiden obigen Erklärungen die einzig richtige sein möchte.

39. Brief.

16) Da es Sitte der Römer war, dem freigelassenen Sclaven auch seinen Vornamen beizulegen, so hatte Cicero vermuthlich in einem vorigen Briefe an den so eben freigelassenen Tiro sich der Ueberschrift bedient: M. Tullius Cicero M. Tullio Tironi, dieser aber seinen bisherigen Herrn gebeten, ihn nicht so sehr dem Neide seiner ehemaligen Mitsclaven auszusetzen, und in Zukunft es bei dem bloßen Tironi bewenden zu lassen.

17) W. hat hier vermuthlich τρίψιν, Reibung statt τέρψιν, Vergnügen gelesen, allein es möchte doch ein heiteres Gemüth für die Erhaltung des Lebens der Friction noch vorzuziehen sein, und auch die Schule von Saverna setzt jene Heiterkeit unter die drei Cardinalforderungen zur Gesundheit obenan, in den bekannten Versen:

Si tibi deficiant medici, medici tibi fiant
Haec tria, mens hilaris, requies moderata, diaeta.

18) Vermuthlich hatte sich Cicero außer dem Pacht an Gelde auch noch täglich eine Anzahl Blumen zu Kränzen ausgebeten, deren sich die Römer so gerne bei ihren Schmausereien und Trinkgelagen bedienten. Von diesem Ausding machte nun Cicero absichtlich einen grenzenlosen Gebrauch, um den Geizhals Motho, der sich keine Erhöhung des Pachts wollte gefallen lassen, wenigstens über den Pacht selbst und seinen übelberechneten Gewinn aus dem Verkauf der Blumen ein wenig toll zu machen, und vielleicht auf diese indirecte Art zu Paaren zu treiben.

45. Brief.

19) L. Nostius Zoilus war, wie aus dem Namen erhellt, ein Freigelassener eines übrigens unbekannten Lucius Nostius, der ihn zum Erben eines Theils seiner Verlassenschaft eingesetzt hatte. Daraus, daß er einen Theil derselben dem Cicero vermachte, ist klar, daß er ein Client von ihm gewesen sein mußte; und aus dieser Empfehlung an den damaligen Proquästor der Provinz Asien ist zu schließen, daß der Erblasser ein Levantischer Kaufmann, wie wirs nennen, war, und ein Theil seines Vermögens in Geldern und Effecten bestand, die er in dieser, große Handlung treibenden Provinz ausstehen hatte.

Cicero's Briefe.

Vierzehntes Buch.

Dieses Buch enthält die Briefe, welche in den ersten zwei Monathen nach Cäsars Ermordung von und an Cicero geschrieben sind, oder von dem 15 März bis zu dem 15 Mai des Jahrs der Stadt Rom 709. d. h. ungefähr bis zu der Ankunft des jungen Cäsars Octavianus, den der Ermordete zu seinem Erben eingesetzt hatte.

Consuln waren

M. Antonius

und P. Cornel. Dolabella.

I.

Cicero an Basilus *) 1).

VI. 15. Div. 709.

Ich wünsche dir Glück — freue mich an meinem Theil — liebe dich — wache für dein Interesse — wünsche auch von dir geliebt zu sein und benachrichtigt zu werden, was du machst und was man thut **).

*) L. Minucius Basilus, einer von den zusammenverschwornen Cäsarsmördern, der in der ersten tumultuarischen Bewegung, welche die That selbst und die bekannte Rede des Antonius in der Stadt verursachte, so wie die übrigen Verschwornen, sich für den Augenblick aufs Land geflüchtet hatte. Daß dieses Billet bald nach dem berüchtigten 15 März geschrieben worden, und Cicero's Glückwunsch sich auf den Antheil beziehe, den dieser Senator an dem sogenannten Tyrannenmord gehabt, scheint Martyni-Laguna's sehr lesenswürdige Einleitung zu diesem merkwürdigen Briefchen außer allen Zweifel gesetzt zu haben. S. dessen zu Leipzig 1804. bei Göschen herausgekommene vortreffliche aber durch ein beklagenswerthes Schicksal unvollendet gebliebene Ausgabe der Epp. ad Divers. vol. I. pag. 355. seq.

**) „quid agatur" — nehmlich von den Häuptern der Verschwörung, die sich in der Wirkung, die sie von diesem Patriotischen Meuchelmorde erwartet hatten, gewaltig betrogen fanden.

2.

Bithynicus [2]) an Cicero.

VI. 16. 709.

Wenn nicht viele und gerechte Ursachen einer persönlichen Freundschaft zwischen uns vorwalteten, so würde ich sie auf diejenige zurückführen, die bereits unter unsern Eltern bestand: was ich denen zu thun überlasse, welche die von ihren Vätern angeerbte Freundschaft nicht durch eigene gegenseitige Dienste zu unterhalten beflissen waren. Ich setze also mein Vertrauen bloß auf unsere eigene Freundschaft, indem ich dich bitte, daß du mich, während meiner Abwesenheit bei allen Gelegenheiten in deinen Schutz nehmen wolleſt, wofern du anders glaubſt, daß das Andenken keines Verdienſtes, ſo du dir um mich machſt, jemals in meinem Gemüth erſterben könne.

3.

An Atticus *).

XIV. 1. Attic. 709.

Ich habe einen Abſtecher zu dem gemacht, von dem ich heute früh mit dir ſprach **). — Wenn

*) Aus einem nicht weit von Rom entfernten Landgut, wohin ſich C. bald nach Cäſars Tode zurückzog.

**) Daß die Rede von ihrem gemeinſchaftlichen Freunde, dem Römiſchen Ritter C. Matius ſei, wird ſich aus den nächſtfolgenden Briefen ergeben. Dieſer Matius, einer der vor-

man ihn hört, so ist die Sache so tief hinein verdorben, daß ihr nicht mehr zu helfen ist. „Wenn ein Mann von so ausserordentlichem Genie [wie Cäsar] keinen Ausgang [aus dem Labyrinth] gefunden habe, wer würde itzt einen finden?“ Mit Einem Wort, er behauptete, Alles sei verloren — was ich eben nicht für so gewiß nehmen möchte — und er sagte es mit einem Ausdruck von Freude, und versicherte, in weniger als 20 Tagen würde ein Aufstand in Gallien ausbrechen *). — Er habe [zwar?] seit dem 15 März, ausser dem Lepidus mit Niemand **) gesprochen. — Kurz und gut, so leicht würden sich die Sachen nicht beschwichtigen lassen. — O des klugen Oppius, dem Cäsars Tod darum nicht weniger nahe geht, der aber doch nichts sagt, was irgend einem Gutgesinnten anstößig sein könnte! — Doch hievon nichts weiter! Du, wenn ich bitten darf, was auch Neues vorgeht und es muß dessen viel sein — laß dich nicht verdrießen, es mir zu schreiben. Z. B. ob das, was man von Sextus Pompejus sagt, auch zuverlässig ist? Aber hauptsächlich, was du von unserm

züglichsten seines Standes war Cäsarn ungemein ergeben gewesen und in einem ähnlichen Verhältniß zu ihm gestanden, wie Atticus zu Cicero — doch, nichts weiter hier von ihm, da wir ihn bald aus einem Brief an Cicero sehr genau werden kennen lernen.

*) Diese Vorhersagung traf, gegen alles Vermuthen nicht ein. Die Gallier hielten sich während des ganzen folgenden Bürgerkriegs ruhig.

**) Von der Cäsarischen Parthei.

Brutus weißt. Von diesem (sagte mir der, bei dem ich unterwegs einsprach,) pflegte Cäsar öfters zu sagen: es liegt viel daran, was dieser [junge Mann] will; denn was er will, das will er stark. Besonders müsse dies Cäsarn aufgefallen sein, als Brutus zu Nicäa für den König Dejotarus gesprochen; denn er habe sich geäußert, Brutus rede sehr heftig und frei. Auch habe er, (denn ich erzähle dir diese Dinge, wie sie mir wieder einfallen,) da ich unlängst auf Ansuchen des Sestius mich zu ihm begab und [im Vorsaal] sitzend wartete, bis ich zu ihm gerufen wurde, habe er gesagt: wie könnt' ich noch zweifeln, daß ich sehr verhaßt sein müsse, da ein Mann wie Marcus Cicero im Vorsaal warten muß und mich nicht nach seiner Gelegenheit sprechen kann? Zwar wenn irgend einer ist, der es so genau nicht nimmt, so ists dieser: und doch zweifle ich nicht, daß er mir herzlich gram ist. Diese und ähnliche Züge viele hörte ich bei Matius. — Aber wieder zur Hauptsache. Schreibe mir Alles, Kleines wie Grosses: ich an meinem Theil werde nichts unbemerkt vorbei lassen.

4.

An Ebendenselben.

XIV. 2. Att. 709.

Deine zwei Briefe erhielt ich gestern. Aus dem ersten ersah' ich, was im Theater aus Veranlassung des Publius [Syrus] vorgefallen: gute Zeichen, daß die Menge mit uns einstimmt 3). Daß dem Lucius Cassius *) so gewaltig applaudirt wurde, kam mir sogar spaßhaft vor. Im zweiten, wo die Rede vom Glazkopf **) ist, irrest du dich, wenn du meinst, es gehe so üppig bei ihm zu ***). — Ich verweilte nicht bis zum Essen bei ihm, wiewohl mich seine Redseligkeit länger aufhielt, als ich gedacht hatte. Was aber die Bemerkung betrift, welche Cäsar, als ich auf Ersuchen des Sestius zu ihm gieng, und im Vorsaal sitzend wartete, bis ich vorkommen könnte — gegen ihn über mich machte: so habe ich, wie es scheint, mich nicht deutlich genug ausgedrückt. Seine Worte waren diese: „Was für „ein Thor müßt' ich itzt sein, wenn ich diesen

*) Einem Bruder des Cäsarmörders, der aber an der That keinen Theil genommen hatte.

**) Matius, den er durch das Wort Madarus bezeichnet, welches auf Griechisch einen Kahlkopf bedeutet.

***) Und dies habe mich so lange bei ihm aufgehalten. Ich folge hier der Lesart und Auslegung des Gronovius, die mir ungleich natürlicher scheint, als die gemeine Lesart, von welcher Mongault, Ernesti u. a. sich zu einer höchst gezwungenen Auslegung verleiten lassen.

„so gefälligen Mann für einen Freund hielte, da „er so lange sitzen und warten muß, bis es mir „gelegen ist, ihm Gehör zu geben?“ Uebrigens kannst du für gewiß nehmen, daß dieser Kahlkopf ein geschworner Feind der Ruhe — und das ist soviel gesagt, als des Brutus — ist 4).

Ich gehe heut in's Tusculanum, morgen nach Lanuvium *), von da, denke ich, nach Astura. Zur Aufnahme deiner Pilia ist alles bereit: nur wünschte ich, sie brächte eure Tochter mit: Aber ich kann dirs nicht verdenken [daß du dich nicht auch von ihr trennen willst.] An beide meinen Gruß.

5.

An Ebendenselben.

XIV. 3. Attic. 709.

Dein Brief lautet noch ganz ruhig. — Mög' es noch lange so sein! wiewohl Matius es für unmöglich hielt **). Indessen haben unsere Werkleute ***), die, um Getreide zu holen, nach Rom

*) Eine Stadt in Latium, wo Cicero ebenfalls ein Landgut hatte.

**) Hier erfahren wir endlich den wahren Namen des Mannes, den er im 3ten Brief nur durch seine Glatze bezeichnet, vermuthlich aus übler Laune, daß dessen Ansicht der Dinge, die damals alle Köpfe und Gemüther beschäftigten, von der seinigen so sehr abstach.

***) Cicero war, wie es scheint, mit einem beträchtlichen Bau auf seiner Tusculana beschäftigt. Zu einer solchen Zeit eine so unbegreifliche Sicherheit!

gegangen, und leer wieder zurück gekommen wären, die Nachricht mitgebracht, die ganze Stadt sei in Bewegung, weil es heiße, alles Getreide werde in das Haus des Antonius geschafft; unfehlbar ein bloßer Panischer Schrecken; denn sonst hättest du mir was davon geschrieben.

Der Corumbus des Balbus *) hat sich noch nicht bei mir sehen lassen; er ist mir bloß dem Namen nach bekannt: denn er soll ein geschickter Baumeister sein.

Daß du von gewissen Leuten zum Besiegeln ihrer Testamente erbeten wirst, hat wohl seinen guten Grund. Sie wollen, daß ich glauben soll, sie seien mir nicht abhold: ich sehe auch nicht, warum es ihnen nicht wirklicher Ernst damit sein sollte. — Doch, was kümmert das mich? Suche indessen doch die Gesinnung des Antonius auszuspüren, wiewohl ich glaube, daß ihn seine großen Dinee's viel zu sehr beschäftigen, als daß er an was Böses denken könnte **). Du, wenn irgend etwas von Bedeutung vorgefallen ist, so theile es mir mit: wo nicht, so halte dich an die witzigen Einfälle unsrer Mimen ***), und sage

*) Vermuthlich ein Leibeigner oder Freigelassener desselben.

**) Ist's möglich, daß der sonst so scharfsinnige Cicero sich so entsetzlich irren konnte?

***) Mimus war der gemeinschaftliche Name einer Art von satirischen Monodramen, des Dichters, der sie machte, und des Künstlers, der sie unter einem äußerst lebhaften und komischen Geberdenspiel, auf dem Schauplatz dekla-

mir, wie sich das Volk dabei benimmt. — Meinen Gruß an Pilia und Attica.

6.

An Ebendenselben.

XIV. 4. Attic. 709.

Was meinst du, daß ich dir aus Lanuvium zu schreiben haben könne? Ich hingegen vermuthe, daß du mir von dort aus täglich etwas Neues zu schreiben hättest. Die Sachen fangen an zu gähren. Denn da [ein so feiner Mann wie] Matius aus einem solchen Tone spricht, was meinst du werden die andern thun? Du kannst dir vorstellen, wie es mich schmerzen muß, daß — was noch in keinem andern Freistaat der Fall war — mit der wieder erlangten Freiheit nicht auch die Republik wieder hergestellt ist. Es ist entsetzlich, was die Leute *) reden, und wie sie drohen! Zu dem fürcht' ich noch Krieg in Gallien, und was noch aus Sextus Pompejus werden mag. Und dennoch, wenn auch das schlimmere zum Schlimmen käme, bleibt der 15te März mein Trost **),

mirte: welches damals gewöhnlich von ebendenselben Personen geschah. Das Belieben, so Cäsar an dem Mimen Publius Syrus und seinen Stücken fand, hatte diese Gattung von dramatischen Darstellungen itzt zur Mode gemacht.

*) Die Cäsarischen.

**) Traurige Verblendung!

Unsere Heroen haben das, was durch sie gethan werden konnte, aufs glorreichste und herrlichste vollbracht. Was noch zu thun übrig ist, erfordert Geld und Kriegsheere — was wir nicht haben. Dies schreib' ich dir, damit du, wenn etwas Neues vorfällt, (und ich versehe mich dessen alle Tage) es mir unverzüglich berichtest. Hätten wir aber auch nichts Neues, so laß uns dennoch unsrer alten Gewohnheit treu bleiben und einander täglich kleine Briefchen schreiben. An mir soll es gewiß nicht fehlen.

7.

An Ebendenselben.

XIV. 5. Attic. 709.

Ich hoffe, es sei dir itzt wieder — wie ich wünsche, da du dein kleines Fieber durch Fasten zu beschwichtigen gesucht hast: aber ich wünsche doch gewiß zu wissen, wie dirs geht.

Ein gutes Zeichen, daß es dem Kahlkopf *) leid thut, dem Brutus verdächtig zu sein **). Kein gutes, wenn (wie verlautet) die in Gallien stehenden Legionen in vollem Anmarsch sind ***). Und meinst du diejenigen, die in Spanien wa-

*) „Calvena, Matius.

**) Daß er nicht gut gegen die Republik gesinnet sei, weil er den Cäsarmord zu mißbilligen schien.

***) Um die Belohnungen, die ihnen Cäsar so oft versprochen hatte, in Empfang zu nehmen.

ren, werden nicht die nehmlichen Forderungen machen? Und die, welche Annius — Caninius wollt' ich sagen — [als Vortrab zum Parthischen Krieg, nach Griechenland] führte?

Der Würfelspieler *) wird uns vielen Spuck machen. Denn wie leicht wäre diese Zusammenverschwörung der Freigelaßnen Cäsars **) zu unterdrücken, wenn Antonius rechtliche Gesinnungen hegte? — O über meine alberne Schamhaftigkeit, daß ich Anstand nahm, mir eher eine Legation ***) geben zu lassen, als bis der Senat Ferien hätte! — damit es nicht so aussähe, als ob ich die gute Sache in dieser Gährung verlassen wolle, welcher, wenn ich könnte, entgegen zu arbeiten, allerdings meine Schuldigkeit wäre. Aber du siehest, was für Magistrate (wenn man sie anders so nennen kann) wir haben. Du siehst, wie sie, Trabanten des Tyrannen, an der Spitze von Kriegsheeren stehen; du siehst Campanien von seinen Veteranen besetzt — Lauter Umstände, die das Feuer anzublasen geschickt sind: diejenigen hingegen, die vom Schutz des ganzen Erdkreises umgeben sein und in der höchsten Achtung stehen sollten, nicht nur weder gelobt noch

*) Antonius.

**) Die bei dem feierlichen] Leichenbegängniß ihres so schmählich ermordeten Patrons ausbrach.

***) Einen Auftrag vom Senat, wodurch ein Senator berechtigt wurde, sich auf unbestimmte Zeit von Rom zu entfernen.

geliebt, sondern sogar genöthigt sind, sich in ihre Mauern einzuschließen. Und doch sind auch diese, in Vergleichung mit dem kläglichen Zustand des Gemeinwesens, glücklich zu nennen. Indessen wünschte ich zu wissen, was man sich von der Ankunft des jungen Octavius *) verspricht; ob man ihm häufig entgegen geht, und ob einige Vermuthung ist, daß die Sachen eine neue Wendung nehmen könnten? Ich denk' es nicht **); aber wie es auch damit sein mag, wissen möcht' ichs doch. Dies schrieb ich am 10ten April, aus Astura, auf der Rückreise zu dir begriffen.

8.

An Ebendenselben.

XIV. 6. Attic. 709.

Am 12. April erhielt ich deinen Brief zu Fundi ***) bei Tische. Vor allem beruhigte mich die Nachricht, daß dir wieder besser ist, und dann daß es auch im Uebrigen besser steht, als mich dein letzter es erwarten ließ. Denn daß die Gallischen Legionen im Anzuge seien, war eine bitterböse Neuigkeit. Wann Octavius kommen wird, sieht mich

*) Des neunzehnjährigen Großneffen, adoptirten Sohnes und Universalerbens Cäsars.

**) Und warum nicht? Es war doch wahrscheinlich genug.

***) Einer Municipalstadt zwischen Formiä und Terracina, heut zu Tage Fondi.

wenig an — Ich bin neugierig, was man mit dem Marius 5) anfangen wird, den, wie ich glaubte, Cäsar bereits aus dem Wege geschafft hätte. — Mit der Unterredung des Antonius mit unsern Heroen bin ich, nach Gestalt der Sachen, nicht übel zufrieden: doch habe ich bis itzt noch an nichts Freude als am 15ten März. Denn da ich dermalen mit unserm Ligur zu Fundi bin, wie unerträglich ists mir, das schöne Gut des wackern Sextilius *) in den Händen eines Schäckers wie Curtilius zu sehen! Was ich von diesem sage, gilt von allen seinesgleichen. Kann etwas erbärmlicheres sein, als daß wir die Handlungen Cäsars, um derentwillen er uns so verhaßt war, noch für gültig anerkennen müssen? **) Auch die Consuln und Volkstribunen, die er auf zwei Jahre verordnet hat? Wahrlich, ich sehe keine Möglichkeit, wie ich mich noch länger mit den öffentlichen Staatsverhandlungen abgeben könnte. Denn es läßt sich doch schwerlich etwas ungereimteres denken, als daß, während man die Mörder des

*) Eines Römischen Ritters von der Pompejanischen Partei, dessen Güter von Cäsar confiscirt worden waren.

**) Dies war die erste Bedingung des von Antonius mit Brutus und seinem Anhang wenige Tage nach Cäsars Tode eingegangenen Vertrags. Jener gieng darin immer weiter, und forderte zuletzt, daß sogar jedes Zettelchen, worauf Cäsar irgend eine Verordnung, Anweisung, Schenkung u. dergl. wirklich oder vorgeblich geschrieben, gesetzliche Kraft haben müßte.

Tyrannen in den Himmel erhebt, die Handlungen des Tyrannen hingegen vom Senat bekräftigt und gehandhabt werden sollen? Aber du siehst ja, wer die Consuln sind, wer die übrigen Magistrate, wenn man sie anders so nennen kann; du siehst, wie weit die Mattherzigkeit der Optimaten geht! In den Landstädten sind die Leute vor Entzücken ausser sich. Ich kann dir nicht genug sagen, wie groß und allgemein ihre Freude ist! wie mir alles zuläuft! wie begierig die Leute auf jedes Wort horchen, was mir über diesen Gegenstand entfällt! Gleichwohl erfolgt kein einziges Dekret! So treffliche Staatsverwalter sind wir, daß wir uns vor den Ueberwundenen fürchten! dies schreibe ich dir, nachdem der Nachtisch aufgetragen worden; ein Mehreres, vornehmlich den Staat betreffend, künftig. Auch du, melde mir, was du machst und was geschieht.

9.

Decimus Brutus *)

an

Marcus Brutus und Cajus Cassius.

XI. 1. Div. 709.

Vernehmet, wie es mit uns steht. Gestern Abend kam Hirtius zu mir, und berichtete mich, wie Antonius gesinnt sei; so boshaft nehmlich

*) Einer der Mörder Cäsars.

und treulos als möglich. Denn er sagt, er könne weder mir die Provinz *) überlassen, noch glaube er, irgend einer von uns sei in der Stadt sicher, so heftig seien die Soldaten und der gemeine Mann gegen uns aufgebracht. Daß beides falsch ist, merkt ihr, denk' ich, ohne mich; wahr hingegen, was mir Hirtius handgreiflich bewies: Antonius fürchte, wenn das Ansehen, worin wir stehen, auch nur in etwas unterstützt würde **), dürfte ihnen gar bald keine Rolle mehr in der Republik zu spielen übrig bleiben. — Da ich mich nun in dieser Klemme sah, hielt ich für das zeitgemäßeste, für mich und unsere übrigen Mitgenossen freie Legationen ***) zu verlangen, damit wir doch einen anständigen Vorwand bekämen, Italien verlassen zu können. Diese versprach er uns vom Senat zu verschaffen; und gleichwohl zweifle ich, ob er sie erhalten wird, so groß ist der Uebermuth der Cäsarischen und ihre Erbitterung gegen uns. Bewilligen sie uns aber auch was wir verlangen, so wird es doch nicht lange anstehen, bis sie uns für Feinde des Staats erklären, und uns Feuer und Wasser untersagen. Was ist also dein Rath, werdet Ihr mich fragen? Ich antworte: dem Au-

*) Nehmlich Gallien diesseits der Alpen, die Cäsar ihm angewiesen und der Senat nach dessen Tode bestätigt hatte.

**) Von der Republikanischen Partei im Senat und unter dem Volke.

***) Was dies sei, ist schon mehrmals erklärt worden.

genblick nachzugeben, Italien zu verlassen; nach Rhodus, oder in irgend einen andern Winkel des Erdbodens auszuwandern. Ereignet sich ein günstiger Zufall, so kehren wir nach Rom zurück: geht es leidlich, so leben wir ausser unserm Vaterland; im schlimmsten Fall, lassen wirs aufs äusserste ankommen.

Vielleicht fällt einem von euch hier ein: warum sollen wir warten, bis es so weit mit uns kommt? warum unternehmen wir nicht gleich etwas? Weil nicht abzusehen ist, wo wir festen Fuß fassen könnten, — als etwa bei Sextus Pompejus oder Cäcilius Bassus; *) welche hoffentlich bei der Nachricht von Cäsars Tode wieder Muth fassen werden. Es wird aber immer früh genug sein, uns zu ihnen zu begeben, wenn wir wissen, wie weit ihre Kräfte reichen. Wollt ihr, daß ich indessen für dich und Cassius etwas versprechen soll, so bin ich dazu erbötig. Hirtius ist der Meinung, ich soll es thun. Ich bitte euch also, mir bald zu antworten. Denn ich zweifle nicht, Hirtius werde mich noch vor der vierten Stunde wissen lassen, an welchem Orte wir mit Sicherheit zusammenkommen können. Schreibt mir, wohin ihr wollt, daß ich komme. — Nach meiner neuesten Unterredung mit Hirtius bin ich gesonnen zu verlangen, daß uns verstattet werde, unter Bedeckung

*) Jener stand damals im mittägigen Spanien, dieser in Syrien.

einer uns vom Staat zugegebenen Garde in Rom zu sein. Ich glaube nicht, daß die Cäsarischen uns dies zugestehen werden. Es würde ihnen sehr übel ausgedeutet werden *). Doch, ich glaubte, es sei nichts, was ich nicht verlangen dürfte, wenn ich es für billig hielte.

10.

Cicero an Atticus.

XIV. 7. Attic. 709.

Am 14. April sah ich [den Consularen] Aemilius Paullus **) in Cajeta. Von ihm erhielt ich Nachricht über den [vorgeblichen] Marius, und die Republik betreffend einige andere, in der That sehr schlimme Dinge. Von dir erhielt ich nichts; von meinen Leuten ist keiner gekommen: aber Brutus, höre ich, soll zu Lanuvium gesehen worden sein. Wo wird er denn endlich bleiben? denn so sehr mich auch das übrige interessirt, von diesem verlangt mich alles zu wissen.

Gegenwärtiges schrieb ich am 15ten April, unmittelbar, ehe ich mein Formianum verließ, um am folgenden Tag im Puteolano einzutreffen.

Von meinem Sohn erhielt ich eine sehr nett

*) Von allen guten Bürgern, daß die Befreier des Vaterlandes mitten in Rom einer solchen Maßregel für ihre Sicherheit bedürften.

**) Der mit C. Marcellus im Jahr 703 Consul gewesen war.

und zierlich geschriebene, ziemlich lange Epistel. Das übrige [was man mir von ihm rühmt] könnte allenfalls erdichtet sein: die Schönheit der Handschrift beweis't wenigstens, daß er gelehrter worden ist 6). Uebrigens erneuere ich meine Bitte, in Betreff des Puncts, worüber ich schon neulich mit dir gesprochen, dahin zu sehen, daß ihm nichts abgehe. Dies fordert Ehre und Würde nicht weniger von mir als Pflicht, und so, weiß ich, betrachtest du die Sache auch. Ich bin daher, wenn ich es möglich machen kann, gesonnen, in kommendem Sextil (August) nach Griechenland abzugehen. Dies wird alles, was zu thun ist, erleichtern. Da die Zeiten aber so sind, daß sich nie mit Gewißheit voraus sagen läßt, was sich für mich schickt, was ich darf, was mir zuträglich ist: so bitte ich dich nochmals, mache dir eine Angelegenheit daraus, daß wir den jungen Menschen aufs anständigste und reichlichste unterhalten. Hierüber und über alles übrige, was mich angeht, laß also, wie du gewohnt bist, deine Gedanken walten, und schreibe mir das Resultat davon, oder, falls du nichts anders hättest, alles was dir vor die Feder kommt.

II.

An Atticus.

XIV. 8. Attic. 709.

Du glaubtest mich, als du mir schriebst, schon auf meinen Gütern an der Küste, aber dein Brief wurde mir am 15ten April auf meinem kleinen Vorwerkchen bei Sinuessa 6b) eingehändigt. — Marius hat es nicht besser verdient *), wiewohl mir's für den Enkel des L. Crassus leid ist. **) — Vortrefflich, daß auch unser Brutus mit Antonius zufrieden ist. Denn was den, in einem gemäßigten und freundschaftlichen Ton geschriebenen Brief [des Lepidus an Brutus] betrifft, den, (wie du mir meldest) Junia ***) dich lesen lassen, so hat mir Paullus ****) einen andern von ihm mitgetheilt, an dessen Schluß er sagt: „es werde ihm nach dem Leben gestellt; er habe es von sehr zuverlässigen Personen.“ Dies wollte mir nicht gefallen, ihm noch viel weniger *****).

*) Atticus hatte ihm also geschrieben, daß dieser gefährliche Betrüger seinen Lohn empfangen habe.

**) Für den er sich nehmlich ausgab.

***) Schwester des Brutus und Gemalin des M. Lepidus.

****) Bei seinem dem Cicero vor zwei oder drei Tagen gemachten Besuch.

*****) Daß Lepidus solchen Ohrenbläsern Gehör gab, bewies, wie wenig er den Brutus und die übrigen Freunde der Republik kannte, und war von bösen Vorbedeutungen für sie.

Daß die Königin *) sich aus dem Staube gemacht, kann ich wohl leiden. Aber wie Clodia **) sich benommen, schreibe mir. Des Geschäfts der Byzantiner wirst du dich annehmen, und den Pelops ***) deßhalb zu dir berufen. Dafür will ich dir auch nach deinem Wunsche melden, wie es zu Bajä hergeht, und dir den dortigen Bacchantenchor ****), sobald ich mich selbst näher mit ihm bekannt gemacht, so nach dem Leben schildern, daß kein Zug fehlen soll.

Von dir erwart' ich mit Schmerzen, was die Gallier, die Spanier und Sextus machen. Es wird mit dem übrigen, was du mir zu schreiben hast, in Einer Mühe hingehen.

Daß die kleine Uebelkeit, die du als Ursache angiebst, dir etwas Muße verschafft hat, mag ich ganz wohl leiden; denn ich glaubte es deinem

*) Kleopatra von Aegypten, die dem Cäsar einen Besuch zu Rom gemacht hatte, und (wie diese Stelle anzudeuten scheint) noch einige Wochen nach dem 15ten März daselbst geblieben war.

**) Die berüchtigte Schwester des tödtlichen Feindes Cicero's. Er meinte, denke ich, was für eine Rolle sie seit Cäsars Tod gespielt.

***) Einen gelehrten Freund Cicero's und (vermuthlich) Geschäftsträger der Byzantiner.

****) Wo Antonius mit seinen Brüdern und Schwestern in der Leichtfertigkeit (die Roués von Cäsars engerem Ausschuß) es vermuthlich toll genug trieben. Cicero war itzt den Tempeln ihrer Orgien nahe genug, um seinen Freund mit dem neuesten aus diesen Gegenden zu bedienen.

Briefe unterm Lesen anzusehen, daß du ein wenig ausgeruht. — Vom Brutus schreibe mir immer alles was du weißt — wo er ist? was er denkt? Hoffentlich soll er nun, auch ohne alle Bedeckung in der ganzen Stadt sicher umherschweifen können. — Und dennoch — *).

12.

An Ebendenselben.

XIV. 9. Att. 709.

In die gegenwärtige Lage des Gemeinwesens haben mich deine Briefe — deren mir der freigelassene des Vestorius mehrere auf einmal gebracht hat — helle Blicke thun lassen. Aber vor allem laß mich auf die Puncte antworten, wornach du dich erkundigst. Erstens also, macht mir das Cluviussische Vermächtniß großen Spaß **). Auf

*) Trau! Schau! wem! Um zwei solchen Consuln zu trauen — den ersten Günstlingen Cäsars — der Mörder Cäsars! — hätte Brutus auch gar zu treuherzig sein müssen!

**) Der im Jahr 708 schon verstorbene Wechsler M. Cluvius zu Puteoli hatte ihm in seinem Testamente einen Theil seiner daselbst gelegenen Besitzthümer vermacht, wovon C. bisher wenig Notiz genommen, itzt aber, da er sich auf einem seiner schönsten Landsitze ohnweit Pozzuol aufhielt, gaben ihm die baufälligen und eingestürzten Buden und Gewölber, um welche ihn Cluvius reicher gemacht, Beschäftigung und Zerstreuung, (was er damals am nöthigsten hatte) und aus diesem Grunde sagt er, daß ihm diese Erbschaft großen Spaß mache.

die Frage aber, warum ich den Baumeister Chrysippus hieher beschieden, laß dir sagen, daß mir von den Buden und Waarengewölben zwei völlig zusammen gefallen sind, und die übrigen einen so nahen Einsturz drohen, daß nicht nur die Miethleuthe, sondern sogar die Mäuse ausgezogen sind.

So etwas nennen andere ein großes Unglück, ich nicht einmal einen kleinen Verdruß. O Sokrates und Ihr Sokratiker alle! Nie werd' ich Euch genug danken können! Große Götter! Wie sogar nichts sind solche Dinge in meinen Augen! Indessen ist doch auf Anrathen und Betrieb des Vestorius ein Plan zum neuen Bau gemacht, vermöge dessen mir dieser Schaden noch Gewinn bringen wird.

Hier ist ein großer Zusammenfluß von Leuten, und wird, wie ich höre, noch größer werden. Wer nicht fehlen darf, sind die ernannten Quasi-Consuln *). Gute Götter! die Tyrannei lebt noch und der Tyrann ist todt. Wir freuen uns seines gewaltsamen Todes und verfechten seine Handlungen. Dafür müssen wir auch leiden, daß ein Mensch, wie Marcus Curtius **) uns solche Vorwürfe macht, daß man sich des Lebens schämen möchte, — und das mit Recht. Denn besser wärs

*) Hirtius und Pansa, welche Cäsar aus eigener Machtgewalt für das Jahr 10 ernannt hatte.

**) Ein Cäsarianer, von welchem C. schon oft mit Verachtung gesprochen hat. Z. B. im V. Bd. S. 429.

tausend mal zu sterben, als geduldig zuzusehen wie es itzt zugeht, und, meines Bedünkens, noch lange so fortgehen kann. Auch Balbus ist hier und öfters bei mir. Er hat einen Brief aus Syrien, vom letzten Tag des verwichenen, worinn ihn Antistius Vetus *) berichtet, er habe den Cäcilius so enge eingeschlossen gehalten, daß er ihm nicht hätte entgehen können, als der Partherkönig Pacorus unversehens in Syrien eingefallen sei: dadurch sei ihm dann jener durch die Lappen gegangen, und er selbst hätte viele von den Seinigen eingebüßt; wovon er die Schuld auf den Volcatius schiebt. Es steht also vermuthlich dort ein Krieg bevor. Doch davon mögen Dolabella und Niclas Kundschaft nehmen! **) Bessere Nachrichten

*) Ein Anhänger Cäsars und von diesem mit Truppen abgeschickt, dem Cäcilius Bassus, ehmaligen Pompejaner, der seit der Pharsalischen Schlacht Mittel gefunden hatte nach und nach ein Kriegsheer auf seine eigene Hand zusammen zubringen. Wen die unbedeutende Rolle, die dieser Mann damals spielte. etwa interessirte, könnte bei Dion Cassius im 47. seine Wißbegierde stillen. Vom Cäcil. Bassus spricht Cicero in der Rede pro *Dejotaro*, im Vorbeigehen, als von einem gewissen Cäcilius, woraus wenigstens so viel klar ist, daß er nie ein öffentliches Staatsamt bekleidet hatte.

**) Jener als neuernannter Proconsul von Syrien: dieser (den ihm C. scherzweise an die Seite stellt) ein Griechischer Belletrist (wie wirs nennen) der seit kurzem bei Dolabella lebte und sehr viel bei ihm galt; vermuthlich, weil er einer von den Græculis war, die alles wußten und zu allem zu gebrauchen waren.

hatte Balbus aus Gallien. Der Brief, den er von daher hatte, war 21 Tage alt. Die Germanen und andere dortige Völkerschaften, (heißt es darinn) hätten, sobald sie gehört, was mit Cäsarn vorgegangen, Abgeordnete an Aurelius, den Stellvertreter des Hirtius *) abgeschickt, um ihn ihres Gehorsams gegen alles, was ihnen befohlen werden würde, zu versichern; was willst du mehr! Alles ist [auf dieser Seite] lauter Friede: ganz das Gegentheil von dem, was mir der Kahlkopf geweissagt hat.

13.

An Ebendenselben.

XIV. 10. Att. 709.

Das wär' es also? Dahin hätte es dein und mein Brutus gebracht, daß er allenfalls zu — Lanuvium sein könnte, so lang er wollte? Daß Trebonius **) auf Schleifwegen in seine Provinz abgehen müßte? Daß alle Handlungen Cäsars, alles was er aufs Papier geworfen, jedes ihm ent-

*) In der Präfectur von Gallia Belgica, die er im vorigen Jahr (wie es scheint) von Cäsar erhalten hatte.

**) Den der Senat nach Cäsars Ermordung als Proconsul nach Asien schickte und der zugleich die Stelle eines Unterfeldherrn des Brutus bekleidete.

fallene Wort, alle seine Zusagen, ja seine bloßen Gedanken noch mehr gelten sollen, als bei seinem Leben selbst? Du erinnerst dich, wie ich gleich an jenem ersten Capitolinischen Tage *) schrie, der Senat müßte noch an dem nehmlichen Tage von den Prätoren aufs Capitolium berufen werden? Große Götter, was konnte nicht damals zu Stande gebracht werden, da alle Gutgesinnten, selbst die lauwarmen jubelten, die Bösewichte hingegen allen Muth verloren hatten? Du schiebst die Schuld auf die Senatsversammlung am 18. Merz? **) Was konnte da geschehen? Da war es bereits aus mit uns. Erinnerst du dich denn nicht, wie laut du sagtest, alles sei verloren, wenn ihm ein ordentliches Leichenbegängniß verstattet werde? Und er wurde sogar im Forum verbrannt, ihm ward eine zum heftigsten Mitleiden reizende Lobrede gehalten, und Sclaven und Bettler mit brennenden Fackeln wurden ausgeschickt, unsere Häuser in Brand zu stecken ***). Was sind nun die Folgen? Daß sie sich unterstehen dürfen, einem guten Bürger ins Gesicht zu sagen: Was? du willst dich gegen einen Wink von Cäsar regen? Nein! Solche Dinge kann ich nicht ertragen! Eher will ich aus einem Lande ins andere bis ans Ende der Erde

*) Als die Cäsarmörder nach vollbrachter That sich aufs Capitol zurückzogen.

**) Sollte heißen am 17ten. S. die Erläuter. 7a.

***) Dies geschah schon am 15. März.

wandern *). Das deinige **) liegt noch zu nahe ***).

Deine Uebelkeit ist doch nun vorüber? Aus deinem Briefe glaube ich wenigstens es vermuthen zu dürfen.

Ich komme nun auf die Tebassen, die Frangonen, die Scäva's zurück ****). Kannst du glauben, diese Leute werden sich in ihren neuen Besitzungen sicher glauben, so lange wir stehen? — wiewohl sie uns mehr Mannheit zugetraut, als wir ihnen gezeigt haben. Sind das etwa Leute, denen nichts über Frieden geht, und nicht vielmehr diejenigen, die es von Anfang an aufs Rauben abgesehen hatten? Aber wie ich dir von meinem Unwillen schrieb, das Gut des Sextilius in den Händen eines Curtilius zu sehen, hatte ich zugleich einen Censorinus, Mustela, Plancus Bursa, Postumius, und diese ganze Gattung *****) im Sinn. Besser wär' es gewesen, wenn wir, so wie Cäsar gefallen war, sogleich auch

*) Im Original ist eine Anspielung auf einen Vers im Prometheus des Aeschylus.

**) Epirus.

***) Eigentlich: Deins ist mir noch zu widrig, d. h. den Winden und Stürmen des Bürgerkriegs ausgesetzt, mithin zu nahe! Gr.

****) Veteranen, unter welche Cäsar, zur Belohnung ausgezeichneter Verdienste um ihn, eingezogene Güter von Pompejanern ausgetheilt hatte. Diese drei Namen stehen hier für eine Menge anderer ihres gleichen.

*****) Von Cäsar'schen und Antoniusischen Creaturen.

unser Leben [an die Ausrottung der Häupter seines Anhangs] setzten, und lieber alle umkamen, was doch nimmer mehr geschehen wäre, *) — als solche Schändlichkeiten sehen zu müssen! Octavius langte am 18ten April zu Neapel an. Dort besprach er sich am folgenden Morgen mit Balbus, und noch an demselben Tage mit mir in meinem Cumano, und erklärte sich, daß er die Erbschaft [seines Großoheims] antreten wolle. Aber, wie du schreibst, es wird zwischen ihm und Antonius ernstliche Händel absetzen.

Für deine Buthrotische Anliegenheit, werd' ich, wie es meine Schuldigkeit ist, mein möglichstes thun.

Du fragst, ob ich mit meiner Clodiussischen Erbschaft schon so weit sei, daß ich auf 100,000 Sesterzien rechnen könne? Ich denk' es dahin zu bringen. Im ersten Jahre haben wir schon 80,000 davon eingestrichen.

Bruder Quintus schreibt mir sehr unangenehme Dinge von seinem Sohn: hauptsächlich daß er seiner Mutter itzt so viel übersieht, da er doch ehmals feindselig gegen sie gesinnt war, als sie nichts als Gutes um ihn verdiente. Der ganze Brief brennt vor Unwillen über ihn. Was aber der Sohn vor hat, schreibe mir, wenn du es weißt und noch

*) Wenn man sogleich im ersten Enthusiasmus der Optimaten, und der ersten Bestürzung der Cäsarischen zum Werk geschritten wäre.

nicht von Rom abgegangen bist: so wie überhaupt, was dir sonst vor die Hand kommt; denn ich kenne kein größeres Vergnügen, als deine Briefe zu lesen.

14.

An Ebendenselben.

XIV. 11. Att. 709.

Vorgestern schrieb ich dir einen ziemlich langen Brief: itzt nur auf das, was mir am nächsten liegt. — Ja wohl wünschte ich, daß Brutus zu Astura wäre! — Du ärgerst dich über den Uebermuth dieser Menschen! Hast du dir denn was anders versprechen können? Ich erwarte noch ärgere Dinge. Wenn ich in der Leichenrede *) lese, wie darinn „von dem großen Manne, dem trefflichsten Bürger" gesprochen wird, so geht mir die Geduld aus, wiewohl man über solche Phrasen eigentlich nur lachen sollte. Aber denke an mich: So nährt man die Gewohnheit, das Volk durch heillose Anreden in Bewegung zu erhalten, und unsere Heroen, die dereinst noch höher, die in ewiger Glorie unter den Göttern stehen werden, sind itzt nicht nur vor den Pfeilen des Neides, sondern sogar vor wirklicher Gefahr nicht sicher. Doch Ihnen bleibt ein unverlierbarer Trost,

*) Die Antonius an das Volk hielt, als er den zerfetzten Leichnam Cäsars auf dem Forum zur Schau aussetzte.

das Bewußtsein eine große und preiswürdige That gethan zu haben: aber womit sollen wir uns trösten, wir, die des Selbstherrschers zwar los, aber doch nicht frei sind? — Ueber das Anliegen der Stadt Buthrot denkst du vollkommen richtig; sie kommt mir nie aus dem Sinn. Ich nehme die Sache gänzlich auf mich, und sie wird, wie ich sehe, täglich leichter. — Was den Ertrag meiner vom Cluvius ererbten Besitzungen betrifft (weil dir doch mein Interesse noch mehr am Herzen liegt, als mir selbst) so kann ich dir sagen, daß er wirklich auf die 100,000 gebracht wird. Der Einsturz hat die Sache nicht schlechter gemacht; vielleicht sogar noch einträglicher. — Hier *) sind Balbus, Hirtius und Pansa bei mir: Octavius ist so eben auf der Villa meines nächsten Nachbars Philippus angelangt. Er ist mir gänzlich ergeben **). — Lentulus Spinther bleibt heute bei mir, und geht Morgen früh weiter.

15.

An Ebendenselben.

XIV. 12. 709.

O mein Atticus! wie fürchte ich, daß wir vom 15ten März nichts haben werden, als die

*) Zu Astura: alle drei, bekanntlich ehemalige Vertraute Cäsars aber keine Freunde des Antonius, und sich daher immer stärker auf die Seite der Optimaten neigend.

**) So leicht ist auch ein kluger Mann zu täuschen, wenn er dem Betrug so begierig entgegen geht.

Freude des Augenblicks, unsern Haß befriedigt und für alles Erduldete Rache genommen zu haben. Was für Dinge werden mir von dorten hinterbracht! Was muß ich hier mit eigenen Augen sehen! Wie Schade, daß eine so schöne That — unvollendet blieb. Du weißt, wie ich die Sicilier liebe, und wie sehr ich mir diese Clientel zur Ehre rechne. Cäsar hatte vieles für sie gethan, was ich gern geschehen lassen konnte, wiewohl etwas nicht zu duldendes war, daß er ihnen die Latinität *) zugestand. Gleichwohl — [es beliebte ihm nun einmal so, und mochte noch hingehen!] Aber da kommt nun Antonius, und stellt für schweres Geld [das die Sicilier dafür bezahlen mußten] im Kapitol ein von dem Dictator in öffentlicher Volksversammlung gegebenes Gesetz auf, worin die Sicilier für Römische Bürger erklärt werden, obwohl bei Cäsars Lebzeiten dieses vorgeblichen Gesetzes mit keinem Wort gedacht wurde. Was? Hat es nicht mit der Sache unsers Freundes Dejotarus die nehmliche Bewandtniß? Gewiß ist er würdig, sein Königreich wieder ganz und unvertrümmert zu erhalten, aber nicht aus Fulviens Händen 7). Dergleichen Dinge geschehen bei Hunderten! dies bringt mich wieder zu unsern Buthrotern. Eine so klare, von so ansehnlichen

*) Oder Jus Latii, d. i. alle die Vorrechte, die seit uralten Zeiten den Bewohnern des Lateinerlandes zukamen; für deren Aufzählung und Erörtrung hier der Ort nicht ist.

Männern *) bezeugte, an sich so gerechte Sache, sollte sie nicht irgend eine Seite haben, woran sie sich fest halten ließe? und das um so mehr, je häufiger die Beispiele dieser Art sind? **)

Octavius hat sich hier auf eine sehr ehrenvolle und freundschaftliche Art gegen mich benommen. Seine Leute nennen ihn Cäsar; Philippus nicht; also ich eben so wenig. Meinem Gefühl nach kann ihn kein guter Bürger so nennen, so viele stehen um ihn herum, die den unsrigen den Tod dräuen, und laut sagen, was sie gethan, könne nicht geduldet werden. Stelle dir vor, wie diese Leute reden werden, wenn der Knabe nach Rom kommt, wo unsre Befreier des Lebens nicht sicher sind. — Doch Sie werden immer mit Ruhm umgeben, und durch das Bewußtsein ihrer That sogar selig wie die Götter sein: aber wir, wenn mich nicht alles trügt, wir werden zu Boden liegen. Daher dürfte ich vor Verlangen so weit zu gehen, daß „sogar der Nahme der Pelopiden mein Ohr nicht erreichen kann“ wie es in der Tragödie heißt. Ich liebe auch diese Ernann-

*) Man lese die Generalanmerkung über die Angelegenheit der Buthroter in den Erläuterungen zu dem folgenden Buche, Br. 23. Erläuter. 10.

**) Nehmlich von Antonius, daß er ohne Recht und Gesetz nimmt und giebt — um so mehr ist zu erwarten und zu fordern, daß er eine so gerechte und von Cäsar selbst verwilligte Vergünstigung in Vollzug bringe. Gr.

ten *) nicht, die mich sogar gezwungen haben, daß ich mit Ihnen deklamiren mußte, so daß mir nicht einmal in den Bädern von Pozzuol auszuruhen gegönnt wurde. Doch daran ist doch bloß meine übermäßige Gefälligkeit Schuld. Ehmals **) war das, so zu sagen, unvermeidlich: itzt wie die Sachen auch stehen mögen, ist es ein anders.

Wiewohl ich dir schon lange nichts zu schreiben habe, schreib ich doch immer, nicht als ob ich Vergnügen an meinen leeren Briefen fände, sondern um dir welche abzulocken. Schreibe mir von andern, was der Mühe werth ist, von Brutus, es sei was es will.

Dies schrieb ich am 22sten April, beim Vestorius ***) einem Mann, der in *Dialecticis* zwar so viel als nichts gethan hat, dafür aber in *Arithmeticis* desto stärker ist.

*) Consuln, Hirtius und Pansa.

**) Als Cäsar noch lebte, waren solche Gefälligkeiten gegen seine Lieblinge nicht wohl zu umgehen. Wir haben gesehen, daß er sich damals sogar noch was darauf zu Gute that, so vornehme Schüler im Declamiren zu haben.

***) Banquier zu Puteoli, dessen Name unsern Lesern beinahe so geläufig sein muß, als ob sie selbst für einige Millionen Geschäfte mit ihm gemacht hätten.

16.

An Ebendenselben.

XIV. 13. Attic. 709.

Dein Brief vom 19ten April ist mir endlich sieben Tage später eingehändigt worden. Du fragst mich, und glaubst sogar ich werd' es selbst nicht recht wissen, ob ich mehr Belieben an Hügeln und Aussichten, oder an Promenaden auf ebenen Meergestaden finde? Es ist wirklich, wie du sagst; beide Arten von ländlichen Gegenden haben so viel Anmuthiges, daß ich nicht sagen könnte, welche der andern vorzuziehen wäre. Aber in der heillosen Lage, worin wir uns sehen, ist die Frage nicht, ob wir so oder so das Leben angenehmer genießen können, sondern ob uns noch zu helfen, oder ob unser Untergang unvermeidlich ist *). Denn wiewohl du mir Großes und Erfreuliches von des Decimus Brutus Ankunft bey seinen Legionen schreibst, so gesteh' ich dir doch, daß ich, wenn es zum Bürgerkrieg kommt, wozu es gewiß kommen wird — und wenn Sextus sein Kriegsheer beibehält — was er unfehlbar thut — nicht einsehe, was wir zu thun haben. Denn es wird uns nicht erlaubt werden, wie zu Cäsars Zeiten, neutral zu bleiben. Diese Verruchten **) werden alle zu ihren

*) Cicero sagt dies mit drei Versen aus dem X. Buch der Ilias, die in der Uebersetzung hier keine sonderliche Wirkung thun würden.

**) Antonius und sein Anhang.

Feinden zählen, von denen sie glauben, daß sie sich über Cäsars Tod gefreut haben (und wer von uns hat seine Freude nicht offenkundig werden lassen?) Daraus ist nichts anders als ein ungeheures Blutbad vorherzusehen. Es bleibt uns also nichts übrig, als uns ins Lager des Sextus, oder allenfalls des Brutus zu begeben. Ein verhaßtes Auskunftsmittel, das zu unsern Jahren übel paßt, und uns dem ungewissen Ausgang des Kriegs Preis giebt: auch weiß ich nicht, ob wir nicht mit gutem Fug, ich zu dir, du zu mir [aus unserm Homer] sagen könnten:

Dein Geschäft, mein Kind, sind nicht die Werke des Krieges,
Besser ziemt dirs die lieblichen Werke der Rede zu treiben *).

Doch das sei dem Zufall überlassen, der in solchen Dingen stärker ist, als die Vernunft. Wir wollen darauf bedacht sein, was von uns selbst abhänge, nehmlich auch das Schlimmste, was begegnen kann, tapfer und weislich zu tragen, nicht zu vergessen, daß es Menschen begegnet ist, und hauptsächlich bei unsern Lieblingsstudien, dann auch bei der Erinnerung an den 15ten März Trost zu suchen.

*) Abermals eine Anwendung zweier Verse aus dem väterlichen Rath, welchen Jupiter seiner Tochter Cypris im 5ten Gesang der Ilias giebt, wo Cicero nur das Wort γαμος (Hochzeit) mit λογος (Rede) zu vertauschen brauchte.

Theile nun auch die Ueberlegung dessen mit mir, wozu ich mich entschließen soll, die mich nicht wenig beunruhigt, da auf beiden Seiten so mancherlei zu bedenken ist, was mich zu keinem festen Schluß kommen läßt. Soll ich wirklich, wie ich mir vorgenommen hatte, mit dem Charakter eines Römischen Gesandten, nach Griechenland abgehen? Dadurch könnt' ich freilich der über mir schwebenden Lebensgefahr vor der Hand entgehen: aber schwerlich dem Vorwurf, daß ich die Republik zu einer so äußerst wichtigen Zeit im Stich gelassen. Bleibe ich, so sehe ich zwar voraus, daß ich für meine Person einige Gefahr laufe: vermuthe aber, daß sich etwas ereignen könnte, wodurch es mir möglich würde, dem Gemeinwesen nützlich zu sein. Nun ist aber die Rücksicht, daß es zu Befestigung meines Cicero's sehr gut wäre, wenn ich nach Athen käme, eine bloße Privatsache; und gleichwohl hatte ich keinen andern Beweggrund als diesen, wie ich auf den Gedanken kam, mich von Cäsar mit dem Character eines freien Gesandten nach Griechenland schicken zu lassen. Du wirst also diese ganze Sache so sorgfältig überdenken, wie du zu thun pflegst, wenn du glaubst, daß etwas von Wichtigkeit für mich sei. Ich komme nun auf deinen Brief zurück. Du schreibst mir, es gehe ein Gerüchte, ich wolle mein Gut am Lucrinersee *) verkaufen, den dazugehörigen kleinen

*) Sein schon oft gedachtes Cumanum.

Meierhof aber meinem Bruder Quintus überlassen, der ihn haben wolle, wenn er auch das ganze Heirathgut der Aquillia dazu verwenden müßte, die er, nach der Versicherung seines Sohnes, zu heirathen gesonnen sei. Darauf ist meine Antwort: ich denke an kein Verkaufen, ich müßte denn etwas finden, woran ich mehr Belieben fände: dem Quintus aber ist's dermalen um nichts weniger als um kaufen zu thun. Die Rückzahlung des Heurathguths *) quält ihn genug, und er wird nicht müde, die Verbindlichkeiten anzurühmen, die er dem Egnatius **) habe. Vor dem Gedanken aber, sich wieder eine Frau zuzulegen, graut ihm so sehr, daß er behauptet, es gebe in der Welt nichts wonniglicheres, als ein einschläfriges Bettchen. Doch auch hievon nichts weiter. Nun noch ein paar Worte unsre armselige oder vielmehr ganz vernichtete Republik betreffend. Antonius hat mir wegen der Wiederherstellung des Sextus Clodius einen Brief in den ehrenvollsten Ausdrücken, was meine Person betrift, geschrieben (wie du aus beigefügter Abschrift ersehen wirst)! aber wie zügellos, wie schändlich, wie so heillos, daß man sichs zuweilen reuen lassen möchte, daß Cäsar nicht mehr ist. — Das brauche ich dir nicht zu sagen. Denn was Cäsar nimmermehr

*) Seiner gewesenen Gemahlin Pomponia, denn es hätte doch endlich zur Scheidung kommen müssen.

**) Einem in diesen Briefen oft genannten Banquier.

weder gethan noch geduldet hätte, das wird itzt aus untergeschobenen Papieren als sein Wille aufgestellt. Indessen habe ich mich dem Antonius so gefällig gezeigt, als er verlangen kann. Denn da er sich einmal in den Kopf gesetzt hat, er dürfe, was er wolle, so würde er auch ohne meine Einwilligung nicht weniger gethan haben. Ich schicke dir also auch eine Abschrift meiner Antwort.

Beilage A.

Antonius Consul, an M. Cicero.

Meine Geschäfte und deine plötzliche Abreise von Rom sind Schuld daran, daß ich mich nicht mündlich mit dir über den Gegenstand dieses Briefes besprechen konnte. Ich bin daher nicht ohne Furcht, daß mir die Abwesenheit nachtheilig bei dir sein könnte. Desto mehr würd' es mich freuen, wenn deine Gutheit, meinem Urtheil, das ich immer von dir hegte, antworten würde. *) Ich bat Cäsarn, daß er den Sextus Clodius wiederherstellen möchte. Ich erhielt's. Auch damals hatte ich schon im Sinn, von dieser Gnade nur in sofern Gebrauch zu machen, als du es gestatten würdest.

*) Ich suche den Stil dieses Mannes der nun bald eine so große Rolle in der Welt spielen sollte, soviel möglich ist, wörtlich beizubehalten.

Um so mehr liegt mir itzt daran, daß ich es mit deinem guten Willen thun könne. Solltest du dich also gegen seine unglückliche und mitleidenswürdige Lage hartherziger bezeigen, so werde ich mich in keinen Kampf darüber mit dir einlassen. Wiewohl mich bedünken will, als sei meine Schuldigkeit, etwas, das Cäsar in sein Denkbuch eingetragen, geltend zu machen. Aber, bei Gott, wenn du mild und besonnen und liebenswürdig gegen mich denken willst, wirst du dich mir gefällig erweisen, und dem jungen Publius Clodius *), einem Knaben, der die beste Hoffnung von sich giebt, nicht Ursache geben, von dir zu denken, du habest, da du es konntest [aus Rachsucht] die Freunde seines Vaters verfolgt. Laß ihn, ich beschwöre dich, auf der Meinung, dein Zwist mit seinem Vater sei eine die Republik betreffende Sache gewesen. Verachte diese Familie nicht. Feindschaften, in welchen man der Republik wegen befangen war, werden mit mehr Ehre und gutem Willen aufgegeben, als solche, die von persönlichem Groll genährt werden. Laß mich endlich den Knaben schon in diesem zarten Alter zu der Meinung hinlenken und sie seinem noch weichen Gemüth eindrucken, daß seine Feindschaften nicht

*) Dessen Mutter Fulvia (die Wittwe des von Milo getödteten Feindes unsers C.) Antonius geheirathet hatte, und der nun im Hause seines Stiefvaters erzogen wurde.

auf die Nachkommen forterben müssen. Ich halte es zwar für etwas gewisses, Cicero, daß dein Glücksstand über alle Gefahr hinweg sei: aber ich denke doch, du ziehest ein ruhiges und ehrenvolles Alter einem sorgenvollen vor. Endlich habe ich ein unstreitiges Recht, dich um diesen Beweis deiner Wohlgesinnung gegen mich zu bitten. Denn es ist nichts, was ich nicht für dich gethan habe. Erhalte ich die Gewährung meiner Bitte nicht von dir, so werde ich dem Clodius für mich selbst nichts bewilligen; damit du dich überzeugest, wie viel dein Ansehen bei mir gilt, und dich desto versöhnlicher finden lassest.

Beilage B.

Cicero an Antonius, Consul.

Ich habe nur Einen Beweggrund, warum es mir lieber gewesen wäre, wenn du den Gegenstand deiner Zuschrift mündlich mit mir ausgemacht hättest. Denn da hättest du dich nicht nur aus meinen Reden überzeugt, sondern unmittelbar in meinem Gesicht, in meinen Augen und auf meiner Stirne gelesen, wie sehr ich dich liebe. Zwar habe ich dich immer geliebet, anfangs von deiner Anhänglichkeit an mich, in der Folge von einem großen Verdienst, so du dir um mich machtest,

dazu aufgefordert *): aber in diesem Zeitpunct hat die Republik dich selbst mir so empfohlen **), daß ich niemand habe, der mir theurer wäre. Dein, in so ehrenvollen Ausdrücken geschriebener Brief aber hat so auf mich gewirkt, daß ich, anstatt dir eine Gefälligkeit zu erweisen, eine von dir empfange, indem du dich erklärst, auf die Rettung deines Clienten, wiewohl sie in deiner Hand steht, Verzicht zu thun, wofern ich etwas entgegen hätte. Sehr gern, mein Antonius, gesteh' ich dir also zu, was du auf eine so edle und für mich ehrenvolle Art von mir verlangst: und wiewohl ich mich aus bloßer Rücksicht auf dich, welche Bewandtniß es auch mit der Sache selbst haben möchte, hiezu verbunden glaube, so würde mich doch die Humanität meines eigenen Characters schon dazu willig machen. Denn nie ist, ich will nicht sagen etwas hartes, sondern auch nur etwas herbes und strenges in meiner Gemüthsart, wenn die Lage

*) In seiner frühen Jugend hatte sich Antonius zu C. gehalten, um unter seiner Anleitung sich in der gerichtlichen Redekunst zu üben; und in der Folge hatte er eine Zeitlang mit großem Eifer die Partei Cicero's gegen Clodius genommen.

**) Es ist klar, daß hier das zweideutige Verdienst gemeint ist, welches Antonius als Consul, sich um beide Parteien (also um die Republik selbst, in sofern sie aus ihnen bestand) durch den Vergleich erwarb, den er wenige Tage nach Cäsars Tod mit Brutus und Cassius eingieng, und wodurch der Stadt Rom, wenigstens eine Zeitlang ein greuliches Blutbad erspart wurde.

der Republik es nicht schlechterdings erforderte. Hierzu kommt noch, daß Sextus Clodius nie ein Gegenstand meines besondern Hasses gewesen ist: denn es war immer mein Grundsatz, dieser müsse sich nie bis auf die Freunde unsrer Feinde, zumal die von der geringern Classe erstrecken, und wir würden übel thun, uns dadurch der Vortheile zu berauben, die auch wir von unsern Clienten ziehen können. Was aber den jungen Clodius betrifft, so ist es allerdigs deine Sache, seinem weichen Gemüth (wie du dich ausdrückst) lauter solche Eindrücke zu geben, daß kein Gedanke in ihm aufkommen könne, als ob noch die mindeste Feindseligkeit zwischen unsern Familien übrig sei. Ich lag mit P. Clodius im Streit, so lange wir, ich die Sache der Republik, er die seinige verfochten: Ueber unsre Händel hat die Republik entschieden. Lebte er noch, so wäre kein Grund mehr übrig, warum wir uneinig sein sollten. Du wirst also — da du meine Einwilligung in die Entächtung des Sext. Clodius so verlangst, daß du von deiner Macht, ohne jene, keinen Gebrauch machen zu wollen, versicherst — so fern du es für gut findest, dem jungen Clodius sagen, daß ich hierin auch auf ihn Rücksicht nehme: nicht als ob mein Alter von dem seinigen etwas zu befürchten, oder meine Würde *) sich vor irgend einem Gegner zu scheuen haben könnte:

*) Dies hier so seltsam angebrachte stolze Wort soll und kann doch wohl nicht dem Knaben Clodius gelten?

sondern um zwischen uns selbst eine noch engere Verbindung zu stiften, als bisher statt gefunden hat. Denn so lange diese Feindseligkeiten zwischen uns lagen, stand mir dein Herz offener als dein Haus. Doch hiervon nichts weiter. Laß mich nur dies noch hinzusetzen: daß ich mich immer und ohne das mindeste Bedenken, alles, wovon ich glauben werde, du wollest es, oder es sei dir daran gelegen, mit größtem Fleiß zu thun beeifern werde *). Möchtest du dich hiervon aufs innigste überzeugt halten!

17.

An Atticus.

XIV. 14. Att. 709.

Nein! das mußt du mir zweimal sagen! was? Unser Neffe ist an den Parilien mit einem Kranz um den Kopf durch die Straßen gelaufen? an den Parilien? 8). Doch nicht allein? Du gesellst ihm zwar noch den Lamia 9). bei: aber das wundert mich nur desto mehr. Ich möchte gern wissen, wer die andern [aus dieser Klasse] waren daß kein Gutdenkender darunter sein konnte, weiß ich vorher. Du wirst mir dies also genauer auseinandersetzen.

*) Dieser Brief und besonders der Schluß ist keiner der leichtesten Knoten im politischen und moralischen Character Cicero's, die ich dem eigenen Scharfsinn des Lesers überlassen muß.

Es traf sich just, daß ich deinen sehr gewichtigen Brief drei Stunden später erhielt, nachdem der meinige vom 25sten April an dich abgegangen war *). Ich brauche dir also nicht erst zu sagen, wie herzlich mich deine sinnreichen und drolligten Scherze über die neue Vestorianische Philosophen-Schule **) und die althergebrachte Moral der Pherionen ***) zu Pozzuol, lachen gemacht haben. Gehen wir also gleich zu den Puncten über, die ein politisches Interesse haben.

Du vertheidigst die Brutus und Cassius nicht anders gegen mich, als ob ich sie gescholten hätte; ich, der sie nicht genug loben kann. Die Fehler, die ich rügte, liegen in den Dingen, nicht in den Personen. Denn der Tirann ist aus dem Weg geschafft, die Tirannei seh' ich bleiben. Es geschehen Dinge, die jener nicht gethan haben würde; z. B die Wiederherstellung des Sext. Clodius, die Cäsar, wie ich für gewiß weiß, nicht nur selbst nicht verfügt, sondern nicht einmal geduldet hätte. Der nächste, der nun folgen wird, ist Ruflo, der

*) S. den 15ten Br. dieses Buchs, der sich mit einem Scherz über ihren Freund den großen Geldhändler Vestorius schließt.

**) Der Geldmäckler nehmlich, die das arithmetische Talent kleine Geldsäcke in große zu verwandeln, in formam artis gebracht, und an deren Spitze Vestorius stand.

***) Was für Leute hierunter gemeint sind, ist nicht mehr auszumitteln. Wir verweisen die Leser, die sich hieran nicht begnügen, auf Mongaults Anmerkung zu dieser Stelle, die für unzählige andere dieser Art gilt.

Vestorianer; *) diesem Victor **) dessen Name in Cäsars Denkbuch gar nicht zu finden ist; ***) diesem die übrigen, und wer nicht? ****) Seine Sclaven zu sein, konnten wir nicht von uns erhalten: itzt sind wir die Sclaven seiner Denkzettel. An den Liberalien *****) wer durfte es wagen, nicht im Senat zu erscheinen? Und, gesetzt, es wäre unter irgend einem Vorwande angegangen, konnten wir auch, wenn wir erschienen, frei unsre Stimmen ablegen? Hatten wir nicht die stärkste Ursache, für die Veteranen zu stimmen, die wir bewaffnet um uns herum stehen sahen, da wir hingegen ohne allen Schutz waren? Daß ich mit jener Capitolinischen Sitzung [der Senatorischen Partei an Cäsars Todestag] sehr übel zufrieden war, davon bist du Zeuge. — Wozu nun das alles? An wem liegt die Schuld? Wahrlich nicht an jenen

*) Sempronius Rufus, (siehe in unserm III. Bande die Erläuterung 12. zum 19. Brief, S. 136.) vermuthlich als ein Pompejaner proscribirt.

**) Ein ganz unbekannter Mensch, und eine unverständliche Stelle.

***) Woher konnte C. das wissen? Vielleicht von Balbus oder Hirtius, denen diese Willkührlichkeit des Consuls Antonius verhaßt zu werden anfieng.

****) D. i. die gerichtlich verurtheilten Exulanten alle.

*****) Am 18. März. Was C. hier sagt, bezieht sich auf eine Behauptung des Atticus im 13ten Brief dieses Buchs, daß sich der Senat an den Liberalien entweder gar nicht hätte versammeln oder strengere Maßregeln nehmen sollen.

Brutussen, *) sondern an den *Brutis*, welche das was dieser Name bedeutet, wirklich sind, wiewohl sie sich für gar weitsehende und kluge Köpfe halten, die alles gethan zu haben glaubten, daß sie über die That ihre Freude zeigten, zum Theil laut jubelten, aber nicht Einer daran dachte, da zu bleiben. Doch lassen wir, was vorbei ist! Wenden wir alle unsre Kräfte an, unsre Freunde zu vertheidigen und für sie zu sorgen! Begnügen wir uns, wie du mich ermahnst, an dem 15ten März! wiewohl er zwar diesen göttlichen Männern den Eingang in den Himmel, dem Römischen Volke aber die Freiheit nicht verschaffen konnte. Erinnere dich nur deiner eigenen Vorhersagung! Besinnst du dich nicht mehr, wie laut du riefst: alles sei verloren, wenn ihm ein ordentliches Leichenbegängniß gestattet werde. Wie sehr hattest du Recht! Was daraus erfolgte, liegt nun am Tage. Du schreibst, Antonius werde am 1ten Juni dem Senat über die Provinzen seinen Vortrag thun, und insonderheit, daß ihm selbst beide Gallien, und beide auf längere Zeit als gewöhnlich, zuerkannt werden sollen. Wird da wohl jeder Senator sein Votum frei ablegen dürfen? Darf er, dann will ich eingestehen, daß die Freiheit wieder hergestellt sei: Darf er nicht, was gewinn ich dabei, einen Herrn mit einem an-

*) Dem Marcus und Decius Brutus, Cäsars Mördern.

dern vertauscht zu haben? — als die Augenluft, die mir der gerechte Untergang des Tyrannen gewährt. Du schreibst, die Gewölbe am Tempel der Ops *) würden tüchtig geplündert: **) auch das sah ich damals voraus. Das ist nun die Befreiung ohne Freiheit, die wir den vortrefflichen Männern zu danken haben! Ihnen bleibt der Ruhm, uns die Schuld [daß sie ihren Zweck verfehlten.] Und du ermahnst mich noch Geschichte zu schreiben? Alle die ungeheuren Bubenstücke der Menschen, die uns eingeschlossen halten, zusammenzutragen? Könnt' ich da wohl vermeiden, von denen selbst Gutes zu sagen, die — dich zum Besiegeln ihrer Testamente erbeten haben? ***) Wahrlich nicht, daß hier die Paar Pfenninge ****) in Betracht kämen: Aber es ist etwas hartes, von Menschen, die uns wohl wollen, wie sie auch sonst beschaffen sein mögen, schmähliche Dinge sagen zu müssen. Aber über alle Maßregeln, die ich

*) Die Schatzkammer des Staats.

**) Von den Consuln Antonius und Dolabella.

***) Manutius vermuthet mit gutem Grund, dünkt mich, daß dies eigentlich dem Dolabella gelte, der, höchst wahrscheinlich unter den Cäsarischen der einzige Schuldner, und zugleich, trotz so vielen Ursachen des Gegentheils, ein warmer persönlicher Freund Cicero's war.

****) Ohne Zweifel ist ein Legat gemeint, welches Dolabella, in seinem, vom Atticus als Zeugen mit unterschriebenen Testamente dem Cicero vermachte. — Nichts wäre klarer, als dieser Brief, wenn wir den des Atticus hätten, auf den sich beinahe jede Phrase bezieht.

zu nehmen haben mag, werden wir, wie du sagst, uns am 1sten Juni zuverläßiger bestimmen können. Bis dahin werde ich in Rom sein, und mir dann auch, von deinem Ansehen und Credit unterstützt, alle mögliche Mühe geben, in Sachen der Buthrotier einen Senatsschluß zu vermitteln, wie du verlangst und wie ihre höchste Billigkeit fordert. — Ueber den Gegenstand, den du meinem Nachdenken empfiehlst, will ich zu denken nicht ermangeln, wiewohl ich in meinem letzten dich um deine Gedanken darüber gebeten hatte. — Du giebst deinen guten Nachbarn, den Massiliern, *) das ihrige wieder zurück, als ob wir die Republik bereits wieder in Händen hätten. Um sie wieder in den vorigen Stand zu setzen, reicht die Autorität [des Senats] nicht zu: dazu wird eine bewaffnete Macht erfordert, und wie es mit der unsrigen bestellt ist, weiß ich nicht.

18.

An Bithynicus. **)

VI. 17. Divers. 709.

Wiewohl ich um des Ganzen willen sehnlich wünsche, die Republik endlich wieder in einer festen

*) Wahrscheinlich besaß diese mit der großen Römischen verbündete kleine Republik in der Nachbarschaft des Atticus ein Haus, worin ihre Gesandten zu wohnen pflegten.

**) Ebendenselben, von welchem der Brief an Cicero ist,

Verfassung zu sehen, so wird doch glaube mir, dieses Verlangen nicht weniger verstärkt durch das, was du mich in deiner Zuschrift hoffen lassest; indem du schreibst, du werdest mir, wenn es dahin komme, dein künftiges Leben vorzüglich widmen. Ich bin dir für diesen Beweis deines Wohlwollens herzlich dankbar, und ich konnte mich dessen zu unserer Freundschaft, und der günstigen Meinung, die dein vortrefflicher Vater ehmals von mir hegte, wohl versehen. Denn du kannst versichert sein, daß keiner von denen, die durch die Zeitumstände viel vermochten oder noch vermögen, *) durch die Größe seiner Verdienste um dich, enger mit dir verbunden ist, als ich durch Zuneigung. Daß du dich an unsre alte Verbindung so freundlich erinnerst, und sie noch sogar zu vermehren geneigt bist, kann mir also nicht anders, als sehr angenehm sein. **).

der die 2te Stelle in diesem 14ten Buch einnimmt. Bei Vergleichung desselben mit dem vorliegenden muß jedem Leser in die Augen fallen, daß dieser mit jenem in keiner Beziehung steht, und also die Antwort auf einen neuern Brief des Bithynicus sein muß, der in dieser Sammlung nicht befindlich ist.

*) D. i. von der Cäsarischen Partei.

**) Aus der Kälte und Zurückhaltung des gegenwärtigen Briefes zu schließen, war diese Verbindung nie sehr enge gewesen, und scheint durch den Uebertritt des Bithynicus zur Cäsarschen Partei noch schlaffer geworden zu sein.

19.

An Tiro.

XVI. 23. Div. 709.

Mache die Fassion immer fertig — wiewohl dieses Geld unter eine Gattung gehört, die der Fassion nicht nöthig hat. Indessen hat mir Balbus [auf meine Anfrage] geschrieben: er sei mit einem so ungeheuren Schnuppen behaftet, daß er kein lautes Wort reden — und also nicht sagen könne, was Antonius mit diesem Gesetz eigentlich wolle. — Wenn mir nur erlaubt bleibt, mich auf dem Lande aufzuhalten. — An Bithynicus habe ich geschrieben. — Wie du es machen willst, um so alt wie Servilius zu werden, muß ich dir überlassen, weil du dir doch so viel daraus zu machen scheinst. Ueber diesen Punct bin ich sehr ruhig, wiewohl unser Atticus, der mich ehmals zuweilen von Panischem Schrecken befallen sah, sich einbildet, es sei noch so, und nicht sieht, mit welchen Schutzwehren mich die Philosophie umgiebt: und wirklich, weil er selbst furchtsam ist, erschreckt er auch andere. Uebrigens ist mirs allerdings Ernst, mich vorzusehen, daß ich der vieljährigen Freundschaft, an die sich Antonius gegen mich gewöhnt hat, auf keine Weise zu nahe trete; und ich will an ihn schreiben: aber nicht eher bis ich dich gesehen haben werde. Gleichwohl will ich dich damit nicht von Ausfertigung des

Schulddokuments abgehalten haben: Das Hemd liegt näher als der Rock. — Morgen erwarte ich den Lepta, dessen etwas zu stark mit Raute gewürzte Conversation ich ohne den Polei der Deinigen nicht wohl genießen kann. Lebe wohl.

20.

An Atticus.

XIV. 15. Att. 709.

Dein kurzes Briefchen, das ich bald nach deinem letzten erhielt, hat mir durch die Nachricht von dem Briefe des Brutus an Antonius und dem, den du selbst erhalten hast, ungemein viel Vergnügen gemacht. Alles scheint noch besser werden zu können, als es bisher war. Indessen muß ich doch darauf denken, wo ich sein, und wohin ich mich zunächst begeben will.

Welch ein herrlicher Mann mein Dolabella ist! Denn nun nenn' ich ihn mein: vorher, glaube mir, trug ich immer ein kleines Bedenken. Die Sache wird einen gewaltigen Eindruck machen. 9b) Von den Thätern die einen vom Tarpejischen Felsen stürzen, die andern ans Kreuz schlagen, die Gedächtnißsäule wegschaffen, und den Platz, wo sie stand, pflastern zu lassen — Das, denk' ich, ist doch eine That im großen Stil! Mich dünkt, er hat dadurch das gemeine Volk von der unvermerkt

immer weiter um sich greifenden Sucht, den Tod des Tyrannen zu bedauern, auf immer geheilt: hätte sie noch lange gewährt, so konnte sie unsern Tyrannentödtern gefährlich werden. Für itzt stimme ich deinem Gedanken völlig bei, und hoffe das Bessere: wiewohl mir diese Menschen *) unerträglich sind, die während sie für Freunde des Friedens angesehen sein wollen, die ungerechtesten Dinge behaupten und durchsetzen. Zum Glück können sie nicht alles. Die Sache fängt an besser zu gehen, als ich dachte. Daher will ich mich auch nicht eher entfernen, als bis du findest, daß ich es unbescholten thun könne.

Meinem Brutus werde ich gewiß bei keiner Gelegenheit entstehen, und würde wenn auch nie ein näheres Verhältniß zwischen uns bestanden hätte, bloß seiner seltenen und unglaublichen Tugend wegen, dieser Gesinnung sein.

Unsrer Pilia überlasse ich meine ganze Villa [bei Cumä] mit allem was darin ist, und reise am ersten Mal in mein Gut bei Pompeji. Wie sehr wünsche ich, daß du den Brutus bereden könntest, sich nach Asiura zu begeben 10).

*) Antonius und Consorten.

21.

An Ebendenselben.

XIV. 16. Att. 709.

Ich schreibe dir dieses am 2. Mai, im Begriff mich aus den von Cluvius geerbten Gärten *) nach meiner Villa bei Pompeji überfahren zu lassen, nachdem ich unsre Pilia in den Besitz der Cumanischen gesetzt und die dasigen Verwalter ihren Befehlen unterworfen. Ich selbst gedenke an diesem nehmlichen unsern Freund Pätus bei seinem Käsepudding zu überraschen, und dann, nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen im Pompejano, in diese meine Pozzolische und Cumanische Staaten zurück zu kehren. Wie wünschenswürdig in jeder andern Rücksicht wären diese Besitzthümer, wenn ich sie nicht, wegen der Menge von beschwerlichen Besuchern beinahe meiden müßte! Aber zur Hauptsache zu kommen. Ich kann dir meine Freude über den ächt aristokratischen Geist unsers Dolabella nicht genug bezeigen. Wie groß und richtig ist seine Ansicht dessen, was ihm zu thun kommt! Auch werde ich nicht müde, ihn zu loben und im Feuer zu erhalten. Es ist schön, daß du mir in allen deinen Briefen sagst, was du von der Sache, und was du von dem Manne denkst: Ich meines Theils bin versichert, unser Brutus könnte jetzt mit

*) D. i. einem ohnweit Pozzuol gelegenen kleinen Landgut oder Suburbanum.

einer goldenen Krone auf dem Kopf [wie ein Triumphator] über das Forum gehen. Wer wollte sich unterstehen, ihm etwas zu Leide zu thun, da das Kreuz und die Felsenspitze darauf steht? und dieß mit so gewaltigem Beifall der untersten Klassen! 11). Nunmehr, lieber Atticus, mache daß du mir forthilfst. Denn sobald ich alles gethan haben werde, was unser Brutus von mir erwartet, verlangt mich einen Ausflug nach Griechenland zu thun. Es liegt meinem Sohn oder vielmehr mir selbst, oder bei Gott, uns beiden viel daran, daß ich mit eigenen Augen sehe, wie er seine Lehrzeit anwendet. Denn was ist in dem Briefe des Leonidas, *) den du mir mitgetheilt hast, wessen wir uns sehr zu erfreuen hätten? Das Lob, so er erhält, wird mir nicht genügen, so lange man ihn lobt, „wie er itzt ist." Ein solches Zeugniß deutet vielmehr auf Furcht als auf Zutrauen. Dem Herodes **) hatte ich aufgetragen, mir umständlich zu schreiben; aber noch habe ich keinen Buchstaben von ihm. Ich fürchte er hat nichts, wovon er glaubt, daß es mir angenehm sein könne. Ich bin dir sehr verbunden, daß du an Xeno geschrieben hast. Denn daß es meinem Sohne an nichts fehle, erfordert meine Ehre nicht weniger als meine Pflicht.

*) Eines vornehmen Mannes in Athen, an den der junge Cicero empfohlen war.

**) Ebenfalls einem der ersten Männer in Athen.

Flaminius Flamma*) ist, wie ich höre, dermalen in Rom. Ich habe ihm geschrieben, ich hätte dir den Auftrag gegeben, mit ihm über das Geschäft des Montanus zu reden.**) Ich bitte dich also, dafür zu sorgen, daß ihm beigeschlossener Brief richtig eingehändigt werde, und selbst mit ihm zu sprechen, wenn es mit deiner Gelegenheit geschehen kann. Wenn der Mensch noch die mindeste Scham im Leibe hat, so wird er dafür sorgen, daß Montanus nicht am Ende für ihn bezahlen müsse. Es war sehr verbindlich von dir, daß du mich nicht eher etwas von Attica's Unpäßlichkeit erfahren ließest, bis ich hörte, daß sie sich wohl befinde.

22.

An Ebendenselben.

XIV. 17. Att. 709.

Ich langte am 2. Mai im Pompejischen Gute an, nachdem ich Tags zuvor Pillen im Cumanischen eingeführt hatte, und erhielt dort über Tische den Brief vom 30 April, den du deinem Freigelassenen Demetrius an mich aufgegeben. Ich finde was du mir darin räthst, klug und wohl überdacht:

*) Ein unbekannter Schuldner Cicero's, vielleicht ein Freigelassener aus dieser edeln römischen Familie.

**) S. V. Band dieser Briefe S. 432.

doch läuft am Ende, wie du selbst sagst, alles darauf hinaus, daß die Ereignisse dieser Zeit allein über das, was ich zu thun habe, den Ausschlag geben können. Also von diesen Dingen nach Erfordern der Umstände und mündlich.

Das Buthrotische Geschäft betreffend — könnt' ich nur dazu kommen, mit Antonius zu reden; ich bin gewiß, ich würde viel ausrichten. Aber seine Leute glauben nicht, daß er von der Straße nach Capua ablenken werde. *) Ich besorge fest, diese Reise nach Capua wird der Republick großes Unheil bringen. Lucius Cäsar, **) den ich gestern zu Neapel besuchte und sehr krank verließ, schien gleicher Meinung zu sein. Wir werden also diese Anliegenheit auf den 1sten Juni ***) verschieben müssen. So viel hievon.

Unser Neffe Quintus hat seinem Vater einen bitterbösen Brief geschrieben, den dieser erhielt, wie wir eben im Pompejano angekommen waren. Der Hauptpunct war, daß er die Aquillia schlechterdings nicht zur Stiefmutter haben wolle. Doch

*) Er gieng dahin, um die Cäsarischen Veteranen zu gewinnen, von denen die bedeutendsten auf Landeigenthum in dieser herrlichen Gegend angewiesen waren.

**) Ein Oheim des Antonius von mütterlicher Seite, der im Jahr 689 Consul gewesen, und ein eifriger Aristokrat war.

***) An welchem Antonius von Capua zurück sein mußte, um als Consul in der Senatssitzung des Monats zu präsidiren.

das wäre vielleicht erträglich. Aber wie gefällt dir dies? „Von Cäsar habe er immer alles erhalten „können, von seinem Vater nichts: das übrige „hoffe er von Antonius." Der heillose Mensch! es soll ihm auch nicht ungenossen hingehn! —

Ich habe an unsern Brutus, an Cassius und an Dolabella Briefe geschrieben, wovon ich dir Abschriften schicke: nicht als ob ich bei mir anstehe, ob ich sie abgehen lassen sollte, (denn abgehen sollen sie allerdings) sondern weil ich nicht zweifle, du werdest gleicher Meinung sein. Meinem Sohn wirst du so viel als du für nöthig und schicklich hältst verschaffen, und gestatten, daß ich dir diese Last auflege. Was du bisher gethan, erkenne ich mit dem wärmsten Dank.

Mein [historisches] Werk, das vor der Hand in meinem Pult verschlossen bleibt *) habe ich noch nicht überarbeiten können, wie ich's im Sinne hatte. Was du aber hinzugefügt sehen möchtest, erfordert ein besonderes eigenes Heft. Uebrigens kannst du mir glauben, daß ich, so lange der Tirann lebte, mit weniger Gefahr gegen jene verruchte Partei hätte schreiben können, als seit er todt ist; denn ich weiß nicht, wie es kam, aber er nahm alles, was von mir kam, mit wunders

*) Ueber die Begebenheiten seiner Zeit, welches sein Sohn nach des Vaters Tod herausgab, das aber, (wie mehrere seiner schätzbarsten Schriften) nicht auf uns gekommen ist.

barer Gutmüthigkeit auf. *) Jetzt mögen wir uns wenden, wohin wir wollen, überall tritt man uns nicht nur mit Cäsars Acten, sondern sogar mit seinen Gedanken in den Weg.

Wie dem Montanus zu helfen sein mag, wirst du nun sehen, da Flamma gekommen ist; ich denke die Sache müsse nun besser stehen.

23.

An den Consul Dolabella.

XI. 14. Div. 709.

Wiewohl mir an dem hohen Ruhm, den du, mein Dolabella, dir erworben hast, schon genügte, und das innige Vergnügen, so ich daraus schöpfte, schon groß genug war: so muß ich doch bekennen, daß meine Freude dadurch auf's höchste gestiegen ist, daß die öffentliche Meinung keinen geringen Theil dessen, was du Preiswürdiges gethan, auf meine Rechnung setzt. Ich habe hier keinen Menschen gesehen, (ich sehe aber täglich sehr viele: denn es giebt eine Menge wackerer Leute, die ihres Gesundheits Zustandes wegen sich hier **) zusammen fin-

*) Seltsam, wenn Cicero sich dies nicht hätte erklären können! W.

**) In der Gegend von Pompeji wo unser C. sich auf seinem Gute aufhielt.

den, überdem Clienten und Hausfreunde von mir aus allen benachbarten Landstädten;) ich habe, wie gesagt, noch niemand gesprochen, der, indem er dich bis in den Himmel erhebt, nicht zugleich auch mir die verbindlichsten Dinge sagte: so überzeugt behaupten sie alle zu sein, daß deine Achtung für meine Grundsätze und Eingebungen Ursache sei, daß du dich als einen so trefflichen Bürger und seltenen Consul beweisest. Ob ich ihnen nun gleich mit völliger Wahrheit antworten könnte: was du thust, komme lediglich aus deinem eigenen Urtheil und Antrieb, und du bedürfest keines Menschen Rath: so gebe ich ihnen zwar nicht gänzlich Recht, um dir nichts von deinem verdienten Lobe zu entziehen, wenn es bloß für eine Frucht meiner Rathschläge angesehen würde: ich widerspreche aber doch nicht sehr stark; denn ich bin auch ruhmbegierig, und in der That mehr als eben recht wäre. Und doch kann deiner Würde keinen Abbruch thun, was dem König der Könige Agamemnon zur Ehre gereichte, eine Art von Nestor zum Rathgeber zu haben: für mich hingegen ist es eine wahre Glorie, daß ein noch so junger Consul wie du seine Bahn mit solchem Glanz durchlaufe, weil er, so zu sagen, mein Zögling ist. Lucius Cäsar, den ich bei meiner Durchreise durch Neapel besuchte, ob er gleich große Schmerzen am ganzen Leibe litt, rief mir, bevor er mich noch recht gegrüßt, entgegen: O mein Cicero, ich wünsche dir Glück,

daß du so viel bei Dolabella giltst: gält' ich eben so viel bei meinem Neffen, *) so könnten wir itzt gerettet sein! Deinem Dolabella aber gratuliere und danke ich zugleich. Er ist der einzige, seit dem du Consul warest, den ich einen ächten Consul nennen kann. Hierauf sprach er vieles von der That selbst und von der Art der Ausführung. Nie, sagte er, sei etwas großherzigeres, ruhmwürdigeres, der Republik heilsameres gethan worden. Und dies ist die allgemeine Stimme. Ich aber bitte dich, daß du mir erlauben wollest, mich dieses Antheils an deinem Ruhme, wie einer erschlichenen Erbschaft, anzumaßen, und in gewissem Sinn wenigstens, in Gemeinschaft desselben zu treten. Aber ernsthaft zu reden (denn dies sagte ich, wie du siehest, bloß zum Scherz,) lieber wollte ich, mein Dolabella, allen meinen Ruhm, wenn ich mir anders welchen zu besitzen schmeicheln darf, auf dich übertragen, ehe ich einen noch so kleinen Theil des Deinigen an mich ziehen möchte, wiewohl dir nicht verborgen sein kann, wie hoch ich dich immer geschätzt, so haben mich doch diese deine neuesten Thaten in einem so hohen Grad entflammt, daß die feurigste Liebe schwerlich jemals heisser brennen konnte. Denn, glaube mir, wohlgestalteres, schöneres, liebenswürdigeres giebt es in der ganzen Welt nichts als die Tugend. Ich

*) Antonius.

habe, wie du weißt, den M. Brutus, wegen seiner großen Naturgaben, seiner einnehmenden Sitten, und seiner seltenen Rechtschaffenheit und Uebereinstimmung mit sich selbst, immer geliebt: *) und doch ist am 15 März zu dieser Liebe noch so viel hinzugekommen, daß ich mich selbst wundern mußte, wie sie eines so großen Zuwachses noch habe fähig sein können. Wer hätte denken sollen, daß zu meiner Liebe zu dir noch etwas hinzukommen könnte? Und doch ist soviel hinzugekommen, daß mir ist, ich liebe dich erst itzt, und was ich vorher für dich fühlte, sei bloße Hochachtung gewesen. Wie sollte ich es anfangen, wenn ich dich ermahnen wollte, noch fernerhin ganz für deine Würde und deinen Ruhm zu leben? Soll ich dir große Männer zu Mustern vorstellen, wie man in dieser Absicht gewöhnlich zu thun pflegt? Ich habe dazu keinen größern als dich selbst! Dich mußt du dir zum Muster nehmen, dich selbst zu übertreffen mußt du dich beeifern! Nachdem du so große Dinge gethan hast, ist dir gar nicht mehr erlaubt, dir selbst nicht gleich zu bleiben. Bei solcher Bewandtniß kann es keiner Ermahnung bedürfen: ein bloßer Glückwunsch ist an seinem rechten Platz. Denn du hast erreicht, was meines Wissens noch kein anderer, daß die äußerste Strenge der Ahndung **) nicht nur nichts

*) Mit einigen Ausnahmen während seiner Statthalterschaft in Cilicien, die dem Leser noch erinnerlich sein können.

**) Animadversio ist ein sehr mildes Wort für eine unmenschliche Grausamkeit.

Verhaßtes, sondern sogar etwas Populares hatte, und allen Wohlgesinnten, ja sogar der untersten Volksclasse *) höchst erfreulich war. Wäre dir so etwas durch einen Zufall widerfahren, so würde ich dich einen besondern Günstling der Glücksgöttin nennen: aber es war das Werk deiner Großherzigkeit sowohl, als deiner Klugheit und Ueberlegung. Ich sage dies um so dreister, da ich deine Rede an das Volk gelesen habe. Nichts kann besonnener und zweckmäßiger sein. Du kommst mit so gemeßnem Schritt allmählich zur Sache und verfolgst sie mit solcher Geschicklichkeit, daß alle Zuhörer sich unvermerkt überzeugt finden mußten, es sei die höchste Zeit gewesen, den fürchterlichen Folgen des Uebels durch eine so strenge Ahndung Einhalt zu thun. Du hast dadurch sowohl die Stadt vor Gefahr gesichert, als die Republik der Furcht entbunden: und diese Maßregel war nicht nur als Erforderniß des Augenblicks nöthig, sondern auch als Beispiel heilsam für die Zukunft.

Daraus mußt du dann erkennen, daß die Republik itzt auf dir beruhe, und daß es dir zukomme, die Männer, die den Anfang gemacht haben, nicht nur in deinen Schutz zu nehmen, sondern auch nach Verdienst auszuzeichnen. Doch über dies alles nächstens das Mehrere mündlich, wie ich hoffe. Du aber, mein Dolabella, laß es eine deiner angelegensten Sorgen sein, während du für die Erhaltung der Re-

*) Von der Pompeiischen Partei nehmlich.

publik und die unsrige wachest, auch den sorgfältigsten Bedacht auf deine eigene zu nehmen.

24.

An Atticus.

Am 7ten Mai erhielt ich im Pompejano zwei Briefe von dir, einen der sechs, und einen der vier Tage alt war. Also auf den ältern zuerst. Es ist mir ungemein lieb, daß Barnäus *) dir meinen Brief eingehändigt hat. Deine Unterredung mit Cassius war — alles was ich von dir gewohnt bin. Glücklicherweise hatte ich ihm das, woran du mich erinnerst, vier Tage zuvor schon geschrieben und dir eine Abschrift meines Briefes mitgetheilt. Aber indem ich über Dolabella's Nichtbehalten **) voller Verzweiflung war, siehe da trifft zu gleicher Zeit ein Brief von Brutus und einer von dir bei mir ein — Brutus geht mit dem Gedanken um, freiwillig ins Exilium zu gehen. Ich meines Orts hatte mein Augenmerk auf einen andern, meinen Jahren näher gelegenen Port: aber freilich hätte ich am liebsten darein einlaufen mögen, wenn es unserm Brutus wohl gegangen wäre, und

*) Ein gänzlich unbekannter Mensch.

**) Der Zahlung des letzten Drittels von dem Heirathgut der verstorbenen Tullia, die er dem Cicero noch immer schuldig war.

die Republik eine feste Verfassung hätte: Aber auch itzt habe ich, wie du sagst, keine Wahl. Denn du bist mit mir einig, daß es für mein Alter schlechterdings nichts mehr taugt, die Waffen zu tragen, am wenigsten in einem Bürgerkrieg.

Antonius hat mir bloß in Betreff des Clodius zurückgeschrieben, er sei mir für meine in dieser Sache bezeigte Lindigkeit und Sanftmuth sehr verbunden, und ich würde großes Vergnügen davon haben. Pansa hingegen scheint wüthend zu werden, wenn von Wiederherstellung des Clodius, und selbst des Dejotarus die Rede ist, und spricht wie der strengste Republikaner, wenn man ihm glauben wollte. Aber das macht er, dünkt mich, nicht gut, daß er die That des Dolabella heftig mißbilligt. Willst du die Antwort wissen, die deiner Schwester Sohn seinem Vater gab, als ihm dieser über seinen Blumenkranz an den Parilien Vorwürfe machte. Er habe, schrieb der junge Herr zurück, den Kranz Cäsarn zu Ehren getragen, und ihn wieder abgelegt, um seine Trauer dadurch zu bezeigen: übrigens mög' er wohl leiden, deßhalb gescholten zu werden, daß er Cäsarn noch im Tode liebe. — Dem Dolabella habe ich so nachdrücklich geschrieben wie du es gewünscht hast. Auch an Sica hab' ich einen Brief erlassen. Ich mag dir eine Last dieser Art nicht aufbürden. Ich will nicht, daß du dir den Unwillen [des An-

tonius?] zuziehest *) — Ich erkenne den Servius in dem, was er mit dir gesprochen hat: ich sehe darin viel Furcht, wenig Rath. Da wir aber im Grunde alle verschüchtert sind, so stimme ich wie Servius. — Publilius **) hätte dich wie ich merke, gern verstricken mögen. Sie haben sogar die Cärellia an mich abgeschickt, es war mir aber ein leichtes, ihr begreiflich zu machen, daß ich zu dem, warum sie bat, nicht nur keine Lust habe, sondern es nicht einmal dürfe. — Sobald ich den Antonius sehe, will ich über Buthrotum ausführlich mit ihm sprechen. Ich komme nun zu deinem spätern Brief, wiewohl ich auf das, was darin den Servius betrifft, bereits geantwortet habe. Ich mache auch gar zu viel Aufhebens, meinst du, von der That des Dolabella ***). Mir, bei Gott, däucht es, weniger hätt' ich, in Betracht der Sache selbst sowohl, als in Hinsicht auf Zeit und Umstände, nicht aus ihr machen können. Und doch, wie groß auch das Verdienst ist, so ich ihm daraus machte, that ich ja nichts, als daß ich diese Stelle aus deinem Brief copierte. Indessen bin ich völlig deiner Meinung, daß seine That noch größer wäre, wenn er mir auszahlte,

*) Diese Stelle ist, wie mehrere andere dieses Briefs unverständlich und unerklärbar.

**) Der Bruder der zweiten bereits wieder verstoßenen Gemahlin Cicero's. Es scheint, die Familie der jüngern Frau hätte sie gern wieder mit ihm ausgesöhnt.

***) Das sollten wir auch meinen.

was er mir schuldig ist. — Ich wollte daß Brutus in Astura wäre! — Was das Lob betrifft, das du mir deswegen ertheilst, weil ich meiner Reise wegen nicht eher etwas festgesetzt, bis ich sehe, wo das alles hinauswolle: so kannst du dein Lob nur wieder zurücknehmen. Aber gewiß ist, daß ich nichts beschließen werde, bis ich dich gesehen habe. Daß meine Attica mir ihrer Mutter wegen so viel verbindliches sagt, macht mir große Freude. Ich habe ihr Haus und Vorrathskammer gänzlich übergeben und denke sie den 11ten dieses zu besuchen. — Du, grüße mir unsre Attica: für Pilien werde ich gebührende Sorge tragen.

25.

An Ebendenselben.

XIV. 18. Att. 709.

Du machst dich immer lustig über mich, daß ich die That des Dolabella gar zu hoch in den Himmel zu erheben scheine: und doch, ob ich schon das Geschehene allerdings gut heisse, sind ein paar aufeinander folgende Briefe von dir ganz allein Schuld, daß ich ein sogar großes Aufheben davon machte. Aber nun hat Dolabella allen seinen Credit bei dir verloren, und aus eben der Ursache, die mich aufs äußerste gegen ihn aufgebracht hat. Was das nicht für ein Ehrenmann ist! Am ersten

Januar war die Verfallzeit, und noch hat er immer nicht bezahlt, wiewohl Faberius *) mit etlichen Federstrichen und mit Hülfe der Göttin Ops ihm eine ungeheure Schuldenlast abnahm. Du wirst mir diesen Scherz erlauben, daß mich die Sache nicht so sehr beunruhige als du etwa denken möchtest. Ich hatte ihm gleichwohl am 8ten Mai in aller Frühe geschrieben, an eben dem Tage, da ich deinen Brief im Pompejano erhielt, drei Tage später als er geschrieben war, also wirklich schnell genug. Mein besagter Brief an Dolabella war, wie ich dir am nehmlichen Tage bereits meldete, reichlich mit Stacheln versehen: richte ich nichts damit aus, so bin ich versichert, daß ihm meine Gegenwart unerträglich sein wird. Das Geschäft mit dem Albianus hast du, denk' ich, nun aufs Reine gebracht. Daß du mir von der Schuldverschreibung an Patulcius geholfen, erkenne ich mit dem wärmsten Dank: du bleibst hierin immer dir selbst gleich. Ich hatte alles gethan zu haben geglaubt,

*) Cäsar's ehmaliger geheimer Sekretär, der itzt ganz von Antonius abhieng, und alles, was dieser wollte, in die hinterlassenen Denkbücher des Dictators eintragen mußte. Auf diese Weise war denn auch aus dem Schatz von 70 Millionen, welchen Cäsar im Tempel der Göttin Ops niedergelegt hatte, mit des Antonius Bewilligung eine große Summe, als eine dem Dolabella von Cäsarn gutgeschriebene Gratification, zu Deckung seiner ungeheuren Schulden an ihn ausbezahlt worden: so daß er wohl im Stande gewesen wäre, den Cicero zu befriedigen.

da ich den Eros zu Besorgung dieser Art von Geschäften, für die er ganz gemacht ist, zurück ließ. Daß es damit ins Stecken gerieth, konnte nicht ohne seine große Schuld geschehen. Doch das werd' ich mündlich mit ihm ausmachen. Die Sache des Montanus wirst du dir, wie ich dich schon mehrmals ersuchte, ernstlich angelegen sein lassen. Daß Servius bei seiner Abreise aus einem so hoffnungslosen Ton mit dir sprach, wundert mich gar nicht, in diesem Stücke geb' ich ihm nach. — Wenn unser Brutus, ein Mann wie es keinen mehr giebt, am 1sten Junius nicht im Senat erscheint, so sehe ich nicht, was er im Forum *) ausrichten sollte. Doch das weiß er selbst am besten. — Aus den Anstalten zu schließen, die ich machen **) sehe, sind wir am 15ten März nicht viel weiter gekommen. Ich denke also täglich mehr und mehr an Griechenland. Denn ich sehe nicht, was ich sogar meinem Brutus sollte nützen können, da er, wie du sagst, damit umgeht, freiwillig ins Exilium zu wandern.

Der Brief des Leonidas hat mich nicht sehr erbaut. Ueber Herodes bin ich völlig deiner Meinung: aber den Brief des Saufejus möcht' ich

*) D. i. beim Volke.

**) Nehmlich machen und nicht machen: jenes von der Cäsarschen Partei, dieses von Brutus und seinem Anhang. Es ist leicht zu merken, daß er mit der bisherigen Unthätigkeit des Brutus schlecht zufrieden war.

gelesen haben. Am 10ten Mai denke ich aus dem Pompejanum abzugehen.

26.

An Ebendenselben.

XIV. 20. Att. 709

Aus dem Pompejanum bin ich am 10ten dies um die dritte Stunde zu Schiffe nach dem Gut unsers Freundes Lucullus ohnweit Neapel abgegangen, wo ich zu übernachten gedenke. Kaum war ich ausgestiegen, so wurden mir zwei Briefe vom 7ten Mai datirt, eingehändigt, die dein Briefbote im Cumanum *) abgegeben hatte, und Tages darauf, beinahe um dieselbe Stunde, vom Lucullus einen andern, am 9ten aus Lanuvium datirt. Ich antworte nun auf alle drei zugleich.

Erstens danke ich dir für deine Bemühung mit der bewußten Zahlung und mit dem Albianischen Geschäfte. — Was dein Buthrot betrifft, **) so kam Antonius nach Misenum, als ich noch im Pompejano war, gieng aber von da wieder ab, bevor ich erfuhr, daß er fort sei. Du siehst also selbst, was zu hoffen wäre, wenn ich ihm nach Samnium nachreisen wollte ***). Ueber Buthrot

*) Wo Pilia sich noch aufhielt.

**) Worüber er mit dem Consul Antonius mündlich sprechen wollte.

***) Nehmlich, er würde ihn vermuthlich nicht mehr antreffen.

also, wenn ich nach Rom zurückgekommen sein werde. Die Rede des Lucius Antonius *) an das Volk ist abscheulich, die des Dolabella ganz vortrefflich. Mag er doch nun mein Geld so lange behalten, als er will, wenn er nur mit den Zinsen richtig beihält. — Die verunglückte Niederkunft der Tertulla **) thut mir leid. Man kann jetzt der Cassius wie der Brutus nicht genug haben. — Von der [Aegyptischen] Königin und dem [vorgeblichen] kleinen Cäsar wünschte ich etwas näheres zu hören. Soviel auf den ersten Brief: ich komme nun zum andern. Von meinem Bruder und seinem Sohn, und von Buthrot sprechen wir also, wenn ich wieder in Rom bin. — Du meinst, ich irre mich, daß ich glaube, die Republik beruhe lediglich auf Brutus: es ist aber einmal nicht anders; entweder sie hört auf zu sein, oder sie wird von ihm und seinen Gehülfen gerettet. — Du munterst mich auf, eine geschriebene Schutzrede für ihn bekannt zu machen. So höre denn, lieber Atticus, was in Dingen dieser Art, worin ich so ziemlich geübt bin, meine Generalmaxime ist. Nie hat weder ein Dichter noch Redner gelebt, der irgend

*) Er war des Consuls M. Antonius jüngster Bruder und damals Volkstribun. Seine Rede hatte den Vorschlag zum Gegenstand, die Pomptinischen Ländereien unter die armen Bürger zu vertheilen, die er dadurch für seinen Bruder gewinnen wollte. Dolabella widersetzte sich ihm mit großem Eifer.

**) Gemahlin des Cassius.

einen andern für besser als sich selbst gehalten hätte. Das begegnet sogar den schlechten. Was meinst du nun, wie es mit Brutus sein werde, der zugleich ein Mann von Genie und ein gelehrter Mann ist? Haben wir nicht erst neulich, aus Gelegenheit seines [Prätorischen] Edicts die Erfahrung gemacht? Ich hatte auf dein Verlangen auch so etwas aufgesetzt. Mir gefiel das meinige besser, Ihm das seinige. Schrieb er nicht sogar, als ich auf sein eigenes Bitten ihm mein Buch über die beste Art öffentlich zu reden zueignete, schrieb er nicht blos mir, sondern auch dir, meine Grundsätze hätten seinen Beifall nicht? Laß also, ich bitte dich, jeden für sich selbst schreiben. Jedem Mann seine Braut, mir die meinige: Jedem Mann sein Liebchen, mir das meinige, sagt der Dichter Atilius. Die Verse sind hart, wie seine Verse gewöhnlich sind, aber der Spruch ist wahr. Uebrigens wollte Gott, es wäre dem Brutus erlaubt, Reden an das Volk zu halten! So wie er in der Stadt sicher ist, haben wir gewonnen. Denn wer sich zum Anführer eines neuen Bürgerkriegs aufwerfen wollte, würde entweder keine Anhänger finden, oder nur solche, die bald überwunden sein werden.

Ich komme zu deinem dritten. Daß meine Briefe von Brutus und Cassius wohl aufgenommen worden, freut mich. Ich habe ihnen also wieder geschrieben. — Sie wollen, daß ich dem Hirtius bes-

sere Gesinnungen beibringen soll. Ich gebe mir wirklich alle Mühe: auch spricht er, man kann nicht besser: aber er lebt und hauf't mit — Balbus, der ebenfalls gut spricht. Was soll man nun glauben? — Mit Dolabella bist du, wie ich sehe, sehr wohl zufrieden; ich bin es ausserordentlich. Mit Pansa *) habe ich einige Tage im Pompejano gelebt. So wie er sich mir gezeigt hat, kann ich nicht zweifeln, daß er gut gesinnt ist und den Frieden ernstlich will. Ich sehe aber deutlich, daß man nur einen Vorwand sucht, zu den Waffen zu greifen. — Das Edict des Brutus und Cassius 12). hat meinen Beifall. — Du willst ich soll darüber denken, was ich diesen zu thun rathen würde. Guter Rath kann itzt nur von den Zeitumständen kommen, und du siehst, wie diese sich stündlich ändern. Mir scheint Dolabella's erste That und seine neuliche Rede gegen Luc. Antonius viel gefördert zu haben. Die Sache bekam einen tüchtigen Schwung. Itzt hat es das Ansehen als ob wir einen Anführer erhalten, und das ist es, was die Municipalstädte und die Gutgesinnten sehnlich wünschen. — Wie? du berufst dich auf den Epikur und erkühnst dich, mit ihm, zu sagen „man müsse sich nicht in die Staatsverwaltung einlassen?“ Schreckt dich nicht schon der bloße Blick unsers Brutus von einer solchen Rede ab? — Der junge Quintus

*) Hirtius und Pansa hatten bei Cäsarn viel gegolten und waren von ihm zu Consuln für das Jahr 710 ernannt.

ist, wie du schreibst, des Antonius rechtes Händchen. Durch ihn also können wir ja leicht alles, was wir wollen, davontragen? — Wenn Luc. Antonius den Octavius dem Volke vorgestellt hat,*) wie du meintest, so bin ich sehr neugierig auf die Rede, die dieser gehalten haben wird. — Dies alles schrieb ich im Galopp, denn der Briefbote des Cassius hatte große Eile. Ich bin im Begriff deiner Gemahlin meinen Besuch zu machen; von da gehts in einem Kahn zum Schmause beim Vestorius. An Attica meinen besten Gruß.

27.

An Tiro.

XIV. 24. Div. 709.

Wiewohl ich schon diesen Morgen früh den Harpalus mit Briefen abgeschickt hatte, und nichts neues zu schreiben war, so wollte ich dir doch lieber über die nehmlichen Dinge zweimal schreiben, als die gute Gelegenheit, die sich mir dazu anbot, von der Hand weisen: nicht, als ob ich in deine Sorgfalt das geringste Mißtrauen setzte, sondern weil mir die Sache wichtig genug schien, um zwei Briefe werth zu sein.

Als ich dich von mir ließ, war mein erster und

*) Und als Volkstribun ihm die Erlaubniß ertheilt, die Rednerkanzel im Forum zu besteigen.

letzter Beweggrund, daß du meinen dermaligen Activ- und Passivstand ins Reine bringen solltest. Ofillius und Aurellius müssen ohne weiters befriedigt werden. Vom Flamma wünschte ich, daß du, wo nicht alles, doch wenigstens einen nicht unbeträchtlichen Theil seiner Schuld erpressen möchtest; vor allem aber, daß die am 1ten Juni fällige Zahlung ohne Zögerung erfolge. Die Anweisungen wirst du richtig machen: wie du mit der baaren Zahlung reichen kannst, wird sich zeigen. Soviel über meine häuslichen Angelegenheiten. Was die öffentlichen betrifft, so berichte mich zuverlässig. Was macht Octavius? was Antonius? Was ist die öffentliche Meinung? Was glaubst du selbst was uns bevorstehe? Ich kann mich kaum halten, daß ich nicht herbei gelaufen komme. Aber St! ich warte auf Briefe von dir. Du kannst es für gewiß nehmen, daß Balbus wirklich zu Aquinum war, als es dir gesagt wurde, und Tages darauf auch Hirtius. Beide gehen, denk' ich, nach Bajä. Was sie vorhaben, wird uns nicht verborgen bleiben. — Sorge dafür, daß die Geschäftsträger des Dolabella gemahnt werden. Auch bei Papia *) vergiß nicht anzuklopfen. Lebe wohl.

*) Eine unbekannte Frauensperson, die zu der Ehre gekommen war, dem C. schuldig zu sein.

28.

An Atticus

XIV. 21. Att. 709.

Kaum hatte ich dem Boten des Cassius einen Brief an dich mit gegeben, als am 10ten Mai mein eigner ankam, und zwar, was einem Wunder ähnlich ist, ohne einen Brief von dir. Ich schloß aber sogleich daraus, du müßtest zu Lanuvium gewesen sein, und Eros habe geeilt, den Boten abzufertigen, weil er mir einen Brief von Dolabella zu überbringen hatte. Dieser betrifft indeß nicht meine Geldangelegenheit mit ihm (denn er konnte meinen Brief hierüber noch nicht erhalten haben;) sondern ist bloß eine ganz hübsche Antwort auf den, wovon ich dir eine Abschrift mitgetheilt.

Bald nachdem ich den Briefboten des Cassius abgefertigt hatte, erhielt ich einen Besuch von Balbus. Gute Götter! wie leicht merkt man ihm an, daß ihm vor einem ruhigen Zustand der Dinge bang ist! Du kennst den Mann — wie verdeckt und zurückhaltend er ist: und doch ließ er sich ganz unverholen über die Absichten des Antonius heraus. Er reise überall bei den Veteranen *) herum, um sie zu bewegen, daß sie die Papiere und Denkbücher Cäsars in ihren Schutz nehmen und eidlich versprechen wollten, dafür zu stehen, daß sie von jedermann für gültig erkannt und befolgt

*) Die in Italien und besonders in Campanien Landeigenthum erhalten hatten.

werden müßten, und es sollten zwei Männer verordnet werden, welche diese Papiere alle Monathe einzusehen *) hätten, u. s. w. Er beklagte sich auch darüber, daß er so viele Neider und Feinde habe; und überhaupt konnte ich aus allen seinen Reden abnehmen, daß er ein Freund des Antonius ist. Was soll ich dir sagen? Es ist nichts zuverlässiges an dem ganzen Menschen. Uebrigens zweifle ich nicht, daß es zum Krieg kommen wird. Die That am 15ten März wurde zwar mit männlichem Muth ausgeführt, aber mit knabenhafter Unbesonnenheit beschlossen. Denn wer sah nicht, daß man der Monarchie einen Erben ließ? Was kann aber ungereimter sein als jene fürchten und von diesem nichts besorgen? Auch noch gegenwärtig sehen wir dergleichen widersinniger Dinge viel. Was kann z. B. unschicklicher sein, als daß die Mutter des Tyrannentödters **) im Besitz des Neapolitanums des Pontius ***) ist? 13) Ich sehe wohl, ich werde den Cato major (den ich dir zugeschickt) noch öfter überlesen müssen. Das Alter macht mich übellaunig. Ich ereifere mich über alles. Doch ich habe bereits ausgelebt. Die jungen Leute mögen sich um solche Dinge kümmern!

*) Und was dann bereits befolgt worden, oder noch zu befolgen sei, anzugeben.

**) Servilia, die Mutter des Brutus, seit vielen Jahren Cäsars vertraute Freundin, und einst noch mehr.

***) Pontius Aquila, einer der Cäsarmörder.

Ich empfehle meine Angelegenheiten deiner gewohnten Fürsorge. Dies schrieb oder dictirte ich beym Vestorius *) als der Nachtisch aufgesetzt wurde. Den nächsten Tag denke ich bei Hirtius zuzubringen, dem einzigen von den Fünfen 14), der noch zu Bajä ist. Ich sinne nehmlich darauf, ihn zu den Optimaten herüber zu ziehen. Possen! Unter allen diesen jungen Männern ist nicht Einer, der sich nicht vor der Ruhe fürchtet. Also sehen wir uns nach Flügelschuhen um! Alles in der Welt, nur kein Leben im Lager mehr! **) — Tausend Grüße an Attica. — Ich gewärtige die Rede des Octavius an das Volk, und wenn du sonst was hast: am allermeisten, ob Dolabella noch nichts hat klingeln lassen — oder ob er etwa, um meiner auf einmal los zu werden, neue Schuldbücher machen läßt.

29.

An Ebendenselben.

XIV. 22. Att. 709.

Auf die Nachricht, die mir Pilia geben ließ, es würden am 14ten Briefboten an dich abgehen, griff ich sogleich nach der Feder, um dir zu schrei-

*) Also zu Pozzuol.

**) Er hatte dessen im Lager des Pompejus auf immer genug bekommen.

ben, wiewohl ich selbst nicht recht weiß, was. Das erste indessen, was ich dir kund und zu wissen mache, ist, daß ich am 16ten dies mich von hier ins Arpinum begeben werde. Dahin wirst du also schicken, was du etwa noch zu schicken hast, wiewohl ich selbst in kurzem da sein werde. Doch möcht' ich, bevor ich nach Rom komme, etwas schärfer ausschnüffeln, was uns bevorsteht; ob ich gleich befürchte, ich werde mich in meinen Vermuthungen nur zu wenig betrogen finden. Denn nichts ist weniger ein Geheimniß, als woranf es diese Leute anlegen. Gewiß ist, daß mein ehemaliger Lehrling, *) der heute bei mir speis't, eine gewaltige Liebe zu dem trägt, dem unser Brutus Blut gelassen hat — und wenn ich dir mit einem Worte sagen soll, ich hab' es ihm sehr deutlich angemerkt, daß ihnen vor einer ruhigen Ordnung der Dinge bang ist. Sie können nicht oft genug sagen, und sagen es so laut man will, der größte Mann unsrer Zeit sei gemordet worden; durch seinen Untergang sei die ganze Republik in Verwirrung und Unordnung gekommen; alle seine Verordnungen würden [von uns] für ungültig erklärt werden, so bald wir nichts mehr zu befürchten hätten: Seine Milde sei sein Verderben gewesen: Hätte er dieser nicht Raum gegeben, so würde ihm so etwas nimmermehr haben begegnen

*) Hirtius.

können *). Was den Krieg unvermeidlich machen würde, ist, wenn Pompejus **) was sehr wahrscheinlich ist, mit einem tüchtigen Heer in Italien erschiene. Diese Vorstellung setzt mich in große Gemüthsunruhe. Denn da würde mir nicht erlaubt werden, was dir ehmals zugestanden wurde. Ich habe meine Freude [über Cäsars Tod] zu sichtbar werden lassen. Sie werfen mir laut Undank gegen Cäsar vor. Es wird mir also auf keine Weise gestattet sein, was ehemals dir und vielen andern: ich würde mich geradezu erklären und ins Lager wandern müssen. Lieber tausendmal den Tod! zumal in diesem Alter. — Der 15te März ist also nicht mehr so tröstlich für mich, wie vormals. Er ist mit einem Fehler behaftet. Doch nichts davon, da unsre Freunde diesen Tadel durch so viele Verdienste von sich ablehnen!

Wenn du indessen Besseres hoffen solltest, da du Gelegenheit hast mehr zu hören und bei ihren vertraulichen Unterredungen zugegen zu sein: so bitt' ich dich, theile mir's mit, und schreibe mir zugleich deine Gedanken, ob du glaubst, daß ich um eine Wahlgesandtschaft ***) anhalten soll?

*) Dies sagte Hirtius? und war etwa nicht alles buchstäblich wahr?

**) Sextus.

***) Eine sogenannte legatio votiva oder libera, die einem Römischen Senator den öffentlichen Character eines Gesandten gab, ohne daß er irgendwo besonders accreditiert oder mit bestimmten Aufträgen beladen war.

In diesen Gegenden werde ich von vielen gewarnet, der Senatssitzung am 1ten Juni nicht beizuwohnen. Es heißt, man halte heimlich eine Anzahl Soldaten auf diesen Tag bereit, und es gelte diesen *). Wirklich scheinen sie mir allenthalben sicherer zu sein, als im Senat.

*) Den Mördern Cäsars.

Erläuterungen
zum
Vierzehnten Buch.

Vorerinnerung.

Die Uebertragung dieses vierzehnten Buchs ist die letzte Arbeit unsers unsterblichen Wielands, und für den, der die Handschrift selbst mit Augen sieht, ein rührender Zeuge von dem allmähligen Hinsinken derjenigen Geisteskraft, die von körperlichen Organen abhängt, aber auch ein überzeugender Beweis, daß die Summe des reinen Geistes durch das Hinsterben des Körpers nicht vermindert wird. Die Kraft und Besonnenheit der Uebersetzung bleibt sich bis zur letzten Zeile gleich, aber die Handschrift, (ehmals so schön, wie in Kupfer gestochen) zittert schon stellenweise dem Grab entgegen, die Aufmerksamkeit auf Kleinigkeiten verliert sich, oft fehlen die Zeichen auf den Vocalen, bald ist ein Hülfswort, ein Fürwort, oder irgend eine andere Partikel in der Feder geblieben, das Gedächtniß fängt an zu trügen, überall steht statt dem 15ten März, Cäsars Ermordungstage, der 14te und die Bezeichnung der Noten ist bald verworren, bald sie selbst vergessen. Auch die Erläuterungen, ob sie gleich im Texte durch Zahlen versprochen sind, ist er uns wie zu dem dreizehnten Buche schul-

dig geblieben. Der Tod überraschte endlich den achtzigjährigen herrlichen Greis, zwar spät, aber immer zu frühe, zu frühe wenigstens für dieses letzte Nationalwerk aus seiner kräftigen Hand, das von seinem lebenslänglichen Studium des Menschenherzens, und der großen Katastrophe des größten Weltstaates, als er seiner aristokratischen Verpuppung und monarchischen Entfaltung entgegen gieng, die letzten und reichsten Resultate verhieß. Man beklage es daher immer, daß die Götter nicht wenigstens noch ein Jährchen der Nation und der Gelehrsamkeit ein so kostbares Leben gefristet haben.

Kein Schriftsteller, wer er auch sei, wird sich anmaßen, in dieser Hinsicht einen Wieland ersetzen zu wollen. Der einzige, auf dem außer der tiefsten Einsicht in die classischen Sprachen und Sitten der Vorzeit, auch sein Geist von jeher ruhte, wäre einer seiner ältesten und berühmtesten kritischen Freunde, wäre Schütz selbst gewesen, der durch seine neue Revision und, nach Wielands Beispiel, chronologische Anordnung der gesammten Ciceronischen Episteln sich unsterbliche Verdienste um diese Briefe erworben, sich als kritischer Kenner des Textes und als ein eben so feiner als scharfsinniger Beurtheiler der Zeitumstände, der Sachen That, der Schreibart und des Characters der Schreibenden an unzähligen Stellen unzweideutig bewährt hat.

Diese schöne Hoffnung blühte uns auch, aber schon waren drei Jahre seit Wielands Tode verflossen, und noch konnte die Aussicht zu einer nahen Bearbeitung und Herausgabe dieses sechsten und letzten Bandes nicht gegeben werden. Die Verlagshandlung und die Familie des Verewigten waren daher in banger Verlegenheit. Wielands wür-

dige Tochter, Heinrich Geßners Wittwe, meldete mir dies. In einer Art von Ueberraschung, selbst ungeduldig auf den, in jeder Art höchst interessanten Schluß dieses Werkes gespannt, erbot ich mich zur Vollendung, und wurde beim Worte genommen.

Fast bereute ich, nachdem ich die Handschrift zwar erhalten, aber darin auch nicht einen fernen Wink zu ihrer Fortsetzung und Vollendung vorfand, eine so übereilte Zusage, aber in der Ueberlegung, daß ich Wielands Manen jedes Opfer schuldig sei, daß ich mehr als zwanzig Jahre selbst mich mit Cicero's unsterblichen Werken und darunter auch mit seinen Briefen beschäftigt hatte, und daß mir hoffentlich jedes Hülfsmittel zu Gebot stehe, schritt ich mit Muth und Freudigkeit zu dieser gefährlichen Arbeit. Kenner müssen nun entscheiden, wie sie gelungen ist. So viel bin ich mir wenigstens bewußt, unter derselben nie vergessen zu haben, daß es hier darauf ankommt, das letzte Werk eines fünfzigjährigen Lieblings und Lehrers der Nation, und eines ihrer ersten classischen Schriftsteller mit Würde, so wie mit aller Liebe und Umsicht, und wo möglich in seinem Geiste vollenden zu müssen. Möchte man dies Bestreben in der Uebersetzung nie vermissen, und durch die Sorgfalt der letztern sich einigermaßen für den Verlust der Betrachtungen schadlos halten, die mit Wieland zu Grabe gegangen, und freilich nach ihrer individuellen Genialität unwiederbringlich verloren sind.

1. Brief.

Dem trefflichen Martyni Laguna hat man es zu danken, daß dieses Briefchen, was bisher nur von den Schulmännern *) als eine Milchspeise der lateinischen Epistolographie mit Freuden ergriffen, und jeder Sylloge epistolarum als das erste, federleichteste Epistelchen vorangesetzt wurde, nun endlich seinen ächten politischen Sinn und seine geschichtliche Stelle, und damit zuerst einen großen Werth und Würde erhalten hat. Vermuthlich war Laguna's classische Bearbeitung der Briefe Cicero's noch nicht in Wielands Händen, als er den zweiten Band der Briefe herausgab. Sonst würde wohl dieses kleine Actenstück aus der Geschichte von Cäsars Ermordung seine alte willkührliche und unbedeutende Stelle schon damals verloren haben. Man findet nehmlich eben dieses Briefchen auch bereits in dem 10. Buche Br. 50. in der bisher durchaus angenommenen Voraussetzung eingerückt, daß der Basilus, an den es gerichtet ist, nicht der Cäsarmörder Minucius Basilus, sondern ein ganz unbekannter Client Cicero's sei, von dem auch noch der französische Uebersetzer Prevost im Jahr 1810 sagte: Il est hereux pour ce Basilus, quel qu'il fut, quel deux lignes de lettres ayent servi à rendre son nom immortel.

2. Brief.

2) Man hält dafür, ohne es gerade aus diesem Briefe erweisen zu können, daß dieser Bithynicus ebenderselbe Aulus Pompejus Bithyni-

*) Der ehrwürdige gewiß nicht zu verachtende Damm hatte jedoch schon behauptet, daß dieses Briefchen sich auf Cäsars Ermordung ohne Zweifel beziehe, und unmittelbar nach derselben niedergeschrieben sein müsse.

cus sei, der in dem Jahre der Ermordung Cäsars Prätor von Sicilien war. Unerachtet seiner höchst nahen Verwandtschaft mit dem Pompejischen Hause, davon eben ein Zweig den Namen Bithynicus führte, weil der Stifter desselben, Quintus Pompejus Bithynicus das Land Bithynien besiegt hatte, hielt sich doch Aulus Bithynicus zu der Parthei des Cäsars. Nach der Ermordung des letztern scheint ihm nicht recht wohl bei der Sache gewesen zu sein, daher er sich itzt in Cicero's Schutz empfiehlt, der damals zu Rom in dem größten Ansehen stand. Allein nachdem der jüngste Sohn des Pompejus, Sextus Pompejus, ein paar Jahre später von Sicilien Besitz nahm, ward er gleichwohl ein Opfer seiner Rache.

3) Manutius und nach ihm Ernesti beziehen diesen Beifall des Volks im Theater auf den Dolabella, nachdem er die dem Cäsar errichtete Ehrensäule umgestürzt, und seine schwärmerischen Anhänger exemplarisch bestraft hatte. Allein da dieser Brief mit dem vorigen sehr nahe zusammenhängt, mithin auch vor den Idus des Aprils geschrieben sein muß, Dolabella's heldenmäßige That aber erst nach der Abreise des Antonius, mithin nicht eher, als am Ende dieses Monats geschah, so kann sich jenes nicht auf Dolabella beziehen, sondern vielmehr auf den Beifall, mit welchem Brutus und Cassius von dem Volke sollen im Theater sein empfangen worden. Dieses mußte bei den Megalensischen Spielen geschehen sein, welche nach Ovid an den Nonen und den Tag zuvor, zum Andenken des Einzugs der Göttin Cybele in Rom gefeiert wurden. Bei diesen Spielen gab Publius Syrus,

über den wir unsre Leser auf die 14te Erläuterung zum vorigen Buche verweisen, vermuthlich wieder einige Mimen von seiner Art, und darin auch Stellen, welche das Volk leicht zum Lobe der Freiheitsretter Brutus und Cassius deuten, und dann durch Händeklatschen mit seinem Beifall beehren konnte. Dies hielt Cicero für ein gutes Zeichen, wiewohl, allem Anschein nach, das etwas ernsthafte Gaukelspiel des Pöbels mit der Errichtung der Ehrensäule, und der göttlichen Verehrung Cäsars sich unmittelbar darauf ereignete, und Cicero's Freude mithin über jene erste Volksstimmung nach Cäsars Ermordung von kurzer Dauer war.

4. Brief.

4) Es ärgerte Cicero, und mußte ihn ärgern, daß irgend einer der Cäsarianer, unmittelbar nach Cäsars Ermordung, mithin zu einer Zeit, da die Anhänger des letztern hinlänglich sollten gedemüthigt sein, der sogenannten Patrioten Ansehen aber, und Cicero's hauptsächlich, im Zenith stand, es wagte, seine Gesinnungen, Wünsche, Plane, Absichten und Hoffnungen so scheulos auszusprechen, wie Matius. Diesem Aerger allein muß man die Beiseitesetzung der Gerechtigkeit zuschreiben, wenn er eben diesen Matius immer nur unter dem höhnischen Namen eines Glatz- oder Kahlkopfes in seinen vertrauten Briefen paradieren läßt. Sein Verdacht gegen ihn war freilich gegründet, und wurde von Tag zu Tage, wie man aus dem Verfolg dieser Briefe sieht, immer noch mehr gerechtfertigt. Matius verlangte wirklich, Cäsars Tod gerächt zu sehen, er wünschte daher Krieg — und gegen wen? als Brutus?

8. Brief.

5) Dieser sogenannte Marius war von Cäsar schon, weil er die Frechheit hatte, sich für einen Enkel des großen Triumvirs Marius fälschlich auszugeben *) des Landes verwiesen, und Cicero meinte, der elende Betrüger hätte noch weiters seinen Lohn empfangen, und sei längst nicht mehr auf der politischen Schaubühne. Allein nach Cäsars Ermordung erschien er plötzlich wieder, erkühnte sich sogar, sich als einen Anverwandten Cäsars anzukündigen, und erklärte, daß er gekommen sei, um den Tod seines Vetters zu rächen. Er war auch wirklich an der Spitze der Mordbrenner an dem Tage seines Leichenbegängnisses, und der schlaue Antonius ließ ihm freie Gewalt, bis er seine Absicht erreicht, und durch die Aufgebrachtheit des Pöbels den Mördern Cäsars und ihren Mitverschwornen Furcht eingejagt und sie sämtlich aus der Stadt vertrieben hatte. Nun aber, um sich den Schein zu geben, als ob er an dem Vorgegangenen nicht den mindesten Antheil habe, packte er den Burschen, ließ ihn geradezu aufknüpfen und seinen Körper durch die Straßen schleifen. Brutus und Cassius schöpften hierauf wieder Zutrauen, und verstanden sich zu einer persönlichen Unterredung mit Antonius, über deren Resultat hier Cicero seine Unzufriedenheit bezeigt. Indessen war alles Maske, was wohl Cicero selbst, da ihn nichts, als der 15te März freuen will, bereits etwas mehr als dunkel mag geahndet haben.

10. Brief.

6) „Die Schönheit der Handschrift beweiset wenigstens daß er gelehrter ge-

*) S. 13. die Erläuterung zum 63 Briefe des 12. B. in unserm 5. Bande S. 557.

worden ist.“ Könnte dies Ironie sein, so ließ ich es gelten. Aber man muß Cicero und die Zärtlichkeit zu seinen Kindern nicht kennen, wenn man so was glaubte. Auch der ganze Zusammenhang erlaubt es nicht. Das hätte also ein Wieland nie stehen lassen, wäre er nicht durch den Tod überrascht worden. Es muß heißen: Die Schönheit der Schreibart, nicht der Handschrift! Denn so war es bisher, gestützt auf eine Stelle von Suidas, von allen Commentatoren erklärt.

Es sei aber bei dieser Gelegenheit erlaubt, einmal ein Pröbchen zu geben, wie Irrthümer, selbst in der klassischen Literatur, wenn sie nicht von dem ersten Commentator mit der sorgfältigsten Umsicht beleuchtet werden, oft von Jahrhundert zu Jahrhundert forterben und endlich zu einer unumstößlichen Wahrheit zu werden drohen. Ich für meine Person kenne keinen ältern Commentator der Epistel ad Atticum, als den berühmten und verdienten Paolo Manuzzi und so weit ich in neuern und ältern Zeiten umgeleuchtet habe, ist er auch allen andern Erklärern in und außer Teutschland die älteste Erklärungsquelle. Dieser Manuzzi nun sagt in seinem Commentar, den ich vor mir liegen habe, folgendes wenige darüber.

„Πίνος, elegantia. Suidas recitat Damasii (sollte „Damascii heißen) locum his verbis: ὁ δὲ ἦν καὶ „λέγειν ἱκανὸς, οὐ τῶς νεωτέρως ἐκμιμησάμενος σοφιστὰς, „ἀλλὰ πρὸς τὸν ἀρχαῖον πίνον τῆς λογογραφίας ἀμιλ„λώμενος.“

Dies übersetzt Aemilius Portus, und ohne Zweifel richtig, also: « Ille vero etiam dicendi « peritus erat, non recentiores Sophistas imi-

« tatus, sed cum illo antiquo, et *inculto scrip-*
« *tionis genere* certans."

Eine Bedeutung, die auch mit dem Gebrauch des Wortes Pinos in allen Jahrhunderten übereinstimmt. Es heißt Schmutz, Unreinlichkeit, theils durch Fett, durch Mangel an Reinigung, theils durch langen Gebrauch und Alter entstanden, eigentliche Schmierigkeit, und mithin der Gegensatz von aller Eleganz.

Schon in so fern ist es unmöglich, daß Pinos je zugleich die Schönheit der Schreibart hätte bedeuten können. Allein gesetzt auch, die Stelle des Damascius wäre so classisch entscheidend dafür — wer war Damascius? Ein Syrer, der letzte öffentliche Lehrer der Platonischen Philosophie aus der Mitte des 6ten Jahrhunderts. Und wer Suidas? ein unbekannter Lexicograph, aus einem unbekannten Zeitalter, den man nach einigen dunkeln Gründen höchstens in die Mitte des zehnten Jahrhunderts setzt, ein Lexicograph überdies, der seine Beweisstellen nicht mit kritische Auswahl und nicht immer aus den besten Handschriften geschöpft hat. Sollte, wenn sonst Niemand, oder vielmehr Jedermann dagegen, dieser allein für die ganz entgegengesetzte Bedeutung eines Wortes zeugen können? Und wenn auch, was bewiese ein Schriftsteller des 6ten Jahrhunderts nach Christo für den Gebrauch eines Wortes von einem andern, der fast sieben Jahrhunderte früher lebte, dachte und schrieb, wie Cicero? einem Cicero, der jedes seiner Worte kannte und wog, und der für den Sprachgebrauch seiner Zeit und gegen gewaltsame Neuerungen der Sprache eine so hohe Scheu zu tragen pflegte? — Durchaus nichts.

Es kann also das Wort Pinos bei Cicero nichts anders bedeuten, als was es überall, ja sogar in dem fälschlich dagegen angeführten Damascius bedeutet — alten Schmutz und Rost. An dem Schmutz und Rost der Schreibart seines Sohnes aber konnten wohl nicht seine Gelehrsamkeit oder vielmehr seine Fortschritte in derselben erkannt werden — Wenn man auch diese Bedeutung noch so sehr veredelte, nüchtern bliebe der Schluß immer! Allem Vermuthen nach haben daher die Abschreiber gefehlt, oder die Herausgeber, wie so oft, in ihren Handschriften nicht recht gelesen.

Ich schlage die meinige auf, und siehe, es steht kein πίνος, sondern ganz am Ende der Zeile, und noch über die Zeile hinaus, geschrieben: πυκνωσ welches ohne Zweifel nichts anders als πυκνωσις heißen soll. Eben so ist das kurz vorhergehende, und wahrscheinlich nur nach dem mißgegriffenen πίνος eigenmächtig geformte πεπινωμεναι ganz klar und unzweideutig πεπυκνωμεναι geschrieben. *) Nunmehr ändert sich die ganze Sache, und Cicero's Gedanke erhält auf einmal Licht, Zusammenhang, Sinn und Verstand. πύκνωσις (oft für πυκνότης gebraucht) heißt Zusammendrängung oder Gedrängtheit und als Metapher auf Gedanken und Schreibart angewendet, Gedankenfülle, Inhaltsschwere, was auch Quintilian mit gleichem Bilde eine densa oratio zu nennen scheint.

An der Gedankenfülle in den Briefen

*) Eben so in dem 16ten des 15ten Buchs, wo ganz übereinstimmend literae πεπυκνομένως, nicht πεπινομένως scriptae steht. Zwei Briefe, die fast zu gleicher Zeit sollten geschrieben sein, und von denen mir die Gründe noch nicht klar sind, warum Schütz den Einen auf den 17ten vor den Calenden des Mais, den andern aber erst auf den 4ten vor den Idus des Junius setzt.

seines Sohnes glaubte also Cicero ein untrügliches Kennzeichen wahrzunehmen, daß er in seinen wissenschaftlichen Studien Fortschritte gemacht habe. Dies ist so wahr ausgedrückt, und so richtig gefolgert, daß Cicero's Worte keiner hülfreichen Hand der nachbessernden Kritik je bedurften. Stellen wie diese, die einer neuen Beleuchtung des Textes noch nach Jahrhunderten bedürfen, giebt es in allen classischen Schriftstellern, und eben so in unserm Cicero, vorzüglich in seinen Briefen, noch eine große Menge! und Männer wie Schütz und Martyni-Laguna, die sobald sie mit eignen Augen sehen wollen, den Nebel von Jahrhunderten zerstreuen, erwerben sich unsterbliche Verdienste nicht bloß um die Werke des classischen Alterthums, sondern selbst um ihre, durch solche Irrthümer verkannten oder mißverstandenen, aber durch Verkennung und Mißverstand oft wahrhaft gekränkten unsterblichen Verfasser.

11. Brief.

6b) Es scheint hier nach dem ersten Anblick entweder das Datum oder der Ort nicht richtig zu sein, da er am 15ten eben diesen Brief noch in seinem Formianum schrieb, und am 16ten im Puteolanum sein wollte. Allein von jener Villa zu dieser hatte Cicero gerade am Meer hinab eine Tagreise, und sein Sinuessanum, in das er gelegenheitlich einen Abstecher machte, lag ungefähr in der Mitte seines Wegs, so daß er es am 15ten wohl noch hatte erreichen und obgedachten Brief an eben dem Tage daselbst erhalten können.

13. Brief.

7a) In Wieland's Handschrift läßt sich zwar nicht entscheiden, ob es der 15te oder 18te März

sein solle? allein beides wäre nicht richtig. Cicero sagt zwar bloß *Liberalia* tu accusas, aber in einem spätern Briefe (ad Att. XIV. 14.) bemerkt er, daß an eben diesen Liberalien die gedachte Senatsversammlung gehalten wurde. Nun feierte man aber zu Rom die Liberalien, (dem Gott Liber oder Bacchus zu Ehren,) an welchem Feste auch die toga virilis oder libera den Jünglingen ertheilt wurde, am 16ten vor den Calenden des Aprils, d. i. am 17ten, nicht am 18ten März.

15. Brief.

7) Cäsar hatte dem König Dejotarus Klein-Armenien genommen, und letzterer schickte deswegen einige Bevollmächtigte nach Rom, um ihm wieder zu diesem Reiche zu verhelfen. Kaum war Cäsar ermordet, so knüpften sie hierüber mit dem Antonius Verhandlungen an, die seine herrsch- und habsüchtige Gemahlin Fulvia leitete. Auf ihrem Zimmer wurde der Tractat abgeschlossen, und die Königlichen Commissäre giengen es ein, für die Zurückgabe von Klein-Armenien dem Antonius zehn Millionen Sesterzien zu bezahlen; allein ihr Herr, König Dejotarus, der, sobald ihm die Staffette von Cäsars Ermordung zugekommen, sogleich de facto von seinem entrissenen Reiche wieder Besitz nahm, mag dem, ohne ihn abgeschlossenen Vertrag seiner Commissäre eben so schlecht, als der Hoffnungsfreude unsers Antonius und seiner ehrenhaften Ehehälfte Fulvia entsprochen haben.

Dieses schändliche Weib hier etwas näher kennen zu lernen, ist der Mühe werth, und um so nöthiger vielleicht, da sie in Cicero's Leben, obgleich nur im Hintergrunde, eine große heimtückische

Rolle spielt, und wahrscheinlich, wenn gleich nicht die einzige, doch die Haupttriebfeder zu Cicero's Fall und Ermordung gewesen ist.

Sie war zunächst nichts mehr als die Tochter eines Freigelassenen, des Marcus Fulvius Bambalio, wußte aber, sei es nun durch den Reiz ihres Vermögens oder ihrer Schönheit, oder ihrer Buhlerkünste, worüber die Geschichte schweigt, drei der gewaltthätigsten Männer des Staats in die Fesseln der Ehe zu schlagen. Ihr erster Gemahl war P. Clodius, auf dessen Vortrag Cicero im Jahr der Stadt Rom 695 aus dem Reiche verwiesen, sein Vermögen confiscirt, und seine Häuser niedergerissen wurden. Fünf Jahre darauf wurde besagter Clodius von Milo ermordet, und letzterer wegen dieses Mords von Cicero öffentlich vertheidigt. Daher sie schon von diesem Augenblick an einen bittern und unversöhnlichen Haß auf Cicero warf. Sie heirathete nach diesem den Curio *), vermuthlich den Sohn des ältern C. Scribonius Curio (denn dieser, der im Jahr vor der Ermordung des P. Clodius starb, kann es in keinem Falle sein,) und endlich den M. Antonius, unter welchem Cicero nach langem Kampfe endlich erlag. Aus allem, was sie später that, und wie sie ihren Character öffentlich entwickelte, läßt sich mit großer Sicherheit schließen, was ihr auch früher zu Schulden kommt. Ob sie gleich in ihrer dritten Ehe einen Wollüstling wie Antonius — zumal den Reizen einer Cleopatra gegenüber — nicht mehr in den Schranken der Pflicht und Treue zu halten vermochte, so war sie doch in allen Planen der Herrschsucht und der Rache mit ihm einverstanden. Sie war es,

*) Siehe Cic. Philipp. II. c. 5. vergl. mit c. 44.

welche Rom während der Abwesenheit ihres Gemahls in Aegypten mit unumschränkter Gewalt regierte, und selbst die Consuln unter ihre Botmäßigkeit beugte; sie, die den Triumvir Octavius in ihre Schlingen zu ziehen und an ihre Tochter Clodia zu fesseln wußte; sie, welche die Soldaten empörte, durch ihren Uebermuth und gefährlichen Ränke einen so wichtigen Tochtermann zur Rache und zur Scheidung reitzte, seine Vergleichsvorschläge stolz verwarf, und — in allem Ernste selbst als Feldherr in voller Waffenrüstung zu Präneste erschien u. s. w. —

Sie war es aber geschichtlich auch, die mit der Wuth eines weiblichen Teufels an Cicero's abgehauenem Kopfe noch ihre scheußliche Rache dadurch kühlte, daß sie die Zunge des Redners mit glühenden Nadeln durchstach — und wenn dies, wer kann glauben — wenn auch Cicero's Briefe hierüber, wenn die ganze Römische Geschichte schweigt — daß diese verschmitzte Furie nicht durch ihre heimlichen Eingebungen größtentheils an alle dem Unheil, das wir zwischen Antonius und Cicero entstehen sehen *), und das sich nur mit dem Verlust des Kopfes bei dem einen oder dem andern endigen konnte, Schuld gewesen ist.

Cicero zwar scheint sie nur um der Wohlfahrt und Würde des Staats wegen gefürchtet zu haben, aber die Feinde des Freistaats waren auch die seinigen, und ein Weib wie sie, das so in das innerste Rad der Staatsgewalt greift, um Könige ab

*) Wo ich nicht irre, sagt es Cicero irgendwo selbst, daß die Freundschaft des Antonius, der sein Schüler und ehmals selbst sein Partheigänger gegen Clodius war, so bald er dessen berüchtigte Wittwe Fulvia heirathete, mit Einem Male erkaltet sei.

oder Könige einzusetzen, war bereits, so bald die Umstände es erlaubten, auch reif, den tödtlich gehaßten Gegner ihres ersten, vermuthlich auch jüngsten und geliebtesten und daher nimmer vergeßlichen, mit seinem Beifall gemordeten Gemahls den Kopf vor die Füße zu legen, was jedoch Cicero, zu gut noch von der Welt oder von einer solchen Classe von Weibern denken, itzt keineswegs scheint geahndet zu haben.

17. Brief.

8) Was? Unser Neffe ist an den Parilien mit einem Kranze gelaufen? Da sich Cicero so sehr verwundert, seinen Neffen an diesem Feste, dessen schon etliche Male beiläufig gedacht ist, Theil nehmen zu sehen, so sind wir unsern Lesern, die nicht alle Hülfsmittel selbst bei Handen, oder sie aufzuschlagen nicht Zeit und Lust haben, eine kleine Erläuterung schuldig.

Die Parilien waren ein Hirtenfest, von den frühesten Jahrhunderten an, der Göttin Pales zu Ehren, am 21sten oder nach Ovid am 20sten April gefeiert, daher man sie auch Palilien nannte. Den erstern Namen aber führte das Fest a pariendo, weil man, nach Festus, pro partu pecoris die Göttin anflehte. Die gesegneten Frauen wendeten dies daher auch auf ihre eigne Entbindung an, und legten sich an diesem Tage für eine künftige glückliche Geburt der Göttin zu Ehren in das gewöhnliche Schlafbette, als Wöchnerinnen in spe. Es wurde schon zu Romulus Zeiten gefeiert, und war den Römern um so heiliger, weil Romulus gerade während dieser Feier den Grund zu der

Stadt Rom soll gelegt haben. Es war übrigens ein eigentliches Entsündigungsfest, und bestand aus mehrern Lustrationen. Erst wurde der Hirt, dann die Heerde und die Ställe lustrirt, hierauf der Pales ein Opfer gebracht und von den Hirten vor ihr gebeichtet und gebetet, nach diesem aber ein fröhlicher Schmauß auf einer grünen Wiese angestellt, worauf sie dann noch über ein Feuer von Stroh, Heu und Stoppeln hinüberspringen, welches die letzte Lustration war. Alle, die dieses Fest feierten, trugen Kränze auf dem Kopf.

An einem so heiligen, wenn gleich nur Hirtenfeste in eigener Person Theil zu nehmen, wäre, selbst für einen vornehmen jungen Römer in der That weder so auffallend noch so erniedrigend gewesen, daß es die Kritik eines Cicero hätte nach sich ziehen können.

Allein es ist zu bemerken, einmal daß seit dem vorigen Jahre (708) diese Parilien zu Ehren Cäsar's gefeiert wurden, weil damals gerade am Abend zuvor (den 20ten April) die Nachricht von seinem Siege über die Pompejanische Parthei eintraf; und dann, daß sein adoptirter Sohn und Erbe, der junge Octavius, (nachmals Triumvir Octavianus und zuletzt Kaiser Augustus) dem Dio Cassius zufolge, heuer während dieses Festes seine, dem Römischen Volk gewelhte, öffentlichen Spiele (zu Ehren Cäsars und seiner eigenen Empfehlung) gab.

Nicht also von dem unschuldigen Hirtenfeste ist hier die Rede, sondern von einer zu Ehren des Unterdrückers der Römischen Freiheit, den die Patrioten aus Grundsatz gemordet hatten, und an de-

ren Spitze (wenn gleich an dem Morde selbst weder theilhabend noch mitwissend) Cicero stand.

Und sein Neffe, Quintus, der Sohn seines leiblichen Bruders, hatte die Unverschämtheit, nicht nur diesem Feste beizuwohnen, sondern sogar mit Blumenkränzen geschmückt unter den andern Heroen eines solchen politischen Acts als erklärter Theilnehmer herumzulaufen?

Das sollte den ersten Staatsmann Roms, das sollte den leiblichen Oheim nicht tief gekränkt, und zu dem Ausdruck des bittersten Aergers nicht gerechtfertigt haben?

Allein wie kalt oder wie schonend geht er über diesen Wahnsinn hinweg?

Man müßte sich nicht über jenes, sondern über dieses wundern, wenn man nicht aus der vorhergegangenen Reihe von Briefen längst wüßte, daß das Maß der Sünden zu voll war, um sich über diesen elenden Buben noch wahrhaft ärgern zu können. Es konnte nur schmerzen.

In dem 19ten Briefe des 14ten Buches an Atticus (oder in dem folgenden 24sten des gegenwärtigen Buches unserer Sammlung,) erzählt Cicero selbst die kecke Antwort, die dieser Nichtswürdige seinem Vater gab, als er ihn über seinen Blumenkranz an den Parilien zur Rede setzte. Scheuslos und trotzend schrieb er gerade heraus zurück: „Ja, er habe diesen Kranz zu Ehren Cäsars „getragen, und ihn wieder abgelegt, um seine „Trauer über ihn zu bezeigen. Es sei ihm „ganz recht, wenn man ihn schelte, daß er Cäsarn „noch im Tode liebe." Der Bube, den der groß-

herzige Cäsar nebst seinem Vater selbst verachtete, weil sie die Verräther an Cicero, dem Bruder und Oheim machten, und sich dadurch in seine Gunst einzuschmeicheln versuchten. (Siehe unter andern den 25ten Brief des 11ten Buches im 5ten Band u.s. w.

9) Du gesellst ihm zwar noch den Lamia bei, aber das wundert mich nur desto mehr.) Sollte das wohl derselbe Lamia sein, den Cicero als einen lieben alten Freund dem Brutus in zwei spätern Briefen so angelegentlich empfiehlt? Dann wäre wohl Cicero's demiror bei dieser Stelle fast nicht nachdrücklich genug. Geht es indessen auf einen andern Lamia, so ist er wenigstens ein, uns jetzt allen unbekannter terræ filius.

9b) Dieser gewaltige Eindruck machte auch die Großthat des Consuls Dolabella, wenigstens zu Rom, in dem ersten Augenblick; allein gleichwohl war sie nicht mehr hinreichend, die emporstrebende Macht des Antonius, wie Cicero in seiner Freude glaubte, niederzudrücken. Antonius befand sich bereits in Italien, und um das, was sein College in Rom auszuführen suchte, wenig bekümmert, oder vielmehr schlauer als dieser, suchte er indessen die alten Cäsarianischen Soldaten in ihren Colonien auf, zog sie durch Geld und große Versprechungen auf seine Seite, und führte sie in die Nähe von Rom, damit sie auf den ersten Wink ihm zu Gebote ständen. Auch eben diesen, hier so hoch gefeierten Dolabella, den nunmehrigen furchtbaren Anführer seiner ganzen Gegenparthei, wußte er kurz darauf

bei eben dieser schwachen, und leider seiner schwächsten Seite anzupacken, und die ganze Glorie seines Patriotismus durch eine einzige Operation für immer zu zernichten. Aus dem großen Reichthum der geplünderten oder vielmehr in Beschlag genommenen Cäsarianischen Schätze, half er dem von Schulden gedrückten Consul aus der Noth, und verhieß ihm auch den fernern Antheil an aller Staatsbeute. Auf solche Art ward Dolabella aus dem entschlossensten Gegner Antonius Freund, und entsagte hiemit dem Cicero und der ganzen Parthei der Optimaten und Republikaner.

20. Brief.

10) Wie sehr wünschte ich, daß du den Brutus bereden könntest, sich nach Astura zu begeben.) Astura ist ein kleines Eiland an der Küste, nicht weit von Rom herab. Cicero aber schrieb diesen Brief am 1ten Mai aus seinem Puteolanum bei Neapel, und war nicht im Begriff, sich wieder Romwärts nach seiner Villa zu Astura, sondern vielmehr weiter hinab in sein Pompejanum zu begeben. Eben aus dieser letztern Villa äußerte er kurz darauf am 5ten Mai denselben Wunsch. Es läßt sich durchaus nicht gedenken, daß es, wenigstens während dieser Tage, Cicero's Absicht war, ihn zu sprechen, oder seines Umgangs zu genießen, sondern er muß, trotz der Heldenthat des Dolabella, seinen Brutus, auf dem itzt das künftige Wohl oder Weh der Republik beruhte, gleichwohl in der Hauptstadt und auf dem festen Lande nicht sicher geglaubt,

und daher lieber gewünscht haben, ihn auf einem solchen Eiland nahe bei der Küste und nicht fern von Rom zu wissen, *) um, wie die Aspecten sich ändern möchten, dem ersten Sturm nicht zu nahe, und zu einer heilsamen Flucht sogleich segelfertig zu sein. Denn wenn ihn Cicero auch zwischen dem 18ten und 22ten Mai auf seiner Rückreise wirklich gesprochen hat, wie man aus dem 4ten Brief des folgenden 15ten Buches ersieht, so geschah dies erst auf eine nachherige ausdrückliche Bitte des Brutus, der ihn vor dem, allen Optimaten wichtigen 1ten Junius zu sprechen wünschte, wozu er aber am 17ten Mai noch nicht entschlossen war. Denn er schreibt: Quod Brutus rogat, ut ante Kalendas — ad me quoque scripsit, et *fortasse* faciam. Sed plane, quid velit, nescio. Gewiß, Beweises genug!

21. Brief.

11) Vermuthlich hatte Atticus in seiner Antwort auf den vorigen Brief, die wir nicht besitzen, dem Cicero sein immer noch fortdauerndes Mißtrauen, selbst nach dem Umsturz von Cäsars Altar, und der exemplarischen Bestrafung seiner enthusiastischen Anhänger, auf eine feine Art verwiesen, und ihm abermals zu Gemüthe geführt, wie viel Dolabella geleistet, und daß Brutus nunmehr zu Rom wohl nichts zu befürchten habe. Dies ergreift Cicero, und um sein Mißtrauen einzuhüllen, meint er (aber wohl nur um seines Atticus entgegengesetzter Meinung zu schonen:) „Brutus könnte **)

*) Wozu sich auch Brutus, wie man aus dem 20sten Briefe des folgenden Buchs ersieht, endlich bequemte.

**) Wär' es ihm Ernst gewesen, so hätte er nicht gesagt, er könnte, sondern er sollte — und noch manches andere gesagt und gethan, wovon keine Spur vorhanden ist.

„freilich itzt nicht nur zu Rom ohne Gefahr sich „aufhalten, sondern sogar mit einer goldnen Krone „über das Forum gehen.“ Allein dessen ungeachtet bricht er sogleich ab, und wiederholt (unter einem andern schicklichen Vorwande) die Bitte, ihm selbst nach Griechenland zu verhelfen, und fünf Tage später wirft er den Wunsch an Atticus geradezu abermals hin, Brutus möchte (statt zu Rom) zu Astura sein. — Grävius scheint bereits an dieser Stelle einen Anstoß gefunden zu haben, da er die eingeschlossenen Worte für eine Glosse erklärt.

26. Brief.

12) Das Edikt des Brutus und Cassius.) Manutius erinnert, es sei damit dasjenige Edikt gemeint, durch welches diese beiden Freiheitsretter als Prätoren von dem Consul Antonius verlangten, daß er sie von dem Gesetz befreien möchte, „länger nicht als zehen Tage von Rom „entfernt sein zu dürfen.“ Allein Deutschlands Manutius, Schütz, bemerkt dagegen, daß besagtes Edikt nicht früher als am Ende des Julius könnte ergangen sein, da davon als von einem eben erst gegebenen, in einem Briefe gesprochen ist, der sich vom 5ten August datirt; der gegenwärtige Brief aber nach seinem Inhalt schon am 5ten geschrieben sein muß.

Cicero scheint daher auf ein früheres Edikt sich zu beziehen, dessen in einem amtlichen Schreiben von ihnen an den Consul Antonius *) Erwähnung geschieht, und welches noch in dem Laufe des

*) Siehe den 9ten Brief des folgenden 15ten Buches.

Monats Mai abgefaßt ist. Dieses Edikt war nichts als ein Anschlagzettel, (wie man sie an den öffentlichen Kreuzwegen anzuheften pflegte,) in welchem Brutus auf das Ehrenwort des Antonius die zahlreichen Edlen und Großen in und außer Rom, die zu seinem Dienste bereit nach Cäsars Ermordung herbeigeeilt waren, benachrichtigte, daß sie sich wieder zu ihren Laren und Penaten begeben dürften, ohne um ihn besorgt zu sein, da er unter dem Schutze des Antonius stehe.

Wenn aber dieses Edikt Cicero's Beifall erhielt, wie er hier selbst behauptet, so war es in der That nicht, weil er diesen Schutz für sicher und dauernd hielt, sondern weil durch diese öffentliche Erklärung Antonius in die harte Disjunction gesetzt war, entweder den Mann von Ehre zu machen und Wort zu halten, oder sich vor aller Welt als einen wortbrüchigen Schurken bloß zu geben. Denn das war es, was unter den gegebenen Umständen allein Cicero's tief gekränktes Herz, bei allem übrigen Edelmuth, kitzeln konnte und mußte.

28. Brief.

13) Mit Recht hält sich Cicero über diesen hellosen Widerspruch auf, und fast sollte man alles Unglück, was die verkehrte Friedliebe und Nachgiebigkeit des Brutus, nachdem einmal die That geschehen war, für die Republik und ihre Anhänger bewirkte, auf den Einfluß seiner Mutter Servilia schreiben. Diese Dame, einst vermuthlich eine der schönsten und geistreichsten in Rom, zog schon in früheren Jahren die Blicke des, gegen so ausgezeichnete Vorzüge nicht unempfindlichen Welt-

eroberers Cäsars auf sich, und der Hof, den er ihr machte, schmeichelte ihrem Ehrgeiz. Sie ward nicht nur seine Geliebte, sondern auch seine Vertraute, (sogar, wie die Verläumdung sagt, von ihm die Mutter des M. Brutus, seines nachmaligen Mörders, daher Cäsars Schmerz und Verstummung mit den Worten: Auch du, mein Brutus? psychologisch leicht zu erklären wäre,) und für alles das königlich belohnt. Außer einer Perle von 6,000,000 Sesterzien (600,000 Gulden) an Werth soll er ihr, dem Suetonius zufolge, die reichsten Besitzungen derjenigen, welche nach dem Bürgerkriege in die Strafe der Confiscation ihres Eigenthums verfielen, zugeschanzt haben. Ein Fingerzeig, beiläufig gesagt, daß des ehrwürdigen Brutus Mutter zugleich eine Erzkokette war, die ihre Gunstbezeugungen durch Verstellung rar und dadurch theuer zu stehen machen wußte, aber durch jene, wie durch dieses als Brutus Mutter in einem höchst zweideutigen Lichte erscheint, und durch das, was sie nach Cäsars Ermordung [vermuthlich als eine so gebildete Dame an die Nemesis der Griechen gedenkend und das Schicksal eines Oedipus vor Augen habend] für mildere Grundsätze that, nur, [indem sie als höchst undankbar an Cäsar erscheint, den sie übrigens doch nicht mehr aus den Todten zurückrufen konnte,] auch eine Verbrecherin nach Grundsätzen an ihrem republikanischen Vaterland wurde.

Man vergebe diese Seitenbemerkung. Gerade unter den confiscirten Gütern der Pompejaner, die sie von Cäsar als H — lohn erhielt, war auch der Besitzstand des Pontius Aquila, eines durch

Sueton verewigten Volkstribun (Suet Jul. LXXVIII.) der, als Cäsar in seinem Triumphe vor der Sitzung der Tribunen vorüber fuhr, allein unter ihnen nicht aufstand, und Cäsarn hierdurch so außer Fassung brachte, daß er sich nicht enthalten konnte, seine Widersetzlichkeit mit dem Gefühl des Uebergewichts zu rügen: Nun, so nimm mir als Tribun die Republik wieder! Auch gab er mehrere Tage hindurch seine Indignation hierüber dadurch zu erkennen, daß er bei jeder Gnadenbezeigung bitter hinzusetzte: Falls es mit der Genehmigung des Herrn Pontius geschehen kann. Vielleicht hat übrigens eben diese Bitterkeit gedachten Pontius erst zu einem entschiedenen Feinde Cäsars gemacht, und bewirkt, daß er sich mit Brutus und den übrigen Verschwornen zu seinen Mördern gesellte.

In jedem Falle aber war es nach Cäsars Ermordung höchst auffallend, daß Servilia, die Mutter des Brutus, der das Haupt der Verschwornen war, gleichwohl die Frechheit hatte, die ihr von Cäsar geschenkten Güter eines seiner Mitverschwornen noch beizubehalten, und wie alle Umstände vermuthen lassen, sich im Angesichte des Beraubten noch damit, wie unser Bürger einst sagte, „trefflich bene" zu thun.

14) Den nächsten Tag denke ich bei Hirtius zuzubringen dem einzigen von den Fünfen) nehmlich die bei ihm in Puteoli waren, namentlich den fünf Cäsarianern, Balbus, Hirtius, Pansa, Octavius und Philippus. — Uebrigens scheint der Sinn nicht

klar, zumal da, wie auch Manutius bemerkt, außer Hirtius auch Balbus und Pansa noch zurück waren, das et quidem aber fordert, daß der Sinn von πεντελοιπον ganz allein auf Hirtius gehe. Schütz erinnert daher mit Recht, daß das griechische Wort in den Handschriften falsch gelesen sein möchte, und so ist es auch in der That. Sowohl hier (in diesem 21. Br. des 14. B. an Atticus) als in einem spätern, (dem 2ten des 15. B.) lies't die Handschrift, die ich vor mir habe, beide Mal nicht πεντελοιπον sondern ganz deutlich παντέλικον. Dies ist zwar ein ungewöhnliches Wort, und vielleicht sogar könnte es auch noch nicht die ächte und ursprüngliche Leseart sein. Gesetzt aber, sie ist es, so würde es von παντελής abgeleitet, ungefähr den vollendeten d. i. Cäsarianer, bedeuten, mit welchem, wenn man ihn zur Parthei der Optimaten herüberziehen könnte, alles gewonnen wäre. Es könnte auch einen bezeichnen, mit dem allein sich alle Zwecke, (die ganze Absicht πᾶν τέλος) der Optimatischen Parthei erreichen ließe. Und dies stimmt mit den übrigen Aeußerungen Cicero's sehr überein. Denn aus dem Briefe des Dec. Brutus an M. Brutus und Cassius (Div. XI. 1. in unsrer Uebersetzung der 9te des 14ten Buches.) geht hervor, daß er gleich Anfangs der Unterhändler zwischen den Cäsarianern und den Optimaten war, und nach einem andern an Atticus (XV. 5. oder dem 13ten des folgenden Buches) ersucht Cassius den Cicero aufs inständigste, doch nur vor allen Dingen den Hirtius für ihre Parthei zu gewinnen. „Ist er toll? sagt Cicero darauf, wie kann

ich einen Mohren weiß waschen — Er scheint also für diesmal inter pocula, wie er sich vorgenommen hatte, an ihm nichts ausgerichtet zu haben. Wie ihm übrigens sei, so überlasse ich die Aufnahme oder Verwerfung dieser neuen Lesart der Würdigung und Entscheidung unsrer Worthies, die längst in Roms und Latiums classischen Angelegenheiten mit so großem Ruhme zu Gericht sitzen.

Cicero's Briefe.

Funfzehntes Buch.

Die Briefe dieses Buches gehen von der Mitte des Mais bis zu Ende des Julius 709. oder bis zu Cicero's Abreise nach Griechenland, unter denselben Consuln,

Antonius und Dolabella.

I.

An Atticus.

XV. 1. a. Attic. 709.

Es ist doch wahrlich hart, unsern Alexion *) so schnell verloren zu haben. Du kannst nicht glauben, wie mich sein Tod gebeugt hat, und in der That nicht deswegen, wie der große Haufe mich über mein Leidwesen zu Rede setzt. Zu welchem Arzt, sagen sie, wirst du nun deine Zuflucht nehmen? Wie wenn es unser Einem noch um einen Arzt zu thun wäre! und gesetzt auch, haben wir denn so großen Mangel daran? Ach! was ich an ihm beklage, ist der Verlust eines so zärtlichen Freundes, eines so liebreichen und reizenden Gesellschafters. Auch das kümmert mich nicht, wenn man meint, es sei nun alles zu befürchten, wenn eine Krankheit dieser Art den enthaltsamsten Mann und den geschicktesten Arzt so plötzlich hinwegraffe.

*) Der Arzt des Cicero, und, wie Schütz bemerkt, wahrscheinlich ein anderer, als der Aufseher des Atticus über seine Epirotischen Güter, von welchem im vorigen Bande S. 503. die Rede war. Uebrigens ist von beiden nichts weiter bekannt, als was wir aus den paar Worten des Cicero über sie erfahren.

Denn dafür haben wir Ein für allemal in dem natürlichen Gedanken hinlänglichen Trost, daß wir Menschen und außer Stand sind, irgend ein Loos abzuweisen, das mit unserer Natur unzertrennbar verbunden ist.

Daß ich den Antonius nicht traf, habe ich dir schon früher gemeldet. Denn er kam nach Pompeji, als ich mich zu Misenum befand, und reis'te schon wieder ab, eh' ich seine Ankunft erfahren hatte. Aber zufälligerweise war eben Hirtius bei mir zu Puteoli, als ich dein Schreiben erhielt. Ich las es ihm vor, und machte deinen Geschäftsträger. Gleich anfangs war er nicht weniger für deine Angelegenheit eingenommen als ich selbst, und am Ende sagte er mir mit Einem Worte, ich hätte nicht nur hierüber sondern über sein ganzes künftiges Consulat *) zu befehlen.

Den Antonius **) hoffe ich bei der ersten Unterredung zu überzeugen, daß, wenn er uns in diesem Geschäfte unterstützt, ich ihm in allen Stücken zu Diensten sein werde.

Was die Zahlungen des Dolabella betrifft, denk' ich, er wird einmal zu Hause sein ***).

*) Das er in dem nächsten Jahre zu verwalten hatte.

**) Man vergleiche hierüber den 26sten Brief des vorigen Buches.

***) Schlechte Schuldner verläugnen sich gern, und man sieht daher unschwer, was unser Cicero hiemit andeutet.

Kommen wir wieder auf unsern Brutus und Cassius zurück! Wie? du machst dir wegen ihres gemäßigten Edikts gute Hoffnung für sie? Ich nicht, denn Hirtius hat mir sein Innerstes aufgeschlossen, als er am 16ten von meiner Villa zu Puteoli nach Neapel gieng, um den Pansa zu sprechen. Ich führte ihn bei Seite, und bat ihn im Vertrauen, den Frieden zu erhalten. Freilich konnte er es nicht läugnen, daß er ihn wünsche, aber, fügte er hinzu, er befürchte, es sei den Verschwornen eben so wenig Ernst damit, als dem Antonius. Beide hätten allerdings Ursache, sich durch Leibwachen begleiten zu lassen, aber Waffen auf beiden Seiten lassen immer einen Ausbruch befürchten. Was soll ich sagen? Ich ahnde nichts Gutes.

Ueber unsern Neffen Quintus bin ich deiner Meinung. Sein Vater wenigstens fand deinen Brief [über ihn] höchstwillkommen und allerliebst.

Cärellien aber überzeugten meine Gründe bald, auch schien sie mir nicht mehr darüber verlegen zu sein; und würde sie auch, ich wenigstens wäre es nicht gewesen *). Was die andere gute

*) Aus dem 24sten Briefe des vorigen Buches (Att. XIV. 19) ersieht man, daß Cärellia abgeschickt war, um den Cicero zur Wiederannahme seiner zweiten Gemahlin Publilia zu bewegen, die er aber, da er sie nun einmal verstoßen hatte, als ein Mann von Ehre nicht mehr annehmen konnte noch wollte. Wenn es glaub-

Frau *) betrifft, die dir zur Last fällt, wie du sagst, so wundere ich mich überhaupt sehr, daß du ihr nur Gehör vergönnen mochtest. Denn wenn ich ihr bei ihren Freunden und in Gegenwart ihrer drei Söhne und ihrer Tochter einige Complimente machte, was beweis't dies? Es folgt nicht immer daraus, daß man Absichten hat. Und warum sollt' ich mich einer [häßlichen] Maske bedienen? Ist nicht die Maske des Alters schon häßlich genug? **) Was Brutus bittet, ich

würdig wäre, was Dion berichtet, Cicero sei in diese Cäcellia selbst verliebt gewesen, so hätte man von Seiten seiner verstoßenen Gemahlin keine verkehrtere Wahl treffen können, als gerade die einer Cäcellia. Aus diesem Umstand ließe sich auch die Kälte, mit der sie sich ihres Auftrages entledigte, und die Bereitwilligkeit, sich von dem Gegentheil überzeugen zu lassen, recht wohl erklären.

*) Vermuthlich die Mutter der Publilia.

**) On ne peut que deviner dans des endroits si concis et si obscurs, sagt der Franzose Mongault, und gewiß hat er Recht. Wäre es möglich, in einer abgestorbenen und von der teutschen so antipodisch verschiedenen Sprache, wie der lateinischen, jederzeit nur den Wortsinn geben zu können, ohne einer falschen Nebenbedeutung Platz und Raum zu lassen, so würde ich in solchen Fällen für die eigensinnigste Worttreue stimmen, und jedem Leser anheimstellen, was er dabei denken will. Allein wollte man das hier nach den belobten Maximen unserer neuesten Uebersetzer ausführen, so hieße die Stelle so: „Denn „daß ich sie (zusammen) gelobt habe, bei Freunden, in„dem es ihre drei Söhne und Tochter hörten — Nicht „dasselbe aus demselben! Was ist das? Was ist es aber,

möchte noch vor dem ersten Mai *) — Das hat er auch an mich geschrieben, und vielleicht werd' ich es thun. Allein ich sehe platterdings nicht ein, was er will. Denn was kann ich ihm guten Rathes geben, da ich selbst Rath bedarf? Zumal da er für seine Unsterblichkeit besser als für unsre Ruhe gesorgt hat? 1) Das Gerücht, was über die Königin [von Aegypten] 2) gieng, wird sich zerstreuen. Den Flamma **) betreffend, beschwör' ich dich — was du vermagst 3).

„warum ich maskirt spaziere? ist denn so wenig häßliche „Maske selbst des Alters? "

Allein wer möchte das verstehen? — Wer so einen classischen Schriftsteller übersetzt wünscht, dem beneiden wir seinen Geschmack nicht. Um wenigstens etwas zu genießen, muß man ihm irgend einen Sinn unterlegen. Unter allen bisherigen Deutungen aber schien uns gegenwärtige, worin uns vorzüglich Schütz vorangieng, diejenige zu sein, die mit ihrer Natürlichkeit auch den Sinn der einzelnen Worte am meisten erschöpfte. Wer eine bessere geben kann, der gebe sie!

*) Zu ihm kommen. Vermuthlich. Daß er so vorsichtig über diesen Punct an Atticus schreibt, beweis't, daß die Sache der Patrioten schon itzt nicht am besten stand.

**) In der Wormser Handschrift steht ganz deutlich Flavia statt Flamma. Dies müßte oder könnte wenigstens eine Tochter des Römischen Ritters C. Flavius sein, mit welchem Cicero, wie wir aus XIII. ad Div. 31. (siehe in unserm 5. Bd. 11. B. 99. S. 259) ersehen, auf einem sehr freundschaftlichen Fuße stand. Ueber den Flaminius Flamma vergleiche man übrigens den Schluß des 21. Briefes in dem vorigen Buche.

2.

An Ebendenselben.

XV. 1. b. Attic. 709.

Gestern *) schrieb ich noch an dich, eh' ich von meiner Villa zu Puteoli nach Cumä abgieng. Unsre Pilia fand sich beinahe gänzlich wieder hergestellt: Ich sah sie auch kurz darauf noch einmal 4). Denn sie kam, um dem Leichenbegängniß beizuwohnen, welches unser Freund Cneus Lucullus seiner Mutter veranstaltete. Auch ich war dabei, und blieb dann in Sinuessa **) über Nacht, wo ich dir am Morgen vor meiner Abreise nach Arpinum diese Zeilen ausfertige.

Eigentlich hab' ich freilich nichts Neues zu schreiben noch zu fragen, es müßte denn folgendes nach deiner Meinung dahin gehören.

Unser Brutus schickte mir die Rede, welche er im Capitol gehalten hatte, und bat mich, ich möchte ihm, ehe er sie herausgäbe, meine Kritik darüber, und zwar ohne Umschweif mittheilen.

In der That, man kann nichts lieblicheres schreiben. So schön sind seine Kernsprüche und sein Vortrag.

*) Meine Handschrift hat Hercle statt here oder heri, und man sollte fast glauben, daß Corradus mit dieser Lesearт auf die Trennung beider Briefe nicht verfallen wäre, wiewohl sie nach Mongaults scharfsinnigen Gründen hinlänglich gerechtfertigt ist.

**) Eine Römische Colonie im Lande der Aurunci in Latium an der Grenze von Campanien nahe am Meere.

Ich freilich, wenn ich einen solchen Gegenstand vor mir gehabt hätte, ich würde ihn mit mehr Feuer ausgeführt haben. Allein du kennst den Charakter dieses Redekünstlers. Meine Kritik wäre daher fruchtlos gewesen. Denn diejenige Schreibart, die Brutus einmal sich vorgesetzt hat, und was er als das non plus ultra der Beredtsamkeit ansieht, das hat er in dem höchsten Grade erreicht. Ich hingegen bin anderer Meinung, mag es nun mit Recht oder mit Unrecht sein. Indessen wünschte ich doch, daß du die Rede lässest, und mir dein eigenes Urtheil hierüber mittheiltest, wiewohl ich befürchte, mein Atticus möchte selbst zu Ehren seines Namens ein wenig zu attisch in seinem Urtheile sein *). Indessen wenn dir die Blitzstrahlen des Demosthenes im Gedächtniß sind, wirst du nicht zweifeln, daß die größten Attischen Schönheiten mit dem höchsten Nachdruck vereinbar sind. Doch mündlich hierüber. Ich habe nur itzt den Metrodorus weder ohne Brief noch mit einem ganz bodenleeren an dich wollen abgehen lassen.

*) Die elegantia attica oder das genus atticum scribendi war mehr auf Wahrheit und Bündigkeit der Gedanken und auf Zierlichkeit des Ausdrucks berechnet, als auf die Kunst, den Zuhörer oder Leser in Bewegung zu setzen. Cicero hingegen suchte das letztere, und wenn er nur seine Zuhörer ergreifen und zu seinem Zwecke entflammen konnte, kümmerte er sich wenig um jene Eigenschaften, daher man ihm auch vorwarf, er sei parum atticus. S. Cic. de oratore. C. 18.

3.

An Ebendenselben.

XV. 2. Attic. 709.

Als ich am 16ten vor den Calenden *) aus meinem Sinuessanum abreisen wollte — denn ich kam von Cumä 5) hieher — und bereits einen Brief **) an dich abgeschickt hatte, erhielt ich den deinigen. Du bedarfst nicht so vieler Worte für dein Buthrotum ***). Denn diese Angelegenheit kann und wird dir niemals mehr am Herzen liegen können, als mir. So ziemt sichs für Freunde wie wir, daß mir deine Sorgen und dir die meinigen angelegen sind. Ich habe mich daher der Sache so innig angenommen, wie meines theuersten auf der Welt.

Daß die Rede, welche L. Antonius ****) vor dem Volke hielt, jammervoll war, ersehe ich aus deinem und andern Briefen. — Aber von ihrem Inhalt weiß ich nichts. Das hast du mir nicht geschrieben. Was du mir von Menedemus *****) sagst, hat ganz meinen Beifall.

*) D. i. am 17ten Mai.

**) Den vorhergehenden.

***) Stadt und Hafen in Epirus, die gewöhnliche Ueberfahrt nach Italien itzt Butrinto.

****) Bruder des Triumvirs.

*****) Ob dies der nehmliche Menedemus ist, dem Trebonius in Asien den Kopf abhauen ließ, und den Cicero

Allerdings mein Neffe Quintus sagt es überall, was du mir meldest *).

Wenn du meinen Entschluß billigst, dasjenige nicht zu schreiben, was du verlangtest **), so schick' ich mich sehr gerne darein, und du wirst es noch mehr billigen, wenn du die Rede gelesen hast, von der ich dir heute schrieb.

Was du mir von den Legionen [des Antonius ***)] meldest, hat seine Richtigkeit. Allein du scheinst mir dadurch keinen großen Glauben an dasjenige zu verrathen, was für unsre Buth-

selbst in der Philipp XIII. nequissimum Graeculum nennt, läßt sich nicht entscheiden. Wäre er aber gemeint, so scheint, es könnte schon in dieser Zeit von der Zurechtstellung und Bestrafung dieses Griechen die Rede gewesen sein, und Cicero hätte beides hier vorläufig gebilligt, so wie er in einem folgenden Briefe bedauert, daß sich das Gerücht hievon noch nicht ganz bestätigt hatte.

*) Nehmlich, daß er des Antonius factotum oder wie sich C. im 20. Br. d. 14. B. (siehe den 26sten des vor. B.) ausdrückt, seine dextella, das ist sein rechtes Händchen sei.

**) Die Geschichte seiner Zeit nehmlich, wozu er ihn in dem 14. Br. des 14. B. ad Att. (siehe den 17ten des vorigen Buches in dieser Sammlung) aufgefordert hatte.

***) Cäsar hatte dem Antonius die Verwaltung von Macedonien bestimmt, er wollte aber Gallien zur Provinz und ließ daher die Legionen aus Macedonien zurückkommen. Das hielt nun Atticus für ein glückliches Ereigniß für sein Buthrotum, einer Stadt in Epirus, das einen Theil des Macedonischen Verwaltungs-Districts ausmachte, und in welchem Cäsar den Soldaten Ländereien angewiesen hatte.

roter hoffentlich durch den Senat könnte bewirket werden. Meiner Meinung nach freilich — denn so tödtlich dünkt mich bereits ihr Haß zu sein *) — hat es nicht das Ansehen, daß wir am Leben bleiben. Gesetzt aber, daß ich mich darin täusche, so wird deine Hoffnung für die Buthroter dich gewiß nicht täuschen.

Ueber die öffentliche Rede des Octavius **) denke ich wie du. Auch seine Zurüstung um Cäsars [der göttlichen Mutter ***)] gelobte Spiele nachzuholen, und daß Matius und Posthumius****)

*) Diese ganz eigne Uebersetzung ist nach keiner der bisherigen Ausgaben, sondern aus der Handschrift, die in dem Texte bedeutend abweicht, unmittelbar geschöpft, worüber ich die Erläuterung (Nr. 6.) nachzusehen bitte.

**) Als Octavius nach Rom kam, wurde er durch einen von den Tribunen dem Volke vorgestellt, und bei dieser Gelegenheit betrat er die Rednerbühne. Hierauf bezieht sich ohne Zweifel das obige.

***) Der Venus, von welcher Julius Cäsar durch Julius, den Sohn des Auras, abzustammen vorgab. Ihr zu Ehren gelobte Cäsar vor dem Anfange der Pharsalischen Schlacht öffentliche Spiele anzustellen, wenn er siegte. Auch machte er Anstalten dazu, die aber durch seine Ermordung unterbrochen und vereitelt wurden. Octavius, als der Erbe desselben, ließ es sich daher bei seiner Ankunft in Rom eine seiner ersten Angelegenheiten sein, diese Spiele nachzuholen, um das Volk zu vergnügen und dadurch zum Voraus für sich einzunehmen.

****) Matius, Posthumius und Saserna waren die eifrigsten Anhänger des ermordeten Cäsars gewesen. Daß sein Neffe Octavius ihnen sein Vertrauen schenkte, mußte den so genannten Patrioten allerdings bedenklich vorkommen.

sie besorgen, gefällt mir gar nicht. Saserna ist ein würdiger College für sie — allein wie du sagst, sie und alle ihre Genossen fürchten in einem eben so hohen Grade den Frieden wie wir den Krieg. Von Balbus *) wünschte ich freilich, daß wir den Verdacht abwälzen könnten, allein er hält selbst nicht viel darauf, daß es möglich sei, und muß daher etwas anders im Kopfe haben.

Wie innig freut es mich, daß mein erstes Buch der Tusculanischen Quästionen auch dir zum Troste gereicht! In der That, es giebt keine andere Zuflucht, die so sicher oder so schnell zusagend gegen alle Launen des Schicksals wäre **).

Daß Flamma ***) gute Worte giebt, ist mir sehr recht.

Ich kenne das Anliegen der Einwohner von Tyndarium ****) nicht, wofür du dich so sehr verwendest.

Diese jedoch †)

*) Vermuthlich L. Cornelius Balbus der ältere, der dem Cäsar so äusserst ergeben war, und mithin allerdings den Verschwornen verdächtig sein mußte.

**) Als die Kunst, den Tod verachten zu können.

***) Auch hier lies't die Wormser Handschrift Flavia statt Flamma. Man vergleiche die Anmerkung zum 1. Br. d. B.

****) Eine Küsten-Stadt im nördlichen Sicilien am Flusse Helikon, den Liparischen Inseln gegenüber.

†) Vielleicht — werden wir vertreten wo es nöthig ist — das hos tamen im Texte scheint eine abgebrochene Stelle aus einem alten Dichter zu sein, wie Quos ego.

Was Antonius thut, besonders, daß er so freigebig mit Tausenden ist, scheint Hirtius wankend zu machen *).

Der Tod des Alexions schmerzt mich. Allein da sein Uebel so groß und unheilbar war, ist es, denk' ich, wohl um ihn gethan. Ich möchte jedoch wissen, wer seine zweiten Erben sind **), und an welchem Tage sein Testament unterzeichnet ist.

*) Hirtius war, wie man aus den vorigen Briefen ersieht, nicht auf Seiten des Antonius. Cicero fürchtet hier deswegen, er möchte ihn durch seine verschwenderischen Spenden gleichwohl gewinnen. Uebrigens bezeichnet ihn Cicero abermal auf eine geheime Art wie in dem 28. Br. d. vor. B. durch πενταέλοιπον, das ist den übrigen aus den fünfen, worüber wir auf die dortige Anmerkung verweisen.

**) Den vornehmen Römern, welche eines Theils gewöhnlich ihren Erben mancherlei Bedingungen auferlegten, anders Theils manche Familien-Denkmale hinterließen, lag daran, daß jene vollzogen und diese erhalten wurden. Sie bestimmten daher, falls bei Eröffnung des Testaments ihre ernannten Erben nicht mehr leben, oder nicht fähig sein sollten, die Erbschaft anzutreten, ihre Nachfolger zum voraus. Ἔθος Ῥωμαίοις (sagt Appian) παραγράφειν τοῖς κληρονόμοις ἑτέρους, εἰ μὴ κληρονομοῖεν οἱ πρότεροι. d. i. die Römer hatten die Gewohnheit, ihren Erben (sogleich) andere beizuschreiben, falls die erstern die Erbschaft nicht antreten könnten. Ja man ernannte sogar auf einen möglichen Fall auch die dritten Erben. So hatte z. B. Kaiser Augustus zu seinen ersten Erben Tiberius und Livia, zu den zweiten seine Enkel und Urenkel, und zu den dritten die Vornehmsten der Römischen Bürger ernannt.

4.

An Ebendenselben.

XV. 3. Att. 709.

Am 22ten Mai erhielt ich [in meinem Atinatischen Landgut] *) deine zwei Briefe als Antwort auf die beiden von mir. Der eine war vom 18ten der andere vom 21ten unterzeichnet.

Also zuerst auf jenen.

Du wirst also nach meinem Tusculanum eilen, wie du schreibst? Ich denke am 27ten da zu sein.

Wenn du meinst, man müsse sich den Siegern unterwerfen, so ist dies wenigstens nicht meine Parthie, ich wüßte noch weit bessere **) zu ergreifen. Denn was in dem Tempel des Apollo unter den Consuln Lentulus und Marcellus geschah, wie du dich erinnerst, weiß ich wohl. Allein itzt ist es ein ganz anderer Fall und andere Zeiten, 7) besonders wenn Marcellus und andere Consularen sich entfernen, wie du schreibst. Es wird uns daher nichts anders übrig bleiben, als in der Nähe auszuwittern und zu entscheiden, ob

*) Nach einigen Handschriften liest man hier in Atinati, d. i. campo. *Atina* selbst war eine Stadt in dem Lande der Volsker an den Grenzen von Campanien, nahe bei Arpinum. Meine Handschrift indessen hat keine Spur von dieser Lesart.

**) Das ist Selbstverbannung aus dem Vaterlande oder Tod.

wir *) ohne Lebensgefahr wirklich zu Rom verbleiben können. Unsere Campanischen Gäste des neuesten Vertrags **) erschrecken mich nicht wenig. Denn ich bin nun sehr in der Klemme ***). Doch darüber muß man sich hinwegsetzen. Verachten wir ja noch weit größere Gefahren!

Das Testament des Calva ****) habe ich eingesehen. Es ist ein niederträchtiger und schmutziger Mann. Für deine Bemühung wegen des Verkaufs der Güter des Demonikus †) danke ich dir. Wegen des Marius ††) schrieb ich längst an

*) Da man Soldaten nach Rom kommen läßt.

**) Antonius hatte eben vor wenigen Tagen den Veteranen Länder in Campanien ausgetheilt.

***) Zu Rom war Cicero wegen der, von Antonius dahin befehligten Soldaten nicht sicher, und auf seinen Gütern in Campanien wegen der neuen Gäste, die ihrem freigebigen Feldherrn Antonius ergeben waren.

****) Ein unbekannter Client von Cicero, der ihn wahrscheinlich in seinem Testament nicht dankbar bedacht hatte.

†) Demonicus (δημόνικος) heißt der Volksbezwinger, und Simeon Vosius äußert daher die scharfsinnige Vermuthung, daß er darunter den Cäsar verstehe. Denn Octavius ließ, nach Appians Zeugniß, Cäsar's Güter versteigern, um damit Soldaten gegen den Antonius zu werben, und vielleicht hatte Atticus auf Cicero's Empfehlung, ohne dessen Rath Octavius anfänglich nichts that, die Besorgung dieses Geschäfts übernommen, wofür ihm nun Cicero seinen Dank bezeigt.

††) Es ist dies derjenige M. Marius, ein Anverwandter und Freund des Cicero, an den man in dem 7. B. ad Divers. eine Anzahl Briefe von dem letztern geschrieben findet.

Dolabella, und setzte ihm alles aufs genaueste auseinander. Wenn er nur mein Schreiben erhalten hat! Denn um ihn bin ich in der That nicht weniger besorgt, als es meine Pflicht ist.

Ich komme nun auf deinen zweiten Brief.

Was ich von Alexions Testament zu wissen begehrte, weiß ich nun. Auf Hirtius kannst du zählen. Dem Antonius darf es meinetwegen noch schlimmer gehen. Von meinem Neffen Quintus [meinte ich gerade dasselbe] was du mir meldest *). Ueber seinen Vater mündlich das weitere.

Den Brutus möchte ich auf jede mögliche Art unterstützen. Ueber seine Rede sehe ich, denkst du wie ich. Allein ich verstehe nicht, wie du verlangen kannst, ich soll etwas aufsetzen, als ob es eine von Brutus gehaltene Rede wäre, ob er gleich die seinige bereits heraus gegeben hat. Um alles in der Welt willen, wie würde sich das thun? oder willst du, ich soll darin beweisen, daß der Usurpator mit Recht ermordet sei? Vieles werden wir allerdings sagen, vieles niederschreiben, aber auf

*) Anstatt ut scribis ἰλιας hat die vor mir liegende Handschrift quod scribis ad me. Da sich Cicero in dem vorhergehenden Briefe nur im Allgemeinen darüber ausgedrückt hatte, so mag ihm Atticus seine wahre Meinung noch einmal auseinander gesetzt haben, und hierüber antwortet nun Cicero ganz kurz, daß er gerade dasselbe und nichts anders darunter verstanden habe.

andere Art und zu anderer Zeit. Daß die Tribunen Cäsar's vergoldeten Sessel in dem Theater nicht geduldet haben, ist wohlgethan. Vortrefflich auch der Beifall der 14 Rangsclassen *). Es freut mich, daß Brutus bei mir war **). Möchte er es auch gerne und für mich lange genug gewesen sein!

5.

An Ebendenselben.

XV. 4. Att. 709.

Am 23sten d. ungefähr um 2 Uhr Nachmittags kam der Bote des Q. Fufius ***), und brachte mir eine Art von Briefchen, ich möchte ihm wieder meine Freundschaft schenken, recht abgeschmackt, wie gewöhnlich. Doch vielleicht kommt uns, wenn wir jemand nicht lieben, alles abgeschmackt an solchen Menschenkindern vor. Ich antwortete ihm so, daß ich hoffe, du wirst mit mir zufrieden sein.

*) Nach den Senatoren, nehmlich der Ritter.

**) Zu Aßura vielleicht, aber nicht entschieden. Brutus kann auch zu ihm in sein Atinatisches Landgut gekommen sein, aus welchem er am 22ten Mai gegenwärtigen Brief schrieb. Man vergleiche die 10te Erläuterung zu dem 20sten Briefe des vorhergehenden 14ten Buches.

***) Calenus zugenannt, einst von der Parthei des Clodius nachher des Antonius, und mithin immer auf Seiten von Cicero's tödtlichsten Feinden.

Er brachte mir auch zwei Briefe von dir, einen vom 22sten den andern vom 23sten.

Auf den jüngern zuerst. Wie? eine ganze Legion? [ist von Antonius abgefallen?] Schön! Aber wenn sogar ein Carfulenus sich auf die Seite der Rechtschaffenen schlägt, dann glaub' ich, daß am Ende auch die Flüsse stromaufwärts gehen *). — Antonius Absichten sprichst du für ruhestörend an? Ja, möcht' er sie nur mehr durch das Volk, als durch den Senat betreiben! Doch, ich denke, er macht es so, [und sich hoffentlich dadurch den Senat verhaßt!] Allein sein ganzes Dichten und Trachten dünkt mich auf Krieg hinaus zu gehen. Denn wenn dem D. Brutus sein Gallien wieder entrissen wird **) so scheint es mir, eine Gewaltthat wie diese, (ich mag die Streitkräfte des letztern taxiren wie ich will) ohne Krieg unmöglich ablaufen zu können. Doch — ein solcher

*) ἀνωποίαμῶν! Ein griechisches Sprüchwort, welches vollständig hieße: ἄνω ποταμῶν ἱεραὶ χωροῦσι παγαί, stromaufwärts oder rückwärts gehen der Flüsse heilige Quellen! Wollte man aber auch im Texte sagen, die heiligen Flüsse, so müßte das ungefähr wie „das heilige Donnerwetter" genommen werden.

**) D. i. die Provinz, die ihm Cäsar zur Verwaltung angewiesen, und welche er bereits in Besitz genommen hatte. Eben das wollte Antonius. J. Cäsar nehmlich hatte dem D. Brutus die Provinz Gallien bestimmt. Antonius aber bestach die Volkstribunen, und ließ diese Provinz auf sich übertragen. Das, meint Cicero, könne ohne Krieg nicht abgehen, da Brutus ohne Zwei-

Wunsch sei fern von mir! 8) Antonius hat dir ja für deine Buthroter sein [hohes] Ehrenwort gegeben! — „Du spottest?“ — Nein, aber es ärgert mich doch, daß deine Wünsche [durch ihn, und] nicht vielmehr durch meine Ausdauer, durch meine Sorgfalt, und durch meinen Einfluß [in die Beschlüsse der Nation] durchgesetzt werden.

Wenn du nicht weißt, wie du sagst, was unsre Verschwornen für eine Parthei ergreifen sollen, so hat auch mich diese Ungewißheit längst gepeinigt. So thöricht ist nun schon der Trost geworden, den wir auf die Idus des Märzes setzten! *) Muth hatten wir damals wie Männer, aber einen Plan — vergieb — wie Knaben. Der Baum ist nur umgehauen, nicht entwurzelt, und nun siehst du, wie er Schossen treibt. Kehren wir lieber, da du dich mehrfach auf sie berufst, zu unsern Tusculanischen Betrachtungen zurück **). Dein [ehmaliger philosophischer Mitbruder] ***) Saufejus soll nichts davon erfahren ****). Ich verrathe dich nicht.

fel sich nicht ungerochen seines Vorrechts werde entsetzen lassen.

*) An welchem Cäsar ermordet wurde.

**) Von der Verachtung des Todes; denn in dem 1. Buche der Tusculanischen Quästionen sucht Cicero gegen die Epikuräer zu beweisen: daß der Tod kein Uebel sei.

***) Saufeius war, wie Atticus, der Epikuräischen Philosophie zugethan.

****) Daß du nun ein Stoiker geworden bist, und meine Quästionen gegen die Epikuräer mit Vergnügen liest.

Brutus hat dich also gebeten, ihn zu benachrichtigen, an welchem Tage ich in das Tusculanum komme? Ich denke nicht anders als am 27sten und möchte dich wahrlich dort im ersten Augenblick meiner Ankunft sehen. Denn ich werde wohl [zu Brutus und Cassius] nach Lanuvium gehen müssen, was mir freilich [von Seiten der Cäsarianer] viel Nachrede machen wird. Doch wir wollen es noch in Ueberlegung nehmen.

Ich komme nun auf deinen frühern Brief und will mich bei dem ersten Punkt von den Buthrotern nicht aufhalten, die mir ohnehin tief in mein Herz geschrieben sind. Möcht' ich nur in meiner Verwendung nicht gehindert sein, wie du sagst *).

Auf einer Rede also in Brutus Namen bestehst du, und mutheſt es mir abermals mit so vielem Aufwande von Worten zu? Ich soll den nehmlichen Gegenstand behandeln, den er behandelt hat? soll es thun, ohne von ihm gebeten zu sein? Nein, wahrlich, es giebt nichts beleidigenderes als solch ein Gegenstück **). Nun sagst du, so arbeite etwas ad modum Heraclidis ***). Gegen das bin ich nicht, aber zuvor muß ein Plan entworfen, und

*) D. i. könnt' ich doch ohne Gefahr in den Senat gehen und für deine Buthroter selbst sprechen.

**) παρεγχείρησις.

***) Etwa: Anekdoten aus der neuesten Geschichte des Staats.

dann eine reifere Zeit erwartet werden, um so etwas ohne Gefahr *) schreiben zu können. Denn du magst von mir urtheilen, wie es dir beliebt, (doch wünsche ich aufs beste) — wenn die Dinge so bleiben, wie es den Anschein hat, (dulde es, was ich sage) so — freuen mich die Idus des Märzes **) nicht. Hätte man sich anders benommen, so wäre jener nicht wieder [in anderer Gestalt ***)] von den Todten auferstanden; und uns hätte die Furcht nicht gezwungen, alle seine Anordnungen zu bestätigen, oder — um in die Grundsätze des Saufejus einzugehen, und die Tusculanischen zu verlassen, die du (beiläufig gesagt) sogar von dem großen Wechsler Vestorius gelesen wünschest — so standen wir bei ihm, den die Götter verderben sollten, in so großen Gnaden, daß ich mich in meinem Alter wohl noch unter einen solchen Oberherrn schmiegen konnte, da wir ja doch nach seiner Ermordung nicht frei sind. Ich schäme mich,

*) Aus einer frühern Stelle in diesen Briefen: Excudam aliquid, ἡρακλείδιον quod *lateat* in thesauris tuis scheint zu erhellen, daß Heraklides Ponticus, der Schüler des Plato, Geheime Anekdoten des Staats schrieb, die man nur in den Bibliotheken verwahrte. Eben solche Geheime Anekdoten verlangt auch Atticus von Cicero, aber letzterer meint, unter dem Despotismus des Antonius sei eine Schrift dieser Art nicht zu wagen.

**). D. i. die Ermordung Cäsars.

***) Nehmlich in der Person des Antonius.

so zu sprechen, glaub' es mir. Allein es ist nun schon einmal meiner Feder entschlüpft und soll nicht mehr ausgestrichen werden.

Das Gerücht vom Menedemus — möcht' es wahr gewesen sein, und das von der Königin sich bestätigen! — Das übrige wollen wir mündlich besprechen, und besonders, was unsre Verschwornen zu thun haben, und was ich selbst für einen Ausweg ergreife, falls Antonius den Senat mit Soldaten umringt.

Ich fürchte, wenn ich diesen Brief seinem Boten *) mitgäbe, er möchte ihn öffnen, und schicke ihn daher lieber durch einen eigenen Boten, denn antworten muß ich dir.

6.

An Ebendenselben **).

XV. 4. b. Attic. 709.

Wie sehr wünschte ich, daß du dem Brutus deine Dienste hättest widmen können! Ich werd' es ihm also melden ***). An den Dolabella

*) Des Antonius.

**) Auch meinem Gefühl zu folge scheint Mongault nicht Unrecht zu haben, daß hier ein neues Briefchen seinen Anfang nimmt.

***) Daß du es nicht kannst.

habe ich ebenfalls geschrieben, und den Tiro auch mit mündlichen Aufträgen an denselben abgeschickt. Laß ihn zu dir fordern, und wenn du mir etwas zu schreiben Lust hättest, so gieb es ihm. Aber siehe da kommt mir L. Cäsar *) in die Quere, und bittet mich zu ihm in den Götterhain **) zu kommen, oder ich soll ihm einen [andern] Ort bezeichnen, wohin er nach meinem Wunsche zu kommen habe, denn es sei nun einmal Brutus Meinung, daß ich ihn ***) sprechen soll. Wie ärgerlich und wie wäre es möglich, mich heraus zu ziehen! Ich muß also wohl zu ihm gehen, und von da nach Rom, falls ich den Plan nicht ändere. Dies nur im Allgemeinen. Denn noch zur Zeit habe ich von Balbus keine Nachricht. Ich erwarte daher welche von dir, und zwar nicht bloß über das was geschehen ist, sondern auch noch geschehen möchte.

7.

An Cajus Cassius.

XII. 1. ad Divers. 709.

Glaube mir, lieber Cassius, daß du und unser Brutus Tag und Nacht mein einziger Ge-

*) Antonius Oheim.

**) Ein Landhaus bei Aricia, das wegen der Nähe eines der Diana geheiligten Haines den Namen *Nemus* bekam.

***) Den L. Cäsar.

danke sind, oder was das nehmliche ist, daß ich nie aufhöre, das Wohl und Heil unsrer gesammten Republik vor Augen zu haben, deren ganze Hoffnung auf Euch und dem D. Brutus beruht. Die meinige indessen ist bereits ziemlich gestiegen, da mein Dolabella die Sache der Freiheit mit herrlichem festem Sinne durchgesetzt hat *). Denn diese heimliche Seuche der Stadt war ansteckend, und vermehrte sich mit jedem Tage so, daß mir vor der Stadt, und vor jedem Gedanken graute, daselbst ein paar Tage in Ruhe zubringen zu wollen. Aber nun ist die ganze Meuterei so zerdrückt, daß wir itzt wie mich dünkt, auf immer vor einem so (wenn gleich nur) pöbelhaften Anfall gesichert sind. Indessen drohen uns noch andere große und zahlreiche Gefahren. Aber alles, alles beruht auf Euch. Indessen wollen wir uns eine

*) Amatius nehmlich, ein vorgeblicher Anverwandter Cäsars hatte auf der Stelle, wo sein Leichnam war verbrannt worden, einen Altar mit der Inschrift: „Dem Vater des Vaterlandes“ aufgerichtet und sich einen großen Anhang unter dem aufrührerischen Pöbel gemacht. Der junge Consul Dolabella aber, (damals nach Appianus erst 25 Jahre alt) brachte ihn und seine Anhänger mit gewaffneter Hand in seine Gewalt und ließ diejenigen, welche freie Römer waren, von dem Tarpejischen Felsen stürzen, die Sclaven aber ans Kreuz schlagen, und den abgöttischen Altar nebst der dabei aufgerichteten Ehrensäule umreißen. Durch diese entschlossene That wurden die öffentlichen und heimlichen Anhänger Cäsars geschreckt, und dem Staat auf einige, wie wohl nur kurze Zeit Ruhe verschafft.

eine nach der andern vom Halse schaffen. Denn wie es bisher gieng, haben wir uns zwar des Königs aber nicht des Königthums entledigt. Der König ist ermordet, aber alle Winke, nach denen wir uns richten, sind Winke des Königthums. Und nicht genug. Was er selbst, wenn er noch lebte, sich nimmermehr herausnähme, dem klatschen wir, als ob es aus seinem Geiste noch herflösse, sogar unsern knechtischen Beifall zu. Und ich sehe das Ende von alle dem nicht ab. Man hängt (wie wenn sie von Cäsarn als Vermächtniß wären hinterlassen worden) Gesetze und Verordnungen auf, man befreit vom Tribut, man weis't große Summen Goldes an, die Landesverwiesenen werden zurückgebracht, Senatsbeschlüsse untergeschoben, so daß der Haß gegen jenen Sünder *) und der Schmerz, sein Sclave gewesen zu sein, zwar [mit ihm] erloschen scheint, allein gleichwohl das Gemeinwesen noch ganz in der nehmlichen Verwirrung liegt, in die er sie hineingebracht hat.

*) Den Cäsar — Er heißt ihn impurus, welches mit impudicus bei Cicero meistens verbunden ist. Um diesen Vorwurf zu verstehen, lese man in den Erläuterungen zu diesem Buche Cäsars Geschichte mit Cleopatra. Daß Cicero gegen Cassius gerade dieser schimpflichen Bezeichnung sich bedient, liegt vielleicht darin, daß Cassius den Cäsar auch aus diesem Gesichtspunkte den edlen Römern als hassenswürdig zu schildern gesucht hatte.

Das habt ihr nun noch alles auseinander zu wickeln, und ja nicht zu glauben, daß der Staat von Euch schon volle Genugthuung habe, ob ihr ihm gleich eine so große gewährt habt, als ich mir nimals einfallen ließ, zu hoffen; allein er ist damit noch nicht zufrieden, und macht nach Verhältniß eurer Geistesgröße und der Größe des bereits geleisteten Dienstes, auch noch große Forderungen an Euch. Bis itzt hat er nur sein erlittenes Unrecht durch Euch mit der Ermordung des Tyrannen gerächt — weiter nichts — Aber auch die Vorrechte seiner Würden wieder erhalten? Welche denn? Etwa dadurch, daß er demjenigen im Tode gehorcht, den er im Leben nicht ertragen konnte? — Wie? dessen Gesetztafeln wir hätten abreissen sollen, von dem nehmen wir sogar seine [hinterlassenen] Denkzettel als Gesetze an? Allein habt ihr nicht selbst [so höre ich dich fragen] in diese Dekretur gestimmt? Wohl, aber nur aus Berücksichtigung unsrer [bedenklichen] Zeitumstände, die in Sachen der Politik nicht selten den Ausschlag geben. Allein es ist unverschämt und undankbar, wie gewisse Leute *) diese unsre Nachgiebigkeit mißbrauchen.

Doch hierüber nächstens, und über noch vieles andere mündlich.

Indessen bitte ich dich überzeugt zu sein, daß

*) Antonius und Consorten.

mir deine Würde, nicht blos als Retter des Vaterlandes, an dem ich stets mit inniger Liebe hieng, sondern auch als Freund, sehr nahe am Herzen liegt. Sorge nur für dein Wohlbefinden.

8.

An den Trebonius. *)

XV. 20. Divers. **) 709.

Meinen Orator (denn das ist der Titel, den ich meinem Werkchen gab, welches ich dir versprach,) habe ich der Sorglichkeit deines freigelassenen Sabinus übergeben. Seinen Händen es anzuvertrauen, bin ich durch die gute Meinung bewogen worden, die ich von seinen Landsleuten hege, wofern ich anders aus seinem Beinamen Sabinus richtig schließe, und er sich nicht des Kunstgriffs

*) Ueber diesen Trebonius lese man, was bereits in dem vorigen Bande (Anmerk. zum 28. Br. 11. B. S. 289 — 292) umständlich gesagt ist. Er war eben nach Asien abgegangen, um die Verwaltung der dortigen Provinz zu übernehmen.

**) Dieser Brief wird, nach der alten Ordnung des Gravius, sowohl von Schütz als dem Engländer Melmoth und dem Franzosen Prevost als der 20 Br. des 15. B. ad Div. angegeben, ist aber bei letzterm schlechterdings nicht in diesem Buche, sondern in dem vorhergehenden 14ten als der 20sten anzutreffen.

anderer Candidaten bedient, die um zu einer Anstellung in Rom zu gelangen, keine Scheu tragen, sich irgend einen günstigen Landesnamen selbst beizulegen. Wiewohl in der That sein bescheidenes Aeußere und seine Wahrheit in der Unterhaltung etwas von dem alten Schrot und Korne der Einwohner von Cures *) zu haben scheint.

Doch nun genug von Sabinus. Zu dir, mein lieber Trebianus, kehrt sich nun meine Feder. Du hast [jüngst] bei deinem Abschied meine Liebe zu dir ein wenig höher gespannt. Um nun das kleine Feuer der Sehnsucht nach deinem Umgang etwas erträglicher zu finden, muß ich dich bitten, mich desto öfter schriftlich zu besuchen, und zwar in dem Falle, wenn dies eben so oft von mir geschieht. Wiewohl du in zweierlei Rücksicht immerhin fleißiger [im Schreiben] sein dürftest, als ich. Einmal, weil ehemals die Freunde zu Rom an ihre Freunde auf dem Lande die Neuigkeiten des Staats zu melden hatten; nun aber umgekehrt du uns diese Neuigkeiten überschreiben mußt.

*) Cures war die Hauptstadt in Sabinum. Von dem strengen Character der Sabiner mag man aus folgender Stelle des Titus Livius urtheilen. Er spricht von Numa: Suopte ingenio, heißt es, temperatum animum virtutibus fuisse opinor magis, instructumque non tam peregrinis artibus quam disciplina tetrica ac tristi Sabinorum, quo genere nullum quondam incorruptius fuit.

Denn die wahre Republik ist nun bei dir *). Zum andern können wir hier zu Rom dir manchen andern Freundschaftsdienst erweisen, allein wie du uns, ausser durch deine Briefe, einen Gegendienst erzeigen könntest, sehe ich nicht ab. Doch kann ich itzt geduldig auf alles andere warten, nur wie dein Reiseplan glückt, wo du unsern Brutus sahst, wie lange du bei ihm gewesen bist — das sind die Puncte, die ich vor allem zu wissen wünsche, und sodann, wenn du weiter vorrückst, das Verhältniß der kriegerischen Vorbereitungen, kurz, den ganzen Umfang deines Vorhabens, damit wir unsre dermalige Lage beurtheilen können. Ich werde keiner Nachricht Glauben beimessen, die ich nicht aus deinen Briefen erfahre. Inzwischen sei besorgt für deine Gesundheit, und erfreue mich ferner mit der ausgezeichneten Liebe, die du mir stets gewidmet hast.

*) Also nicht zu Rom, wo itzt Antonius und Dolabella Consuln waren, welche Cicero für die Feinde des Freistaates, und wie der Erfolg zeigte, mit Recht hielt. Der wahre Freistaat schien ihm nur in den Provinzen zu sein, wo die beiden Brutus, Cassius und andere vaterländischgesinnte Römer sich aufhielten.

9.

Brutus und Cassius, die Prätoren an M. Antonius, den Consul.

XI. 2. Div. 709.

Von deiner Redlichkeit und deinen guten Absichten gegen uns, wenn wir nicht fest überzeugt wären, schickten wir gegenwärtiges gemeinschaftliche Schreiben gewiß nicht an dich ab. Du wirst es also bei dieser deiner Gesinnung auch ohne Zweifel auf's beste aufnehmen. Man schreibt uns, es sei eine große Menge Veteranen nach Rom bereits zusammen gekommen, und auf den 1. Juni werde eine noch weit größere da sein. An dir zweifeln oder von dir etwas fürchten — thäten wir das, so wären wir die Männer nicht, die wir bisher waren. Allein da wir in deiner Leitung standen und deinem eigenen Rathe zufolge unsere zum Schutze aus den Landstädten herbeigeilten Freunde entlassen haben, und die Unvonnöthenheit ihres Schutzes nicht bloß durch einen öffentlichen Anschlag, sondern selbst durch Privatschreiben ihnen bekannt machten; so verdienen wir es, daß du uns aus deinem Vorhaben kein Geheimniß machst, besonders in einer Sache, die uns geradezu angeht. Wir ersuchen dich daher, uns über deine Absichten gegen uns in Kenntniß zu setzen, ob du wohl glaubst, daß wir mitten unter

einer so großen Menge von den alten Soldaten sicher sind, die ja sogar auch, wie wir hören, Cäsars Altar wieder aufzurichten *) gedenken, was freilich kaum jemand von dir genehmigt wollen kann, der unser Leben und unsre Ehre nicht gefährdet wünscht. Daß wir von dem ersten Augenblick an nur auf die öffentliche Ruhe gesehen, und außer der Befreiung der Nation nichts gesucht haben, beweis't der Erfolg. Täuschen kann uns Niemand als du, was freilich von deinem mannhaften Sinne ferne ist; allein in keines andern Mächten steht es als in den Deinigen, uns zu hintergehen. Denn dir allein haben wir uns anvertraut, und werden wir uns vertrauen. Das schlimmste für uns befürchten unsre Freunde; denn ob ihnen gleich dein Ehrenwort erprobt ist, so fällt ihnen doch der Gedanke ein, es möchte die Menge von Veteranen nicht so leicht von dir können im Zaum gehalten werden, falls sie andere zu irgend einem Exceß anreizen.

Antworte uns auf alles, wir bitten. Denn das ist zu gemein und zu abgeschmackt, wenn man sagt, die Veteranen seien deswegen in die Stadt berufen, weil du im Monat Junius einen Vertrag über ihre Belohnung machen wollest. Denn von wem meinst du eine Erschwerung hierüber besorgen zu müssen, da es in Hinsicht unserer ausgemacht ist,

*) Den Dolabella umgestürzt hatte.

daß wir uns ruhig verhalten? Es muß übrigens Niemanden dünken, als ob unser Wunsch länger zu leben nicht in der Ordnung wäre, da ja jedes widrige Loos, das uns beträfe, zugleich eine allgemeine Zugrunderichtung und Verwirrung nach sich ziehen müßte.

10.

Trebonius an Cicero.

XII. 16. Div. 709.

Wenn du dich wohl befindest, freut es mich. Zu Athen bin ich den 22. Mai angekommen, und habe dort gefunden, was ich hauptsächlich wünschte, daß sich dein Sohn den schönsten Studien widmet, und daß er sich durch seine Bescheidenheit einen hohen Ruhm erwirbt. Was für ein Vergnügen ich hierüber empfand, kannst du dir vorstellen, ohne daß ich dir es sage. Denn du weißt wohl, wie hoch ich dich halte, und wie sehr ich, da wir so alte und so wahre Freunde sind, an allem, was dir vortheilhaft ist, selbst an Kleinigkeiten, nicht bloß an einem so großen Glück, freudigen Antheil nehme. Glaube ja nicht, lieber Cicero, daß ich mit dieser Versicherung bloß deinem väterlichen Ohre schmeichle: nein, wahrlich dein Junge oder vielmehr der unsrige (denn unter uns beiden muß al-

les gemeinschaftlich sein) ist allen denen, die sich zu Athen aufhalten, werth und theuer, und nichts geht über seinen Eifer für diejenigen Künste, die du hauptsächlich schätzest, das heißt für die vorzüglichsten. Mit eben so viel Wahrheit als Freude preise ich daher dich glücklich, und mich in der That nicht weniger, daß wir so gerechte Ursache haben, einen jungen Mann zu lieben, dem unser Herz auch dann diese Liebe nicht versagen könnte, wenn er es weniger verdiente. In der Unterhaltung mit mir äußerte er den Wunsch, Asien zu sehen. [Sogleich] lud ich ihn nicht nur hiezu ein, sondern ersuchte ihn auch, dies während der Zeit zu thun, daß ich selbst diese Provinz befehlige, und du darfst nicht zweifeln, daß ich an Zärtlichkeit und Liebe ganz deine Stelle vertreten werde. Auch werde ich dafür besorgt sein, daß sein Lehrer Cratippus *) ihn begleitet, damit du ja nicht glaubst, er möchte bei seinem Aufenthalt in Asien denjenigen Studien entzogen werden, für die er durch dein Beispiel und deine Aufmunterung einen so großen Eifer bezeigt. Denn wie ich sehe, ist er bereits

*) Ein griechischer Philosoph, welcher der Lehrer und Hofmeister des jungen Cicero war. Sein Geburtsort war Mitylene (auf der Insel Lesbos), wo auch Marcellus noch seinen Unterricht genoß. Nachher lehrte er zu Athen. Cicero hatte ihm noch von Cäsar das Römische Bürgerrecht erbeten, und an verschiedenen Stellen beehrt er ihn mit dem Titel eines Freundes.

kampfgerüstet und mit vollen Schritten angetreten *). Ich werde es daher auch an meiner Ermunterung nicht fehlen lassen, damit er täglich in seinen Studien und der Ausübung desselben vorwärts schreitet.

Wie es mit euern Staatsangelegenheiten steht, weiß ich nicht, indem ich dieses schreibe. Ich höre zwar von einigen Unruhen, wünsche aber von Herzen, daß dieses Gerücht falsch sein möchte, damit wir doch einmal die Muße der Freiheit genießen, wovon mir bis itzt wenig oder gar nichts zu Theil geworden ist. Indessen hab' ich doch, da ich auf unsrer Schiffahrt wieder ein wenig Athem schöpfen konnte, das kleine literarische Geschenk für

*) paratum ut video, et ingressum pleno gradu, sagt Cicero — was der Franzose Prevost und der Engländer Melmoth ganz leicht weg übersetzen, oder vielmehr nicht übersetzen: Jener: Je le vois disposé et déjà comme accoutumé à faire tous les jours de nouveaux progrès, und dieser beinahe noch bequemer: he has already made so successful an entrance — Allein das pleno gradu ingredi, war bei den Römern ein militärischer Kunstausdruck, und vermuthlich eben so das paratus, die also beide in einer guten Uebersetzung nicht dürfen verloren gehen. — Schon Paulus Manutius merkte dies in seinem Commentar an, auch Bengel in seinen kurzen, aber schätzbaren Noten. — Vergleicht man den Vegetius mit der Stelle im Sallust, und mehrere im Livius, so ergiebt sich, daß der plenus gradus zwischen dem Lauf und dem gewöhnlichen Marsch das Mittel hielt. — Es war ein höchst schneller und starker, aber gleichwohl geordneter Kriegsschritt.

dich, wie es längst mein Vorsatz war, vollendet, und das Werkchen mit einem Ausspruch von dir geschlossen, der mich betrifft und mir zu großer Ehre gereicht. Ich schrieb auch deinen Namen darunter *). Sollte ich dir in diesen Versen ein paar Mal zu ausgelassen scheinen, so hoffe ich, wird die Niederträchtigkeit der Charaktere, **) die es gilt, uns hinlänglich vertreten. Du mußt auch unserm Zornmuth etwas zu Gute halten, der gegen solche Menschen und solche Staatsbürger nur allzugerecht ist. Und dann, warum sollte es einem Lucilius ***) mehr gestattet sein, diesen Grad

*) tibi infra subscripsi. (Unten daran findest du meine Zueignung?) Dies ist die gewöhnliche Meinung. Aber wie sonderbar, wenn Trebonius mit einem sinnreichen Ausspruche Cicero's schließt — und dann die Zueignung statt wie gewöhnlich voran unter diesen Ausspruch setzt! Sollte hier nicht tibi — in tui honorem heißen — also te? Trebonius wollte sich den Witz des Ausspruches nicht zueignen, noch konnte er es, ohne den Schein des Selbstlobs auf sich zu laden, verschweigen, daß Cicero dieses gesagt habe. Er schrieb also seinen Namen darunter. Wie ich sehe, war schon Paulus Manutius dieser Meinung. — Tibi infra subscripsi, sagt er, subscripsi nomen tuum.

**) Vielleicht des Antonius.

***) C. Lucilius, der Vater der Römischen Satyre, der im Jahr der Stadt 651. in seinem 47sten Lebensjahre starb, und 33 Bücher Satyren hinterlassen haben soll, wovon aber nur Fragmente auf uns gekommen sind. Er zog mit beissendem Witze und unerbittlicher Strenge gegen die Laster seiner Zeit los. Namentlich griff er einen gewissen Tubulus, Mutius, Lupus, Carbo und Lapathus an.

der Freiheit sich herauszunehmen, als uns? Denn gesetzt auch, sein Haß wäre eben so groß gegen diejenigen gewesen, die er verhöhnt hat, so mögen sie selbst doch wahrlich es nicht in einem höhern Grade verdient haben, mit einer so großen Freiheit der Zunge gestraft zu werden.

Uebrigens hoffe ich, du wirst mir, (deinem Versprechen gemäß) auch baldmöglichst in deinen politischen Gesprächen eine Rolle zutheilen. Denn daran zweifle ich ohnehin nicht, daß, sobald du über Cäsar's Untergang eine Sylbe schreibst, ich nicht die geringste in Hinsicht der Sache und deiner Freundschaft davon trage. Lebe wohl, und lasse dir, ich bitte, meine Mutter und die Meinigen empfohlen sein. Gegeben zu Athen, den 25. Mai.

II.

Cicero an Matius 8).

XI. 27. Div. 709.

Ich bin noch nicht mit mir im Reinen, ob mir unser Trebatius mehr Kummer oder Vergnügen mitgebracht hat. Aber er ist ein Mann voll Gefälligkeit, und liebt uns beide ausserordentlich. Abends erst war ich in meinem Tusculanum angelangt; Tags darauf kam er schon in aller Frühe mich zu besuchen, unerachtet er noch nicht

ganz genesen war. Als ich ihm nun darüber eine Strafrede hielt, daß er seine Gesundheit so wenig schone, erwiederte er mir, nie habe ihn etwas so lange gedünkt, als mich wieder zu sehen. Giebt's was Neues? sagte ich. Da erzählte er mir, worüber du dich beklagest. Allein bevor ich mich hierauf näher einlasse, erlaube mir, ein paar Worte voraus zuschicken.

So lang ich mit meinem Gedächtniß in die Vergangenheit zurückgehen kann, so weiß ich mir keinen ältern Freund als dich. Doch ja, so alt wie die unsrige sind vielleicht auch einige andere meiner Bekanntschaften; mit so großer Zärtlichkeit aber von dem ersten Augenblicke an verbunden, gewiß keine. Denn ich liebte dich von dem Tage an, da ich dich sah, und glaubte auch dir nicht gleichgültig gewesen zu sein. Allein deine lange Abwesenheit von Rom, die hierauf erfolgte, *) meine Laufbahn durch die Ehrenstellen des Staats, und die Verschiedenheit unsrer Bestimmung versagte unsrer wechselseitigen Liebe diese innige Zusammen-

*) Alle ehmaligen Ausleger von Paulus Manutius an beziehen dies auf seine Reise nach Gallien, wohin er den Proconsul J. Cäsar begleitete. Allein Stroth hat, wie Schütz erinnert, gezeigt, daß von dieser Reise hier nicht die Rede sein könne, indem alle andern hier gedachten Umstände in eine frühere Zeit gehören, auch seines Aufenthalts in Gallien erst später gedacht wird. Es müsse daher eine andere Reise des Matius nach Griechenland oder Rhodus darunter verstanden sein.

kettung der Herzen, die aus dem täglichen Umgang entspringt. Gleichwohl hat sich mir dein herzlicher Sinn gegen mich schon viele Jahre vor dem Bürgerkriege bewährt, als Cäsar in Gallien war. Denn, was du von großem Vortheil für mich und nicht ohne Vortheil für Cäsarn selbst hieltest, *) das hast du bewerkstelligt, — daß er mich liebte, daß er mich ehrte, daß er mich unter seine Günstlinge zählte. Manches andere nicht zu gedenken, was wir damals im innigsten Vertrauen uns gesagt, geschrieben, mitgetheilt haben. Denn das folgende war noch von weit größerer Bedeutung. Auch selbst schon bei dem Anfang des Bürgerkrieges, da du auf der Straße nach Brundisium zu Cäsar reisetest, kamst du zu mir **) in mein Formia-

*) nec inutile ipsi Caesari. In der neuesten Ausgabe von Schütz steht gegen die Lesearт aller vorigen — nec utile ipsi C. welches gerade den entgegengesetzten, und mithin keinen guten, also auch nicht richtigen Sinn gewährt. Da Schütz indessen weder eine Conjectur, noch die Variante einer andern Handschrift anführt, so ist dies vermuthlich ein bloßer Uebersehungsfehler von dem Corrector.

**) Vermuthlich jedoch auf Veranlassung Cäsar's, welcher Cicero selbst auf seine Seite zu ziehen suchte. Wie man aus dem 11. Brief des 9. B. an Atticus, oder in gegenwärtiger Sammlung, Bd. IV. Buch IX. Br. 68, S. 265. ersieht. Venit ad me Matius, (sagt er) quinquatribus, homo, ut mihi visus est, temperatus et prudens. Existimatus est quidem semper autor otii. — Respondit, se non dubitare, quin et opem et gratiam meam ille (Caesar) *ad pacificationem quæreret.*

num *). Nehme vor allem dies selbst — wie hoch mußt' ich das rechnen, besonders unter solchen Verhältnissen? Und dann meinst du, ich hätte vergessen, was du mir durch deinen Rath, durch deine menschenfreundliche Theilnahme nütztest? — Trebatius (das erinnere ich mich) war damals bei uns. Auch hab' ich keineswegs deiner lieben Zeilen vergessen, die du mir schriebst, als du Cäsarn in dem Trebulanischen Gebiet, 9) wo ich nicht irre, entgegengekommen warst. Es folgte hierauf derjenige Zeitpunkt, da mich, ich weiß nicht, ob Scheu, oder Herzenspflicht oder der Zufall drang, zu dem Pompejus abzugehen. An welcher Gefälligkeit von deiner Seite, an welcher Verwendung hat es mir, dem Entfernten, oder den Meinigen in Rom gebrochen? Und wen haben alle die Meinigen, in meiner oder ihrer Hinsicht für einen treuern Freund gehalten? Ich kam nach Brundisium. Glaubst du, ich hätte es vergessen, mit welcher Blitzesschnelle du, so wie du es nur hörtest, von Tarent zu mir herüberflogst? Wie du bei mir saß'st, wie du mich bat'st, wie du meinem Herzen Muth zusprach'st, das durch die Furcht

*) Ein Landgut Cicero's zwischen Formiä und Cajeta, einem berühmten Seehafen am untern Meere, daher er es auch Villa Cajetana nennt. Hier war es, wo Cicero von den Abgesandten des Antonius getödtet wurde. Noch sieht man die Trümmer dieser Villa, daher man auch itzt noch den Namen Villa di Cicerone giebt. S. Cluv. Italia ant.

vor einem unübersehbaren Jammer gebrochen war? Endlich kam der [glückliche] Zeitpunkt, daß ich mich wieder zu Rom sah. Was mangelte mir hier zu dem höchsten Grade der innigsten Freundschaft? Wie ich in wichtigen Staatsangelegenheiten mich gegen Cäsarn benehmen wolle, beschloß ich nie ohne deinen Rath. Und in Hinsicht anderer Pflicht-Verhältnisse — wem brachtest du, außer Cäsarn, das Opfer, immer selbst Besuche abzustatten, und viele Stunden oft mit Herzenserleichterungen zu vergeuden? Es war damals, als du mich sogar, wie du dich wohl erinnern wirst, herausforderteſt, dieſe φιλοσοφούμενα *) auszuarbeiten.

Als Cäsar wieder zurück kehrte, **) was lag dir näher für mich am Herzen, als daß ich einer seiner trauteſten Freunde sei? und das brachteſt du dahin.

Doch warum dieſe weitläuftigen Erörterungen? (weitläuftiger selbſt, als ich es wollte!) Darum, weil ich mich wunderte, daß ein Mann wie du, (der das alles so gut wiſſen mußte, wie ich,) auch nur glauben kann, ich ließe mir etwas zu Schulden kommen, was mit einem ſolchen Grade der Freundſchaft zwiſchen uns nicht übereinſtimme ***).

*) Vermuthlich die Quäſtiones Tuſculanas, worin unter andern die herrlichſten und wichtigſten Auseinanderſetzungen über die Unſterblichkeit der Seele und die Verachtung des Todes enthalten ſind.

**) Aus Spanien.

***) Der Kahlkopf in den vorigen Briefen, und was darin oder wie? über ihn geurtheilt wird, ſtreitet jedoch ein Bischen ſtark dagegen.

Denn das, was ich eben angeführt habe, sind bekannte und beurkundete Thatsachen; allein ich habe außerdem noch viele *) geheime Beweise deiner Liebe erhalten, die ich kaum mit Worten ausdrücken kann. Jede Seite deines Charakters hat die Kraft mich zu vergnügen, vorzüglich aber deine Treue, deine Weisheit, deine Würde und deine Standhaftigkeit in der Freundschaft, so wie die Anmuth deines Geistes, die Bildung deines Herzens, der Reichthum deiner Gelehrsamkeit.

Laß mich zu deiner Beschwerde über mich zurückkommen. Einmal habe ich dem Gerücht nie Glauben beigemessen, als hättest du jenes Gesetz **) des Cäsars mit einem eignen Vortrag unterstützt, und zum andern, wenn ich es gethan hätte, so würde ich doch nie glauben, daß es ohne gerechte Veranlassung von dir geschehen wäre. Dein hoher Rang macht es, daß alle deine Handlungen bemerkt werden, aber die Bösartigkeit der Menschen stellt auch hie und da etwas in einem schlimmern Lichte

*) Ich folge hier Schützens Verbesserung, und erinnere hiemit, um unnöthige Anmerkungen zu ersparen, daß dies von nun an immer der Fall sein wird, und nur wenn ich überwiegende Gründe zu haben glaube, von diesem scharfsinnigen Veteran unsrer Philologen abzugehen, dies in einer Anmerkung oder Erläuterung ausdrücklich bemerkt werden soll.

**) Nach Manuzzi's Meinung, und den eignen Aeußerungen des Matius in der folgenden Antwort scheint es ein Gesetz zu Gunsten der (vornehmen) Schuldner gewesen zu sein.

dar, als es wirklich war. Wenn dir nie dergleichen selbst zu Ohren kam, so weiß ich nicht, wie ich mich deutlicher ausdrücken soll. Ich versichere dich indessen, wenn ich so etwas höre, daß ich deine Parthie mit eben solchem Eifer nehme, als ich überzeugt bin, daß du die meinige gegen diejenigen zu nehmen pflegst, die mir nicht wohl wollen. Diese Parthie ist aber von zweierlei Art — denn das eine pflege ich geradezu zu verneinen, wie z. B. daß du wirklich einen Vortrag gehalten; das andere aber vertheidige ich so, daß ich zwar die Sache selbst nicht läugne, aber behaupte, daß freundschaftliche Dankbarkeit und Menschengefühl der Grund deiner Handlung gewesen sei, wie z. B. deine Besorgung der öffentlichen Spiele *). Allein in Hinsicht des letztern erlaube mir doch folgende Bemerkungen. Einem so einsichtsvollen Manne wie dir kann es unmöglich entgehen, daß wofern Cäsar ein Unterdrücker der Freiheit **) gewesen ist, wie es mir wenigstens vorkommt, deine Dienstgefliſſenheit auf zwei sehr verschiedenen Seiten kann betrachtet werden. Man kann nehmlich sagen (und das ist die erste Art, der ich mich immer zu deinen Gunsten

*) Man sehe die Note zum 3. Br. in diesem B. S. 258.

**) Rex, sagt Cicero, ein König; allein darunter verstand der Römer nichts geringeres, als einen Usurpator, der sich eigenmächtig zum Alleinherrscher der freien Republik aufzuwerfen erkühne, und dadurch gesetzlich den Tod verwirkt habe.

zu bedienen pflege) es sei eine rühmliche Treue und wahrer Edelsinn von dir, daß du einem Freund wie ihm, auch noch nach seinem Tode diesen Vorzug der Liebe giebst. Allein es läßt sich auf der andern Seite auch behaupten (und das geschieht wirklich von einigen) Freiheit des Vaterlandes müsse noch höher geachtet werden als das Leben, selbst des geliebtesten Freundes. Möchten dir aus diesen und dergleichen Reden doch auch meine jedesmaligen Aeußerungen zu Ohren gekommen sein! — Zwei Umstände gereichen dir ohne Widerrede zum höchsten Ruhm, einmal, daß du mit allem Nachdruck Cäsarn zu bereden suchtest, den Bürgerkrieg gar nicht anzufangen, und dann, als dies vergebens war: sich wenigstens im Siege zu mäßigen. Und wer hat dies je mit größerer Freude öffentlich gesagt, oder öfter wiederhohlt als ich? Auch ist in der That, über dieses dein gedoppeltes Verdienst die ganze Welt mit mir einverstanden.

Ich bin wahrlich dem Trebatius, unserm beiderseitigen Vertrauten, Dank schuldig, daß er mir Gelegenheit gegeben hat, dir meine wahre Gesinnung hierüber einmal auseinander zu setzen. Hoffentlich wirst du ihr Glauben beimessen. Wäre das nicht, so müßtest du mich für den liebloseſten und unedelsten Menschen halten, eine Meinung, die eben so ungerecht gegen mich als deiner unwürdig sein würde.

12.

Matius an Cicero.

XI. 28. Div. 709.

Mit großem Vergnügen habe ich dein Schreiben gelesen, da ich daraus ersah, daß deine Meinung von mir nicht anders ist, als wie ich sie hoffte und wünschte. Wenn ich indessen hierüber in keinem Zweifel stand, so lag mir doch daran, da sie mir unendlich theuer ist, sie auch ungeschmälert mir zu erhalten. Mein Bewußtseln aber sagte mir, nichts gethan zu haben, was das Herz irgend eines rechtlichen Mannes beleidigen könnte. Um so weniger konnt' ich es auch glauben, daß ein mit so vielen und trefflichen Einsichten ausgestatteter Mann sich etwas dergleichen könnte vorspiegeln lassen, zumal, da ich demselben eine ganz besondere Zuneigung ununterbrochen bewiesen habe.

Nachdem ich nun gewiß weiß, daß du nicht anders von mir denkst, als ich es wünschte, so will ich auf diejenigen Beschuldigungen antworten, die du an meiner Statt, wie es dein ausgezeichnet rechtlicher Charakter und unsre freundschaftliches Verhältniß heischte, mehr als Einmal zurückgewiesen hast. Denn es ist mir wohl bekannt, was man mir alles nach Cäsars Tode aufbürdet.

Man macht es mir zum Verbrechen, daß mir der Tod eines Mannes, der meinem Herzen so nahe verwandt war, schwer fällt, und daß ich nur

mit Unwillen an die Mörder desjenigen gedenken kann, den ich liebte. Denn man behauptet, dem Vaterland müsse auch die Freundschaft weichen, gerade als ob sie schon erwiesen hätten, daß sein Untergang dem Staate zum Vortheil gereiche. Allein ich will nicht hinterlistig zu Werke gehen, sondern offenherzig bekennen, daß ich zu diesem Grade der Weisheit noch nicht gekommen bin. Auch bin ich nie in Hinsicht des Bürgerzwistes Cäsars Meinung gewesen. Nur den Freund, wenn mich gleich die Sache beleidigte, habe ich nicht verlassen. Auch habe ich nie den Bürgerkrieg, ja nicht einmal die Ursache dieser Zwietracht gebilligt, sondern vielmehr sogar, da sie noch im Entstehen war, aus allen Kräften sie zu unterdrücken gesucht. Ich bin daher bei dem wirklichen Siege eines so vertrauten Freundes weder durch den süßen Reiz der Ehre noch des Geldes geblendet worden; Belohnungen, welche die Andern, die bei weitem nicht in dem genauen Verband mit ihm waren, ohne alle Mäßigung mißbrauchen *). Ja sogar mein eignes Vermögen hat durch das nehmliche Gesetz des Cäsars, [welches er zum Vortheil der Römischen Schuldner gab] ei-

*) Dieser Seitenblick wenigstens scheint unsern Cicero nicht zu treffen. Aber es wäre zur Beurtheilung des Charakters der verschwornen Cäsarsmörder, und der Reinheit ihres Patriotismus äußerst wünschenswerth, wenn uns Matius seinen eignen Commentar zu dieser Aeußerung hinterlassen hätte.

nen bedeutenden Verlust erlitten, kraft dessen nun die meisten, welche über Cäsars Tod triumphiren, die Gnade genießen, in der Stadt bleiben zu dürfen.

Als die Patrioten von ihm besiegt waren, habe ich für die Schonung ihres Lebens wie für mein eigenes gearbeitet. Kann daher ich, der ich den Wunsch hatte, Alle zu retten, wohl ohne Unmuth daran gedenken, daß derjenige dann, von welchem ich diese Mäßigung erlangte, selbst das Opfer geworden ist? Zumal da gerade diejenigen, welche als seine Günstlinge ein Gegenstand des Neides waren, seine Mörder geworden sind? Man wird dich zur Strafe ziehen, sagen sie, da du es wagst, unsre That zu mißbilligen! — O unerhörter Uebermuth! die einen sollen über Cäsars Ermordung triumphiren, und die andern ihn nicht einmal ungestraft beweinen dürfen! Sogar den Sclaven stand es immer frei, die Furcht oder die Freude oder den Kummer ihres Herzens ohne Jemandes Einsprache äußern zu dürfen, und diese vorgeblichen Retter der Staatsfreiheit unterfangen sich, mir diese angeborne Freiheit jedes fühlenden Wesens durch Drohungen entwinden zu wollen? O sie richten nichts damit aus! Keine Furcht vor irgend einer Gefahr dieser Art wird mich je meiner Pflicht oder meinem Menschengefühle entreißen können! Denn den Tod der Ehre muß man, denk' ich, niemals fliehen, sondern ihm bisweilen

entgegen gehen! Allein warum zürnen sie mir, wenn ich den Wunsch habe, es möchte sie ihrer That gereuen? O ich sage es gerade heraus, ich wünsche, daß die ganze Welt über Cäsars Tod bittere Reue fühlen möchte. — Allein — sagt man — als Römischem Bürger muß dir das Wohl der Republik am Herzen liegen! — Gut! wenn nicht, ohne daß ich es sage, mein ganzes bisheriges Leben und jeder Wunsch, den ich mir für den Rest desselben noch bilden kann, Zeuge davon ist, so mache ich die Forderung nicht, erst durch ausdrückliche Erklärungen andere überzeugen zu wollen. Und darum bitte ich dich recht sehr, [mein Cicero] die Thatsache statt der Worte sprechen zu lassen, und wofern du [wie ich] der Meinung bist, daß die Rechtlichkeit im Staate nur allein wahre Ruhe verschafft, so sei auch des festen Glaubens, daß ich mit treulosen Staatsbürgern in keiner Gemeinschaft stehen kann. Denn sollte ich das, was ich als ein junger Mann, da ein Irrthum an mir noch zu entschuldigen war, mir nie zu Schulden kommen ließ, itzt bei schon vorgerücktem Alter mir beigehen lassen, und mit meinem Lebensgewebe den Krebsgang gehen? Nein, gewiß nicht! Auch werde ich nie etwas thun, was [den Freunden der Republik] mißfallen kann, außer daß ich das harte Schicksal eines großen Mannes, der mein zärtlichster Freund war, beklage. Gesetzt aber auch, ich wäre

anderer Gesinnung, so würde ich nie meine Handlungen abläugnen, damit man nicht sagen könnte, ich sei schlecht genug, so etwas zu begehen, aber dennoch zu furchtsam und zu charakterlos, um mich zu der That zu bekennen *).

Allein ich habe, sagt man, die öffentlichen Spiele besorgt, welche der junge Cäsar Cäsar's Siege zu Ehren bereitete? Allerdings! allein das war eine Angelegenheit des Herzens, keine Sache des Staats. Ein solches Opfer war ich dem Andenken und den Würden des besten Freundes schuldig. Auch konnt' ich es einem jungen Manne von der besten Hoffnung, der Cäsars Sohn und Erbe zu sein so würdig ist, nicht wohl, als er mich darum bat, versagen.

Man wirft mir ferner vor, und es ist wahr, auch in das Haus des Antonius bin ich oft gekommen, aber bloß um ihm meine Ehrerbietung zu bezeigen — allein [forsche nach, und] du wirst finden, daß diejenigen, welche meinen, ich liebe das Vaterland nicht, noch weit häufiger dahin gehen, um etwas zu erbitten, oder davon zu tragen.

Allein was soll ich folgender Anmaßung für einen Namen geben, da Cäsar selbst mir nie Einsprache gethan hat, ich mochte umgehen, mit wem ich wollte, sogar mit solchen, für die sein

*) Vermuthlich ein Seitenblick auf Cicero selbst, und wenn es so ist, sehr herzdurchgreifend.

Herz nicht sprach, *) daß sie, die mir diesen meinen Freund geraubt haben, sich unterfangen, mich durch ihre Hudeleien bewegen zu wollen, daß ich nicht lieben soll, wen ich selbst will? — Doch ich befürchte keineswegs, daß die Zurückgezogenheit meines Lebens nicht ein großes Gewicht in Zukunft gegen solche unwahre Gerüchte haben sollte, oder daß nicht selbst diejenigen, welche mir itzt so übel wollen, gleichwohl wenn sie die Ausdauer meiner Freundschaft gegen Cäsar erwägen, nicht wünschen sollten, lieber Freunde zu haben, die mir, als die ihnen gleichen.

Geht es mir nach Wunsche, so werde ich den Rest meines Lebens auf Rhodus [entfernt von allen politischen Verbindungen] in stiller Ruhe zubringen, sollte aber irgend ein Zufall mich hindern, diesen Vorsatz auszuführen, so werde ich zu Rom mich so benehmen, daß die Rechtlichkeit im Staate mein einziger Wunsch sein wird.

Unserm Trebatius bin ich viele Verbindlichkeiten schuldig, daß er mir es eröffnet hat, wie gerade und wie freundschaftlich du gegen mich gesinnt bist, und mich genöthigt hat, einen Mann, dem ich immer meine Freundschaft mit allem Vergnügen widmete, noch mit desto größerem Rechte ehren und hochachten zu müssen. Lebe wohl, und beglücke mich mit deiner Liebe.

*) Vielleicht abermals ein feiner Seitenblick auf Cicero.

13.

An Atticus

XV. 5. Att. 709.

Der Bote, den ich an Brutus schickte, ist zurückgekommen, und hat mir einen Brief von ihm und einen von Cassius gebracht. Sie wollen mir mit aller Gewalt einen guten Rath abdrücken. Brutus namentlich, ob er das eine [nach Rom zu gehen] oder das andere [Italien zu verlassen] erwählen soll. Ach, wie betrübt! Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich darauf zu schreiben habe, und werde mich daher wohl einer stillschweigenden Antwort bedienen, wofern du nicht anderer Meinung bist. Sollte dir irgend ein besserer Gedanke kommen, so theile mir ihn mit, ich bitte dich. Cassius hingegen beschwört mich, ich soll den Hirtius auf die Seite der Patrioten bringen. Ist er toll? Kann ich einen Mohren weiß waschen? *)

Meinen Brief wirst du erhalten haben. Das nehmliche, was du mir von einem Senatsbeschlusse meldest, kraft dessen dem Brutus und

*) „Das kommt mir vor, wie der Weißgerber und der Kohlenbrenner in der Fabel!“ nach Cicero's Andeutung. Jener nehmlich, statt den Kohlenbrenner weiß zu machen, wurde vielmehr durch seinen Umgang selbst schwarz. Er unternahm daher etwas unmögliches, welches durch die obige ebenfalls sprüchwörtliche Redensart hoffentlich eben so gut, und vielleicht noch verständlicher ausgedrückt ist.

Cassius ihre Provinzen zugetheilt werden, meldet mir auch Balbus und Hirtius. Letzterer sagt, er sei bereits von Rom abgereis't, und er ist auch wirklich schon wieder im Tusculanum *). Auf sein Ehrenwort soll ich mich des Senats enthalten, und das um der Lebensgefahr willen, die auch ihm gedroht habe. Möchte aber auch keine solche Gefahr zu befürchten sein, so liegt mir wenigstens nun durchaus nicht am Herzen, bei dem Antonius den Verdacht zu vermeiden, daß ich über seine mächtigen Fortschritte keine gar große Freude hege. Ja gerade, um ihn nicht mit Augen sehen zu dürfen, das ist die wahre Ursache, warum ich nicht nach Rom komme.

Noch eins. Unser Varro hat mir einen Brief mitgetheilt, der ihm, er wisse nicht, von wem, (die Unterschrift hatte er, wie man wohl sieht, ausgemerzt) sei zugeschickt worden. Darin, mein liebster Atticus, wird berichtet, daß diejenigen Veteranen, welche bei der Länderverthellung zurück stehen mußten (denn ein Theil von ihnen sei entlassen worden) ganz Göttervergessene Reden führen, so daß, wer nur den Schein habe, mit ihnen nicht übereinzustimmen, sich ohne große Gefahr nicht zu Rom verweilen könne. [Wie nun, wenn

*) Wie man aus dem folgenden 15. Briefe ersieht, war Hirtius nach Rom abgegangen, aber da er sich nicht in Sicherheit fand, sogleich wieder nach Tusculum zurück gereis't.

ich auch wollte?] Wie hingelangen? Wie zurückkommen? Welche Miene annehmen? Wie mich tragen unter solchen Menschen? — Wenn es wahr ist, [wie du schreibst] daß man den Lucius Antonius gegen den Decimus *) hetzt, und die andern sich unserm Brutus und Cassius entgegensetzen — was soll denn ich thun? oder welche Maßregeln ergreifen? Bei mir ist es entschieden, wenigstens für itzt, mich durchaus derjenigen Stadt zu enthalten, in welcher ich nicht nur Herr mit der größten, sondern auch Sclave sogar mit einiger Würde gewesen bin. Doch bin ich nicht eben so fest entschlossen, Italien zu verlassen, (was ich erst mit dir überlegen werde) als nicht nach Rom zu kommen.

*) Dieser Decimus Junius Brutus, geradezu Decimus genannt, ist von Marcus Junius Brutus, welcher den Cäsar ermordete, und mit Cassius gemeinschaftlich handelte, wohl zu unterscheiden, wiewohl auch Er mit unter den Verschwornen und Mördern des Cäsars war, und nach desselben Tode als Feldherr unter ihren Befehlen oder wenigstens mit ihrem Einverständniß gegen den Antonius sich rüstete. Er war übrigens älter als Marcus Brutus, und ein naher Anverwandter desselben.

14.

An Ebendenselben.

XV. 8. Attic. 709.

Seit deiner Abreise *) erhielt ich zwei Briefe von Balbus. Nichts neues. Auch einen von Hirtius. Der schreibt mir, er sei über die Veteranen sehr aufgebracht. Mein Herz ist in großer Erwartung, zu was ich mich an den Kalenden entschließen soll **). Ich sende daher den Tiro [an dich] ab, und mit ihm noch ein paar andere Boten, damit du mir durch jeden, was zu jeder Stunde vorgeht, schreiben kannst. Ja sogar an den Antonius habe ich über die Legation geschrieben, um die ich nachsuche, damit dieser jähzornige Mann, wenn ich mich bloß an den Dolabella gewendet hätte, nicht in Aufruhr geräth. Indessen, da man nicht leicht bei ihm vorkommen kann, schrieb ich auch an den Eutrapelus, mit der Bitte [dem großen Manne] meinen Brief zu überreichen und mündlich hinzufügen, wie sehr ich [gegenwärtig] einer solchen Legation bedürfte. Eine

*) Von mir aus dem Tusculanum. (Siehe den 4. Brief dieses Buchs.)

**) Nehmlich in dem Senat zu erscheinen, oder nicht?

legatio votiva *) ist ehrenvoller, allein ich habe zwischen beiden die Wahl **).

Was die Sicherheit deiner eignen Person ***) betrifft, so bitte ich dich, die Sache ernstlich zu überlegen. Ich wollte, du könntest es mit mir. Geht das aber nicht, so wollen wir es in Briefen auf's Reine bringen. Græcius ****) meldet mir, C. Cassius habe ihm geschrieben, man werbe Leute, um sie bewaffnet, in mein Tusculanum zu schicken. Das schien mir nun zwar nicht so, doch muß man auf der Huth sein, und meine andere Landhäuser müssen ebenfalls bewacht werden. Doch der morgende Tag †) wird uns schon einige nähere Winke hierüber zu geben wissen.

*) Nehmlich die Erlaubniß, in die Provinz in der Eigenschaft und mit den Vorrechten eines Römischen Gesandten zu reisen, um irgend ein heiliges Gelübde zu erfüllen, etwa einen Tempel zu bauen, oder einer Gottheit seine Ehrfurcht darzubringen. In diesem Falle nehmlich hätte dann Cicero nicht nöthig gehabt, als Adjutant oder Amtsgehülfe des Feldherrn Dolabella von letzterm abhängig zu sein.

**) Warum er sich jedoch für die legatio libera entschloß, und nicht zu jener, das hat er am Schlusse des folgenden 19. Buches selbst auseinander gesetzt.

***) Wenn sich nehmlich Atticus zu Rom aufhielte.

****) Dieses Græcius ist bereits etliche Mal gedacht. Er war ein vertrauter Freund des Cassius und der beiden Brutus, und hatte vielleicht eine Stelle in der Armee des Decimus.

†) Der 1. Juni.

15.

An Ebendenselben.

XV. 6. Attic. 709.

Unser Brutus hatte mich gebeten, so wie auch Cassius, ich möchte doch den Hirtius, den sie zwar itzt noch für einen guten Patrioten halten, jedoch nicht trauen, daß er es bleibe, durch meine Vorstellung in seinem Patriotismus befestigen. Denn wenn er auch den Antonius haßt, wie es scheint, ein Freund seiner Sache ist er gleichwohl in höchstem Grade. Ich schrieb ihm also, und wagte es, ihm die Aufrechthaltung unsers Brutus und Cassius zu empfehlen. Hier ist seine Antwort. Ich konnte mir es unmöglich versagen, sie dir mitzutheilen. Denn ich möchte doch wissen, ob du nicht hieraus, wie ich, es witterst, daß Cäsars Freunde in Furcht stehen, unsre Verschwornen hätten noch mehr Muth, als sie wirklich haben.

Beilage.

Hirtius an Cicero.

Ob ich vom Lande zurück bin? fragst du, oder ob ich, während alles in Gährung ist, der trägen Ruhe pflege? Ja, mein Cicero, ich habe mich von der Stadt weggemacht *) und hielt es für das

*) Hirtius war in der Rathsversammlung am 1sten Junius erschienen, da er aber sah, daß Antonius die Oberhand

bessere, abwesend zu sein. Eben diese Zeilen schreibe ich dir, indem ich mich [dem Lande zu] nach meinem Tusculanum begebe. Glaube du aber ja nicht, daß ich tollkühn genug bin, um an den Nonen wieder zurück zu laufen. Denn wahrlich, ich sehe nicht ein, was man meiner Sorgfalt nöthig hätte, da ja die Länderverwaltungen schon auf so viele Jahre ausgetheilt sind.

Brutus und Cassius? — Ach! möchten sie doch eben so leicht, als sie durch deine Fürsprache alles von mir zu erhalten im Stande sind, auch durch deine Vorstellungen erbeten werden, daß sie sich zu keinem zu warmen Entschlusse verleiten lassen, denn sie hätten dir geschrieben, sagst du, als sie eben im Begriff waren, Italien zu verlassen? — Wohin? oder warum? Halte sie, ich beschwöre dich, Cicero, halte sie zurück, und laß nicht das in seinem ganzen Umfang in ein Nichts zurückgehen, was ohnehin schon, beim getreuen Gott, Räuber, Mordbrenner und Mörder täglich von Grund aus zu zerstören suchen. Fürchten sie irgend etwas, so mögen sie immer Vorsicht gebrauchen, nur nichts weiter unternehmen! Denn wenn sie auch die hef-

hatte, und man zu Rom nicht sicher war, entfernte er sich, unerachtet an den Nonen, d. h. am 5ten dies eine neue Rathsversammlung angesagt war, um die Austheilung der Provinzen in Vortrag zu bringen, worüber aber schon auf zwei Jahre hinaus von Cäsar entschieden war.

tigsten Plane fassen, so werden sie, beim getreuen Gott! nicht mehr ausrichten, als wenn sie sich ruhig verhalten falls sie nur auf ihrer Huth sind. Denn was itzt an der Tagesordung ist, wird sich nach und nach von selbst verlieren; steht man aber einmal zum Streit gerüstet da, so sind auch [von beiden Seiten] die Kräfte [und der gute Wille] einander zu Grunde zu richten, stets bei der Hand. Melde mir nach Tusculanum, welche Hoffnungen du von ihnen hegest.

So schreibt Hirtius. Ich schrieb ihm zurück, daß sie keine zu warmen Plane haben, und betheuerte es. Ich wollte dir dies alles, so gering es auch sein mag, nicht unbekannt bleiben lassen

Als dieser Brief schon gesiegelt war, schreibt Balbus an mich: Servilia sei zurück, und betheure, daß sie (Brutus und Cassius) ihre Reise aufgegeben haben. Nun erwarte ich Neuigkeiten von dir.

16.

An Atticus.

XV. 7. Att. 709.

Sehr schön, daß du mir Briefe schickst. Sie haben mich gefreut, besonders der von unserm

Sextus *). Weil er mich lobt, meinst du? Auch das, beim Hercules, ist, glaub' ich, Miturſache; allein wahrlich, eh' ich noch an dieſe Stelle kam, machte mir (ſchon) ſeine [gute] Geſinnung für die Republik und ſeine ſorgfältige Schreibart großes Vergnügen. Der Friedensſtifter Servius **) aber ſcheint mir [mit ſeinem Codex] ſich geradezu zum Abgeſandten beider Partheien gemacht zu haben, und mit ſeinen Clauſeln alle Rechtsausflüchte zum voraus abzuweiſen. Er hätte aber bedenken ſollen,

*) Sextus Peduceus, nicht Pompeius, wie Mongault ſehr überzeugend dargethan hat. Denn wie viel bei Cicero das Urtheil eines Peduceus galt, erhellt aus einem folgenden Briefe, (dem 13ten des 15. B. an Att.) in welchem er ſagt: Ad tuum enim judicium, quod mihi erat notum, addidisti Peducei auctoritatem, *magnam quidem apud me et inprimis gravem.*

**) Der nehmliche Servius Sulpicius, von welchem wir noch in dieſer Sammlung das berühmte Troſtſchreiben an Cicero über den Tod ſeiner Tullia beſitzen. Er war ein großer Redner und ein noch größerer Rechtsgelehrter. Aus eignem Antrieb machte er gegenwärtig für ſich den Friedensſtifter und ſuchte beide Partheien durch Rechtsgründe zu überzeugen, wiewohl vergeblich. Ungefähr acht Monate ſpäter gab ihm der Senat einen ähnlichen Auftrag, und hoffte durch ſeine juridiſche Beredtſamkeit den Antonius auf andere Grundſätze zu bringen, allein vermuthlich, wie der Erfolg zeigte, eben ſo vergeblich.

daß hier nicht der Codex, sondern das Schwert entscheiden wird *).

Schreibe mir nun auch selbst.

17.

An Ebendenselben.

XV. 9. Att. 709.

Am dritten dieses gegen Abend erhielt ich von Balbus die schriftliche Nachricht, man werde an den Nonen durch einen Senatsbeschluß den Brutus und Cassius beauftragen, Getreide einzukaufen und solches nach Rom zu liefern. Brutus werde nach Asien, und Cassius nach Sicilien geschickt werden. O welch eine Schmach! von Menschen dieser

*) Dies ist nur der Sinn, nicht die Worte, die, um verständlich zu sein, einer weitläuftigen Auseinandersetzung bedurft hätten. — Denn Cicero spielt hier auf eine Stelle aus dem alten Dichter Ennius an, die ungefähr so lauten würde:

Nicht wird gekämpft aus dem Recht, vielmehr mit dem trotzenden Schwerte
Wieder gefordert, der Thron bestürmt, und dies im Gewaltschritt.

Und Cicero sagt in Bezug hierauf, Sulpicius hätte nicht die ersten Worte, sondern die letzten im Sinne haben sollen. Beiläufig sei nur bemerkt, daß in dem lateinischen Texte nicht: debuerat autem, non ex jure sondern: debuerat autem non; ex jure etc. abgesetzt sein sollte.

Art irgend einen — und dann erst einen solchen Kornhändler-Auftrag zu erhalten! Gleichwohl weiß ich nicht, ob es doch nicht besser ist, als [mit Brutus oder den Lacedämoniern zu reden] am Eurotas müßig zu sitzen *). Allein überlassen wir das dem Schicksal. Uebrigens meldet mir Balbus, es werde in der nehmlichen Sitzung auch ein Beschluß gefaßt werden, um so wohl dem Brutus und Cassius, als den andern Ex-Prätoren Provinzen zuzutheilen. Das ist doch wenigstens besser, als unter seiner [sogenannten] Persice! spazieren zu gehen. Denn mir ist es allerdings mit dem fernen Eurotas nicht Ernst, wiewohl unser Brutus sein [armes] Lanuvium für ein zweites Lacedämon hält!! 10) Wie? und du kannst so spaßhaft sein, wirst du sagen, bei so ernsthaften Dingen? Ach! was soll ich thun? Ich bin des Jammerns müde.

Unsterbliche Götter! Mit welcher gespannten Unruhe las ich die erste Seite deines Briefes! Was

*) Die Lacedämonier stellten in Friedenszeiten ihre Uebungen an den Ufern des Flusses Eurotas an. Ad Eurotam sedere, hieß daher sprüchwörtlich soviel als: „Daheim im Frieden wohnen.“ Es ist möglich, daß Brutus der Aehnlichkeit oder Erinnerung halber, einem Flüßchen, das durch sein Lanuvinum gieng, ebenfalls den Namen Eurotas gegeben hatte, so wie er ja auch seinen eben erbauten Säulengang Persice hieß, ein Name, den der berühmte Lacedämonische führte, in welchem die Bildsäulen der vornehmsten Persischen Feldherrn, die von den Griechen besiegt waren, als Statuen oder vielmehr als Tragsäulen paradirten.

sollte dieser Einbruch von Bewaffneten in deinem Hause? Doch ich freue mich, daß der Sturm so schnell vorüber gieng. Wie du mit dem traurigen und in der That auch schwierigen Geschäfte, *) (dich mit unsern Freunden zu berathschlagen) zu Stande kamst, bin ich sehr begierig zu erfahren. Denn der Knoten ist kaum zu lösen, da wir von allen Seiten mit Truppen umrungen sind. Mich wenigstens haben die Zeilen von Brutus, die du nach deiner Versicherung gelesen hast, so bestürzt, daß ob es mir gleich zuvor an gutem Rath [für ihn] gebrach, ich doch durch diesen Seelenschmerz noch rathloser geworden bin. Doch mehr hierüber, wenn ich das Bewußte **) erfahre.

Gegenwärtig indessen hatte ich nichts dringendes zu schreiben, um so weniger, da ich noch im Zweifel bin, ob dir nur diese Zeilen da richtig zugestellt werden. Denn es wäre sehr möglich, daß der Briefbote nicht einmal vor dich kommen könnte. Ich warte in der That mit großer Ungeduld auf ein Schreiben von dir.

*) Daß hier nicht von einer legatio libera, welche Atticus nachgesucht hätte, die Rede sein kann, hat Mongault, dünkt mich, zur Ueberzeugung dargethan. Wenigstens ist es vollkommen richtig, daß Atticus kein Rathsherr war, und keine Staatswürde bekleidete, mithin auch keiner Legation erst bedurfte, um die Erlaubniß zu haben, sich von Rom zu entfernen.

**) Dasjenige, was itzt zu Rom vorgeht.

18.

An Ebendenselben.

XV. 10. Att. 709.

Ach! was ist dies für ein lieber freundschaftlicher Brief, den Brutus an mich geschrieben hat! Ach! wie ungerecht deine Zeit, daß du ihn nicht besuchen kannst. Und ich — was sollt' ich ihm rathen? Die Gnade [der Cäsarianer] anzunehmen? — Gäbe es was entehrenders? — oder einen kühnen Entschluß zu fassen? Das wagen sie nicht, und können es auch nicht mehr.

Ein dritter Fall wäre also, sich auf unser Wort ruhig verhalten! Allein wer soll uns dann für ihre Sicherheit Bürgschaft leisten? Und gesetzt, Antonius dränge mit seinem [gewaltthätigen] Beschluß gegen den Decimus durch *): wie würden Brutus und Cassius, selbst wenn man sie nicht geradezu angriffe, sich ruhig dabei verhalten können? Und dann [alles übrige bei Seite gesetzt] — als Prätor der Stadt nicht einmal den, aus seinem Beutel bezahlten Spielen in Person präsidiren zu dürfen — das ist doch schon wahrhaft entwürdigend! und Frucht einzukaufen [im fernen Asien und Sicilien] — ist das wohl viel weniger, als eine honette Landesverweisung? **)

*) Nehmlich ihm die Provinz Gallien zu entreißen.

**) Ist das etwas anders als die Verschickung des Dio? sagt Cicero. Dion von Syracus, wurde

Und giebt es in der Republik irgend ein Amt von gemeinerm Schlage? — Rath zu ertheilen in einem solchen Falle ist selbst für diejenigen nicht sicher, welche ihn ertheilen. Doch es würde mich nicht kümmern, wenn es nur nützte. Aber warum soll ich ohne Nutzen in diese Sache eingehen? Denn da er seiner Mutter *) Rath Gehör giebt, oder vielleicht ihren Bitten — was soll ich mich dazwischen schlagen? — Indessen muß ich freilich darauf denken, auf welche Art ich ihm antworte. Denn keine Antwort geben — das geht nicht. Auf der Stelle werde ich eine entweder nach Antium oder nach Circäi **) schicken.

nehmlich von Dionysius, dem bekannten Tyrannen, da er fürchtete, er möchte es einmal unternehmen, sein Vaterland zu befreien, möglichst oft von dem Throne entfernt, und unter mancherlei Vorwand bald da bald dorthin als Gesandter verschickt. Eine Verschickung des Dion war also soviel als eine ehrenhafte Entfernung oder eine verdeckte Verweisung aus der Hauptstadt. Der nehmliche Fall schien es hier bei der Frucht-Commission mit Brutus und Cassius zu sein, zumal, da sie bloß die Aufkäufer zu machen hatten, und keine Obergewalt damit verknüpft war.

*) Der Servilia, welcher Cicero nicht traute, da sie Cäsars Freundin, und noch nach seiner Ermordung mit dessen Anhängern in Verbindung war.

**) Antium, einer Seestadt in Latium an dem itzigen Vorgebirge Anzo, und Circäi oder Circeji, ebenfalls eine Stadt an der Küste von Latium, auf dem heutigen Monte Circello.

19.

An Ebendenselben.

XV. 11. Att. 709.

Nach Antium kam ich am 9ten des Junius *) Dem Brutus war unsre Ankunft erwünscht. Sogleich fieng er an, [es waren dabei mehrere zugegen, Servilia, Tertulla, Porcia **)] mich zu befragen, was für ein Plan sollte beliebt werden, (auch Favonius war dabei) und ich dagegen ihm zu rathen, was ich auf der Reise ausgesonnen hatte, „daß er immerhin den Asiatischen Fruchtaufkauf über sich nehmen möchte. Denn es bleibe schon nichts übrig, als vor der Hand auf seine Sicherheit zu denken. Das sei sogar das Mittel, auch die Republik zu retten." Da ich nun schon so weit mich geäußert hatte, trat Cassius herein. Ich wiederholte das nehmliche. Als ich nun zu diesen Worten kam, machte Cassius ein paar heftige Augen und fiel ein, (man hätte meinen sollen, Mars selbst athme aus ihm!) Er für

*) Den Beweis, daß die Lesearт am 26ten Juni oder gar Mai (ante VI. Kal.) falsch und ante V. Idus gelesen werden muß, hat Stroth vortrefflich geführt, und hoffentlich braucht man bloß auf jenen zu verweisen, um mit dieser Abänderung gegen die bisherigen Lesearten und Commentatoren gerechtfertigt zu sein. S. Schütz.

**) Servilia, die Mutter des Brutus; Tertulla, seine Schwester, mit Cassius vermählt; Porcia die Gemahlin des Brutus, und Tochter des M. Cato.

seine Person gehe nun einmal nicht nach Sicilien. Wie? sollte ich eine Gnade annehmen, die eine wahre Schmach ist? „Was wirst du also thun?" sagte ich. Nach Achaia gehen. „Und wohin du, mein Brutus?" sagt' ich. Nach Rom, sprach er, wenn es dir gut dünkt. — Mir? wahrhaftig nicht, denn du wirst nicht außer Gefahr sein. „Wenn ich es aber wäre, wie dann?" Möchte es immerhin sein — weder itzt noch nach geendigter Prätur solltest du außer Italien gehen. Allein rathen kann ich dir nie, dich nach Rom zu werfen.

Ich brachte dann die Gründe vor, die dir gewiß selbst im Gedächtniß sind, warum er da nicht sicher sein möchte.

Im Verfolg der Unterredung beklagte man sich, und zwar vorzüglich Cassius, daß man die Gelegenheit *) verabsäumt habe und machte es dem Brutus **) zum höchsten Vorwurf. Ich

*) „Auch den Antonius mit dem Cäsar zu ermorden."

**) Nach Plutarch und Appian war es nicht Decimus sondern Marcus Brutus, welcher sich dem Cassius widersetzte, als dieser auch den Antonius mit Cäsarn niedergestoßen haben wollte. Allein Paterculus, dem jene beiden Schriftsteller öfters nachschreiben (sagt Mongault) nennt den Decimus, und da nun hier auch Cicero ausdrücklich nicht den Marcus sondern den Decimus dafür ausgebe, so habe man Ursache, dieses für richtiger zu halten, um so mehr, da Decimus lange Zeit an Antonius Seite unter Cäsar gedient habe. Allein das alles entscheidet gleichwohl nicht,

entgegnete, es sei itzt das Vergangene nicht von nöthen, war jedoch seiner Meinung. Als ich nun anfieng, auseinander zu setzen, was dagegen von nöthen gewesen wäre — (allein in der That nichts Neues, sondern was wir alle täglich sagen) so wollte ich doch den [leider!] allein Ermordeten oder daß außer ihm noch Jemand ꝛc. — nicht berühren sondern bloß andeuten: „man hätte den Senat zusammenberufen, das bereits vor Begierde brennende Volk noch heftiger anreizen und sich der ganzen Staatsgewalt bemeistern sollen," — Da fiel deine Freundin [Servilia] ein: „Das habe ich nie von Jemand behaupten hören!" Ich brachte sie zum Schweigen. Aber Cassius schien nun zur Abreise entschlossen zu sein, denn Servilia versprach dafür zu sorgen, daß der verhaßte Fruchtauftrag durch einen Senatsschluß davon getrennt

sondern es ist vielmehr in diesem ganzen Briefe keineswegs von Decimus sondern von Marcus Brutus die Rede. Nicht Decimus sondern Marcus war zu Antium, nicht jenes, sondern dieses College [Cassius] zur Unterredung eingeladen, nicht Decimus, sondern Marcus Mutter, Schwester und Gemahlin zugegen. Endlich mit Einem Wort, nicht einem abwesenden, sondern in der Gesellschaft befindlichen Brutus, und mithin nicht dem Decimus sondern dem Marcus machte Cassius den Vorwurf. Um jedoch, falls jemand es für ein Verbrechen hielte, den Text anzutasten, in keinem Falle anzustoßen, habe ich weder Decimus noch Marcus sondern Brutus gesetzt, und allen Bessersichtigen die Wahl noch frei gestellt. Einen neuern Aufschluß sehe man übrigens in der Erläuterung 11).

würde. Auch unser Brutus wurde von obigem eitlen Plane abgebracht. Denn er wolle [nachgeben] sagte er, und beschloß daher, die Apollinarischen Spiele während seiner Abwesenheit vor sich gehen zu lassen. Er schien mir nach Asien von Antium aus abreisen zu wollen. Doch um nicht weitläuftig zu sein, an meiner ganzen Reise hat mich nichts gefreut, als die Beruhigung, die Pflicht des Freundes erfüllt zu haben. Denn zugeben konnte ich nicht, daß er aus Italien, ohne mit mir Rücksprache gepflogen zu haben, sich entfernt hätte.

Aber von diesem Opfer der Freundschaft und Pflicht abgesehen, konnte ich nicht anders, als mir selbst zurufen:

Was nützt dir nun dein Weg daher, du Götterfrager?

An allen Seiten leck traf ich das Schiff, oder vielmehr ganz in Stücken. Es ist keine Einsicht, keine Vernunft, keine Ordnung in allem, was sie thun. Daher bin ich, ob ich gleich auch, zuvor nicht einmal anstand, nun noch desto mehr dafür entschieden, auszufliegen von hier, und das bald möglichst, dahin, wo ich

die Thaten nicht der Pelopiden, noch ihre Namen höre.

Doch da fällt mir ein, weißt du auch daß Dolabella mich zu seinem Ehren-Legaten gemacht hat? Vom 2ten Junius *) ist sein Auftrag

*) Mongaults Gründe sind entscheidend.

gezeichnet. Ich erfuhr es gestern Abend. Eine Votiv-Legation *) war auch nicht einmal deine Meinung; denn es wäre lächerlich, irgend ein Gelübde nach dem Umsturz der Republik zu erfüllen, das ich für seine Aufrechterhaltung gethan hätte. Auch eine freie Legation konnt' ich nicht annehmen; denn so viel ich weiß, haben diese nach dem Julischen Gesetz eine bestimmte Frist, und man kann nichts hinzu noch davon thun, auch nicht nach Rom zurück kommen, oder weiter hinweg gehn, wie man will; was mir aber bei dieser bloßen Ehren-Legation erlaubt ist. Es ist schön, so eine Freiheit auf fünf Jahre zu genießen — Doch was sprech' ich von fünf Jahren? Wie mich dünkt, mag sich dieses fünf ziemlich zusammenziehen. Doch weg mit jeder bösen **) Ahndung!

20.

An Ebendenselben.

XV. 12. Att. 709.

Vortrefflich in der That, was dein Buthrotum betrifft. Allein ich hatte bereits, weil du es verlangtest, meinen Tiro mit einem Brief an Dola-

*) S. die Anmerkung zum 14ten Brief dieses Buches.

**) Aber richtigen!

bella abgeschickt *). Doch das wird nichts verderben.

Wie es mit unsern geheimen Zusammenkünftlern in Antium steht, mein' ich dir [in meinem vorigen Briefe] hinlänglich geschildert zu haben; du kannst also, denk' ich, nicht mehr zweifeln, daß sie sich ruhig verhalten, und die schmachvolle Gnade des Antonius annehmen. Cassius aber wollte nichts von dieser Frucht-Commission hören, und Servilia versprach, sie aus dem Senatschluß tilgen zu lassen **). Unser Brutus aber sagte, und zwar mit all' seiner [stoischen] Würde, er sei itzt entschlossen, nach Asien zu gehen, (nachdem er mir nehmlich beigepflichtet hatte, daß er in Rom nicht sicher sei,) und wolle daher lieber die Apollinarischen Spiele ***) in seiner Abwesenheit geben. Er raffte Fahrzeuge zusammen, und war mit seinen Gedanken schon auf der hohen See. Bis aber dies geschieht, werden sie sich von ihren Standquartieren nicht entfernen. Brutus insbesondere

*) Vermuthlich ihn zu bitten, daß er sich im Senat für die Buthroter verwende.

**) Wenn nichts, so beweiset dieser einzige Umstand den großen Einfluß dieser Frau auf die Beschlüsse der Cäsarianer, und Cicero's Mißtrauen gegen sie war eben hiedurch aufs neue gerechtfertigt.

***) Von welchen schon in dem vorigem Brief die Rede, und die er als Prätor zu geben schuldig war. Sie geschahen dem Apollo zu Ehren, und bestanden theils in scenischen, theils in gymnastischen Spielen und Thiergefechten. Der Tag, an dem man sie gab, war der 5te Juli.

will, wie er mir sagte, [einstweilen] auf meinen Landsitz nach Astura gehen.

L. Antonius*) hat mir verbindlich geantwortet, und heißt mich ohne Sorgen sein. Das ist mir nun schon der erste Trost, ein anderer vielleicht, wenn er wirklich nicht in mein Tusculanum kommt **). Wie unerträglich das ist, und doch trägt man's!

— — Von alle dem, weß ist die Schuld? ***)

Octavianus ****) hat, wie ich sehe, Kopf und Herz genug, und schien auch gegen unsre Heroen, wie wir es wünschten, gesinnt zu sein. Aber sein Alter! sein Name! †) seine Erbschaft! seine Zuflüsterer! — was man diesen trauen darf, das fordert ernstliche Ueberlegung. Sein Stiefvater ††) meint, nichts. Wir haben ihn zu Astura gesprochen. Dennoch muß man ihn schonen, sei es nur, um ihn von dem Antonius zu entfernen.

Wie ehr' ich den Marcellus, wenn er dem Octavianus unsre †††) Gesinnungen einhaucht!

*) Der Bruder des Consuls M. Antonius, vergl. den 14. Br.

**) Und trotz seines Auftrags von meinem Landgut für die Veteranen nichts verlangt.

***) Brutus, der Retter der Freiheit, daß er nicht einen Schritt weiter gieng, und auch den Antonius ermorden ließ. Uebrigens sehe man über diese Stelle die Erläuterung Nr. 12.

****) Eigentlich noch Octavius genannt, der nachmalige Kaiser Augustus, Cäsar Octavianus.

†) Cäsar Octavianus.

††) Philippus.

†††) si nostro nostri, vermuthlich aber si nostra isti.

Er scheint ihm ganz ergeben zu sein; hingegen dem Pansa und Hirtius nicht gar sehr zu vertrauen. Ein guter Anfang!

Pergat quaeso!

21.

An Ebendenselben.

XV. 16. Att. 709.

Endlich hab' ich einen Brief von meinem Sohne erhalten. In der That er ist sehr gut geschrieben, und beweis't, daß er einige Fortschritte macht. Auch alle meine Freunde geben mir hierüber die schönsten Hoffnungen. — Nur Leonidas setzt immer noch sein (mißtrauisches): wie er itzt ist! *) hinzu, aber Herodes erhebt ihn mit den größten Lobsprüchen. Was soll ich sagen? Wenn es auch nur schöne Worte wären, so hör' ich sie gerne, und lasse mich mit Vergnügen ein wenig täuschen.

Sollte dir Statius etwas geschrieben haben, was mich betrifft, so bitte ich dich, es mir zu melden.

*) Man sehe den 21. Brief des vorigen Buchs.

22.

An Ebendenselben.

XV. 16. b. Attic. 709.

Ich gesteh' es dir, ich lebe hier *) in einem sehr angenehmen Orte. Er ist so verborgen, und zu Ausarbeitungen eine so glückliche Freistatt gegen allen Ueberlauf! Und doch — ich weiß nicht wie's kommt — ach! die cara domus! Da ziehen mich meine Füße wie von selbst in mein Tusculanum, und es dünkt mich, das schöne Landschaftsgemälde, an dem lieblichen Ufer um mich her, wird mir doch plötzlich verleiden. Ich fürchte sogar, es möchten Regenschauer kommen, wenn anders meine Prognostica 13) eintreffen, denn die Frösche fangen an zu perorirn **). Laß mich doch, mein Theuerster, wissen, wo ich unsern Brutus und an welchem Tage ich ihn sprechen kann.

23.

An Ebendenselben.

XV. 15. Att. 709.

Dem L. Antonius ***) wünsche ich alles Böse auf den Nacken, wenn er mir deine Buthroter in

*) In einer Villa am See Lucrinus in Campanien.

**) ἐπιτρεψασιν.

***) Luc. Antonius war damals als Septemvir Deputirter bei der Ländervertheilung in Italien. Doch sehe

Verlegenheit bringt. Ich meines Orts habe meine Urkunde 14 a) [für sie] aufgesetzt, du kannst nun auch dein Siegel darauf drücken, sobald es dir gelegen ist.

Wenn der Bauherr *) L. Fabius von den Einwohnern zu Arpinum das Geld zurück verlangt, so geb' es ihm, auch, wenn es sein muß, die ganze Summe. Ich selbst hatte schon in einem andern Briefe die Bitte bei dir angelegt, hundert und zehn tausend Sesterzien **) an denselben herauszahlen zu lassen 14 b). Wenn also Fabius sie verlangt, so ist mein Wunsch, sie ihm einzuhändigen, jedoch nur ihm selbst. Ich glaube auch bei mir ist einiges niedergelegt, und ich habe den Eros benachrichtigt, daß er es heraus zahlt.

Die Königin von Aegypten ***) ist mir verhaßt. Warum und mit welchem Recht, das weiß ihr Ammonius ****), der sich für ihre Versprechungen bei mir verbürgte. Es war bloß gelehrte Liebhaberei, auch meinem Range angemessen, was ich verlangte, und ich habe ein so gutes Gewissen,

man über den Grund obiger Verwünschung die bisher gehörige Erläuterung.

*) Zu Arpinum.

**) D. i. 11,000 Gulden.

***) Cleopatra.

****) Ein alter Diener des Ptolemäus, Vaters der Königin Cleopatra. Er wurde von ihm nach Rom abgeschickt, um dort die Wiedereinsetzung in sein Reich zu unterhandeln.

daß ich es auch in einer öffentlichen Volksversamm-
lung mir zu sagen getraute *). Den Sara hinge-
gen habe ich überhaupt als einen schlechten Men-
schen, gegen mich insbesondere aber ein bischen
impertinent gefunden. Denn mit aller Höflichkeit
fragte ich, ob ich ihm in etwas dienen könne?
„Nein, sagte er, ich glaubte den Atticus bei dir
„zu sehen.“ An den Uebermuth der Königin selbst
aber, wie sie dort in den Gärten jenseits der Tiber
war **), kann ich ohne das Gefühl der tiefsten
Kränkung nicht gedenken ***). Ich will daher
nichts von diesen Leuten; sie meinen, es gebreche

*) Die Königin scheint sich im Allgemeinen bei ihm empfoh-
len zu haben, (vielleicht noch bei Cäsars Lebzeiten)
und diese Gelegenheit ergriff Cicero, als Liebhaber der
Kunst und seltener Merkwürdigkeiten, um sich von ihr
einige ägyptische Bildsäulen etwa, oder einige seltne
Handschriften aus der Alexandrinischen Bibliothek zu erbitten.
Ihr geheimer Legations-Rath, Ammonius ver-
sprach dafür zu sorgen. Itzt aber, nach Cäsars Ermor-
dung, und da sich der politische Wind zu Rom umge-
dreht hatte, schien er nicht mehr Lust zu haben sein
Ehrenwort zu halten. Dies ist es, worüber sich Cicero
beschwert.

**) Nehmlich in den Gärten Cäsars, der sie hatte nach Rom
kommen lassen, und im Begriff war, ihr die Krone der
Weltherrschaft auf das Haupt zu setzen.

***) Dergleichen kleine, gelegentliche, und dem Anschein
nach nicht geachtete, aber in der That tief in der Seele,
und so zu sagen an dem Leben eines Herzens, das sich
seiner Würde bewußt ist, haftende Beleidigungen, berech-
nete wohl Matius nicht, als er das Benehmen und
die Empfindung Cicero's bei Cäsars Ermordung taxirte.

mir nicht nur an Muth, sondern vielleicht gar an der Galle selbst.

Meine Abreise, wie ich sehe, wird durch die schlechte Finanzverwaltung meines Eros verzögert. Denn nach dem Guthaben, das er mir am 5ten April vorlegte, müßte sogar ein Ueberschuß in meiner Casse sein, und gleichwohl bin ich genöthigt zu entlehnen, und was aus der Miethe meiner Häuser eingieng, glaubte ich sei zu dem Ehrentempel meiner Tullia bei Seite gelegt. Doch ich habe nun meine Befehle darüber an den Tiro ergehen lassen, und ihn ebendeswegen nach Rom geschickt. Dich, den Vielbelästigten, wollte ich nicht noch mehr belästigen. Unser Sohn Cicero dauert mich um so mehr, da er so bescheiden ist. Denn an mich, an den er es vor allen sollte, hat er nichts von seiner Noth geschrieben. An den Tiro aber schrieb er, daß er seit dem 1ten April, an dem sein Jahr zu Ende ist, nichts bezogen habe. Nach deiner Art zu denken wirst du schwerlich je anderer Meinung und eines andern Dafürhaltens sein, als daß es sogar eine Ehrensache für mich sei, ihm nicht nur ein ansehnliches Jahrgehalt auszusetzen, sondern ihm auch einen Ehrenpfenning und einen Ueberschuß zu beliebiger Verwendung zu gönnen. Ich bitte dich daher, (könnt' ich es durch jemand anders, würd' ich dir gerne nicht beschwerlich sein) ihm seinen Jahrgehalt nach Athen anzuweisen. Eros nehmlich zahlt den Wechsel. Eben

deswegen hab' ich den Tiro nach Rom geschickt. Erzeige mir also die Gefälligkeit, und falls du irgend etwas darüber zu sagen hast, schreibe es mir.

24.

An Ebendenselben.

XV. 17. Att. 709.

Ich habe zwei Briefe von dir am 14ten erhalten, einen von eben diesem Tage, den andern vom 13ten. Also auf den letztern zuerst.

Ueber Brutus, so bald du mir Nachricht geben kannst. Von der erdichteten Furcht der Consuln *) wußte ich schon. Denn Sica hatte mich zwar aus reiner Liebe zu mir, aber doch ein wenig zu ängstlich, auch von diesem Verdacht unterrichtet. Was wirst du hiezu sagen?

Wie man's uns giebt, so —
muß man's nehmen. Denn kein Wort von Syregius? **) Das gefällt mir nicht.

*) Antonius und Dolabella, welche das falsche Gerücht ausprengten, die Verschwornen trachteten ihnen nach dem Leben, und sie seien daher genöthigt, sich mit einer bewaffneten Leibwache zu versehen.

**) So schreibt ihn unsre Handschrift. Auch ich kenne sonst keinen Syregius, allein schwerlich ist dies ein hinreichender Grund, mit Gronov deswegen einen Sara regius daraus zu machen.

Die gute Bothschaft für deinen Nachbar Pletorius *) hätte vor mir Niemand erfahren sollen. Das ärgert mich.

Den Syrus betreffend, das war weise gehandelt.

Den Lucius Antonius wirst du, denk' ich sehr leicht durch seinen Bruder Marcus abschrecken können [den Buthrothern entgegen zu sein] — Dem Antron, hatt' ich dir ausdrücklich geschrieben, das Geld **) nicht zu geben; aber du wirst meinen Brief noch nicht erhalten haben. Auch giebst du es Niemand, als dem Bauherrn L. Fabius. Denn auf irgend eine andere Art würde es uns an Sicherheit und Rechtlichkeit gebrechen. Wenn du die hunderttausend Sesterzien für meinen Sohn noch nicht erhalten hast, wie du mir schreibst, so frage doch, ich bitte dich, den Eros, wo denn das Miethgeld für die Inselgebäude ***) hingekommen ist. Was Arabio in Hinsicht des Sitius that, damit bin ich keineswegs unzufrieden. An die Abreise denke ich nicht, bis meine Gelder in Ordnung sind, und du bist, hoff' ich, der nehmlichen Meinung.

*) Er war ins Exil verwiesen, und hatte so eben das Glück, wieder zurück berufen zu werden.

**) Für die Arpinater.

***) Inselgebäude, insulae, eine in sich zusammenhängende Reihe von Häusern und Gebäuden, die von allen vier Seiten mit Straßen umgeben war, und dadurch den Anblick einer Insel gewährte. Vergl. den folgenden 27. Brief.

Da hast du meine Antwort auf deinen ersten Brief. Ich komme nun zum zweiten.

Du bist in allen Stücken ein herrlicher Freund, und so wahrlich auch in der Angelegenheit der Servilia, d. i. unsers Brutus. Mich freut es, daß du wegen der Königin von Aegypten nicht besorgt um mich *) bist, ja sogar mir über mein Benehmen Beifall giebst. Den Rechnungsstand des Eros hat mir nun Tiro berichtet, und ich habe ihn vorgefordert. Meinen besten Dank für das Versprechen, daß du es meinem Sohne an nichts fehlen zu lassen gedenkst. Messalla giebt mir vortreffliche Nachrichten über ihn. Er kam zu mir auf seiner Rückkehr von unsern Verschwornen zu Lanuvium. Und in der That ist auch der Brief meines Cicero mit so viel Gefühl und so solid **) geschrieben, daß ich es wagte, ihn in einer unsrer gelehrten Zusammenkünfte ***) öffentlich vor-

*) So erhellt aus dem vorigen Brief. Daß er sich nicht für sie interessire, liegt weder in der Kraft des lateinischen Wortes, noch in der Sache, und ich halte daher die Uebersetzung Mongaults, que vous ne vous intéressiés pas pour la Reine d'Egypte, für falsch.

**) Abermals πυκνῶς in meiner Handschrift, nicht ἐυπινῶς.

***) Ich folge hier der angenommenen Lesearт in acroasi, unerachtet meine Handschrift die ganz eigene Lesearт hat: ut eas vel Magro, si audeam, legerem. Möglich wäre es übrigens doch, daß so ein hyperkritischer Aristarch, Namens Mager in Rom existirt hätte, dem für jugendliche Arbeiten schwer oder kaum ein Wort des Beifalls abzugewinnen war.

zulesen. Um so mehr glaube ich, in anderer Hinsicht etwas nachsehen zu müssen. Sestius *) hoff' ich, wird über das, was du mir von Bucilianus meldest, nicht ungehalten sein. Ich denke, so bald Tiro zu mir kommt, in mein Tusculanum abzugehen. Dich aber ersuche ich, wenn irgend etwas vorkommt, das ich wissen muß, mir es ohne Verzug zu melden.

25.

An Ebendenselben.

XV. 18. Att. 709

Wiewohl ich am 15ten (Junius **)) dir in einem Schreiben hinlänglich meine auseinandergesetzt zu haben, was mir Noth thut, und was ich von dir gethan wünschte, wofern es dir nicht beschwerlich ist, so habe ich doch, nachdem ich abgereis't war, während meiner Fahrt auf dem See [Lucrinum] für gut gefunden, den Tiro an dich abzuschicken, damit er bei allen diesen Geschäftsverhandlungen persönlich zugegen sein könnte. Nun habe ich auch an den Dolabella geschrieben, daß ich, wofern er es für gut finde, [nach Grie-

*) Sestius und Bucilianus gehörten zu den Verschwornen. S. d. 48. Br.

**) Die Worte XVII. Cal. stehen übrigens in den Handschriften am Schlusse des vorigen Briefes, nicht hier.

chenland] gehen wolle, und ihn gebeten, mir [als seinem Ehren-Legaten] den nöthigen Maulthier-Vorspann *) zur Reise zu verschaffen; [dich aber bitte ich] daß du hierin (denn ich sehe wohl ein, wie die Angelegenheit deiner Buthroter, und wie die unsers Brutus dich auf die Folter spannen; sogar die Besorgung seiner Spiele liegt, fürchte ich, größtentheils auf deinen Schultern) daß du uns, sage ich, in eben dieser Sache ein paar Augenblicke widmen mögest. Denn einer großen Ueberlegung bedarf es wohl nicht. Mir scheint es auf ein Blutbad, und zwar nächstens hinauszukommen. Du siehst diese Leute, du siehst ihre Waffen. Platterdings scheine ich mir nicht sicher zu sein. Bist du aber anderer Meinung, so bitte ich, schreibe es mir. Denn hier zu bleiben, wenn es nicht unklug ist, würde ich allem andern vorziehen.

*) Die wirklichen Legaten erhielten Maulthiere und Zelte auf öffentliche Kosten. Da aber Cicero nur eine Ehren-Legation erhalten hatte, so mußte er darum nachsuchen.

26.

An Ebendenselben *).

XV. 20. Att. 709.

Nun, wenn du doch bisher, wie du sagst, vergebens [in den Vorzimmern unsrer großen Herrn] gestanden hast, was soll man noch weiter sich erfrechen, 15) sie mit der Sache der Buthroter zu behelligen?

Und was berichtet Brutus von seinem weitern Vorhaben?

Es ist mir, beim Hercules, leid, daß du so viel herumgezogen wirst. Die Zehnmenschen **) sind an allem Schuld. 16)

Das Bewußte ***) ist freilich mit Beschwerden

*) Dieser Brief ist nicht nur, wie es scheint, gleich den beiden vorigen, in der Eile geschrieben, sondern zugleich auch Antwort auf einen inhaltsschweren vorhergehenden, (den wir nicht besitzen,) in lauter kurzen abgebrochenen Sätzen, die man daher als solche giebt. Denn durch einen fortlaufenden Abdruck möchte der Leser leicht in Versuchung gerathen, zwischen dem einen und dem andern Zusammenhang finden zu wollen, der weder gefunden werden kann noch soll.

**) Aus Aergerniß und Verachtung statt Zehnmänner, Decemviri, die zur Vertheilung der Güter an die Veteranen außer Italien, mithin auch in Epirus beordert waren. Für die in Italien selbst hingegen waren Siebenmänner, Septemviri, ernannt.

***) Est *illud* quidem — so ist auch ille immer der Bewußte, so oft Cicero von Cäsarn spricht, und ihn

verbunden, aber doch zu ertragen, und verdient meinen größten Dank.

Daß es zu einem Ausbruch kommt, das sehe ich. Es liegt nichts klarer am Tage. Laß uns also fliehen! Doch, wie du sagst, mündlich hierüber.

Was Theophanes *) will, weiß ich nicht. Er schrieb mir, und ich antwortete, so gut als es möglich war. Er wünsche mich zu sprechen, sagte er, um sowohl über seine Angelegenheiten, als auch über einiges, das mich selbst betreffe, zu reden.

Auf deinen Brief bin ich begierig.

---

nicht ausdrücklich nennen will. Es scheint daher gar wohl ein ganz neuer Satz mit diesem est illud, auch ohne Bezug auf den vorigen, anfangen zu können. Daß es sich übrigens auf eine Angelegenheit von Cicero und nicht von Atticus bezieht, scheint, ebenfalls klar. Doch die nähere Untersuchung hierüber in den Erläuterungen 16).

*) Ein Gelehrter in Mitylene, und einst ein Vertrauter des großen Pompeius, dessen Leben er auch beschrieb. Vielleicht wollte dieser Graeculus das Anerbieten machen, auch Cicero's Leben zu beschreiben, und sich damit vor dem großen Consul einen Schein von Wichtigkeit geben, oder doch auf allen Fall sich zu seinen hohen Gnaden empfohlen haben.

Sei auf der Hut, lieber Atticus, daß man nicht in den Tag hinein handle.

Statius *) schreibt, mein Neffe Quintus habe ihn heilig versichert, solche Dinge könne er nicht länger mehr ertragen, **) und es sei fest bei ihm beschlossen, zu der Parthei des Brutus und Cassius überzugehen. Gerade das möcht' ich nun näher wissen, gerade, was für Dinge das sein sollen, kann ich nicht deuten. Möglich, daß er einen augenblicklichen Groll gegen Antonius hat, möglich, daß er sich eine neue Laufbahn für seinen Ehrgeiz sucht; möglich aber auch, daß das Ganze nichts als ein vorübergehender Einfall ist, und das letztere, denk' ich, ist wirklich. Indessen steh' ich doch selbst in Furchten, und sein Vater ist in banger Erwartung. Denn es ist ihm das Wort ***) nicht entfallen, was er von Antonius sagte. Auch mir hat er einst Dinge vertraut, ****) die man nicht nachsagen kann. Kurz, ich kann seine Absicht durchaus nicht errathen.

---

*) Ein Freigelassener seines Bruders Quintus.

**) Von Antonius nehmlich, dessen rechtes Händchen (dextella) zu sein, er bisher trotzig versicherte, und sich viel darauf zu Gute that.

***) Nehmlich, was er im vorigen Mai selbst an seinen Vater schrieb: se a Caesare habuisse omnia, nil a patre, reliqua sperare ab Antonio. Schütz.

****) Vermuthlich ein geheimes Verhältniß mit Antonius, dergleichen bei uns unerhört, bei Griechen und Römern aber keine Seltenheit war.

Dolabellla wird mir auftragen, was ich wünsche, das heißt — Nichts.

Sage mir doch, wollte C. Antonius wirklich Septemvir werden? Würdig wär' er's! *)

Mein Sclave Demea 17) ist zu Hause, wie du schreibst.

Habe die Güte, mir alles ohne Ausnahme mitzutheilen.

N. S. Dem Vectenus hab' ich meinen Dank abgestattet. Denn freundlicher hätte er sich nicht gegen mich betragen können.

*) „Der siebente Mann zu sein!" — Wie Vosius bemerkt — da seine Frau sechs Liebhaber soll gehabt haben. Eine solche Wortspielerei zu einem Seitenhiebe zu benützen ist wenigstens ganz in Cicero's Art oder Unart. Was Manutius von der Verächtlichkeit des Septemvirats, (da doch Cicero selbst Septemvir wurde) und Ernesti mit Mongault von der Gemeinheit und Unwürde der damaligen Septemvirn sagen, scheint nicht so treffend als Vosius Erklärung zu sein.

27.

An Ebendenselben.

XV. 3. Att. 709.

Dolabella's Aufträge mögen sein, wie sie wollen. Etwas trägt er mir gewiß auf, wär' es auch nur eine gelehrte Neuigkeit für seinen Nicias *). Denn wer wird, wie du dich ausdrückst, so kindisch sein, darnach zu fragen? **) Wie? itzt sollte noch irgend ein vernünftiger Mensch zweifeln können, daß ich mich nicht [im Ernste] einer Legation halber von Rom entferne, sondern weil alle Hoffnung zum Bessern dahin ist?

Wenn du sagst, man vernehme nun Reden über die Republik, und zwar aus dem Munde unsrer besten Vaterlandsfreunde, als ob sie bereits ohne Rettung verloren sei, so [muß ich dir gestehen,] daß mir schon an dem ersten Tage, da ich mit diesen meinen Ohren einen Usurpator wie Ihn in öffentlicher Volksrede ***) den Hocherlauchten

*) Ein damals berühmter griechischer homme de lettres, den Dolabella als Hausfreund und Gesellschafter zu sich genommen, und in seine Provinz vorausgeschickt hatte. Er befand sich eben zu Athen.

**) Ich folge hier Gronov's auch von Schütz allen andern vorgezogener Conjectur, ΑΕΠΤΥΝΕΙ statt ΑΝΤΕΝΟ zu lesen, da hiemit der Zusammenhang am natürlichsten und glücklichsten ins Klare gesetzt ist.

***) Vermuthlich in der Lobrede auf Cäsarn, die Antonius bei seinem Leichenbegängniß hielt.

Herrn 18) tituliren hörte, ein wenig zu grauen anfieng. Nachdem ich aber vollends, als wir mit einander zu Lanuvium waren, unsre Freunde so kleinmüthig sah, daß sie selbst nur so lange zu leben hofften, als Antonius es ihnen vergönnen würde, so hab' ich alle Hoffnung zu unsrer Rettung aufgegeben.

Vernimm daher folgendes, mein lieber Atticus, mit eben dem Heldenmuthe, mit dem ich es niederschreibe.

Die Todesart, die uns zugedacht ist, wird schmachvoll sein, und Antonius hat schon gleichsam nach Urtheil und Recht darüber erkannt. Diesen Criminalstricken noch zu entschlüpfen bin ich entschlossen, *) nicht um dem Tod zu entfliehen, sondern nur einem würdigern entgegen zu gehen. Daran ist Niemand als Brutus Schuld 19).

Wie? Pompejus, sagst du, befindet sich in den Mauern von Carteja **) [um zu uns nach Ita-

*) Vermuthlich aber war es nur für den gegenwärtigen Augenblick. Sonst hätte er schwerlich zwei Monate später mit seinen philippischen Reden den Anfang gemacht, die den ohnehin tödtlichen Haß des Antonius erst zum Aeußersten herausforderten, und dem kecken Redner wohl hauptsächlich den Hals gebrochen haben.

**) Eine Seestadt des jenseitigen Spaniens mit einem Meerbusen in der Provinz Bätica, wahrscheinlich bei dem itzigen Gibraltar. Aus dem Schlusse des folgenden Briefs ersieht man, daß Cicero von Sextus Pompejus Ankunft

lien herüber zu segeln]? Nun wird man also gegen ihn eine Armee marschiren lassen! In welches Lager von beiden aber wollen wir uns begeben? Denn neutral zu bleiben, das gestattet nun einmal Antonius nicht. Allein dort ist Schwäche, hier Verbrechen. Laß uns also davon eilen! Aber gehe mir doch mit deinem guten Rath an die Hand — soll ich mich zu Brundisium oder zu Puteoli einschiffen? Brutus reis't auf der Stelle ab. Sehr weislich! Aber es affizirt mich; *) denn wann werd' ich ihn wieder sehen? Doch, was menschlich ist, muß man tragen. Auch du kannst ihn nicht mehr sehen.

Mögen die Götter es Ihm **) noch nach seinem Tode gedenken, daß er dir mit seiner Proscription der Buthroter so viele Geschäfte zuzieht! ***) Doch weg mit dem Vergangenen! Laß uns nur darauf denken, was itzt zu thun ist!

Den Rechnungen des Eros sehe ich nun, ob er gleich nicht zu mir kam, doch nach seinem eigenen Schreiben sowohl, als nach der von Tiro angestellten Untersuchung, beinahe auf den Grund.

in dieser Seestadt keine andere Absicht voraussetzt, als daß er nun unmittelbar auf Italien zusegeln, und die alte Macht der Pompejanischen Parthei wieder herzustellen gedenke.

*) πάσχω τι.

**) Dem Cäsar.

***) und dich dadurch des Vergnügens beraubt, den Brutus noch vor seiner Abreise sprechen zu können.

Deine Meinung ist, ich soll [einstweilen] *) zweimal hunderttausend Sesterzien auf fünf Monate, d. i. bis auf die Calenden **) des Novembers borgen, da ja auf diesen Termin die Heimzahlung derjenigen Gelder fielen, die mir mein Bruder Quintus schuldet. Ich habe nichts dagegen, bitte dich aber (weil du auch nach Tiro's Versicherung nicht der Meinung bist, daß ich dessentwegen selbst nach Rom komme) nun in meinem Namen, falls es dich nicht belästigt, für die Aufnahme dieses Capitals besorgt zu sein, und mir solches zu notiren. Das ist für itzt, wie ich selbst einsehe, durchaus nothwendig. Was den Ueberrest meines Cassenbestands betrifft, so werde ich darüber dem Eros eine Specification abfordern, und besonders auch über die [verfallenen] Miethzinse aus den angeheiratheteten ***) Inselgebäuden mei-

*) Denn versuram facere heißt nicht bloß entlehnen oder borgen, sondern deshalb eine Lehnschaft machen, um dasjenige einstweilen zu bezahlen, was man schuldig ist, das heißt, wie unsre Alten zu sagen pflegten: „Die eine „Lücke auf- und die andere zumachen."

**) An den Calenden jedes Monats mußten die Zinse, so wie auch die Capitalien, wenn sie verfallen waren, heimgezahlt werden. Jeder gelehrte Leser wird sich aus seinem Horaz Sat. I. 3. 87. der in dieser Hinsicht traurigen Calenden wohl noch erinnern.

***) und mir zur Bestreitung der Kosten für unsern Sohn bei der Scheidung überlassenen. Was man unter Inselgebäuden (insulae) verstand, ist bereits oben im 24. Briefe dieses Buches erklärt.

ner Frau *). Denn wenn nur diese meinem Cicero richtig und redlich ausgezahlt werden, so kann es ihm an seinen Wechseln, so ehrenvoll ich sie auch wünsche **) beinahe durchaus nicht fehlen.

Uebrigens seh' ich wohl, daß auch mir baares Geld zur Reise vonnöthen ist. Allein [dazu kann ich jene Miethzinse nicht gebrauchen:] meinem Sohn können die Gelder aus den Inselgebäuden recht wohl terminweise bezahlt werden, gerade, wie sie eingehen, aber meinen Geldbedarf muß ich auf Einmal haben. Obgleich der Bewußte ***), der sich gegen erdichtete Gespenster mit einer (furchtbaren) Leibwache umgiebt ****), nichts gerin-

*) Der Terentia nehmlich, denn da Cicero bei der Scheidung von ihr (am Schlusse des Jahrs 707) die Kinder behielt, so ist es wahrscheinlich, daß sie einen Theil ihres Heirathguts zurücklassen mußte, um daraus die weitere Bildung und den Unterhalt derselben zu bestreiten. S. die Erläuterung 19b).

**) Manutius Erklärung, daß Cicero diese Wechsel Ehrenhalber noch reichlicher wünsche, als sie wirklich angewiesen seien, scheint mir in den Worten: quanquam *volo* laxius, *tamen* etc. nicht, sondern vielmehr nur obiger Sinn zu liegen, worin, wie ich sehe, auch Mongault mit mir übereinstimmt.

***) Antonius.

****) Cicero sagt bloß qui umbras timet, allein da er offenbar darauf zielt, daß Antonius unter dem Vorwand, man stelle ihm nach dem Leben, sich vom Senat eine Leibwache erheuchelte, und diese aus den Itureern nahm, einem rohen syrischen Bergvolk am Libanon, das zu jedem Angriff, und vermuthlich jedem Bubenstück bereit war, so wären jene Worte ohne die gewählte Umschreibung durchaus unverständlich.

gers als ein Blutbad im Schilde führt, so werde ich doch meine Abreise durchaus nicht eher antreten, bis die nöthige Summe dazu auf dem Tische liegt. Wenn ich zu dir komme, wird sich zeigen, ob sie im Reinen ist oder nicht.

Diesen Brief hielt ich für räthlich, mit eigner Hand zu schreiben *). Ich that es also.

Mit deinem Vorschlage bin ich vollkommen einverstanden. Die [deponirten] Gelder [der Arpinater] zahlst du dem Fabius **), sonst durchaus Niemand.

Antworte mir heute noch.

28.

An Ebendenselben.

XV. 21. Attic. 709.

Stelle dir einmal vor, mein Bruder Quintus ist außer sich vor Freude: denn sein Sohn hat ihm [auf seinen geäußerten Argwohn ***)] nun

*) Mithin nicht zu dictiren, wie sonst gewöhnlich.

**) Man vergleiche den 23. Brief des gegenwärtigen Buches.

***) „Ob es ihm nehmlich mit seinem Uebergang zu der „Parthei des Brutus und Cassius Ernst sei?“ Diesen Sinn scheint das folgende ideirco vorauszusetzen, und die Aeußerungen des vorhergehenden 26sten Briefes bestätigen diese Vermuthung.

mehr folgendes geantwortet: „Es sei wahr, er „habe den Vorsatz gehabt, zu der Partei des Bru„tus über zu gehen, und zwar aus dem Grunde, „weil er, da ihm Antonius zugemuthet hätte, „er sollte [als nächstens zu ernennender Volkstri„bun] ihn [durch ein Gesetz] zum Dictator ma„machen *), und sich eines festen Platzes bemächtigen, diesen Antrag ausgeschlagen, und sich da„durch seine erklärte Feindschaft zugezogen habe.“ „Allein, fährt er fort, ich besann mich hierauf „wieder, und da ich fürchtete, er möchte aus Er„bitterung über mich sich an dir, dem Vater, rä„chen, so hab' ich ihn wieder zu meinem Freunde „gemacht, und nun hat er mir bereits 400,000

*) Es ist zwar dies alles eine handgreifliche Lüge des jungen Herrn Quintus, indem, wie Mongault ganz richtig bemerkt, Cicero in seinen Philippischen Reden, in welchen er alle seine Galle über Antonius ausgieße, gewiß nicht unterlassen hätte, ihm auch diese Zumuthung öffentlich vorzurücken, und das um so mehr, da sie ihm den trefflichsten Stoff zu einem meisterhaften Gemälde niederträchtiger Heuchelei würde gegeben haben. Denn Antonius war es selbst, der es dem Senate vorschlug, das Amt und den Namen eines Dictators für immer abzuschaffen, welcher Vorschlag auch als Gesetz einstimmig angenommen wurde. Allein sollte es Quintus, der Vater, glauben, so konnte es unter keiner andern Voraussetzung geschehen, als Antonius habe ihm, dem Sohne, zugleich versprochen, ihn zum Volkstribun zu machen, in welcher Eigenschaft es allein möglich gewesen wäre, die Abrogation des gedachten Gesetzes in Antrag zu bringen, und diesen Antrag, durch Hülfe seines Collegen und des Volks durchzusetzen.

„Sesterzien *) vorgestreckt, und das übrige **)
„hab' ich ebenfalls zu hoffen."

Auch schreibt Statius ***), daß er nun bei seinem Vater wohnen wolle ****) — wie toll! †) — und wünscht ihm sogar Glück hiezu. Sage mir, giebt es wohl einen größern Spitzbuben als diesen Burschen da! ††)

Eure Zurückhaltung, um in der Sache des

*) D. i. 40,000 Gulden. Da Antonius Cäsars ganze Schatzkammer geplündert hatte, und mit diesem Gelde eine unermeßliche Verschwendung machte, so war eine solche Summe, den jungen Quintus für immer zu fesseln, worin er sich jedoch zuletzt betrogen sah, (wie wir in dem Briefe ad Attic. XVI. 14. sehen werden) keineswegs unwahrscheinlich.

**) Das Uebrige: Obige Summe reichte also zur Tilgung der Schulden dieses lockern Herrn nicht einmal zu.

***) Der vertraute Freigelassene des Quintus, welchem sein Bruder Marcus, wie man sich aus den vorigen Bänden noch erinnern wird, einst eine starke Lection über seine Freilassung und das Verhältniß mit ihm gegeben hat.

****) Wogegen er sich nehmlich bis itzt immer sträubte, weil sich der gute Sohn mit seiner Mutter nicht vertragen konnte.

†) Gerade itzt, indem er es mit Antonius hielt.

††) Es kann dies sowohl auf Statius als auf den jungen Quintus gehen! Beide giengen nicht ehrlich zu Werke. Doch, wenn Cicero, wie sehr wahrscheinlich, vermuthen konnte, daß Statius mit seinem Neffen unter Einer Decke stecke, und mithin auch das Benehmen des erstern gänzlich von dem letztern herrühre, so ist es natürlicher, daß dieser treuherzige Ausfall den Quintus gilt, der alle Federn springen ließ, um seinen Vater, wie man sagt, breit zu schlagen, und für seine Schuldennoth weichherzig zu machen. Man vergl. hierüber den 92. Brief unsers 12. Buches

Canus *) zu entscheiden, hat meinen Beifall. Ich hatte von dieser Schuld keine Ahnung, und meinte, die Morgengabe sei bei Stump und Stiel herausgegeben 20).

Das, was du aufsparst, um es mündlich mit mir zu verhandeln, will ich erwarten.

Meine Briefboten kannst du, so lange es dir gefällt, aufhalten, denn ich weiß, wie viele Geschäfte du hast.

Daß du an Xeno geschrieben, ist recht.

Mein Werkchen — sobald es fertig ist **).

Meinem Bruder Quintus, schreibst du, er müsse von dir einen Brief erhalten haben. Allein er hat keinen erhalten.

Tiro sagt mir, du seist nicht der Meinung, daß ich mich zu Brundusium einschiffe, und du hättest auch etwas von Truppen gesagt, [die dahin kommen würden] ***). Allein ich war bereits entschlossen, und zwar nach Hydrunt ****).

Was mich hauptsächlich bewog, war deine Versicherung, daß hier der Uebergang nur fünf Stun-

*) Dessen Tochter eben dieser Quintus nach dem Willen seiner Mutter heirathen sollte, aber nicht wollte. Man sehe den 95. Br. des 12. Buches.

**) Nehmlich — will ich dir schicken.

***) Die Macedonischen Legionen, wie er selbst in einem spätern Briefe (ad Div. XII. 23.) zu erkennen giebt.

****) Dem itzigen Otranto, einer Römischen Municipalstadt in Italien, der nächsten an der Küste von Epirus.

den baure. Von dort aber aus, was für eine langwierige Fahrt! Doch wir wollen sehen.

Am 21sten erhielt ich keinen Brief von dir. Was wäre auch itzt Neues zu melden?

Komm du also hieher, so bald du kannst.

Ich beschleunige meine Abreise, [um aus Italien zu sein] bevor Sextus ankommt, den man zuverlässig erwartet.

29.

An Ebendenselben.

XV. 23. Att. 709.

Ich zerbreche mir gewaltig den Kopf, doch ärgerts mich nicht. Allein da kommen mir eine Menge Gründe und Gegengründe daher — soll ich abreisen [aus Italien?] oder soll ich nicht? — „Wie lange strandelst *) du noch?“ hör' ich dich sagen. So lang es noch Zeit ist, [ant-

*) Dieses altdeutsche, und an der Grenze von Schwaben und Franken noch itzt gangbare Wort, das hier in seiner eigenthümlichsten Bedeutung angewendet wird, verdiente wohl wieder in die hochdeutsche Schriftsprache aufgenommen zu werden. Es ist gebildet wie wandeln, und heißt: an dem Strande hin und her laufen, ungewiß, ob man zu Schiffe gehen soll oder nicht? Daher alsdann überhaupt: unentschlossen sein, ungewiß sein, zweifeln.

wort' ich dir] und Zeit wird es sein, bis ich im Schiffe bin. Sobald ich von Pansa *) die Antwort habe, werd' ich dir meinen Brief schicken, nebst dem seinigen.

Den Silius erwartete ich, denn seine Denkschrift war fertig **).

Solltest du etwas Neues von Brutus Abreise wissen, so melde es mir. Ich habe zwar selbst an ihn geschrieben, wünsche aber doch von dir es zu vernehmen, falls du etwas erfahren hast.

30.

An Ebendenselben.

XV. 24. Att. 709.

Der Briefbote, den ich an Brutus abgeschickt hatte, ist von seinem Marsche den 26sten dieses zurückgekehrt. Gerade heute um 10 Uhr sagte ihm Servilia, sei er abgereis't ***). Es that mir

*) Cajus Vibius Pansa, der auf das folgende Jahr mit Hirtius von Cäsar noch zum Consul bestimmt war. Obgedachte beide Briefe sind uns nicht aufbewahrt worden.

**) Vermuthlich über das Geschäft, welches sein Bruder Quintus mit diesem Silius hatte, wie man aus dem folgenden 38sten Briefe sieht.

***) Noch nicht nach Griechenland nehmlich, wie Mongault richtig erinnert; sondern weil er sich auf seinem Landhause zu Lanuvium nicht sicher hielt, begab er sich ge-

in der That recht leid, daß ihn mein Brief nicht mehr getroffen hat.

Sillus kam nicht zu mir, wie ich glaubte. Allein die Denkschrift für ihn ist aufgesetzt, und ich übersende sie dir hiemit.

An welchem Tage ich dich bei mir erwarten darf, möcht' ich wissen.

31.

An Ebendenselben.

XV. 22. Att. 709.

Ich wünsche uns allen Glück, daß meines Bruders Sohn zum Thor hinaus ist. Da wird er uns nicht mehr lästig sein.

Daß Pansa wie ein guter Bürger spricht, zweifle ich nicht. Denn daß er sich immer nach Hirtius richtet, weiß ich. Ja, ich glaube sogar, daß Brutus und Cassius den innigsten Freund an ihm haben, sobald es seinem Interesse zusagt. Allein, wann wird er sie sehen? 21). — Daß er aber

gen Ende des Mais einstweilen auf seine Flotte und machte von da aus noch zuweilen einen Besuch in den Seestädten von Campanien. Erst im Monat August, nachdem die öffentlichen Spiele, die er dem Volke zu geben hatte, beendigt waren, gieng er dann wirklich nach Griechenland ab, wie man aus dem 16 Buche ad Att. ersieht.

den Antonius hasse — [glaube ich nimmermehr!] — Wann hätte er es je? oder warum sollte er itzt? Pansa hat uns immer zum Besten — wie weit will er das noch treiben?

Wenn ich dir schrieb, Sextus komme: so meint' ich nicht, daß er bereits angekommen sei; sondern weil er ernstlich damit umgeht, und keineswegs gesonnen ist, die Waffen niederzulegen. Wenn er dabei verharrt, so ist der Krieg entschieden.

Im Gegentheil müssen wir von unserm Weiberhelden *) die Drohung vernehmen: „Es soll „keiner dem Tod entgehen, der nicht siege.“ Was sagt Pansa hierzu? Welche von beiden Partheien

*) Antonius. Nicht um seinen Namen zu verdecken, sondern aus bitterm Spott nennt er ihn Cytherius, den Galan der Cytheris. Diese schöne Tänzerin, eine der drei berühmtesten oder berüchtigsten Römischen Hetären jener Zeit war eine Freigelassene des Volumnius Eutrapelus, bei welchem Cicero einst selbst die Ehre hatte, mit ihr zur Tafel zu sein, wie man sich aus dem vorigen Bande S. 205. erinnern wird. Ihr eigentlicher Name ward daher Volumnia, ihr Hetären- oder Mimen-Name aber Cytheris. Daß Antonius diese reizende Buhlerin ungescheut in einer offenen Sänfte mit sich führte, und zwar vor den Augen seiner Gemahlin, die in einer zweiten Sänfte saß ꝛc. erzählt Cicero selbst in einem frühern Briefe an Atticus (S. unsern IV. Band S. 424.) Auch scheint er sie (dem gegenwärtigen zu folge) erst aufgegeben zu haben, als die größere Glorie, welche die königliche Cleopatra umstrahlte, alle seine Sinnen in Sclavenbande schlug, aus welchen ihn nichts mehr als der Tod befreien konnte oder wirklich befreite.

wird er ergreifen, wenn der Krieg ausbricht, wozu es allen Anschein hat?

Doch über dieses und manches andere mündlich, und zwar deinem Schreiben zufolge, heute noch oder morgen.

32.

An Ebendenselben.

XV. 14. Att. 709.

Am 27ten [schon] erhielt ich ein Schreiben von Dolabella (die Abschrift schicke ich dir,) worin er mir Nachricht giebt, daß er allen deinen Wünschen entsprochen habe. Hierauf antwortete ich ihm ohne Verzug, und machte ihm umständlich meine Danksagung. [Indessen, da dir so sehr daran liegt, schreibe ich noch einmal *).] Damit es ihm jedoch nicht seltsam vorkommt, warum ich ihm ein zweites Danksagungsschreiben übersende; so habe ich zum Vorwand genommen, daß ich vorher nicht Gelegenheit gehabt hätte, dich selbst hierüber zu sprechen — u. s. w. Genug! hier ist die Abschrift meines Schreibens.

*) Diese Worte die der Zusammenhang und das Verständniß des ganzen Briefchens schlechterdings erfordern, sind entweder den Abschreibern oder unserm Cicero selbst, wie man sagt, in der Feder geblieben.

Beilage.

Cicero an Dolabella, den Consul.

Jüngst, als mich Atticus von deiner hohen Großgunst und ausgezeichneten Gnade für ihn schriftlich unterrichtete, und du sogar mir selbst die Nachricht ertheiltest, es sei von deiner Seite alles geschehen, was wir wünschten; so legte ich dir in einem Schreiben meine Dankbarkeit in solchen Ausdrücken dar, die dich überzeugen mußten, willkommener als dies, hätte mir nichts von dir wiederfahren können.

Nunmehr aber, da Atticus selbst zu mir in mein Tusculanum gekommen ist, und zwar bloß deswegen, um bei mir seinem Dankgefühl gegen dich Luft zu machen, indem er in deiner Verwendung für sein Buthrotum eine ganz eigene und bewundernswürdige Wohlgewogenheit und eine ganz besondere Liebe zu ihm wahrgenommen habe, so kann ich nicht umhin, dir noch weit herzlicher das Nehmliche in gegenwärtigem Briefe an den Tag zu legen. Wahrlich, mein Dolabella, von allen den großen Beweisen deiner Zuneigung und Freundschaft ist mir keiner so ehrenvoll vorgekommen, und so theuer gewesen, als dieser, durch den du meinem Freund Atticus ein für allemal ein

Beispiel gegeben hast, wie innig meine Liebe zu dir, und wie groß die deinige für mich ist.

Uebrigens, wenn gleich die Angelegenheit und die Bürgerschaft von Buthrotum dir bereits die glücklichste Aussicht verdanken, (doch sehen wir es ja gerne, wenn unsre wohlthätigen Einleitungen auch zum Ziele gelangen) so wünschte ich doch, daß du die einmal in deinen Schutz genommene und von mir noch besonders ans Herz gelegte Sache dieser Stadt [auch ferner] deiner Vielvermögenheit und deiner Beschirmung wollest lassen empfohlen sein. Auf immerdar werden dann die Einwohner von Buthrotum hinlänglich geborgen, und ich sowohl als mein Freund Atticus einer großen Sorge und Bekümmerniß überhoben sein, wenn du aus Achtung für mich sie stets deiner Obhut würdig zu halten geruhen wolltest. Und daß du dieses thun mögest, ersuche ich dich hiemit auf das inständigste und angelegentlichste.

Als ich mit diesem Schreiben fertig war, kehrte ich zu meiner Autorschaft zurück, wiewohl ich freilich fürchte, du möchtest [wenn ich dir dieses mein neuestes Werkchen *) zusende] an manche Stellen

*) Cicero arbeitete, wofern dieser Brief hieher gehört, gerade damals an seinem vortrefflichen Werke de officiis.

deine rothen Wachsstückchen anzuheften haben. So schwebend zwischen Himmel und Erde ist itzt meine ganze Seele, und durch Gedanken an große Dinge für Werke der freien Muße unbrauchbar gemacht *).

33.

An Atticus.

XVI. 16. Att. 709.

Ich habe deinen allerliebsten Brief gelesen.

Das Schreiben an Plancus ist gefertigt. Hier die Abschrift.

Was du mit Tiro sprachst **) hör' ich aus seinem eigenen Munde zu vernehmen.

Der Verhandlung mit deiner Schwester ***) [denke ich] wirst du einige besondere Aufmerksam-

*) Dies findet die Nachwelt nicht, und die Wachsstückchen allein werden dem Werke seinen hohen Werth nicht erst gegeben haben.

**) Billig liest man hier mit Corradus und Schütz locutus sit statt sis, indem Plancus damals in Epirus und keineswegs zu Rom war, um mit Tiro sprechen zu können.

***) Die von seinem Bruder Quintus geschiedene Gemahln Pomponia. Es ist hier vermuthlich von der Herausgabe des Heirathguts die Rede.

keit widmen, sobald dich deine gegenwärtige Beschäftigung *) zu Athem kommen läßt.

34.

Marcus Cicero an Cneus Plancus **) den ernannten Prätor.

XVI. 16. Att. App. A. 709.

Daß du mit Vergnügen jede Gelegenheit ergreifst, unserm Atticus zu dienen, und mir in einem so hohen Grade zugethan bist, daß ich wahrlich nur von Wenigen so viele Aufmerksamkeit und Liebe erwarten kann, als von dir, das sehe ich ein. Denn die innige Freundschaft, die schon zwischen mir und deinem Vater so groß, so ausdauernd, und auf so solide Rücksichten gebaut war, wurde durch deine eigene Zuneigung für mich, so wie auch gegenseitig durch die meinige für dich noch weit größer als zuvor.

*) Die durch Dolabella endlich vor den Senat in Anregung gekommene und dem Plancus zur Ausführung übergebene Sache der Buthroter betreffend.

*) Man sehe über diesen Namen, so wie über die ganze Angelegenheit der Buthroter die Generalerläuterung 14 zu dem 23. Briefe dieses Buches.

Die Angelegenheit der Stadt Buthrotum ist dir nicht unbekannt; denn ich habe oft mit dir davon gesprochen, und dir alles auseinandergesetzt.

Die Sache verhält sich so.

Sobald wir [aus den Acten] ersahen, daß das Gebiet der Buthroter in die Confiscationsliste *) gekommen sei, setzte Atticus, hierdurch beunruhigt, sogleich eine Bittschrift auf. Diese gab er mir, um sie dem Cäsar zu überreichen. Denn ich war eben an jenem Tage zur Abendtafel bei ihm eingeladen. Ich gab sie dem Cäsar. Er fand das Gesuch billig, und reskribirte dem Atticus, seine Forderung sei gerecht, allein er müsse dafür sorgen, daß die Buthroter den Rest der ihnen angesetzten Contribution auf der Stelle bezahlten.

Atticus, um der Stadt ihre Besitzungen zu erhalten, schoß die Gelder aus seinem eigenen vor.

Wir verfügten uns also zu Cäsarn, machten unsern Vortrag für die Buthroter, und erhielten nun ein sehr gnädiges Dekret, das von den vornehmsten Herrn des Senats mit ihrem Siegel bekräftiget wurde.

Nach einer so feierlichen Verhandlung nun wunderte es mich oft, wenn Cäsar es geschehen ließ, daß diejenigen, welche auf die Ländereien von Buthrotum Anspruch gemacht hatten, sich gleich-

*) D. i. Cäsars Kriegern angewiesen, als Contributionsgut zur Belohnung ihrer Tapferkeit und Treue.

wohl [nach und nach in dieser Absicht hier] einstellten; ja es nicht bloß geschehen ließ, sondern sogar dich mit dem Geschäfte beauftragte.

Ich sprach daher nicht nur mit ihm darüber, sondern that es auch mehr als Einmal, so daß er mir endlich vorwarf, ich hätte gar zu wenig Vertrauen auf seine Beständigkeit. Dem M. Messala und dem Atticus selbst aber sagte er, sie möchten ohne Sorgen sein, und gestand ihnen offenherzig, er wolle nur seine Soldaten, so lange sie sich noch in seiner Nähe befinden, (denn wie du weißt, lag ihm an der Gunst des gemeinen Mannes sehr) nicht geradezu vor den Kopf stoßen; sobald sie aber das Meer passirt hätten, werde er nicht vergessen, ihnen andere Ländereien anzuweisen.

So standen die Sachen, als Cäsar umkam. Nach seinem Tode aber, sobald die Consuln, kraft des Senatsbeschlusses angefangen hatten, über seine Verordnungen zu erkennen, machte man ihnen auch über alles Obige den Vortrag. Sie genehmigten die Sache ohne allen Anstand, und versprachen hierüber an dich selbst ein Schreiben abgehen zu lassen.

Ich meines Orts indessen, mein Plancus, ob ich gleich nicht zweifle, daß ein Schluß des Senats, und ein Gesetz, *) und ein Dekret der Con-

*) Man sehe den folgenden Brief.

sulu, und ein Privatschreiben derselben bei dir alles mögliche Gewicht haben, und du, wie ich wohl weiß, um unsers Atticus selbst willen der Sache günstig bist; so hab' ich mir doch nach unserm engen Verhältniß und unsrer gegenseitigen Zuneigung die Freiheit nehmen wollen, dich um dasjenige zu bitten, was dein ausgezeichneter Edelmuth und dein herrlicher Character dir von selbst abnöthigen würden, nehmlich das, was du (wie ich vollkommen überzeugt bin) auch ungebeten thun würdest, meiner Empfehlung zu Ehren auch mit Vergnügen, ohne Einschränkung und ohne Verzug zu thun.

Du weißt, es ist kein Freund in der Welt, der mir lieber und theurer wäre als Atticus. Vorher war es ihm bloß um sein Capital und zwar um ein großes zu thun, nunmehr liegt ihm aber auch an der Ehre, daß Beschlüsse, welche ein so großer Beweis von der Thätigkeit seiner Freunde und der Gunst der Großen für ihn (sowohl vor, als nach dem Tode Cäsars) sind, auch nun durch deinen Beistand durchgesetzt werden.

Erlangt er das von dir, so darfst du glauben, daß ich diese deine Güte so auslege, als ob ich selbst die größte Gnade von dir erhalten hätte. Ich werde wenigstens für alles, was ich denke, daß es dir angenehm und zuträglich sein möchte, die eifrigste und gemessenste Sorge tragen. Und damit gehab' dich wohl!

35.

Ein zweites Schreiben 22).

An Ebendenselben *).

XVI. 17. app.

Ich habe dich bereits in einem andern Schreiben ersucht, da die Angelegenheit der Buthroter von den Consuln genehmigt ist, welche durch ein Gesetz sowohl als durch einen Senatsbeschluß ermächtigt waren, über Cäsars Verordnungen zu erkennen, zu beschließen und abzuurtheilen, dieser Sache förderlich zu sein, und unsern Atticus nicht nur, dem du, wie ich weiß, gewogen bist, sondern auch mich, der ich eben so innigen Antheil an der Sache nehme, aus dieser peinlichen Ungewißheit zu reißen. Denn nachdem nun alle Schritte, die zu thun waren, mit großer Sorgfalt, mit vieler Mühe und Noth gethan sind, hängt es nun bloß von dir ab, daß wir unsers Jammers bald möglichst ein Ende sehen, wiewohl es uns nicht entgeht, daß du nach deiner großen Weisheit von selbst erwägen wirst, wie alles in die größte Verwirrung gerathen würde, wenn man den Dekreten

*) Die Zeit war vermuthlich zu kurz, um dem vorigen Briefboten auch die folgenden Empfehlungen an Capito und Cupiennius mitzugeben. Da sie nun mit einem zweiten Boten eben abgehen sollten, scheint Cicero es für gut gefunden zu haben, denselben ein nochmaliges Schreiben an Plancus selbst ebenfalls beizulegen. S. die Erläut.

der Consuln, welche Cäsars Verordnungen unterlegt wurden, die gehörige Achtung versagen wollte.

Diese Ansicht der Sache ist wenigstens die meinige, und wenn gleich mancher von Cäsars Beschlüssen, wie es denn bei einer solchen Menge von Geschäften unvermeidlich war, nicht allen Beifall verdient, so hab' ich mir es doch zum Grundsatz gemacht, zur Erhaltung der Ruhe und des Friedens sie mit der größten Wärme zu vertheidigen, und ich bin des Dafürhaltens, daß es auch für dich eine heilige Pflicht ist, das nehmliche zu thun, wiewohl freilich dieses Schreiben nicht die Absicht hat, dir zu rathen, sondern dich zu bitten.

Ich bitte dich denn also, mein Plancus, und flehe von dir, so ernstlich und heilig, daß ich es nicht ernstlicher und herzlicher meinen kann, dieses ganze Geschäft so zu betreiben, so zu behandeln, und so zu Ende zu bringen, daß du die Früchte desjenigen, was wir bei den Consuln wegen der hohen Güte und Gerechtigkeit der Sache ohne Anstand erhielten, uns nicht nur mit willigem, sondern auch mit theilnehmendem Herzen genießen lassest.

Wie freundschaftlich du gegen den Atticus denkst, das hast du nicht nur ihn, sondern auch mich mehr als Einmal persönlich versichert. Erfüllst du diese Bitte, so werde ich, der ich durch Zuneigung und durch das enge Verhältniß mit deinem Vater stets der Deinige war, dir auch durch die größte Gnade

verpflichtet sein. Und daß du dieses thun mögest, darum ersuche ich dich auf das inständigste und angelegenste.

36.

An seinen Capito *).

XVI. 16. App. b. 709.

Das fiel mir mir wohl niemals bei, daß ich bei dir als unterthäniger Bittsteller erscheinen möchte. Ich kann es aber wahrlich sehr wohl leiden, daß mir einmal Gelegenheit geworden ist, deine Freundschaft auf die Probe zu stellen.

Du weißt, wie hoch ich den Atticus schätze — Lieber Capito, bring' mir auch dieses Opfer, und vergiß um meinetwillen, daß er einmal für einen seiner Freunde, der dein Gegner war, Parthie genommen hat, um seine Ehre zu retten. Dies ihm zu vergeben, erfordert schon dein Edelmuth, denn seine Freunde vertheidigen, ist Pflicht. Dann aber, wofern du mich liebst, (den Atticus selbst itzt bei

*) Einem damaligen jungen Senator. Der Familien-Name dieses Capito war Atejus, und es ist der nehmliche L. Atejus Capito der im Jahr 700. Quästor von Rom war. (Ein Bruder des C. Atejus Capito.) Ob es wohl der nehmliche Atejus Capito ist, der als Volkstribun den Crassus insultirte? S. ad Att. L. IV. ep. 13. (Mongault Rem 4. desgl. Schütz.)

Seite) so bringe dieses Opfer einzig und allein deinem Cicero, da du es so oft schon gerühmt hast, wie theuer er dir sei — damit ich mich, was ich immer dafür gehalten habe, nun auch von Grund aus überzeugen kann, daß — du mich recht sehr liebst.

[Meine Angelegenheit ist folgende:]

Nachdem Cäsar die Buthroter durch ein Dekret von ihm, welches ich selbst mit mehrern vornehmen Herrn des Senats unterzeichnete, befreit und uns verheißen hatte: „Er wolle, sobald die Soldaten, denen die Grundstücke von Buthrotum angewiesen sind, das Meer passirt hätten, denselben durch ein Ausschreiben andere Ländereien anweisen" — wollte es das Geschick, daß er plötzlich dahin gieng.

Nach seinem Tode wurde die Sache, wie du selbst weißt (denn du warst ja im Senat, als man den Beschluß abfaßte, daß die Consuln über alle bisherigen Anordnungen Cäsars erkennen möchten) von eben diesen auf den ersten Junius verschoben. Diesen Beschluß des Senats bestätigte man den zweiten desselben durch ein Gesetz, welches den Consuln [ebenfalls] die Erkennung über alles einräumte, was Cäsar gebilligt, beschlossen und verhandelt hätte.

Man brachte also die Angelegenheit der Buthroter vor die Consuln. Cäsars Dekret wurde abgelesen, und noch mehrere schriftliche Aufsätze

von Cäsar [hierüber] vorgelegt. Nach dem Resultate der Berathschlagung faßte man zu Gunsten der Buthroter einen Beschluß, und erließ zugleich ein Schreiben an den Plancus.

Nun, mein lieber Capito, (ich weiß, wie großen Einfluß du stets bei allen, mit denen du umgehst, zu haben pflegst, um so mehr bei einem Manne wie Plancus, der so leicht zu gewinnen und so edeldenkend ist, — strebe du es, arbeite du es heraus, oder vielmehr schmeichle es heraus und erwirke es, daß Plancus, von dem ich schon zum Voraus hoffe, daß er der beste Beschützer der Sache sein wird, gleichwohl ein noch besserer durch deine Verwendung ist.

Ueberhaupt ist die Sache von der Beschaffenheit, daß auch ohne alle Empfehlung Plancus selbst nach seinem Character und seiner Weisheit keinen Anstand nehmen wird, ein Dekret der Consuln, die durch ein ausdrückliches Gesetz sowohl als durch einen Senatsbeschluß darüber erkannt und zu Recht gesprochen haben, heilig zu halten, zumal da, wenn man das Ansehen einer so [gesetzmäßigen] Art von Erkennung schwächte, Cäsars sämmtliche Anordnungen zweifelhaft zu werden scheinen, welche doch nicht bloß diejenigen, die dabei betheiligt sind, sondern selbst auch die andern, welche sie nicht billigen, um des Friedens willen lieber bestätigt wünschen.

Allein wenn sich gleich dies alles so verhält,

so liegt uns doch daran, daß dies von Planeus mit willigem Herzen und ohne die mindeste Beschränkung geschieht. Und das wird Zweifelsohne der Fall sein, wenn du deine kleinen Tausendkünste, die ich so oft erprobt fand, und diese liebreiche Art zu überreden, an der dir kein Sterblicher gleich ist, an ihm versuchen wirst. Und daß du es thun mögest, darum bitte ich dich recht sehr.

37.

An Cupiennius *).

XVI. 16. App. d. 709.

Ich schätzte deinen Vater sehr hoch und auch Er bewies mir eine seltene Achtung und Liebe. Daß daher auch du mir gut seist, habe ich in der That nie gezweifelt. Ich wenigstens bin es dir immer gewesen, und wage daher an dich die in-

*) Horaz, in der ersten Satyre des zweiten Buches macht sich über einen Cupiennius lustig, der ein Mann von Ansehn und Vermögen war, aber groß darauf that, nur mit Frauenzimmern von hohem Stande in Liebesverhältnissen zu sein. Ein alter Commentator sagt, daß er sich C. Cupiennius Libo Cumanus heiße. Eines andern Cupiennius gedenket die Römische Literatur und Geschichte nicht. Ob es nun also dieser oder ein anderer uns gänzlich unbekannter dieses Namens ist, müssen wir dahin gestellt sein lassen.

ständige Bitte, die Einwohner von Buthrotum zu unterstützen, und dir Mühe zu geben, daß das Dekret der Consuln, (zu Gunsten der Buthroter,) wozu sie sowohl durch ein Gesetz als durch einen Senatsbeschluß ermächtigt waren, bald möglichst auch von unserm Plancus bestätigt und genehmigt werde. Darum, mein Cupiennius, ersuche ich dich aufs inständigste und angelegenste.

38.

An Atticus.

XV. 25. Att. 709.

Ueber meine bevorstehende Reise sind der Meinungen mancherlei. Denn es schreiben mir viele hierüber. Allein du, lieber Atticus, mußt mir die Sache vor allen in Ueberlegung nehmen. Es ist keine Kleinigkeit. Sage mir, bist du einverstanden, wenn ich itzt abreise, um an dem 1. Januar wieder da zu sein? Ich bin in der That gleichgültig dabei, nur liegt mir daran, daß ich meine Ehre nicht auf's Spiel setze *). Auch hast du selbst sehr verständig mit deinem — „an welchem Tage einst Clodius die Göttin entehrte“ — das Fest der Bona Dea bezeichnet 23). Wie ihm

*) Was er schon mehrfach geäußert hat. Man soll nehmlich nicht sagen, daß er die Republik zu einer Zeit verlasse, in der sie gerade seiner Hülfe am bedürftigsten sei.

nun sei, die Lage der Dinge wird den Entschluß meiner Abreise näher bestimmen. Entscheiden wir also noch nicht! Denn eine Fahrt zur See im Winter ist einmal eine häßliche Sache, und darum eben fragt' ich dich, ob es nicht besser wäre, lieber am Anfang Decembers zu den Mysterien *) [als am ersten Januar] zurück zu kehren? Den Brutus glaube ich, wie du sagst, noch besuchen zu können. Ich denke von hier [nicht eher als] am letzten dieses Monats abzugehen.

39.

An Ebendenselben.

XV. 26. Att. 709.

Ich sehe, daß du alles mögliche in der Angelegenheit meines Bruders gethan hast, und dennoch ist er unentschlossen, und weiß nicht, ob er dem Lepta folgen, oder in den Silius **) Mißtrauen setzen soll, den er ohnehin nicht hören will.

*) Eben dieser Bona Dea.

**) Man sehe den 29. und 30. Brief. Was dies übrigens für eine Angelegenheit war, wissen wir nicht mehr, und verlieren vermuthlich auch, wenigstens kein Kaiserthum dadurch — Ein unachtsamer Setzer hatte in der Jensonischen Ausgabe einen *filius* aus *Silius* gemacht. Aber keine einzige Handschrift spricht für diese Lesart. Nur Ernesti giebt ihr seinen Beifall. Und warum? weil er das andere nicht verstehe. Ich fürchte aber fast, wenn solche Billete von Ernesti nach 2000 Jahren einem Commentator unter

Es wäre mir recht, wenn L. Piso als Legat zum Thor hinausgienge.

Was du mit der „untergeschobenen Schrift“ meinst, möcht' ich wissen *).

Der Briefbote, den ich nach Anagninum,**) wie ich dir schrieb, an Brutus abgeschickt hatte, kam in der letzten Nacht des vorigen Monats zurück, und brachte mir ein Schreiben von ihm. Eins darin stimmt mit seinem großen Verstande diesmal nicht überein. Er bittet mich nehmlich, den Zuschauer bei seinen öffentlichen Spielen zu machen. — Ich antwortete ihm auch ganz unverholen, „einmal, „daß ich bereits [von Rom] abgereis't und mit„hin die Möglichkeit [sie zu sehen] vorüber sei, „zum andern aber, daß es höchst unschicklich sein „würde, wenn ich, der ich seit dem eingetretenen „Waffenlärmen Rom mit keinem Fuße mehr betrat, „und zwar nicht aus Furcht vor der Gefahr, die „mir drohen könnte, sondern um meiner Würde „nichts zu vergeben, nun plötzlich um eines öffent-

die Hände gerathen, möchte darin auch mancher Silius sein, den man um eines so wichtigen Grundes halber in einen andern terrae *filius* verwandeln müßte.

*) So lies't die vor mir liegende Handschrift, und wie die Worte lauten scheinen sie mir in der That keiner kritischen Nachhülfe zu bedürfen: L. Pisonem vellem exire legatum.— ψευδογεγραφον velim scire quid sit?

**) Ein Landgut, das von Anagnia (itzt Anagni,) einem angesehenen Ort der alten Hernicer in Latium den Namen hatte.

„lichen Schauspiels halber daher gerennt käme. „Denn zu einer Zeit, wie diese, könne derjenige „wohl, der seines Amtes wegen dazu aufgefordert „sei, ohne Verletzung der Ehre dergleichen Spiele „geben; den Zuschauer aber zu machen, wozu mich „nichts auffordere, würde auch nicht einmal an„ständig für mich sein.“ Indessen ist es mein herzlichster Wunsch, daß sie bei einem großen Zulauf und mit dem größten Beifall des Volkes vor sich gehen. Ich zweifle auch durchaus nicht, daß es so geschieht, und mache mit dir den feierlichen Vertrag, daß du mir von Anfang an, wie sie aufgenommen werden, und so fort durch alle folgenden Tage eine genaue Schilderung hierüber entwerfest.

Doch genug hiemit von den Spielen.

Der übrige Theil des Briefes ist so so! Doch wirft er zuweilen einige Strahlen des männlichen Muthes. Damit du indessen dieses selbst gehörig beurtheilen kannst, sende ich dir eine Abschrift des Briefes, wiewohl mir unser Briefbote sagte, er habe auch an dich ein Schreiben von Brutus mitgebracht, und es sei dir solches vom Tusculanum aus zugestellt worden.

Meine eigene Marschroute, lieber Atticus, habe ich so eingerichtet, um auf den 7ten Julius zu Puteoli eintreffen zu können. Denn ich eile sehr, doch so, daß ich gleichwohl nur, so viel es in mensch-

lichen Kräften liegt, nach der möglichsten Vorsicht das Schiff zu besteigen wage.

Den M. Aellus *) bitte du ohne Sorgen zu sein. Er befürchtet, die paar Wasserleitungen, zumal unter der Erde, an dem Ende seines Guts möchten ihm eine Art von Rechtspflichtigkeit (Servitut) auferlegen. Sage ihm, daß dies durchaus nicht meine Absicht, und daß mir gar nicht soviel daran gelegen sei; jedoch auf eine solche gütige Art, wie du selbst der Meinung bist; damit er ja nicht glaubt, ich möchte ungehalten über ihn sein, sondern nur seinen Argwohn fahren läßt.

Auch bitte ich dich über den Schuldposten meines Tullius ganz offen mit dem Caſcelius **) zu sprechen. Es ist zwar eine Kleinigkeit, aber wie du sehr richtig bemerkst, man wollte das gar zu fein angreifen. Hätte es ihm geglückt, mich zu hintergehen, was sehr nahe daran war, wenn dein schlauer Blick mir nicht zu Hülfe gekommen wäre, so würde es mich [auf diesen Menschen] nicht wenig verdrossen haben. Ich wünsche daher, wie ihm nun auch sei, lieber die ganze Arbeit eingestellt zu sehen. Nur vergiß mir ja nicht, den mittlern Theil von Tullius Fenstern ohne weiters um ein Achtel kleiner machen zu lassen 24).

*) Ein sonst unbekannter Güternachbar des Cicero.

**) Schwerlich ist dies der nehmliche M. Caſcelius, dessen in unserm ersten Bande S. 441 gedacht ist, vielmehr scheint es der Baumeister zu sein, mit welchem vielleicht Tullius unter der Hand gemeinschaftliche Sache machte.

Für wen auch Cäcilia es verlangt, überlaß es ihr *) um den höchsten Versteigerungspreis. Ich glaube, es waren 300,000 Sesterzien **).

Wenn sich etwas Neues ereignet, oder auch, wenn du nur etwas ahnden solltest, was geschehen möchte, schreibe mir so oft als möglich.

Vergiß nicht, gegen den Varro ***) mich zu zu entschuldigen, daß ich so langsam in meinen Antworten bin.

Mundus ****) mag ihn dafür entschädigen!!

Möchtest du mich doch über das Testament des M. Ennius etwas genauer unterrichten, denn es interessirt mich. Aus Arpinum, am 2ten d.

40.

An Ebendenselben.

XV. 28. Att. 709.

Es ist meinem Reiseplane gemäß, wie ich dir schon geste rn schrieb, am 7. dieses in mein Puteolanum zu kommen.

*) Vermuthlich ein Gut.

**) 30,000 Gulden.

***) Vermuthlich M. Terentius Varro, mit dem Cicero in vielfachem gelehrten Verkehr stand, und der nehmliche, welchem er seine Akademischen Quästionen zugeeignet hat.

****) Dessen in einem folgenden Briefe noch einmal wiewohl fast eben so kurz und dunkel Erwähnung geschieht. Vermuthlich stand auch dieser mit Varro in Briefwech-

Ich gehe also *).

Jeden Tag werd' ich hier Briefe von dir erwarten, und hauptsächlich über die Spiele des Brutus, worüber du jedoch auch an ihn selbst berichten **) mußt.

Von seinem Briefe, den ich mir kaum erklären kann, hab' ich dir gestern eine Abschrift geschickt.

Bei meiner lieben Attica entschuldige mich auf eine Art, daß die ganze Schuld auf dich selbst fällt, und versichere sie gleichwohl, daß ich keineswegs mein ganzes Herz mit nach Griechenland nehme ***).

41.

An Ebendenselben.

XV. 27. Att. 709.

Es ist mir ein wahres Vergnügen, einen Rath von dir zu vernehmen, den ich aus eigener Ueberzeugung bereits befolgt habe. Denn am 2. d. da ich einen Brief an dich abschickte, gab ich zugleich

sel, hatte aber so viel übrige Zeit gegen die sparsame des Varro, daß der erstere mit seinen häufigen Zuschriften den letztern nicht selten in peinliche Verlegenheit setzte.

*) Ibo igitur lies't meine Handschrift, statt ibit.

**) Indem Atticus zum Theil die Besorgung derselben über sich genommen hatte.

***) Attica beschwerte sich vermuthlich, daß Cicero nicht von ihr Abschied genommen habe, und daß er über der Freude seinen Sohn in kurzer Zeit wieder in Griechenland zu sehen, alle seine übrigen Freunde vergesse.

dem nehmlichen Briefboten auch einen an den Sestius*) mit, gewiß mit aller erdenklichen Freundschaft geschrieben. Will er mich in Puteoli aufsuchen, so ist es höflich von ihm; wenn er sich aber über mich beklagt, ungerecht.

Denn aufrichtig gesagt, war es nicht sowohl meine Pflicht, auf ihn zu warten, bis er von (seinem) Cosanum**) zurückkam, als die seinige, entweder nicht dahin zu gehen, ehe er mich gesprochen hatte, oder früher zurückzukehren. Denn er wußte es wohl, daß ich ohne Verzug abreisen wollte, und hatte mir versprochen, zu mir in mein Tusculanum zu kommen.

Es hat mir sehr wehe gethan, da ich las, daß du, mein guter Atticus, weintest, als ich fort war. Hättest du in meiner Gegenwart Thränen vergossen, vielleicht würde ich den ganzen Plan meiner Reise geändert haben. Aber vortrefflich ist es, daß dich die Hoffnung tröstet, uns in kurzem wieder [in Griechenland] ***) zu sehen. Auch mich richtet diese Vorstellung hauptsächlich auf. An Briefen von mir soll es dir unterdessen nicht fehlen.

Was ich von Brutus höre, wirst du alles erfahren.

Mein Werkchen über den Ruhm will ich dir ohne Verzug zuschicken.

*) So schreibt ihn meine Handschrift durchaus statt Sextius.
**) Cosa ist eine Seestadt in Etrurien.
***) Atticus hatte vor, den Winter daselbst zuzubringen.

Ein anderes ad modum Heraclidis bin ich im Begriff niederzuschreiben; das wirst du aber in den Pult verschließen *).

Plancus vergeß' ich nicht.

Attica beklagt sich mit Recht.

Die Nachrichten, welche du mir von der Bacchis **) und von der Bekränzung der Statuen ***) giebst, sind mir sehr angenehm, und ich bitte dich in Zukunft, nicht nur solche Kleinigkeiten, sondern noch kleinere Kleinigkeiten ja nicht mit Stillschweigen zu übergehen.

Die Angelegenheiten des Herodes und Mettius ****) vergeß' ich gewiß nicht, und kurz durchaus nichts, wovon ich nur ahnde, du möchtest es wünschen.

O der unwürdige Mensch, dein Schwestersohn! Indem ich dieses schreibe, hat er die Stirne, zu mir zu kommen. Es ist gerade Abend während der Tafel.

*) Vermuthlich seine Anekdoten über die Periode nach Cäsars Ermordung, wovon schon früher die Rede war.

**) Einer Schauspielerin.

***) Vielleicht daß man, wie Mongault vermuthet, während der Spiele, die Brutus gab, die Statuen seiner Ahnherrn mit Blumen bekränzte.

****) Vermuthlich beide zu Athen.

42.

Cicero an Plancus, den ernannten Prätor.

XVI. 16. e. Att, 709.

Vergieb mir, da ich bereits auf's umständlichste über die Buthroter an dich geschrieben habe, wenn ich über die nehmliche Angelegenheit dich öfters behellige. Es geschieht dies wahrlich nicht, mein Plancus, als ob ich in deinen Edelmuth oder in unsre Freundschaft irgend ein Mißtrauen setzte, sondern weil es um ein so großes Capital unsers Atticus, und nun in der That auch um seine Ehre zu thun ist, daß es nicht das Ansehen hat, als ob er dasjenige, was Cäsar auf unsre Beurkundung und mit unsrer Besieglung (indem wir bei den Bescheiden und Dekreten Cäsars selbst zugegen waren,) einmal genehmigte, nun gleichwohl nicht hätte erhalten können, zumal da es ganz allein in deinen Mächten steht, dasjenige, was die Consuln kraft der Dekrete und Bescheide des Cäsars dekretirt haben, ich will nicht bloß sagen, zu bestätigen, sondern mit Vergnügen und gutem Willen zu bestätigen. Nichts auf der Welt könnte mich dir zu größerm Danke verpflichten als dies.

Wiewohl ich nun hoffe, daß bei Empfang dieses Briefes, was wir in unserm vorigen von dir gebeten hatten, bereits in Erfüllung gegangen ist, so will ich doch nicht aufhören zu bitten, bis uns

die Nachricht wirklich zukommt, daß du es gethan hast, was wir auch mit großer Zuversicht erwarten. Und dann werden wir uns ohne Zweifel einer andern Briefgattung [gegen dich] bedienen, und [statt der bisherigen Bittschreiben] dir für deine hohe Gnade unsere Dankbarkeit darbringen können. Ist dies der Fall, so darfst du glauben, daß Atticus, dem es dabei um ein so Bedeutendes gilt, dir in der That nicht höher als ich selbst, der ich in eben so großer Sorge darüber stehe, werde verbunden sein. Lebe wohl.

43.

An Capito.

XVI. 16. app. f. Att. 709.

Zweifelsohne wirst du dich verwundern, und so gar ein wenig schmollen, daß ich dir über ein und denselben Gegenstand abermals schreibe.

Allein es betrifft einmal eine Sache von Bedeutung, und die Sache eines Mannes, der mein trautester Freund, und mit mir in allen Rücksichten aufs innigste verbunden ist, meines Atticus.

Aus eigner Erfahrung weiß ich es, wie gefällig du für deine Freunde, und wie sehr sie es für dich sind. Viel kannst du uns bei Plancus nützen. Du verstehst die Art, mit der Welt umzugehen. Ich weiß, wie beliebt du bei deinen Freunden bist,

Niemand kann uns in dieser Angelegenheit größere Dienste leisten als du. Und die Sache ist so in der Ordnung, wie sie es nur immer sein kann; denn die Consuln haben kraft eines Gesetzes und eines Senatsbeschlusses erkannt, und die Sache nicht anders als nach dem Resultat einer allgemeinen Abstimmung dekretirt.

Dennoch liegt alles, wie wir glauben, an der Geneigtheit deines Plancus, der, unsers Ermessens nicht nur seiner Dienstpflicht zufolge, und aus Achtung für die Republik das Dekret der Consuln respectiren, sondern es auch aus Achtung für uns mit Vergnügen vollziehen wird *). Hilf uns also dazu, mein lieber Capito, als warum ich dich hiemit auf das inständigste und angelegentlichste ersuche.

44.

An Atticus

XV. 29. Att. 709.

Brutus Schreiben an dich hab' ich dir überschickt. Gute Götter! welch eine Rathlosigkeit! du wirst es sehen, wenn du lieseſt.

*) Vollziehen sollte, meint Cicero. Denn ohne dies hätte es aller dieser Bitten und Vorschreiben und An- und Erschmeichlungen keineswegs bedurft.

Ueber den allgemeinen Zulauf bei seinen Spielen bin ich gänzlich deiner Meinung.

Den M. Aelius bedarf es nicht in seinem Hause aufzusuchen, sondern wo du ihn antrifft.

Ueber den Schuldposten des Tullius bitte ich dich allerdings, wie du selbst schreibst, die größte Sorgfalt anzuwenden *).

Deine Verhandlung mit dem Cosianus **) ist vollkommen gut. Es ist mir sehr angenehm, daß du nicht bloß meine Angelegenheiten beendigst, sondern auch die deinigen.

Sehr viel Vergnügen gewährt es mir, daß die Annahme meiner Legation Beifall findet.

Möchten die Götter es mir vergönnen, was du versprichst. Denn was sollte mir eine größere Wonne gewähren, als wieder in den Armen der Meinigen zu sein! Nur die einzige, die einzige fürchte ich, die du von meinen Freunden ausnimmst ***).

*) Maximam steht in meiner Handschrift und curam ist vermuthlich nur aus Versehen ausgelassen. Andere Handschriften machen daher aus diesem maximam einen M. Axianum u. s. w.

**) Vielleicht besser Cesanus; denn so wurde Sestius oder Sextius von einem Landgute genannt, das er in Etrurien besaß.

***) Attica — meint er, werde es allein nicht wünschen, daß er wieder komme, und daher bei seiner Ankunft nicht zufrieden sein. Eine kleine freundschaftliche Neckerei!

Sobald ich unsern Brutus gesprochen habe, werd' ich dir alles erzählen.

Möchte es wahr sein, was du von Plancus und Decimus *) meldest. Aber daß Sextus Versegeld geben **) sollte, das wollt' ich nicht.

Erfährst du etwas von Mundus, so melde es mir.

Nun hab' ich auf alles geantwortet. Itzt vernimm auch du, was wir zu sagen haben.

Mein Neffe Quintus, der [gegenwärtig] ein so trefflicher Patriot ist, daß du ihn für einen zweiten Favonius oder Asinius 25) halten würdest, hat mich bis Puteoli begleitet, und zwar aus zwei Ursachen, einmal, um desto länger bei mir zu sein, und dann will er sich auch mit Brutus und Cassius ins Klare setzen.

Allein was sagst du zu folgendem? Denn ich weiß, daß du ein vertrauter Freund des Othonischen Hauses bist. Er behauptet, Julia mache ihm Anträge, denn mit der Scheidung sei es eine ausgemachte Sache. Sein Vater ließ sich bei mir erkundigen, in welchem Rufe sie stehe. Ich gab ihm zur Antwort, ich hätte durchaus nichts gehört (denn ich wußte nicht, warum er diese

*) Plancus, (ernannter Consul) der im Narbonensischen Gallien war, hieß es, werde sich mit Decimus, der sich im Cisalpinischen befand, gemeinschaftlich gegen Antonius verbinden.

**) Sextus Pompejus. Er schien sich in diesem Augenblick durch Vorschläge von Lepidus zum Frieden zu neigen, was aber nicht zu Stande kam.

Frage stellte) als von ihrem [schönen] Gesicht und ihrer Familie. Aber wozu willst du es wissen? fragte ich. Mein Sohn will sie heirathen, sagte er. Darauf erwiederte ich, ob mir gleich vor dieser Verbindung graute, ich glaubte nicht, daß alles wahr sei, was man von ihr sage. Seine Absicht (denn das steckt eben darunter) ist eigentlich, unserm lieben Freunde — nichts zu geben. Sie aber würde sich, wie begreiflich, dadurch nicht irren lassen. Allein ich fürchte doch, daß er, wie gewöhnlich, einen Bocksstreich macht. Doch ich bitte dich, darüber dich zu erkundigen (was dir ein leichtes ist) und mir wieder Nachricht zu geben — — — —

Um der Götter willen, was ist das? Als dieser Brief schon gesiegelt war, sagten mir die Formianer, die bei mir speis'ten, sie hätten den Plancus *) von Buthrotum gestern (am 3. d.) in einer sehr traurigen Figur [oder wie man sagt, mit hängenden Ohren und ohne Sattel und Zeug] gesehen.

Seine Bedientchen aber sollen aussagen, daß er und alle, denen es nach den Ländereien der Buthroter gelüstete, von ihnen seien hinausgejagt worden.

Prächtig! Aber, ich bitte dich recht schön, schreibe mir doch die ganze Geschichte!

*) Den ernannten Prätor. Dieses Gerücht bestätigte sich jedoch, so wie man in der Folge sieht, nicht.

45.
An Oppius.

XI. 29. Divers. 709.

Unentschlossen (wie unser Atticus weiß) über meinen ganzen Reiseplan, weil von einer und der andern Seite mich manche Gründe bestürmten, gab mir dein Urtheil und dein Rath zur Hebung aller meiner Zweifel hauptsächlich den Ausschlag. Denn du schreibst mir nicht nur selbst gerade heraus, was deine Meinung wäre, sondern es hat mir auch Atticus seine Unterhaltung mit dir mitgetheilt. Immer war das mein Urtheil, daß man deiner hohen Vorsicht bei Fassung eines Entschlusses, und deiner Rechtlichkeit bei Befolgung eines Rathes von dir vollkommen vertrauen dürfe. Auch hatte ich selbst davon eine unleugbare Probe, als ich am Anfang des Bürgerkriegs dich schriftlich befragte, was du mir zu thun anrathen würdest, ob ich zu dem Pompejus gehen, oder in Italien bleiben soll. Dein Orakelausspruch war: dasjenige, wobei deine Würde gesichert ist. Ich verstand wohl, was du damit sagen wolltest, und bewunderte dabei deine Treue in der Freundschaft auf der einen, und deine Gewissenhaftigkeit auf der andern Seite *).

*) Wenn nichts für die Vorziehbarkeit der Lesart Oppius statt Appius entscheidet, so ist es nach meinem Gefühl und so weit ich Cicero's Worte ergreife, diese Stelle. Einen Appius kennen wir nicht, (denn derjenige, an welchen das 3. Buch ad Divers. gerichtet ist, lebte itzt nicht mehr, und war auf der Parthei des Pompejus) aber wohl einen Oppius als einen der Vertrauten Cäsars. Als solcher

Denn ob du gleichwohl errathen konntest, daß dein trautester Freund es anders wolle, so ist dir doch die Bewahrung meines Pflichtgefühls theurer, als sein Wunsch gewesen. Ich war dir auch schon zuvor gewogen, und habe stets empfunden, daß auch ich deiner Liebe mich erfreuen durfte. Auch vergess' ich es nicht, daß du während meiner Abwesenheit von Rom, und da ich in großen Gefahren schwebte, mich in der Ferne, und die Meinigen zu Rom beachtet und in Schutz genommen hast. Auch wie du nach meiner Rückkehr auf einem so freundschaftlichen Fuße mit mir lebtest, und was ich für dich gefühlt, und wie ich von dir gesprochen habe, das wissen alle, denen es nicht an Gedächtniß und Aufmerksamkeit fehlt.

Den wichtigsten Ausspruch über meine Treue und [meine] Standhaftigkeit aber hast du dadurch gethan, daß du nach Cäsars Tode dich ohne Rückhalt in die Arme deines Freundes warfst. Wenn ich diesen deinen Ausspruch nicht durch den höchsten Grad des Wohlwollens, und jedes Verdienst, das ich mir um dich erwerben kann, rechtfertigte,

konnte er dem Cicero nicht abrathen, Cäsars Parthei zu folgen, und dagegen als ein gewissenhafter und einsichtsvoller Mann nicht, daß Cicero durch die Verlassung des Pompejus die Festigkeit seines Charakters zweifelhaft machen sollte. Daß die Worte in consilio dando ein bloßes aus dem obigen in dando fidem entstandenes Glossema sein möchten, witterte schon der keineswegs zu verachtende Bengel, und Bengel allein.

so würde ich mich nicht länger würdig halten, ein Mensch zu sein.

Erhalte mir, mein Oppius, diese deine Liebe (wiewohl ich das mehr aus Gewohnheit sage, als daß ich meinte dich erst darum mahnen zu müssen) und laß dir alles, was mir itzt am Herzen liegt, empfohlen sein. Falls du nicht wissen solltest, wie ich das meine, so hab' ich dem Atticus das Nähere aufgetragen. Sobald ich aber nur ein wenig Muße erhalte, darfst du selbst eine umständlichere Auseinandersetzung von mir erwarten. Sorge nur für die Fortdauer deines Wohlbefindens, das ist das theuerste, was du mir erzeigen kannst.

46.

An Atticus.

XVI. 1. Att. 709.

Am 7ten des Quintilis *) kam ich auf meinem Puteolanum an. Heute den 8ten schreibe ich dir, indem ich eben im Begriffe bin, auf das kleine Eiland Nesis **) zu unserm Brutus überzusetzen.

Gestern aber, als ich hier angekommen war, brachte mir Eros unter dem Abendessen deinen Brief. Ists möglich? [man hat die Frechheit ge-

*) Des Monats Julius.

**) Das Puteoli gegenüber lag, und auf welchem Lucullus, der jüngere, Brutus Anverwandter, ein Landhaus besaß.

habt] die Spiele eines Brutus an den Nonen eines Julius 26) auszuschreiben? Beim Herkules! Das sollen ihnen die Götter gedenken! Doch [was hilft's?] man hätte Tag und Nacht Ursache sich zu ärgern! Kann etwas entehrender sein, als eine Benennung dieser Art unserm Brutus in den Mund zu legen? Gut! ich sag' es also noch einmal: Laßt uns abreisen! 27) Ich habe doch seitdem nichts besseres erwartet.

Aber was höre ich? Die güterlustigen [Soldaten] sind zu Buthrotum in die Pfanne gehauen? — und warum Plancus in solchen Eilmärschen? denn so höre ich, es gehe Tag und Nacht. Wahrhaftig, ich bin begierig zu wissen, was an dem Gerüchte ist *).

Daß man meinen Entschluß, mich [von Italien] zu entfernen, billigt, das freut mich. Allein 28) man sollte darauf denken, daß man mein Dableiben billigen kann **).

Da die neuen Bewohner von Dyme ***) [durch

*) Da Cicero schon vor einigen Tagen davon schrieb, so scheint sich das Gerücht erhalten zu haben, und wenigstens so viel zu erhellen, daß alle Empfehlungsschreiben unsers Cicero in Sachen der Buthroter bei diesem zweideutigen Herrn fruchtlos gewesen sind.

**) Daß nehmlich die Lage der Optimaten in Rom sich verbessere, und dieselben das Uebergewicht über die Parthei der Cäsarianer, und vorzüglich des Antonius erhalten.

***) Eine der vornehmsten Städte in Achaja, wohin Pompejus nach dem Seeräuber-Krieg eine große Anzahl

Cäsars Soldaten] ihre Ackerfelder wieder verloren haben, so ist es kein Wunder, wenn sie ihr ehmaliges Seeräuber-Handwerk wieder zu treiben anfangen 29). Doch wenn ich zugleich mit Brutus Flotte segeln könnte, würde es nicht ganz an einer Schutzwehr fehlen. Nur glaube ich, sind seine Fahrzeuge zu klein. Doch das werd' ich nun schon erfahren, und dir Morgen das Weitere melden.

Was du von dem Anmarsch des Ventidius 30) schreibst, ist in meinen Augen nichts als ein panischer Schrecken.

Von Sextus hielt man es für ausgemacht, daß er die Waffen niederlege. Wenn sich dies bestätigt, so hat der Bürgerkrieg ein Ende, aber unsre Freiheit ist nichts desto minder verloren *).

„Ey wie? Keine Hoffnung mehr auf den ersten „Januar?" [hör' ich dich sagen] „keine [auf die neuen Consuln? **) keine] „auf Pansa?" Possen! auf sie? diese Schlaf- und Säufer-Helden? 31)

Mit den zwei hundert und zehn tausend Sestertien ***) [hat es sich nicht bestätigt: mit hundert und zwanzig tausend ****) vielmehr] mögen

derselben versammelt, und ihnen die Stadt nebst dem Gebiet zur Bewohnung eingegeben hatte.

*) Denn alsdann würden alle Legionen (die wenigen des Decimus Brutus ausgenommen) unter den Befehlen der Cäsarianer stehn.

**) Hirtius und Pansa.

***) 21,000 Gulden.

****) 12,000 Gulden. Den Grund dieser Uebersetzung

sehr gut alle Schulden meines Cicero ins Reine gebracht werden, (denn es hat sich ein Abzugspo-sten gefunden) 32) und ich möchte dafür Alles thun. Auch seine Forderungen für die Zukunft, womit er den Ueberbringer beauftragt hat, sind keines-wegs so schlimm. „Wenn's hoch komme, bedürfe „er jährlich 72,000 Sestertien (7200 Gulden), da-„mit habe er übergenug. Aber dein [Rechnungs-„führer] Xeno begehe nur den Fehler, daß er „ihm die Wechsel auf eine so filzige Art, d. i. in „zu kleinen Portionen *) ausbezahle."

Was du, [mein lieber Atticus,] mehr an Wechsel ausgestellt hast, als ein Jahrszins der Inselgebäude beträgt, das soll gänzlich auf denje-nigen Jahrgang gehen, in welchem die Reisekosten dazu kamen. Der gegenwärtige mag auf die Kalen-den des Aprils mit 80,000 Sestertien [8000 Gul-

und eine wahrscheinliche Berechnung hierüber, sehe man in den Erläuterungen.

*) Ich begreife nicht, wie dieses i. e. minutatim der Hand-schriften so große Critiker wie ein Corradus, Manu-tius und Valkenaer für ein bloße Glosse halten konnten. Eine Glosse könnte es nur dann sein, wenn es das griechische γλισχρῶς übersetzte, nicht näher be-stimmte. Dies ist aber hier keineswegs der Fall. Γλισχρῶς heißt bloß zähe, karg, und eigentlich, was wir sagen, filzig. Allein das war viel zu unbestimmt, und Cicero mußte schlechterdings die Erklärung i. e. mi-nutatim noch hinzu setzen, wenn Atticus wissen sollte, worüber sich eigentlich Cicero, der Sohn, zu be-schweren habe, und was ihm, dem Vater, selbst misfalle.

den] berechnet werden; denn so viel ertragen itzt diese Inselgebäude. Man muß auch überlegen, was man ihm anweisen kann, wenn er nach Rom zurück kehrt *). Denn [mit seiner Heirath scheint es nicht zu gehen;] ich zweifle, ob er oder ich eine solche Schwiegermamma ertragen könnten **). Und was den Verkauf meiner Villa zu Cumä betrifft, so hatte ich bereits dem Pindar eine abschlägige Antwort ertheilt. 33)

Nunmehr aber vernimm auch, warum ich den gegenwärtigen Eilboten an dich abgeschickt habe. Mein Neffe Quintus verspricht ein zweiter Cato zu werden. Vater und Sohn haben mich gebeten, mich für die Wahrheit der Sache bei dir zu verbürgen, doch so, daß du ihr nicht eher Glauben beimessen sollst, bis du dich selbst davon überzeugest. Ich werde ihm daher ein Schreiben ***) mitgeben, ganz wie er es wünscht; lasse dich aber davon nicht blenden. Ich unterrichte dich hiemit zum Voraus, damit du ja nicht glaubst, ich selbst

*) S. den 23sten Brief dieses Buchs; denn es war Vertrag, daß er eine bestimmte Summe entweder zu Rom, wenn er sich da ein eigenes Haus miethen wolle, oder wenn er das nicht wolle, zu Athen verbrauchen könne.

**) Schütz verwirft mit Recht die Meinung des Manuzzi, Ernesti und Mongault, welche dies auf Publilia, die bereits den Scheidebrief hatte, oder auf eine neue Heirath Cicero's, des Vaters, beziehen, wozu aber derselbe nach Verstoßung der Publilia durchaus keine Neigung mehr scheint gehabt zu haben.

***) Das nehmliche, welches sogleich folgen wird.

sei indessen anderer Meinung geworden. Möchten es übrigens die Götter geben, daß er erfülle, was er verspricht. Das würde für uns ein allgemeiner Freudentag sein. Weiter sag' ich nichts. Er wird am 9ten von hier *) abgehen, denn er habe auf den 15ten Gelder zurück zu zahlen, und man bedränge ihn sehr.

Du kannst nun aus dem, was ich dir geschrieben, deine Maßregel nehmen, wie du antworten willst.

Mehr wenn ich den Brutus gesprochen habe, und den Eros zurück schicken kann.

Die Entschuldigung meiner lieben Attica nehme ich an, und bin ihr Freund von ganzem Herzen. Gruß [und Hochachtung] an sie und Pilia.

47.

An Ebendenselben.

XVI. 5. Att. 709.

Von dir hoffte itzt Brutus einen Brief zu erhalten. Ich brachte ihm die Neuigkeit mit, daß man bei seinen Spielen [in Rom] den Tereus des Attius 34) gegeben habe. Er hatte den Brutus erwartet. Doch war ihm schon, ich weiß nicht

*) Aus dem Puteolanum des Cicero, aus welchem dieser Brief geschrieben ist.

welch' ein leiser Hauch von Gerücht zugekommen, daß bei dem Anfang der Griechischen Spiele 35) der Schauplatz ziemlich leer gewesen sei. Mich hat das nicht befremdet; denn du weißt, was ich von den Griechischen Spielen halte.

Nun vernimm, was mehr als alles ist.

[Unser gemeinschaftlicher Neffe] Quintus war einige Tage bei mir, und hätt' ich es gewollt, er wäre noch länger geblieben.

Allein es ist unglaublich, was für ein großes Vergnügen es mir in jeder Hinsicht gewährt hat, und hauptsächlich in der, in welcher man am wenigsten [bisher] mit ihm zufrieden war. Denn durch die Lesung einiger Schriften von mir, die ich gerade in der Arbeit hatte; durch die häufigen mündlichen Unterhaltungen mit ihm, und durch die Lehren, die ich ihm gab, ist er so gänzlich umgewandelt, daß man einen Republikaner an ihm erwarten darf, wie wir nur immer wünschen.

Nachdem er mir dies auf eine Art versichert hatte, die mich gänzlich überzeugte, suchte er mich mit aller seiner Beredtsamkeit zu vermögen, daß ich dir, mein Atticus, Bürgschaft leiste, er werde deiner und unser würdig sein. Hätte er nicht wirklich diese Ueberzeugung in mir hervorgebracht, und hoffte ich nicht selbst, daß das, was ich sage, sich bestätigen wird, so hätte ich das nicht gethan, was ich dir nun erzählen will.

Ich nahm den jungen Mann mit mir zu Bru-

tus. Dieser fand alles bisherige so wahr, daß er ihm von selbst Glauben beimaß, und meine Bürgschaft gar nicht verlangte, sondern ihm Lobsprüche ertheilte, (indem er dabei auch deiner *) auf das freundschaftlichste gedachte,) und ihn beim Abschied umarmte und küßte. Ob ich daher gleich veranlaßt bin, dir mehr meine freudige Theilnahme über ihn, als eine Bitte für ihn vorzutragen, so bitte ich dennoch zum Ueberfluß, du wolleſt, falls er bisher nach der Flüchtigkeit, die diesem Alter eigen ist, nicht durchaus einen festen Charakter bewährt zu haben scheint **), dich überzeugt halten, daß er nun weit davon entfernt ist, und mir es glauben, daß zur Befestigung dieser seiner Gesinnung, dein Beifall von großem oder vielmehr von dem größten Erfolg sein wird.

Unserm Brutus ließ ich mitunter öfters ein Wort von unsrer gemeinschaftlichen Seefahrt fallen; allein er schien mir nicht so sehr darauf zu achten, wie ich erwartet hatte. Ich glaube, er war ein wenig wetterlaunisch, und in der That war er

*) Als eines würdigen Oheims, dem er nachzueifern habe.

**) Die außerordentliche Zartheit und Schonung, mit welcher Cicero's meisterhafter Griffel die Niederträchtigkeit des bisherigen Charakters seines Neffen berührt, scheint zugleich zu beweisen, wie sehr er noch Ursache zu haben glaubte, ihn fürchten zu müssen, und welche Vorsicht ihm daher nöthig schien, falls der junge Mann entweder sich gelüsten ließe, den Brief selbst zu erbrechen, oder doch dreist genug in den Atticus dränge, ihn denselben lesen zu lassen, welches letztere vermuthlich auch geschehen ist.

es, und hauptsächlich über seine Spiele. Indessen hat es mir doch Cn. Luccejus, der sehr oft mit Brutus in Gesellschaft ist, als ich in meine Villa zurückkam, unverholen eingestanden, daß er allerdings mit seiner Abreise zögere, nicht als ob er ungern daran gienge, sondern um zu erwarten, ob sich das Blatt nicht durch einen glücklichen Zufall wenden möchte.

Ich bin daher noch unentschlossen, ob ich nicht nach Venusia *) gehe, und dort erwarte, ob die [Macedonischen] Legionen ankommen oder nicht. Tritt der letzte Fall ein (wie einige glauben) so reise ich geradenwegs nach Hydrunt. **) Ist aber beydes nicht in salvo, so kehre ich dahin zurück, von wannen ich gekommen bin. ***)

Du meinst, das sei mein Scherz? Sterben will ich, wenn mich hier ****) irgend noch eine menschliche Seele fesselt, außer du. Denn schau einmal um dich her — Doch ins Angesicht dir das zu sagen, erröthe ich.

Wie löblich ist des Lepidus †) Einfall, die Sitzung der Auguren auf den Anfang des Januars

*) Die bekannte Vaterstadt des Horaz.

**) Um von da nach Griechenland überzuschiffen.

***) Nach Puteoli, um das Weitere abzuwarten.

****) In Italien.

†) So gut es sich in unsrer Sprache thun ließ, nachgemacht: O dies in auspiciis *Lepidi lepide* descriptos! Auffallend ist die stolze Anmerkung, die hierüber der Franzose Mongault macht. Il y a dans le texte (sagt er) *un jeu de mots*, qu'on n'a pas pu conserver dans la traduction, et ce n'est pas un grand mal; *la Langue Françoise*

zu bestimmen! und wie passend zu meinem Plane, gerade in diesen Tagen wieder in Rom zu sein!

Ein mächtiger Sporn zur Abreise sind mir deine Zeilen! Ach! und möcht' es doch wahr sein, daß ich dort *) dich wieder sehe! Doch alles nach deinem Gutbefinden!

Das Schreiben von [Cornelius] Nepos erwarte ich.

Wie? nach meinen Schriften lüstet ihn? Ihn, der das nicht zu lesen werth achtet, worüber ich am meisten stolziere? 35) [Und wie bezeichnest du Ihn?] den zweiten, sagst du, nach [mir] dem untadelhaften Peleiden **)? Du bist dieser Untadelhafte, nicht ich! Er aber ist unsterblich.

Von meinen Briefen giebt es keine *Synagoge* ***) [Sammlung]; doch Tiro besitzt ihrer ungefähr 70,

se passe toujours volontiers de ces sortes d'ornemens. Wie wenig dies mit der Wahrheit stimmt! Welche Sprache hat uns denn die Calembour's und (sogar Sylbenspiele) die Charades gegeben? In jedem Falle aber könnten wir es wohl für verantwortlich halten, einen Fehler gegen den guten Geschmack mit einem Cicero zu begehen, zu dessen Füßen wir alle gesessen haben, die sich anmaßen, in Sachen des Geschmacks die Richter zu sein.

*) In Griechenland.

**) Eine Anspielung auf Homer. Homer sagt, Ajax sei der Schönste unter allen Griechen, μετ' ἀμύμονα Πηλεϊωνα (nach dem untadelhaften Peleiden, d. i. dem Achilles). So nun, meint Atticus, sei Nepos der schönste aller Römischen Schriftsteller nach dem untadelichen Cicero, und vermuthlich hat er Recht.

***) Jetzt nur gottesdienstliche Versammlung, damals

und darunter sind einige, welche du selbst [erst] beizusteuern hast. Diese muß ich nun durchsehen und bessern, das ist höchst vonnöthen; dann mögen sie immer herausgegeben werden.

48.

An Ebendenselben.

XVI. 4. Att. 709.

So wie du aus einem gestern oder vielleicht heute erst angekommenen Briefe ersiehst (denn Quintus [dem ich ihn mitgab] *) gedachte Tags darauf bei dir einzutreffen,) befand ich mich am 8ten d. auf dem Eiland Nesis. Denn da war Brutus. Wie ärgerten ihn die Julischen Nonen! Er war ganz außer Fassung darüber, und sagte, man müsse nun die Thierhetze **), welche Tags

eine Sammlung überhaupt. Dies ist der wahre classische Ausdruck statt Sylloge oder Collectio. Unter jenem verstand man zu Cicero's Zeit vielmehr eine Zusammenkunft als eine Sammlung, und unter diesen zwar eine Sammlung aber der einzelnen Züge in einer Schilderung, was man nachher in der Rhetorik Recapitulation oder Anakephaleosis nannte.

*) Nehmlich den vorhergehenden Brief, der die Empfehlung für seinen Neffen Quintus enthielt.

**) Venatio. So hieß die Belustigung, die man dem Volk in dem Circus gab. Man ließ aus den entferntesten Ländern alle Arten der seltensten wilden Thiere kommen, und die Gladiatoren unternahmen es, entweder aus der Ferne mit Wurfspießen sie zu durchbohren, oder in der Nähe ihre Körperstärke und ihren Muth gegen sie zu versuchen.

nach den Apollinarischen Spielen gegeben wird, ebenfalls ausschreiben, und sie ausdrücklich von dem 3ten vor den Idus des Quintilis datiren, das werde er befehlen.

Inzwischen kam Libo.

Dieser brachte die Nachricht, daß Philo, Pompejus Freigelassener, und sein eigener, Hilarus (aus Spanien) mit einem Schreiben von Sextus *) an die Consuln, oder wie man sie nennen soll **) angekommen sei. Eine Abschrift davon las er uns vor, falls noch etwas auszusetzen wäre. Allein außer ein paar Fehlern im Ausdruck war alles mit Würde und ohne Beleidigung gesagt. Nur glaubten wir, da es bloß an die Consuln überschrieben war, man sollte noch hinzusetzen: wie auch an die Prätoren, Volkstribunen und den Senat, damit die Consuln es nicht als ein bloßes Privatschreiben unterdrücken könnten, sondern genöthigt wären, es öffentlich vorzulegen.

Durch eben diesen Bothschafter erhielten wir auch die Nachricht, daß Sextus sich [bei ihrer Abreise] nur mit einer einzigen Legion zu Karthago ***)

*) Dem Tochtermann des Libo.

**) Weil sie nur eigenmächtig von Cäsar, und nicht nach den gesetzlichen Formen ernannt waren.

***) Nehmlich in dem neuen Karthago oder Carthago nova in Spanien, itzt Carthagena genannt, in dem Königreich und Distrikt Murcia.

befanden habe, und daß an dem nehmlichen Tage, da er die [dabei liegende] Stadt Borea einnahm, die Zeitung von Cäsars Tode angekommen sei. Nach geschehener Einnahme habe man eine außerordentliche Freude bezeigt, die ganze Stimmung des Volks hätte sich geändert, und von allen Seiten habe man sich zu ihm geschlagen; er sei aber hierauf zu seinen sechs Legionen, die er in dem jenseitigen Hispanien gelassen habe, zurückgekehrt.

An Libo selbst aber schrieb Sextus, er gebe übrigens für alle diese Siege nichts, wenn er nicht sein väterliches Haus *) wieder erhalte, und zu seinem Herde zurückkehren könnte. Seine Friedensbedingungen liefen dahin aus, daß alle diejenigen [Cäsarianer] welche gegenwärtig Armeen befehligten, ihr Commando, wo sie auch seien, auf der Stelle niederlegen sollten.

Das ungefähr ist es, was wir von Sextus erfahren haben.

Ueber die Vorgänge in Buthrotum forschte ich allenthalben nach, konnte aber keine Gewißheit erhalten. Bald sagt man, die güterlustigen Soldaten seien in die Pfanne gehauen, bald aber, Plancus habe Geld genommen, sie dann im

*) Das hatte nehmlich Cäsar verkauft, und Antonius war der Käufer. Sextus erhielt es nie wieder, sondern ließ sich endlich damit beruhigen, daß man ihm die ganze Erlössumme aus den versteigerten Gütern seines Vaters wieder gab.

Stiche gelassen, und sich aus dem Staube gemacht. Ich sehe also nicht, wie ich daraus klug werden soll, wenn mich nicht bald ein paar Zeilen von dir näher unterrichten.

Meinen Weg über Brundisium, worüber ich noch in Zweifel stand, muß ich nun, wie es scheint, gänzlich aufgeben. Denn man sagt, die Legionen [des Antonius] rücken an. Diesen Weg zur See aber halte ich nicht ohne Grund für gefährlich, und dies war die Ursache, warum ich auf der Zusammenreise bestand. Ich fand auch den Brutus bereitwilliger dazu, als man mir gesagt hatte. Denn selbst Domitius [der mit ihm geht] hat vollkommen gute Zweiruderer. Nicht weniger sind auch die Fahrzeuge des Sestius, Lucilianus und der andern Verschwornen in herrlichstem Zustand. Denn was die Flotte des Cassius betrifft, so kann ich auf diese, so vollkommen schön sie auch ist, nicht weiter rechnen als über den Sund *). Nur das ist mir ein wenig verdrüßlich, daß Brutus gar nicht zu eilen scheint. Denn erstens erwartet er noch die Nachricht von der Beendigung seiner Spiele, und zweitens will er bald da bald dort absteigen; das wird eine langsame Seefahrt sein. Doch denk' ich, sei immer eine langsame besser als gar keine, und wenn ich nun einmal auf der See bin, wird sich schon zeigen,

*) Denn Cassius gieng diesmal bloß nach Sicilien.

was zu thun ist, und ich kann mich vielleicht der Etesischen *) Winde bedienen.

49.

An Ebendenselben.

XVI. 2. Att. 709.

Am 10ten Julius erhielt ich zwei Briefe von dir, den einen durch meinen eigenen Boten, den andern durch Brutus seinen **). Ueber die Buthroter gieng in unsern Gegenden hier ein ganz anderes Gerücht ***), allein wie so manche andere Dinge muß man auch das ertragen.

Den Eros habe ich schneller zurück geschickt, als ich es vorhatte, damit doch jemand dem Hor-

*) Die Etesiæ waren regelmäßige Winde, die in den Hundstagen wehten. Aul. Gell. Noct. Att. II. 22. *Etesiæ et Prodromi* . . . . qui certo tempore anni, cum canis oritur, ex alia atque alia parte coeli spirant.

**) So spricht man in einem großen Theile von Deutschland in dem täglichen Umgang, und sollte dies nicht deutscher, mithin richtiger sein, als durch den, des Brutus, wie Niemand spricht, und was bloß eine, dem Geist unserer Sprache gänzlich widerstrebende Nachäffung der französischen Form par celui de Brutus ist?

***) S. den 44sten und 46sten Brief, nach welchen die Buthroter den Plancus nebst seinen Soldaten davon jagten. Atticus dagegen scheint vernommen zu haben, Plancus habe trotz aller Decrete, Gesetze und Empfehlungen die Güter der Buthroter gleichwohl seinen Waffengenossen ausgetheilt.

tensius die Meinung sagen könnte, und weil er selbst den 15ten, wie er sagt, zur Abrechnung mit diesen Rittern *) anberaumt habe. Hortensius aber ist ein unverschämter Mann. Denn er hat durchaus nichts mehr zu fordern als noch einen kleinen Rest von dem dritten und letzten Termin, welcher auf den 1sten des künftigen Monats fällig ist. Denn ein großer Theil von diesem Termin ist ihm ziemlich lange vor der Verfallzeit schon ausgezahlt. Doch das wird Eros an den Idus schon ins Klare setzen.

Was hingegen die Verschreibung betrifft, die man dem Publilius **) ausstellen muß, so ist meine Meinung, damit keinen Tag zu zögern. Allein da du selbst weißt, wie viel ich von dem mir zustehenden Rechte nachlasse, wenn ich von den übrigen viermalhunderttausend Sesterzien zweihundert baar bezahle, und für die andern 200 ein Unterpfand gebe; so kannst du, wenn es dir gut dünkt, [noch einmal] mit ihm reden, daß er wohl eine mir gelegenere Zeit [zur wirklichen Auszahlung] abwarten dürfte, da ich mir von meiner rechtlichen Forderung einen so großen Verlust gefallen lasse 36).

*) Publilius und seine Anverwandten, die aus dem Ritterstand waren, sagt Manutius; allein wie kommen Publilius, von dem erst nachher die Rede ist, und seine Anverwandten hieher? 36)

**) Der Bruder seiner geschiedenen zweiten Gemahlin Publilia, welcher er das Heirathsgut nach der Scheidung heraus zu zahlen hatte, S. die Erläuterung.

Aber ich will dich küssen, lieber Atticus, (siehst du, wie zärtlich ich bin?) — wenn du, so lange du noch zu Rom bist, alle meine Angelegenheiten [dieser Art] so behandelst, leitest und ausführst, daß du auf mich dabei durchaus keine Rechnung machst. Denn obgleich das Guthaben meiner Casse vollkommen hinreichend zur Zahlung ist, so geschieht es doch öfters, daß unsre eigenen Schuldner nicht auf den bestimmten Tag einhalten. Sollte ein solcher Fall eintreten, so sei dir nichts so theuer als meine Ehre. Lieber Gelder aufgenommen, und im Falle der Noth auch verkauft. — Nur rette meine Ehre!

Den Brutus freuten deine Nachrichten, denn ich war mehrere Stunden bei ihm auf [der Insel] Nesis, nachdem ich kurz vorher deinen Brief erhalten hatte.

Ueber die gute Aufnahme des Tereus *) schien er mir sehr vergnügt, und dankbarer dafür gegen den Accius **) als den Antonius ***) zu sein.

Mir aber [lieber Atticus] je erfreulicher diese

*) Ungeachtet er den Brutus des Accius zweckmäßiger fand, so gefiel doch auch der Tereus sehr, und empfahl ihn also dem Volke.

**) Den Verfasser des Trauerspiels, weil es eine so gute Wirkung hervorbrachte.

***) C. Antonius, der die Spiele anordnete, und das Trauerspiel Tereus wählte, statt daß er den Brutus oder die Vertreibung der Könige von Rom hätte wählen sollen.

Aufnahme ist, um so ärgerlicher und drückender ist es mir, daß die [große] Römische Nation ihre Hände nicht zur Vertheidigung des Vaterlandes, sondern zum Klatschen gebraucht. Denn nachgerade scheinen mir [durch diese Trägheit] die Gemüther jener Menschen *) sogar herausgefordert zu werden, daß sie ihre schlechten Absichten nicht länger verbergen sollen. [Das wird sie ärgern]. Doch wenn sie nur etwas ärgert, mag es sein, was es will.

Daß man meinem Plane zu einer Reise nach Griechenland täglich mehr Lob ertheilt, darüber bin ich nicht ungehalten, und ich stand auch immer auf der Lauer, ob du mir nicht etwas [tröstliches] schreiben würdest. Denn mir wenigstens kam bald dies bald jenes darüber zu Ohren. Ja gerade deswegen zog ich es in die Länge, damit ich, so lang nur immer möglich, thun könnte was ich wollte. Weil wir denn aber nun [wie man sagt] mit der Heugabel hinaus getrieben werden, so gedenke ich mich zu Brundisium einzuschiffen. Denn leichter und sicherer scheint man auf jener Seite die Legionen [des Antonius] als hier die Seeräuber vermeiden zu können, welche sich sehen lassen, wie man sagt.

Heute den 10ten erwartete man den Sestius, aber er kam nicht, so viel ich weiß. Cassius aber kam mit seiner kleinen Flotte. Sobald ich ihn morgen gesprochen habe, werde ich nach meinem

*) Des Antonius und Consorten.

Pompejanum, und von da nach Acculanum *) gehen. Das übrige weißt du.

Was du mir von der Tutia meldest, hat mich nicht überrascht. Von dem Aebutius glaube ich es nicht, bekümmere mich aber auch nicht darum, eben so wenig als du.

An den Plancus und Oppius habe ich zwar geschrieben, weil du mich gebeten hast, allein, wenn du meiner Meinung bist, wäre es unnöthig, die Briefe abzuschicken 38). Denn da sie alles um deinetwillen schon gethan haben **), so fürchte ich, sie möchten eine weitere Empfehlung von mir für überflüssig halten. Oppius besonders, der, wie ich weiß, ein so herzlicher Freund von dir ist. Jedoch, wie du willst.

Wenn deine Absicht ist, den Winter in Epirus zuzubringen, so wirst du mich verbinden, wenn du eher kommst, als ich nach deinem Rathe wieder in Italien eintreffen muß.

Schreibe mir möglichst oft. Sind es minder wichtige Dinge, durch wen du willst — betrifft es aber eine Sache von Bedeutung, so bediene dich unsrer eigenen Boten.

*) Einer Stadt der Hirpini, itzt Fricenti genannt, auf dem Wege von Pompeji nach Brundisium.

**) Falls es sich auf die Buthrotische Sache bezieht, so würde diese Stelle beweisen, daß Atticus doch endlich zum Ziele gelangt sei. wiewohl sich gar nicht begreifen läßt, wie denn Oppius hieher kömmt! dessen zuvor in einer so oft und so weitläufig besprochenen Sache auch nicht mit einer Silbe Erwähnung geschah.

Sobald ich zu Brundisium glücklich anlange, werde ich zu dem Werke ad modum Heraclidis schreiten, [woran du mich erinnerst].

Meine Bücher über den Ruhm sende ich dir hiemit. Halte sie geheim, wie gewöhnlich. Nur die schönsten Stellen daraus lasse mir auszeichnen, damit sie Salvius **) [jedoch nur, wenn die Gäste bei guter Laune sind,] seinen Zuhörern vorlesen kann.

Mir gefallen diese Bücher sehr, aber ich wollte lieber, daß sie dir gefielen.

Lebe wohl, recht sehr wohl!

50.

An Ebendenselben.

XVI. 3. Att. 709.

Das war in der That ein weises Benehmen von dir. Denn itzt erst antworte ich auf diejenigen Zeilen, die du mir nach deiner Zusammenkunft mit Antonius in Tibur ***) schriebst. Ein weises, sage ich, daß du dich fügtest, und ihm sogar [für

*) Auch Schütz billigt die Meinung des Mongaults, daß unter den eclogarii nichts anders als loci insigniores zu verstehen seien, und hat dieselbe mit der Nachweisung einer Stelle ad Att. XVI. 11. unterstützt.

**) Vermuthlich ein Sclave oder Freigelassener des Atticus. Seiner ist schon einmal gedacht in dem 36. Br. des 5. Buches. S. 2. Band, S. 424.

***) Dem itzigen Tivoli.

seine [gnädige] Einleitung *) deinen Dank bezeigtest. Denn fürwahr, du hast Recht. [Es steht noch nicht so schlimm mit uns.] Wir werden uns doch noch eher von dem Vaterland, als von unserm Vermögen verlassen sehen 39).

Wenn dir wirklich mein: „o Tite, siquid ego **) von Tage zu Tage, wie du schreibst, größeres Vergnügen gewährt, so giebt mir dies einen Sporn, fleißig damit fortzufahren.

Auch den Eros erwartest du nicht ohne eine gelehrte Kleinigkeit von mir? Es freut mich, daß deine Ahnung dich diesmal nicht getäuscht hat. Das nehmliche opusculum zwar ***), aber sehr umgearbeitet. Ich sende dir das Concept selbst, und zwar mit allen seinen Einschiebseln und Verpflasterungen. Laß' es nun ins Reine schreiben,

*) Vermuthlich doch in Hinsicht der Buthrotischen Angelegenheit. Man sehe die Erläuterung. Beträfe es eine Angelegenheit von Cicero, so würde er sich nicht damit begnügt haben, sein weises Benehmen zu loben, sondern ihm auch für seine Freundschaft gewiß mit ein paar Worten seinen Dank zu erkennen gegeben haben.

**) Diese Worte sind der Anfang dreier Verse von dem alten Dichter Ennius, welche Cicero seiner, dem Atticus zugeeigneten Betrachtung über das Alter, vorangesetzt hat, und die ungefähr im Deutschen also lauten:

Titus, wenn ich dir je geholfen, und Sorgen erleichtert,
Welchen Werth hat wohl die, die itzt dich verzehret und martert,
Fest geheftet ans Herz?

***) Ueber den Ruhm.

und lies es im Vertrauen deinen Gästen vor, aber es versteht sich, (falls du mich liebst) daß du sie bei Laune erhältst, und gut bewirthest, damit sie nicht aus heimlichem Groll gegen dich ihre Galle über mich, den Schriftsteller, auslassen.

Möge alles, was man uns von meinem Cicero sagt, wahr sein! das wünsche ich.

Das Benehmen des Xeno*) werde ich persönlich untersuchen **), wiewohl ich nicht glaube, daß ihm irgend eine Nachlässigkeit oder Unfreundlichkeit zu Schulden kommt.

Deine Aufträge wegen des Herodes ***) will ich besorgen, und hoffe aus Saufejus und Xeno's eigenem Munde zu hören, was du verlangst.

Daß du mein Schreiben durch den Eilboten ****) über unsern Neffen Quintus eher erhieltst, als dasjenige, was ich ihm selbst mitgegeben habe †), hat mich gefreut; wiewohl du auch das letztere so gar ernst nicht genommen hättest. Bei alle dem ist's besser so. Allein ich bin nun begierig zu hören, was er mit dir, was du mit ihm gesprochen hast. Vermuthlich war er von der einen, und von der andern Seite — charakteristisch; doch hoffe ich in deinem Briefe durch den Curius hiervon näher unterrichtet zu werden. [Er wird mir sehr willkom-

*) Gegen meinen Sohn.

) Wenn ich itzt selbst nach Athen komme. *) zu Athen.

****) S. den 46sten Brief. †) Den 47sten.

men sein; denn] ob er gleich sich selbst zu empfehlen weiß, und ich ihn bereits sehr hoch schätze, so hat doch deine Empfehlung noch ein ganz besonderes Gewicht.

Hiermit habe ich nun deinen Brief hinlänglich beantwortet. Itzt vernimm auch von mir etwas. Denn ob ich gleich weiß, daß es unvonnöthen ist, es dir zu sagen, sag' ich es doch.

Mir liegt, indem ich nun wirklich [nach Griechenland] abreise, mancher Kummer auf dem Herzen, vor allem aber bei Gott! der, daß ich von dir mich trennen muß. Sodann das Ungemach einer Seefahrt dieser Art, die sowohl mit meinem Alter als mit meinem Stande *) nicht recht vereinbar ist. Auch der Zeitpunkt, in dem ich mich entferne, scheint ein wenig links gewählt zu sein. Denn wir verlassen den Frieden, um [vielleicht] zum Kriege wiederzukehren, und die schönen Tage, die auf so hübsch gebauten und so anmuthigen Landsitzen wie den unsrigen könnten verlebt werden, bringen wir auf der Wanderschaft zu. Doch mein Trost ist der: das Beste meines Sohnes befördern zu können, und wo nicht, doch mit eigenen Augen zu sehen, in wie weit ich das Meinige dazu beitragen kann. Zum andern wirst du, mein Lie-

*) Nur auf so kleinen Fahrzeugen, nicht wie ein Consul der weltherrschenden Roma mit der, seinem Range gebührenden Bedeckung; so daß er sogar sich fürchten muß, von den kreuzenden Seeräubern beunruhigt zu werden.

ber, wie ich hoffe, und wie du mir verheißen hast, in kurzem wieder bei mir sein *). Und wenn das geschieht, so werd' ich alles in einem mildern Lichte sehen.

Hauptsächlich aber beunruhigt mich die Abrechnung meiner Rückstände. Denn ob sie gleich gedeckt sind, so macht es mir doch, da Dolabella's Name **) sich darunter befindet, und seine eigenen Schuldner, die er angewiesen hat, mir unbekannte Menschen sind, große Sorgen, und nichts in der Welt beunruhigt mich so sehr. Ich scheine daher wohl nicht unrecht gethan zu haben, daß ich ohne Rückhalt an Balbus schrieb, er möchte, wenn ein solcher Fall käme, daß die Schuldner nicht [auf meine eigenen Zahlungstermine] einhielten, sich als Selbstzähler erklären, und setzte hinzu, ich hätte dir es ebenfalls gemeldet, um in einem Falle dieser Art mit ihm Rücksprache zu nehmen. Habe also die Güte, wenn es dir gefällig ist, um so mehr, wenn du nach Epirus gehst.

*) Zu Athen, wohin ihm Atticus nachzufolgen versprochen hatte.

**) Vermuthlich mit dem dritten Termin des herauszuzahlenden Heirathguts, den er immer noch nicht berichtigt zu haben scheint.

51.

An Ebendenselben. 40)

XVI. 3 b. Att. 709.

Diese Zeilen schreibe ich dir noch, indem ich eben im Begriffe bin, von dem Pompejanum aus zu Schiffe zu steigen *). Ich habe drei Brigantinen, jede mit zehn Rudern **). Brutus war auf der Insel Nesis, auch diesen Augenblick noch, Cassius zu Neapel.

So? König Deiotarus ist — ein allerliebster Freund? 41) — was wirst du erst zu [seinem ehrlichen Abgesandten] Hieras sagen? der doch [von ihm] den Befehl hatte, nichts ohne die Beistimmung unsers Sextus [Peducäus] zu thun, und dennoch, seit [sein Herr Collega] Blesamius bei mir war, weder mit ihm noch mit irgend einem von uns Rücksprache genommen hat.

Unsrer lieben Attica möcht' ich aus dieser weiten Ferne einen Kuß aufdrücken. So süß schien mir ihr Gruß zu sein, den sie mir durch dich überschickt hat. Erwiedre mir ihn also aufs beste, und grüße mir auch deine Pilla.

*) Das that er auch wirklich. Er segelte von hier aus längs der Küste herab, und nahm dann sein erstes Absteigequartier in Velia oder Helia, (itzt Castello a Mare della Brucca) am Sicilianischen Meerbusen, wo wir ihn in dem nächsten und letzten Bande wieder finden werden.

**) Cicero nennt diese Fahrzeuge actuariola. Es scheinen kleine Proviantschiffe mit Segeln und Rudern gewesen zu sein.

Erläuterungen
zum
Funfzehnten Buch.

1. Brief.

1). Da Brutus für seine Unsterblichkeit besser als für unsre Ruhe gesorgt hat.) Diese merkwürdige Stelle giebt es sprechend zu erkennen, daß Cicero selbst die von allen Jahrhunderten gefeierte That des Brutus auf dem geheimen moralischen Probierstein nicht von dem lautersten Golde gefunden hat. Ihre Selbst- oder Ruhmsucht haben uns leider die berühmtesten Helden dieser Art der Vor- und Itztwelt sehr oft für den reinsten Patriotismus verkauft, und die Geschichtschreiber wenigstens sollten in der Taxation solcher Männer sehr behutsam zu Werke gehen. Oft würde sich finden, daß der Unterliegende, wo nicht aus reinern, doch aus keinen schlechtern Motiven gehandelt hat, als der angeblich patriotische Sieger. Hätten Brutus und Cassius nicht bloß den, ihrer Ehrsucht verhaßten Cäsar aus dem Weg räumen oder durch diese That sich einen unsterblichen Namen machen wollen, so wären sie nicht auf halbem Wege stehen geblieben. Es ist wohl keine Frage, daß wenn Cäsar bluten sollte, Antonius ein gleiches Schicksal erfahren mußte, oder die Ermordung des erstern war zum Heil der Rö-

mischen Republik durchaus ohne Nutzen. Zudem schimmert (wie man aus den folgenden Briefen ersieht) aus der ganzen fernern Handlungsweise des Brutus mehr als zu deutlich hindurch, daß ihm sein eigenes Gewissen nicht sehr zur Seite stand, vielmehr, indem es mit, oder bald nach der That erwachte, ihm all seine bisherige Kraft und seinen Muth, den Usurpatoren furchtlos entgegenzugehen, mit Einem Male wenigstens zu Boden geschlagen, wo nicht vollkommen zernichtet hatte.

2) Das Gerücht, was über die Königin von Aegypten gieng ꝛc. Der scharfsichtige Mongault hat wohl nicht Unrecht, wenn er glaubt, daß die schlaue Cleopatra nach Cäsars Ermordung den Versuch machte, eines ihrer Kinder, welches sie Cäsarion hieß, als einen leiblichen Sohn des Cäsars, und mithin als Thronerben des großen Römischen Reichs geltend machen zu wollen. Denn allen ihren ehrsüchtigen Herrscher-Planen von Jugend auf sieht dies vollkommen ähnlich. Zwar war sie eine der ausgemachtesten Buhlerinnen auf dem Throne aber doch nicht anders, als auf die sinnreichste Art, und keineswegs für jedermann, sondern nur für Könige, und zwar nur für die siegreichsten, mächtigsten und liberalsten zu Hause. Es ist daher vielleicht hier der Ort, ihre Geschichte in dieser Hinsicht dem neugierigen Leser der Briefe Cicero's ein für allemal mitzutheilen.

Sie wird in einem Buche, worin es kein Forscher der klassischen Vorzeit suchen wird, auf eine Art erzählt, die in Hinsicht der Wahrheit und des Vortrags fast nichts zu wünschen übrig läßt. Wir können uns daher nicht entbrechen, dieselbe aus diesem ungenannten Verfasser zum Unterricht und zur Ergetzlichkeit der Leser hier wörtlich einzurücken.

„Cleopatra war die älteste Tochter des ägyptischen Königs, Ptolomäus Auletes. Rom „hatte das Testament ihres Vaters garantirt, nach „welchem seine beiden ältesten Kinder die Krone „theilen, und der gesetzlichen Sitte zu Folge sich „heirathen sollten (Diodor Sic. L. 1.). Die siebenzehnjährige Cleopatra vollzog diesen Act mit ihrem „dreizehnjährigen Bruder Dionysius. Die Hofkabale „streute aber bald den Saamen der Zwietracht unter „diese Ehegatten, und Cleopatra mußte nach Syrien entweichen. Itzt erschien Cäsar als Consul „von Rom und als Schiedsrichter in dieser Sache „mit einem fürchterlichen Heere vor Alexandriens „Mauern. Der Ruf von Cleopatra's reizender „Schönheit, von ihren Geistesgaben konnte diesem „Sieger nicht unbekannt sein; aber auch Cleopatra „kannte nur zu gut diesen Cäsar, welchen man in „Rom den Mann aller Weiber und das Weib aller „Männer nannte, als daß ihr der Anschlag auf „sein Herz hätte mißlingen sollen. Ihre List besiegte die Schwierigkeit, unentdeckt durch die verschlossenen ägyptischen Häfen zu kommen. Auf „einer Schaluppe gelangt sie glücklich mit Apollodor, ihrem Vertrauten, an die Citadelle von Alexandrien. Apollodor, als Sclave verkleidet, trägt „die Königin, wie einen Waarenballen künstlich „eingewickelt, auf seinen Schultern durch die ägyptischen Wachen in die Wohnung des Cäsars. Mit „zerstreuten, ihren reizenden Busen halb bedeckenden Haaren wirft sie sich dem Helden Roms zu „Füßen. Ein Strom von Thränen fließt über ihre „Wangen, mit jammernder Stimme fleht sie um „Gerechtigkeit gegen einen Gemahl, der sie vom „Throne verstoßen, gegen einen Gatten, der nach

„ihrem Leben getrachtet habe. Cäsar, von dieser „unerwarteten Scene gerührt, hebt die schöne Un„glückliche auf, und kaum lies't sie in den Blicken „des Römers das bewegte Gefühl, so belebt sich „allmählich ihre Stimme, und aus ihren Augen „blitzet das Feuer der Liebe. Mit so viel unwi„derstehlicher Grazie hatte noch nie ein Weib zu „Cäsars Herzen gesprochen, und unmöglich konnte „dieser zwei und funfzigjährige Wollüstling den „Genuß einer solchen Schönheit seinen gereizten „Sinnen versagen. Unter dem Vorwand, sich von „ihren Vertheidigungsgründen näher zu unterrich„ten, behält er sie die Nacht bei sich und macht „sie — zur Mutter des Cäsarion *) — Ohne „Mühe gelang es Cäsarn mit seinen furchtbaren „Legionen die Feinde seiner Geliebten und selbst „den König Dionysius zu demüthigen; es wäre „ihm ein leichtes gewesen, in diesem Augenblick „ganz Aegypten dem stolzen Rom zu unterwerfen, „aber die Liebe fesselte seine Politik. Er setzte „Cleopatra auf den Thron, und gab ihr ihren „zweiten jüngern erst eilfjährigen Bruder zum Ge„mahl.

*) Historisch und physisch kann dies streng wohl nicht geleugnet werden. Allein die politischen Folgerungen daraus waren zu wichtig, als daß es den Anhängern des Dictators, so wie den Patrioten nicht eine große Angelegenheit gewesen sein sollte, dieses Vorgeben zu entkräften. Einen solchen Versuch machte Hirtius in einer eigenen Denkschrift hierüber, und unmittelbar nach Cäsars Ermordung konnte daher Cleopatra mit ihren Ansprüchen nichts ausrichten. Als sie aber nachher auch den Triumvir Antonius zu fesseln verstand, erkannte dieser den Cäsarion als einen Sohn des Cäsars an. Octavian hingegen ließ denselben, so bald er den Antonius überwunden hatte, aus dem Wege räumen.

„Aegyptens Ruhe völlig wieder herzustellen „diente ihm zum Vorwand, noch einige Monate „in Alexandrien zu verweilen, und hier vergaß er „in den Armen der eben so wollüstigen als ehr„süchtigen Cleopatra, daß er 40 Jahre daran ge„arbeitet hatte, sich zum Gebieter der Erde zu „machen. — Er riß sich zwar auf den Ruf der „Römischen Bürger von ihr los, aber bald erwachte „von neuem die heftigste Leidenschaft zu der ägyp„tischen Königin. Er ließ sie nach Rom kommen, „nahm sie in seinen Palast auf, und während „sclavische Tribunen den Einfall des Dictators „mit Cleopatra durch das Band der Ehe den Zep„ter der Welt zu theilen, gesetzlich befriedigen „wollten, retteten Brutus und Cassius, freilich „aber nur auf einen Augenblick, die sinkende Re„publik.“

So weit gehört ihre Geschichte bis zu dem Zeitpunkt des gegenwärtigen Briefes von Cicero hieher. Allein da wir in der Folge noch öfters von ihr hören, und der ungenannte Schriftsteller auch die spätere Periode ihres Lebens, so wie den Triumvir Antonius, der uns nun für Cicero's letzte Tage und mithin auch für seine letzten Briefe höchst interessant wird, mit Meisterhand zeichnet, so hoffe ich, wird es jeder Leser dieser Briefe dem Herausgeber mehr danken als verargen, wenn er auch der zweiten Hälfte dieser Schilderung, zur Vorbereitung auf das folgende, hier noch Platz und Raum verstattet.

„Nach diesem plötzlichen Tode des Cäsars“ (fährt der gedachte Verfasser fort) floh Cleopatra „wieder nach Aegypten, und da nun kein Mächtiger mehr ihre stolzen Plane befördern half, so

„war ihr nichts mehr übrig, als zu Giftmischerei „und Mord ihre Zuflucht zu nehmen. In ihrem „Gemahl vergiftete sie zugleich ihren Bruder, und „ihre jüngere Schwester Arsinoe, die nach Klein„asien geflüchtet war, und deren Genie und Schön„heit ihr gleich gefährlich schien, ließ sie am Al„tar in einem Tempel der Diana ermorden. — Als „nach der Schlacht bei Philippi der Triumvir An„tonius sich nach Cilicien begab, um sich dort vom „Orient huldigen zu lassen, kam auch Cleopatra „mit den Königen von Asien nach Tarsus, um „Roms Beherrscher zu ihrem Sclaven zu machen. „Am Flusse Cydnus bestieg sie eine Galeere, an „deren prachtvollem Bau das Zeitalter Sardana„pals mit dem des Alexanders vereinigt war; das „Hintertheil blitzte von Goldblechen, die Segel wa„ren von Purpur und die Ruder von getriebenem „schön gearbeitetem Silber. Auf dem Verdeck „war ein Zelt von Goldstoff aufgeschlagen, unter „welchem Cleopatra, als Venus gekleidet, in der „wollüstigsten Stellung ruhte. Zu ihrer Seite „spielten die schönsten Kinder beiderlei Geschlechts, „die ihren Hof ausmachten, die Rolle der Grazien „der Nereiden und der Liebesgötter. Statt der „kriegerischen Trompeten spielten hier Lyren und „Flöten wollüstige Lieder in zärtlichen Melodien, „und wurden in den Pausen durch die abgemessene „tactische Bewegung der Ruder unterbrochen. Da„mit endlich alle Sinnen in diesem Tempel der „Wollust zugleich vergnügt würden, so standen eine „Menge der kostbarsten Gefässe mit brennendem „Zedernholz umher, auf denen man wohlriechendes „Räucherwerk anzündete. Als sich dieses Schiff „näherte, flog ganz Tarsus ans Gestade. Selbst

„Antonius, der eben dem Volk Audienz gab, sah „plötzlich sein Tribunal verlassen, und seine Lic„toren und Sclaven blieben nur bei ihm zurück. „Bei der ersten Zusammenkunft des Triumvirs mit „dieser königlichen Buhlerin ward er ihr Sclave. „Sie bot ihr unerschöpfliches Genie auf, durch „Schauspiele und Festins den Antonius zu berau„schen, die an die Pracht des Crösus und an den „Luxus der Sybariten grenzten. Alle Gefäße ihrer „Tafel bestanden aus Agath und aus getriebenem „Golde. Die Betten, auf denen die Gäste lagen, „waren von Cedernholz mit Goldstoff bedeckt. Der „Fußboden war mit Rosen bestreut, in einer Jahrs„zeit die keine Rosen trug; und gewöhnlich be„schenkte sie nach der Mahlzeit die eingeladenen „Gäste mit den Bechern aus denen sie getrunken, „den Betten, auf denen sie geruht, und sogar mit „den Sclaven beiderlei Geschlechts, die sie sich „zur Bedienung gewählt hatten. Antonius staunte „über die bis itzt ihm unbekannte orientalische „Schwelgerei, und da er es ihr hierin gleich thun „wollte, so erregte er durch die drückendsten Erpres„sungen wüthende Empörungen in Asien. Er be„gab sich endlich mit ihr nach Alexandrien, und „machte sie öffentlich zu seiner Gemahlin, obgleich „Fulvia, seine Gattin noch lebte. An einem der „Hochzeitfeste trug sich die bekannte Anekdote mit „der Perle zu. — Cleopatra verließ ihren Geliebten „nirgends, sie gieng mit ihm auf die Jagd, er„schien an seiner Seite bei Audienzen, und nahm's „in den zügellosen Orgien mit ihm auf, wo der „Triumvir sich allen Ausschweifungen des Weins „und der Liebe überließ. Sie verstand die Kunst, „seinen Geist und seine Sinnen abwechselnd zu

„vergnügen. — Es war für Antonius Eigenliebe „äusserst kränkend in Cleopatra's Augen nicht über„all ein Günstling des Glücks zu sein. Er fischte „einst an den Ufern des Nils, ohne etwas zu „fangen. Schleunig beorderte er einen Matrosen, „der unter dem Wasser zu ihm hinschwimmen und „einen der größten Fische an seine Angel befestigen „mußte, den er nun frohlockend herauszog. Cleo„patra's Scharfblick entgieng diese List nicht, die „sie insgeheim den Vornehmen des Hofs bekannt „machte. Ein andermal warf er wieder seine An„gel aus. Cleopatra hatte es schon veranstaltet, „daß ein Sclave untertauchen, und einen von den „großen gesalzenen Fischen, die man nur in den „Gewässern des Pontus fängt, an seine Angel „hängen mußte. Antonius zog seine Schnur, und „ein lautes beschämendes Gelächter erhob sich un„ter allen Zuschauern. Cleopatra, um ihrer Gegen„list das kränkende für den stolzen Römer zu be„nehmen, sagte zu ihm: Freund, überlaß die An„gel uns, uns kleinen Beherrschern von Canopus „und Pharus; die Fische, die du fangen mußt, sind „die Städte und Königreiche der Welt. — So ent„nervte sie sein Genie, und machte daß ihm der „Zepter der Welt aus den Händen fiel. Zwar ent„riß er sich ihren Armen, um sich seiner Republik „wieder zu zeigen. Er heirathete in Rom nach dem „Tode seiner Gemahlin (Fulvia) die edle Octavia, „eine Schwester des Augusts; aber sein durch die „größten Ausschweifungen entartetes Herz war ei„nes so reinen und erhabenen Genusses der Liebe, „als ihm diese anbot, nicht fähig. Er kehrte wie„der zu den Füßen der wollüstigen Cleopatra zu„rück, und beschenkte sie mit mehreren Königrei-

„chen. Er ließ sie öffentlich zur Königin der „Könige ausrufen, und bestimmte schon die Suc„cession des Cäsarion und seiner mit ihr gezeugten „Kinder. Rom fieng nun an, den Triumvir zu „hassen, und als er des Bubenstücks fähig war, „seine tugendhafte Gemahlin Octavia zu verstoßen, „so verabscheute es ihn. Um aber seiner noch übri„gen Freunde zu schonen, kündigten die Römer „statt ihm der Cleopatra den Krieg an. So un„geheuer auch die ägyptische Flotte war, an deren „Spitze Antonius sich befand, so wurde sie doch „von den Römern bei Actium geschlagen, und „August verfolgte seinen Sieg bis unter die „Mauern Alexandriens. Cleopatra sah sich plötz„lich von ihrer glänzenden Höhe gestürzt, aber ihr „Genie verzweifelte noch nicht. Sie schickte eine „Bothschaft an August, und ließ ihm die Krone „von Aegypten anbieten, wenn er sie mit seiner „Freundschaft beehren wolle. August schlug beides „aus, und machte dagegen die grausame Forde„rung, ihm den Kopf ihres geliebten Antonius „zu schicken. Aber ehe sie dieses that, wollte sie „lieber selbst sterben, und nachdem sie mit allen „bekannten Giften an den zum Tode verurtheilten „Verbrechern, Versuche gemacht hatte, fand sie „den giftigen Biß der Schlangen als die sanfteste „Todesart. Doch erschöpfte sie, ehe sie zu dieser „That schritt, alle Künste ihres Geistes, das Herz „des Augusts an sich zu reißen oder seiner Eitelkeit „wenigstens die Hoffnung zu rauben, sie im Tri„umphe auf das Kapitol zu führen. Sie ängstigte „daher seine niedrige Habsucht dadurch, daß sie „alle Anstalten machte, sich wie Sardinapal mit „allen Schätzen des Reichs zu verbrennen. Der

„lustige Sieger bei Actium erfuhr dies, und schickte „den Thyrsus, den schönsten seiner Freigelassenen, „an sie, um sie von einem so unglücklichen Vor„haben abzubringen. Die ausserordentliche Schön„heit des jungen Thyrsus machte ihn bei der „Cleopatra mehr zum Agenten der Liebe als der „Politik, und sie vergaß des unermeßlichen Ab„standes zwischen der Geliebte des Cäsars und „eines Menschen, dessen Stirne die Brandmale „der Sclaverei bezeichneten. Der eifersüchtige An„tonius ließ diesen Nebenbuhler mit Ruthen peit„schen, und gefesselt in Augusts Lager zurück„schicken.

„Die Römischen Legionen drangen endlich bis „vor Alexandriens Mauern. Als Cleopatra nun „alle ihre Hoffnung verschwinden sah, begab sie „sich mit einem Verschnittenen und zwei Aufwär„terinnen in ihr Mausoleum, um sich zu ihrem „Tode zu bereiten. Antonius, der sich nun auch „ohne Rettung verloren sah, fühlte noch, daß er „ein Mann war, und sich schämen müsse, daß ein „Weib ihn sterben lehre. Er stieß sich einen Dolch „in die Brust, in dem Augenblick als Cleopatra „ihn einlud, in ihren Armen zu sterben. Er ließ „seine tödtliche Wunde verbinden, und sich zu dem „Mausoleum tragen; da dessen Thüren vermauert „waren, half selbst Cleopatra ihn an Stricken ge„bunden hinaufziehen. Sie schloß den nur noch „schwach athmenden Antonius in ihre Arme und „empfieng den letzten Hauch seiner entfliehenden „Seele.

„Der habsüchtige August, der indessen fürchtete, „es möchte mit dem Verbrennen der Schätze Ernst „werden, schickt eine neue Gesandtschaft an die

„Thüre des Mausoleums, und während einer durch „die Ritze derselben sich der freundschaftlichen Auf„träge entledigt, steigt ein anderer mit einer Lei„ter durch das Fenster in das Mausoleum und be„mächtigt sich der Cleopatra, die den Leichnam „ihres Geliebten noch mit Thränen benetzt. August „läßt sie indessen königlich behandeln, erlaubt ihr „den Antonius feierlichst zur Erde zu bestatten, „und ist der erste, der nach dem triumphirenden „Einzuge der Römer in Alexandrien ihr einen Be„such abstattet.

„Die Königin nimmt in diesem entscheidenden „Augenblicke alle Künste der raffinirtesten Koketterie „zusammen. Sie zeigt August die Bildnisse Cäsars, „seines Pflegevaters, liest ihm einige seiner Briefe „vor, die sie immer in ihrem Busen trug, und in „dem Augenblick, da sie ihn für gerührt hält, „wirft sie sich um ihren Triumph zu vollenden, „halb nackt aus ihrem Bette, unter dem Vorwande, „seine Kniee zu umfassen, in der That aber, um „ihm die unverhüllten Formen eines Körpers zu „zeigen, welcher den glücklichsten Idealen der Ve„nus an die Seite gesetzt werden konnte. Aber „August, der in den Armen Römischer Schönheiten „schon genossen, und die Ueppigkeiten der Wollust „kennen gelernt hatte, den hier nur Habsucht und „Ehrgeiz blendeten, blieb bei dieser Scene ganz „kalt, und wies das sich Preis gebende Weib mit „kränkender Politesse zurück. Da dieser letzte Kunst„griff fehl schlug, gab sie alles verloren. Sie ließ „sich einen Korb mit Früchten bringen, unter wel„chen eine Natter versteckt war. Sie streckte der „Schlange ihren Arm hin und warf sich nach dem „Biß auf ein Ruhebette, auf dem sie bald und „ohne Schmerz verschied.

„So endigte im 39sten Lebensjahre Cleopatra „ihre glänzende Laufbahn. August ließ sogleich „alle Statüen des Antonius umstürzen, nur die „der Cleopatra wurden verschont und zwar aus „dem Grunde, weil ein Aegyptier ihre Schonung „von ihm mit 1000 Talenten (d. i. mit ungefähr „1,300,000 Rthlrn.) erkauft hatte.“

So weit dies Gemälde. Möge es den Genuß liebenden Lesern einiger Ersatz für die folgenden kritischen, mithin bei weitem trocknern Bemerkungen sein!

3) Die Flamma betreffend). Unerachtet die vor uns liegende Comburger Handschrift Flavia lies't, so ist doch, da sich Cicero schon mehrere Male in diesem und dem vorigen Jahre wegen einer bösen Schuld des Flamminius Flamma an Atticus gewendet hatte, sehr wahrscheinlich, daß die erstere gleichwohl die richtigere Lesart ist. Flamma nehmlich war dem Plancus 25,000 Sesterzien schuldig, und dafür hatte sich Montanus verbürgt, der den Sohn des Cicero nach Athen begleitete. (S. d. Vten Bd. d. B. S. 432) Flamma wollte nicht bezahlen und Montanus kam dadurch in große Verlegenheit. Cicero gab daher dem Atticus den Auftrag, dieses Geschäft mit dem Flamma selbst, der sich eben in Rom befand, abzumachen, und ihn zu seiner Schuldigkeit zu vermögen, damit der gute Montanus nicht endlich in die Nothwendigkeit versetzt würde, für diesen unverschämten Schuldner den Selbstzahler zu machen. (S. d. 21sten Br. des vor. Buches.)

2. Brief.

4) So hab' ich nach eigener Ansicht der Handschrift verbessert — Auch eben diese (die Wormser)

hat, wie mehrere andere und eigentlich alle noch vorhandenen quin etiam paulo clam ijs eam vidi; hieraus machte Corradus paulo clarius, Lambinus plane, Vossius Baulos, Junius paulum, Popma pullatum und unser vortreffliche Schütz vor kurzem paulo post Cumis. Diese letztere Conjectur ist in Hinsicht des Sinnes unstreitig die glücklichste. Nur glaube ich nicht daß aus post Cumis leicht clam ijs durch einen Abschreiber geworden wäre. Es ist vielmehr ziemlich offenbar, daß diese beiden Worte aus deinceps entstanden sind — das d der Handschriften sieht wie ein cl aus. am entstand aus einem unleserlichen einc, das e war vermuthlich ausgelöscht, und so nahm denn der erste unwissende oder unachtsame Abschreiber das ps, welches er nicht erklären konnte für ein ijs. Der Sinn ist übrigens ganz derselbe, wie ihn Schütz angiebt. Quin etiam paulo deinceps eam vidi. Ja ich habe sie kurz darauf noch einmal gesehen — nehmlich zu Cumä, welches sich aus dem vorhergehenden von selbst versteht. Unsere Handschrift fährt übrigens sogleich mit Cn. Lucullus fort, und läßt die Worte: venerat enim ad funus etc. weg.

3. Brief.

5) Denn ich kam von Cumä hieher — Gronov will, daß man Minturnis statt Cumis lese, und Schütz findet eine Stütze für diese Muthmaßung in dem 10. Br. des 16. B. ad Attic. nach welchem Cicero ebenfalls von Sinuessa über Minturnä nach Arpinum reise. Dies wäre allerdings sehr wahrscheinlich, da Minturnä so nahe an Sinuessa und auf dem Wege nach Arpinum liegt. Allein geirrt hat sich Gronov offenbar, wenn er diese Stelle des Cicero so versteht,

als ob er sage, er sei von Sinuessa über Cumä oder an Cumä vorbei gereis't. Keineswegs. Man sieht aus den beiden vorigen Briefen augenscheinlich, daß Cicero wirklich aus der südlichen Gegend Italiens herkam. Von Pompeji gieng er weiter herauf am Meere nach Misenum und Puteoli, von wo aus er einen Ausflug in das benachbarte Neapel machte, um den Pansa zu sprechen, und dann aller Wahrscheinlichkeit nach auf seine Villa zu Puteoli wieder zurück kam. Von Puteoli aber begab er sich, dem vorhergehenden Briefe zufolge, abermals weiter herauf nach Cumä, und von Cumä erst nach Sinuessa. Hierin liegt durchaus kein Widerspruch, und was in Hinsicht der Interpretation der unbefangene Mongault bei dieser Stelle angemerkt hat, ist sehr einleuchtend und beherzigenswerth.

6) Alle bekannten Ausgaben lasen bisher: quod puto, tantum *enim* video, non videmur esse victuri — Daß der Stelle nachgeholfen werden müsse fühlten Gronov und Schütz. Letzterer verbessert: confici posse puto, quantum enim video, nos videmur esse victuri. Allein den Handschriften gebührt gewiß auch eine Stimme, und vorzüglich derjenigen, die ich vor mir habe. Diese giebt den Text mit den beigesetzten Interpunktionen also: sed non satis hoc mihi videris tibi persuasisse *qd* de Buthrotis nostris per Senatum speres confici posse: quod puto. tantum enim ODIUM video: non videmur esse victuri. Sed si etiam nos hoc fallat. de Buthroto te non fallet. Aus dem, in allen Ausgaben ausgelassenen Worte odium erhellt nun zur Genüge, daß es *non* victuri, nicht *nos* victuri heißen muß, wie man übrigens auch

den etwas dunkeln Gegensatz des Schlusses sich zu erklären geneigt sein möchte.

4. Brief.

7) Itzt ist es ein ganz anderer Fall und andere Zeiten, nec causa eadem est, nec simile tempus. Am Anfang des Bürgerkriegs nehmlich als Cäsar seine Armee nicht entlassen wollte, wurde ein Senatusconsultum gegeben, wie bei allen drohenden Staatsgefahren, dieses Inhalts: „Es sollten sich alle guten Bürger nach „Rom begeben, und die Consuln zusehen, daß die „Republik keinen Schaden nehme.“ Das konnte man damals. Denn es war ein ganz anderer Fall als itzt. Cäsar hatte den ganzen Senat, beinahe ohne Ausnahme gegen sich, und mithin war in ganz Rom nur Eine Parthie. Allein in dem gegenwärtigen Falle waren ihrer drei. Die Eine begünstigte den Antonius, die Andere den Octavius, und die Dritte die Verschwornen oder die Mörder des Cäsars. Auch hatte der Bürgerkrieg, wie Mongault bemerkt, schon mehrere Consulare weggerafft, und von dem Ueberreste waren die einen Böswichte, und die andern Schwachköpfe. Auch handelte es sich gegenwärtig nicht bloß von der Formalität, einen Consul zu ernennen, sondern von der, für immer entweder zu verlierenden oder zu rettenden Freiheit des Römischen Staats. Ferner waren es auch andere Zeiten. Damals konnte jeder Senator ungescheut und ohne Gefahr die Meinung seines Herzens heraussagen. Allein itzt hatte jede der drei Partheien von der andern eine tödtliche Rache zu befürchten, und von beiden insbesondere die der Verschwornen, der Cäsarmörder oder wie man schicklicher sagen

sollte, der Freiheitsrächer. Es war keineswegs bei Cäsars Ermordung die Stimmung zu Rom, wie damals zu Athen, als Harmodios und Aristogeiton die tyrannischen Aristokraten oder vielmehr Oligarchen, Hippias und Hipparchos ermordeten. Auch hat die ganze republikanische Poesie der Römer nicht einen Schatten von dem, hierauf gedichteten und noch in spätern Zeiten bei Gastmalen gesungenen, unsterblichen Liede des Kallistratos:

Ἐν μύρτου κλαδὶ τὸ ξίφος φορήσω,
ὥσπερ Ἁρμόδιος κ' Ἀριστογείτων . .

Im Myrtenzweige will den Dolch ich bergen,
Wie ein Harmodjos und Aristogeiton!

aufzuweisen. Aber in Roms Seele war auch längst das Gefühl der wahren Freiheit ausgestorben, und von einer durchgängigen Isonomie keine Rede mehr. Der Familiengeist hatte jede Freiheit unterdrückt, und der itzige Kampf gegen die Usurpatoren, war nur ein Kampf der minder-mächtigen, oder vielmehr minder-kräftigen und minder-dreisten Aristokraten (von welchen jedoch Cicero eine sehr ehrenvolle Ausnahme macht,) gegen mächtigere und dreistere, oder gegen die Dreistesten und Mächtigsten von Allen.

5. Brief.

8a) Alles was Cicero in dieser ganzen Stelle von Antonius Plan und Absichten sagt, ist sehr kurz ausgedrückt, und daher mannichfaltigen Deutungen unterworfen. Nach mehrfacher Ueberlegung des Zusammenhangs schien mir das Ganze am klarsten und richtigsten so, wie ich es in der Uebersetzung gegeben habe. Nur glaubte ich, daß das: Si qui-

dem D. Bruto provincia eripitur zur folgenden Periode gehöre, und das quoquo modo ein bloßer Zwischensatz sei. Auch halte ich die Erklärung des non cupio von Mongault selbst grammatisch für richtiger als Gronov's, indem, wenn Cicero sagen wollte, er wünsche, daß es nicht ohne Krieg abgehe, allerdings nicht SED non cupio sondern wie Mongault bemerkt, *et non* oder noch besser quod quidem non cupio stehen müßte. Auch läßt sich nur so das rides? begreifen, indem es offenbar ist, daß es Cicero unmöglich mit dem Wunsch Ernst sein konnte, daß D. Brutus sich dem Antonius nicht widersetzen, und den hingeworfenen Handschuh nicht aufheben sollte.

11. Brief.

81) Matius — Eigentlich Cajus Matius gehörte zu denjenigen vornehmen Römern, die den Musen und ihrem Herzen lebten, ohne sich um die Stürme des Staats, als in so fern sie beide beunruhigten, im mindesten zu bekümmern. Sein Herz kettete ihn an Cäsar, seine Hochachtung für die Muse der Redekunst und der Gelehrsamkeit überhaupt auch an Cicero. Beides verläugnete er nie. Er erwarb Cicero die Gunst Cäsars, und erhielt sie ihm bis an seine Ermordung; und als diese That geschehen war, scheute er das Urtheil der Mörder Cäsars, d. h. der sogenannten Patrioten nicht, sondern handelte, wie ihm sein Herz befahl. Er besorgte sogar, nebst dem Posthumius auf des jungen Cäsars Octavius Veranlassung die öffentlichen Spiele zu Ehren des Gemordeten. Cicero hielt sich besonders über das letztere auf, und Matius beklagte sich darüber. Allein der Zeitpunkt, in welchem die Mörder Cäsars Schrecken unter den Cäsarianern

verbreiteten, war längst vorbei. Vielmehr hob die monarchische Parthei unter Antonius Schutze ihr Haupt wieder mächtig empor, und Cicero, der nie wagte, wenn er sich nicht den Rücken frei glaubte, findet es nöthig, gegen den wichtigen Matius sich auf eine Art zu verantworten, die es deutlich zeigt, wie sehr ihm daran gelegen ist, die Freundschaft dieses Hauptcäsarianers nicht zu verscherzen. Sein Brief ist daher ein Meisterstück epistolarischer Redekunst, deren Blendendes freilich durch die Stärke der Wahrheit in Matius eben so meisterhafter Antwort, in einen sehr dünnen Nebel aufgelöst wird. Allein man muß sich hiedurch gleichwohl nicht verführen lassen, den Schatten, worin Matius den Cicero als Mensch zu stellen sucht, und wirklich stellt, darum schon ausgemacht für gerecht zu halten. Denn wie Matius als Freund und Privatmann dachte und handelte, konnte Cicero als Staatsmann und als das Haupt der Republikaner unmöglich denken und handeln. Uebrigens läßt sich nur erst aus dem Ganzen ein lichtes und sicheres Resultat erwarten, und ich behalte mir daher eine nähere Erwägung dieser wichtigen Actenstücke auf eine spätere Stelle bevor.

9) In dem Trebulanischen Gebiet — sogenannt von einer Stadt Trebula. Es gab jedoch zwei Städte dieses Namens, die eine in Campanien, die andere im Lande der Sabiner. Die letztere und deren Gebiet scheint hier gemeint zu sein. Man nennt sie heut zu Tage Monte lione della Sabina zum Unterschied einer andern Stadt gleiches Namens: Monte lione della Lionesca. Ein Scholiast des Virgils (Servius) merkt zu der Stelle oliviferaeque Mutuscæ an, daß sich Trebula ehe-

dem Mutusca genannt habe, wogegen jedoch P. Manutius erinnert, auf den Steinschriften heiße sie nicht Mutusca, sondern Mutuesca Trebula, und ihre Einwohner Mutescani. Plin. aber L. III. c. 12. bedient sich, wie Virgil der spätern Form: Trebulani, qui cognominantur Mutuscii.

17. Brief.

10) Diese höchst verdorbene Stelle verbessert Schütz so: Nolo enim Lacedæmonem Lanuvium existimari. Allein ich gestehe, bei dieser Kürze scheint mir das folgende rides? noch weniger deutlich. Eben so wenig beinahe, als nach der Aldinischen Lesart, nolo enim Lacedæmonem longinquo, *qui* Lanuvium exist*imavi*. Meine Handschrift dagegen liest: Nolo enim Lacedæmonem longinquo, *quam* Lanuvium existima*vit* (sc. Brutus) und hierin scheint mir der Schlüssel zu dem folgenden rides? zu liegen. Brutus mit seinem Spartanischen Ernst suchte sich auch Sparta selbst in seinem Lanuvium zu versinnlichen, und gab daher seinem bedeckten Gang daselbst den Namen der berühmten Säulenhalle Persice, und dem durchrieselnden Bach oder Flüßchen den stolzen des Eurotas. So glaubte er dann in seinem Lanuvium zu Lacedämon selbst zu sein. Wie es nun großen Geistern zuweilen zu widerfahren pflegt, schien es auch unserm Brutus zu gehen, so daß er, was Anfangs nur ein schöner verzeihlicher Traum war, am Ende in allem Ernste glaubte, oder indem er ungescheut stets von seinem Eurotas, seiner Persice und seinem Lacedämon sprach, zu glauben schien, und dadurch auch den Schein der Eitelkeit auf sich zog, welche Cicero hier im Vorbeigehen persiflirt. Uebrigens glaube ich, daß Cicero nicht longin*quo*, sondern longin*quam* ge-

schrieben hatte, welches freilich mit dem folgenden quam einen nicht gar kleinen Uebellaut bildet, den daher die Abschreiber dem großen Stylisten Cicero zu Ehren verbessern zu müssen glaubten. Allein es ist die Frage, ob man nicht bedenken sollte, daß er sich in seinen vertrauten Briefchen an Atticus mehr als einmal die Sprache des gedrängten und unachtsamen Geschäftsmanns erlaubt hat, und es mithin auch in der Eile einmal mit einer solchen, dem Griffel entschlüpften Kakophonie nicht so genau mag genommen haben. Die Leseart wäre darum nicht weniger ächt!

19. Brief.

11) Mongaults Gründe haben mich nicht überzeugt, und wenn der Text richtig ist, so hoffe ich fast, die Kenner werden meinen Gegengründen beistimmen. „Allein was sagt denn deine Handschrift zu einer so schwierigen Stelle?“ wird man sagen. Ja, das ist eine andere Frage, und hiemit ändert sich nun vielleicht der ganze Sinn und Zusammenhang derselben.

Sie lautet in derselben, wie folget:

Multo inde sermone querebantur: atque id quidem Cassius maxime amissas occasiones. *Decimumque* (Decuique scheint es, allein der Punct auf dem i verrückte sich bloß) graviter *accusabant* (nicht accusabat). *Ea* (nicht ego) negabam oportere *præterea* (nicht præterita). Assentiebar tamen. quanquam ingressus essem dicere, quid oportuisset. Nec vero quidquam novi, sed ea quæ quotidie omnes, nec tamen *ullum locum* (nicht illum, auch nicht solum, wie Mongault scheint gemuthmaßt zu haben) attingere, quenquam praeterea oportuisse tangi. Sed Senatum vocari etc.

Wenn das accusabant richtig ist, was auch schon Lambinus hat, so kann die Stelle allerdings auf den Decimus gehen, zumal da auch Mongaults Hauptgrund durch die Verwandlung oder vielmehr Zurückwandlung des præterita in præterea vollkommen vernichtet ist. Aber nun treten auch die bisher vernachläßigten occasiones wieder in ihre ursprünglichen Rechte ein. Denn dadurch, daß man sich befugt glaubte, diesen Plural geradenwegs für den Singular nehmen zu dürfen, (was vielleicht Mongault zuerst that) mußte man allerdings auf den Gedanken verfallen, daß die verabsäumte Gelegenheit keine andere sein könne, als die, schon so oft besprochene, und welche weiter unten in der That vorkommt, „daß Antonius nicht zugleich mit dem Cäsar sei niedergestochen worden.“ Nun aber heißt es, die verabsäumten Gelegenheiten, und itzt fragt sich bloß, ob für Decimus in diesem Augenblick wirklich eine neue Gelegenheit da war, den Staat zu retten? Und hierauf könnte man dem Anschein nach freilich mit Ja antworten. Decimus kam schon im April bei seinen drei Legionen in Gallien an, wie man aus dem 13. Briefe des 14. B. ad Attic. sieht. Allein erst am Ende Septembers (s. ad Divers. XI. 4.) berichtete er an den Senat, was er gethan habe. Und worin bestanden diese Großthaten? und aus welcher Quelle waren sie geflossen? — Hatte er den Antonius verfolgt? Keineswegs. War er der Republik zu Hülfe geeilt? Eben so wenig. Hatte er neue Soldaten geworben und seine Streitkräfte verstärkt? Mit nichten. Zu den Einwohnern der vordersten Alpgebirge hatte er endlich am Anfang Septem-

bers, höchstens im August seine drei Legionen geführt, ihre Burgen und Städte weggenommen, oder verwüstet — und warum? Um den Imperatortitel und ein Dankfest zu verdienen — und sie geplündert — warum? Um sich bei den Soldaten beliebt zu machen (die vermuthlich diese träge Ruhe nicht ertragen konnten) — Jenes leugnet er zwar, wünscht es aber; dieses gesteht er gerade heraus.

Während der Monate April, Mai, Junius, Julius und Anfangs Augusts, mithin wenigstens vier ganzer Monate, that er nichts, als daß er sich die von dem, durch ihn ermordeten Cäsar ihm zugetheilte Provinz behagen ließ.

Nun ist zwar allerdings dagegen wahr, daß Antonius bereits im Laufe des Monats Mai die Veteranen in Italien mit Cäsars Schatze auf seine Seite zu ziehen suchte, allein dessen ungeachtet hatte er noch mächtige Feinde. Die Hauptstadt und mehrere Landstädte verbargen ihm ihre Abneigung nicht, und Puteoli wählte sich sogar ausdrücklich ihn selbst, den Decimus, nebst dem M. Brutus und Cassius zu ihrem Schutzherrn. Wahr ist es auch, daß Antonius bereits die Provinz Macedonien von dem Senat erhalten, und seinen Bruder Cajus dahin geschickt hatte, um Besitz davon zu nehmen. Wahr endlich, daß, sobald er durch die Tribunen auch Gallien erzwang, seinen Bruder bat, die dortigen (drei) Legionen herüber zu schicken, um den Decimus aus seiner Provinz vertreiben zu können. Allein eben die Zutheilung von Gallien durch die Tribunen war am 5ten des Junius noch unentschieden, und am 9ten desselben, an welchem der gegenwärtige Brief geschrieben ist, beklagen sich

M. Brutus und Cassius über die verabsäumten Gelegenheiten.

Es scheint also doch Manutius Recht zu haben, welcher zu der Beschwerde über den Decimus die Erklärung beifügt: qui, cum et Galliam provinciam, et in ea tres legiones haberet, otiosus nihil pro republica moliretur. Das einzige praeterea will mir noch nicht gefallen, und ich wage daher die Vermuthung, daß es aus praesentia entstanden, und das in, welches davor gehörte, einem frühern Abschreiber entschlüpft sei, so daß der ganze Satz heißen müßte: ea negabam oportere in praesentia.

Dieses vorausgesetzt, würde nun der Sinn der ganzen Stelle folgender sein:

„Im Verfolg der Unterredung jammerte man ein „langes und breites, und zwar vorzüglich Cassius „über die verabsäumten Gelegenheiten [den Antonius zu unterdrücken] und beide führten deshalb „bittere Klage über Decimus [daß er in Monatsfrist noch nichts unternommen habe]. „Das könne „man ihm gegenwärtig nicht zumuthen, sagte ich, „doch gab ich ihnen am Ende Beifall, ob ich gleich „schon den Anfang gemacht hatte zu sagen, was „eigentlich von ihnen selbst hätte geschehen sollen. „Aber in der That nichts Neues, sondern dasselbe, „was wir insgesammt täglich sagen. Doch vermied „ich auch nur von ferne etwas zu berühren, daß „überdies noch jemand hätte sollen angerührt werden — sondern nur: es wäre gut gewesen, den „Senat zusammen zu rufen u. s. w.“

Fast, dünkt mich, auf diese Art wäre der Zusammenhang der ganzen Epistel weit sachgemäßer. Es ist natürlicher, daß Cassius und Brutus die

Schuld auf einen andern wälzen, zumal da sie sich itzt selbst nicht zu helfen wußten, und in der größten Verlegenheit befanden. Es ist natürlich, daß Cicero nicht ganz verbergen kann, der Fehler sei gleich Anfangs (und zwar, wie wir es schon oft genug aus seinem eigenen Munde hörten, von M. Brutus) gemacht. Es ist aber auch natürlich, und sogar billig, daß er den Decimus entschuldigt, oder wenigstens meint, seine Ankunft sei itzt noch nicht nothwendig, indem er vor der Hand doch immer noch auf schwachen Füßen stand, und M. Brutus und Cassius keinen Muth bezeigten, auch nach den schon einmal verdorbenen Umständen nicht bezeigen konnten u. s. w.

20. Brief.

12) Alle Ausgaben lesen hier Τῶν δ' αἰτίων τῶν Βρέτων τίς εἶχεν; die Schuld davon wer von den Brutus hat sie? Allein die Worte τῶν Βρέτων scheinen untergeschoben zu sein. Denn erstens (man sehe die letzte Anmerkung zum 19. Briefe) hatte nur Einer der beiden Brutus die Schuld, entweder Decimus oder Marcus — zweitens zeigt die Form τῶν Βρέτων τίς mehr als zwei Brutus an, welches nicht statt findet, und drittens ist Cicero im vorigen Briefe (welcher Lesart und Meinung man auch beipflichten mag) gar nicht verlegen, welchem unter mehreren die Schuld beizumessen war. In der vor mir liegenden Handschrift ist zu diesen griechischen Worten Platz gelassen, aber gerade nur so viel, daß man entweder τῶν δ' αἰτίων oder τῶν Βρέτων oder τίς εἶχεν; heraus lassen müßte. Man frage aber nur, welche von den dreien? weder die erstern noch die letztern, wenn es Sinn

haben soll, und mithin stimmt auch selbst diese Beschränktheit des Raums für obige Vermuthung.

22. Brief.

13) Wenn anders meine Prognostica eintreffen) Cicero scheint damit auf seine (in der Jugend verfertigte) hexametrische Uebersetzung der Διοσημεῖα des Aratus zu zielen, eines griechischen Dichters aus Cilicien, der bald nach der Thronbesteigung des Macedonischen Königs Antigonus von diesem an seinen Hof gezogen wurde, und ungefähr um das Jahr 270 vor Christo, oder nach Erbauung der Stadt Rom 482 durch seine, auf den Rath desselben verfertigten φαινόμενα, welchen diese Διοσημεῖα oder Prognostica angehängt sind, sich einen Namen machte.

Von Cicero's Uebersetzung der letztern sind nur wenige Bruchstücke noch in seinem 1. Buche de Divinatione erhalten, aber glücklicher Weise gerade das Prognosticon von den Fröschen, wovon hier die Rede ist.

Indem er von den verschiedenen Vorzeichen spricht, die einen Regen zu prophezeien pflegen, fährt er also fort:

Vos quoque signa videtis, aquai dulcis alumnae,
Cum clamore paratis inaneis fundere voces,
Absurdoque sono fonteis et stagna cietis. D. i.

Ahndungen habt auch ihr, o Bewohner des süßen Gewässers!
Wenn ihr lärmend versucht sinnlose Worte zu quaken,
Bringend mit albernem Schrei die Brunnen und Pfützen in Aufruhr!

Quis est, (sagt er dann) qui ranunculos hoc videre suspicari possit? sed inest mire et ranunculis quaedam natura significans aliquid, per se

ipsa satis certa, cognitioni autem hominum obscurior. „Wer sollte vermuthen, daß das Völkchen der Frösche so etwas voraus sehen könnte? „Sonderbar aber, auch sie haben eine gewisse natürliche Vorempfindung, die an sich vollkommen richtig, aber uns Menschen fast nicht erklärbar ist.“

23. Brief.

14 a) Ich habe meine Urkunde [für sie] aufgesetzt) Die Angelegenheit der Buthroter in Epirus, für die sich Atticus als ihr Freund und Schützer interessirt, durchläuft so viele Briefe des Cicero's an ihn, daß es höchst nöthig ist, endlich eine Generalanmerkung zu machen. Und diese muß, wo ich nicht irre, in Bezug auf seinen Brief an Cn. Plancus, Capito und Atticus selbst, folgende sein:

Cäsar hatte unter andern auch das Gebiet der Buthroter in Epirus seinen Soldaten zur Belohnung angewiesen. Atticus, hierüber höchst beunruhigt, setzte eine Bittschrift für sie auf, und ersuchte den Cicero, der gerade jenen Abend bei ihm speisen sollte, sie dem Cäsar selbst zu übergeben. Cicero übergab sie. Cäsar nahm die Sache günstig auf, und schrieb selbst an den Atticus zurück, daß er das Gesuch billig finde, nur mit dem Beding, daß sie den Rest der ihnen angesetzten Brandschatzung, (denn einen Theil hatten sie bereits bezahlt, und nur wegen des [vermuthlich hartnäckigen] Rückstandes ward ihr Gebiet selbst an Zahlungsstatt der Requisition unterworfen) auf den Tag berichtigen würden. Atticus, dem sehr daran lag, sein liebes Buthrotum zu retten, streckte ihnen die Gelder vor. Sobald sie bezahlt hatten, verfügte sich Cicero selbst zu Cäsarn, um nochmals für sie zu sprechen.

Cäsar ertheilte wirklich hierauf ein sehr günstiges Decret, worunter Cicero selbst nebst mehrern der höchsten Staatsbeamten ihr Siegel drückten. Befremdend war es, daß nun Cäsar gleichwohl denjenigen Soldaten, welche das Gebiet von Buthrotum ansprachen, nicht nur sich zu diesem Endzweck zu versammeln gestattete, sondern sogar dem, in Epirus befindlichen designirten Prätor, Cneus Munatius Plancus, den Befehl ertheilte, sie in Possession zu setzen. Natürlich war es zugleich, daß Cicero, der sich für seinen einzigen Freund, seinen getreuen Atticus wie für sich selbst interessirte, Cäsarn über dieses Verfahren so lange behelligte, bis sich endlich dieser, darüber ungeduldig, erklärte, daß er sich auf ein, Einmal von ihm gegebenes Ehrenwort verlassen dürfe. Auch sagte Cäsar dem M. Messala, dem Vater, Cicero's altem, und in allen politischen Ereignissen ergebenem Freunde, so wie dem Atticus selbst, sie dürften hierüber nicht in Unruhe sein, er wolle nur seine Soldaten nicht mißvergnügt machen, so lange sie sich noch auf Italischem Boden befänden; sobald sie aber zu Schiffe gegangen wären, werde er ihnen andere Ländereien anweisen. Allein kurz darauf erfolgte Cäsars Ermordung. Die Consuln Antonius und Dolabella wurden beauftragt, über alle seine Anordnungen zu erkennen, und sonach wurde auch die Angelegenheit von Buthrotum ihrem Ausspruch unterworfen. Sie ließen sich Cäsars obgedachtes Decret, und mehrere andere Schriften von ihm hierüber vorlesen, und nach abgehaltener Berathschlagung entschieden sie zu Gunsten der Buthroter und trugen dem ebenfalls schon gedachten Cneus Plancus die Ausführung ihres Beschlusses auf.

Allein eben dieser Plancus zögerte damit unbegreiflicher Weise, vermuthlich weil sein Bruder L. Plancus schon für den Antonius gestimmt war, und er es nicht wagte, ohne dessen eigne Bewilligun einen Senatsschluß zu vollziehen.

Der Bruder des letztern Lucius Antonius nun schien in gegenwärtigem Augenblick den Buthrotern nicht geneigt zu sein, und darum wünscht ihm Cicero nicht nur alles Böse auf den Hals, sondern wendet sich nachher auch theils (man sehe den 34sten Brief) an Plancus unmittelbar, theils mittelbar (man sehe den 35sten und 36sten Br. d. B.) durch seine Günstlinge Capito und Cupiennius.

Es herrscht übrigens in dem Unterschied zwischen dem Cneus Plancus und dem Lucius Plancus noch eine kleine Dunkelheit, wofern es entschieden ist, daß der 29ste Brief des XIII. Buches Ad Divers. den wir in unserm vorigen Bande XI. Buch 32. Br. S. 70 ꝛc. gegeben haben, wirklich an Lucius Plancus gerichtet war. Denn da Cicero sich dort zwar nicht eben derselben Ausdrücke, aber ganz derselben Gründe wie in dem folgenden 34sten bedient, um den Plancus zu einer gütigen Aufnahme seiner Bitte vorzubereiten, (in iis necessariis, qui tibi a patre relicti sunt me tibi esse — conjunctissimum — noster in te amor profectus *auxit paternam necessitudinem*, et eo magis, quod intellexi — me a te inprimis cœptum esse observari, coli, diligi — und hier mit andern Worten und gedrängter: ad *paternas necessitudines* magnam attulit accessionem tua voluntas erga me meaque erga te par atque mutua) und diese Bitte in nichts anders besteht, als daß er sich dem nehmlichen

Capito möchte empfohlen sein lassen, durch welchen in dem folgenden 35sten Briefe Cicero die Sache der Buthroter bei demjenigen Plancus, dem sie zur Ausführung übergeben war, nunmehr empfehlen zu können hoffte.

Entweder ist daher derjenige Plancus, welchem er den Capito empfiehlt, nicht Lucius, sondern Cneus Plancus, oder dieser, dem er die Sache der Buthroter empfiehlt, nicht Cneus, sondern Lucius.

Eben so unentschieden läßt der Verfolg dieser Briefe auch den Ausgang der Buthrotischen Angelegenheit, wofern das Danksagungsschreiben an Dolabella, welches dem 32sten Br. dieses Buchs beigelegt ist, wirklich auf den Senatsbeschluß am 1sten Juni geht, und nicht etwa erst nach dem ganzen Briefwechsel mit diesem designirten Prätor Plancus zu setzen sein möchte.

Wenigstens ist der steife und fremde Ton, in welchem dieses, in der That rein politische und von aller Herzlichkeit entblößte Schreiben an Dolabella abgefaßt ist, höchst abstechend mit dem 23sten Briefe des vorigen Buches, der doch nur ungefähr vier Wochen früher an denselben soll geschrieben sein.

Es hat in der That einen großen Anschein, daß dieses Schreiben in diejenige spätere Periode gehöre, da Dolabella schon mit Antonius gemeinschaftliche Sache machte; denn es wäre keineswegs unmöglich, daß Dolabella (trotz dieser neuen Verbindung) um den äußerlichen Schein der Freundschaft mit Cicero und seinen Anhangern noch einigermaßen aufrecht zu erhalten, bei einer günstigen Gelegenheit die dem Cicero und seinem Atticus so höchst angelegene, den Bewerbern um die höchste Staatsgewalt aber

sehr unbedeutende und gleichgültige Sache der Buthroter wirklich zu Ende gebracht, und dadurch dem eifrigen Republikaner Cicero einen Halm, wie man sagt, durch den Mund gestrichen hätte.

Ob übrigens Cicero die in diesem Briefe gedachte Urkunde, daß Cäsar zu Gunsten der Buthroter bereits ein Decret erlassen habe, für eben diesen L. Antonius zu seiner Ueberzeugung und Nachachtung aufgesetzt habe oder nicht, läßt sich nicht entscheiden, doch ist es wahrscheinlich. Ein solches Certificat pflegte von beiden Theilen, dem Geber, und demjenigen, welchem man es ausstellte, besiegelt zu werden; daher es Cicero dem Atticus mit der Anmerkung zustellt, er könne nun auch sein eigenes Siegel aufdrücken.

14b) Alle Ausgaben lesen hier *Statio* statt *Fadio*; auch meine Handschrift stimmt damit überein, nur daß der Name, gegen die sonst durchaus beobachtete Regel mit einem kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben ist, welches auf die Vermuthung führt, daß es ein Schreibefehler statt isti oder etwas dergleichen sein möchte. In jedem Falle aber muß wohl Fadius, der Arpinater, und nicht Statius, seines Bruders Quintus Freund und Freigelassener, darunter verstanden werden. Denn wäre Cicero diesem eine Summe schuldig gewesen, so hätte er, da Quintus selbst sein Schuldner war, keineswegs nöthig gehabt, die Rückzahlung erst durch seinen Freund Atticus einleiten zu lassen. Auch Manutius scheint hier einen Uebelstand gefühlt zu haben, und sucht durch eine Parenthese zu helfen, womit aber, genauer betrachtet, am Ende gleichwohl nicht geholfen ist.

26. Brief.

15) Quidnam est quod *audendum* amplius de Buthrotiis? stetisse enim te frustra scribis. Es ist offenbar, daß dieses vergebliche Stehen von nichts als dem Warten in den Vorzimmern der Großen von Rom verstanden werden kann. Dazu gehört aber nur eine Dosis Geduld und zu wagen (audendum) war nichts dabei. Wenn es daher nicht ironisch von einem Erfrechen, diese Herrn so oft zu behelligen, wie wir es gegeben haben, kann verstanden werden, so hat Schütz allerdings recht, wenn er vermuthet, es möchte audendum in den Handschriften bloß falsch gelesen sein. Die unsrige hat wirklich *audiendum* statt audendum, und es ist die Frage, ob man es nicht geben dürfte: Was soll man der Buthroter wegen sich noch einmal in die Audienz bemühen? Indessen scheint doch das von Schütz vorgeschlagene agendum oder enitendum dem Geist der Sprache gemäßer zu sein.

16) Doleo mehercule te tam esse detentum (distentum), quod decem hominibus referendum (unsre Handschrift setzt est hinzu) acceptum. Est illud quidem ἐργῶδες, sed ἀνεκλὸν, mihique gratissimum. Schütz schließt mit detentum die Periode, und fängt mit Quod decem hominibus eine neue an, mit welcher er die zweite: est illud quidem als Nachsatz verbindet. Hiemit würde die Stelle so heißen: „Was man den Zehnmenschen zu verdanken hat, ist zwar mit Beschwerde verbunden, aber doch zu tragen, und mir sehr angenehm.“ Dies soll sich nun auf die indessen geschehene Befreiung des Ciceronischen Tusculanums von dem Decret der Gütervertheilung beziehen, wiewohl Schütz selbst gesteht, daß hiezu nicht zehn sondern sieben Herrn

für Italien beordert waren, und es also septem statt decem hominibus heißen müßte. Doch dies könnte ein Schreibefehler sein. Allein was mir mehr zu widerstreiten scheint, sind folgende drei Gründe. Erstens würde das est zwischen referendum und acceptum, wie unsre Handschrift wirklich giebt, nur sehr hart ausgelassen werden, und ein unmittelbares zweites est darauf klingt nicht minder hart. Zweitens sollte, wenn Est illud quidem der Nachsatz wäre, nicht das est sondern das illud voranstehen, so wie zum B. ad Diver. III. 4. Quod scribis, tibi manendi causam eam fuisse, ut me convenires, id *mihi*, ne mentias, *gratum est* — eben so: illud quidem ἐργῶδες sed ἀνεκτὸν, mihique gratissimum est. Und drittens endlich, was mir den Ausschlag zu geben scheint, paßt die verächtliche, oder vielmehr ärgerliche Verdrehung der decem*viri* in decem *homines* weit natürlicher auf Atticus immer noch vergebens herumgezogene Angelegenheit mit den Buthrotern, die wirklich auch uns, die wir in jedem Briefe davon lesen müssen, am Ende ärgerlich zu werden anfängt, als auf eine Angelegenheit des Cicero, die ihm bange machte, welche aber nun durch ein Decret der Septemvirn, das er ja (falls es sich auf ihn bezöge) selbst gratissimum nennt, endlich zu einem für ihn erwünschten Ausgang gediehen wäre. Warum sollte er denselben in diesem Augenblick, da er ihnen die Befreiung seines Tusculanums würde verdankt haben, mit verbissenem Aerger, (selbst in einem vertrauten Briefe an seinen Atticus,) einen solchen Klecks anhängen? Das läßt sich wenigstens weder begreifen noch entschuldigen.

17) De Menedemo est ut scribis. So conjecturirte Victorius, und seit demselben hat sich diese

weithergeholte Muthmaßung von der Lambinischen und Gothofredischen Ausgabe an bis zu der neuesten Schützischen fortgeerbt. Allein in den Handschriften stand: *de mea domi est* ut *scribis*, worin freilich kein Sinn liegt. Hätte sich aber Victorius oder Tunstall oder Ernesti aus dem 30sten Briefe des 13. Buches an Atticus erinnert, daß Cicero unter andern auch einen Sclaven hatte, Namens Demea, so würde ihnen der Fehler des Abschreibers ganz klar gewesen sein. Es soll nichts mehr und nichts weniger heißen, als: DEMEA domi est, mein Sclave Demea ist zu Hause. Mit dieser ganz einfachen Verbesserung stimmt auch die vor mir liegende Handschrift überein, und ich habe sie daher getrost statt der bisherigen geradezu in die Uebersetzung aufgenommen.

27. Brief.

18) Den Hocherlauchten Herrn tituliren hörte.) Cicero sagt bloß clarissimum virum, aber allen Umständen nach läßt sich diese Titulatur von einem unumschränkten Beherrscher des ganzen orbis terrarum, wie Julius Cäsar kaum geringer ausdrücken noch erklären. Ja es ist diese deutsche Titulatur nach unsern Begriffen des Wohlstandes noch immer viel zu wenig. Denn wenn einem Cicero damit vor der ganzen Republik zu grauen anfieng, so mußte in dem: clarissimus vir eine Uebertriebenheit liegen, die in unserm Hocherlaucht für einen König der Könige und den Schöpfer der Römischen, der Deutschen und der Russischen Kaiserwürde keineswegs liegt. Blickt man nun dagegen in das lateinische Titulatur-Rang-Reglement unsrer Lexikographen, nach welcher ein Kaiser und König Augustissimus, ein Churfürst, Herzog, Land-Mark-

Graf und Fürst Serenissimus, ein Graf schlechtweg Celsissimus, ein Baron Illustrissimus, ein Edelmann Generosissimus, ein Premier-Minister und adelicher Geheimer Rath Exellentissimus, ein bürgerlicher Geheimerath Perillustris, der Rector einer Universität Magnificus, ein Professor und Rector Gymnasii Prænobilissimus, ein Magister Præclarissimus, der Cantor aber und Collega einer gemeinen Schule erst Clarissimus Vir zu tituliren, und mit Cäsarn in Eine Classe zu setzen ist, so kann man sich des Lächelns kaum enthalten. Woher mögen wohl die Herrn, zur Nachachtung von ganz Europa, ihre Titel geschöpft haben? Aus Cicero und seinem Zeitalter wahrlich nicht!

19) Daran ist Niemand als Brutus Schuld) Dieses Urtheil scheint mit einem andern in dem 17ten Briefe des vorigen Buches S. 186 und 187 im Widerspruch zu stehen, wo Cicero erklärt, daß alle das Unheil nicht den beiden Brutus, sondern den brutis von Senatoren zuzuschreiben sei, welche die That bloß in der ersten Ueberraschung beklatschten, aber in dieser Gesinnung nicht verharrten, sondern bald darauf die Tyrannenmörder, statt sie zu unterstützen, ihrem eignen Schicksal überließen. Allein einmal ist zu erinnern, daß sich Cicero in jenem Briefe über den stillschweigenden Vorwurf des Atticus, als ob er, Cicero, sich über Brutus und Cassius beschwert habe, zu verantworten sucht, und denselben auch (nach der ihm einmal zur andern Natur gewordenen Manier,) mit ein paar redneriſchen Distinctionen (wozu eben jene Bruti und bruti gehören) beinahe ridendo abzuwenden weiß. Zum andern aber liegt auch ein Unterschied in der Zeit und in den Thatsachen, der keineswegs eine bloß redneriſche Distinction ist. Dem Brutus

nehmlich war vorzuwerfen, einmal daß er nicht zugleich mit dem Cäsar auch den Antonius aus dem Wege geräumt hatte, und dann, daß er gegen Cicero's Rath und Warnung gleichwohl eine Deputation mit Friedensvorschlägen an den Antonius abschickte. Dem Senat aber, daß er weder in der Capitolinischen Sitzung am 15ten noch in der Senatsversammlung an den Liberalien am 17ten seine Schuldigkeit zur Rettung der Römischen Freiheit that, sondern sich in allem gegen den heuchelnden Antonius nachgiebig bewies, besonders aber daß er demselben eine bewaffnete Leibgarde, und dem Ermordeten ein öffentliches Leichenbegängniß gestattete, und überlistet von jenem, auch alle bekannten und nicht bekannten Decrete und Denkzettel Cäsars ein für allemal als gültige Gesetze annahm, und mit senatorischer Autorität für immer bestätigte, womit der Grund zu Antonius Uebermacht und zum Verderben der gesammten Republik unmittelbar gelegt war.

19b) Hiezu bestimmte sie ihre Inseigebäude (dotalia prædia s. Manut.) auf dem Aventinum und im Argiletum (vergl. unsern V. Band S. 393.) deren beiderseitigen Ertrag jedoch die Pflegekosten oder den Pflichttheil ihrer Kinder scheint überstiegen zu haben, da, wie man aus dem 6ten und 15ten Briefe des 16ten Buches ad Attic. sieht, auch ihr selbst noch jährliche Zahlungen zu machen waren; die, wie wenigstens Mongault meint, sich auf eben diese mercedes der zum Vortheil ihrer Kinder zurückgelassenen prædiorum dotalium beziehen.

28. Brief.

20) Diese ganze Stelle ist nach dem bisherigen Texte, welcher also lautet:

„Ἐποχὴ vestram de re *Cani* deliberationis

„probo. Nihil eram suspicatus de tabulis: „ἀκεραίως restitutam arbitrabar.“
äußerst dunkel. Ich habe jedoch die besten Erklärer zu Rathe gezogen, und ihren Sinn hineingelegt. Allein in ἐποχὴν deliberationis hielt schon Ernesti das eine oder das andere Wort für eine Glosse, und statt de re Cani setzte Tunstall de regina sc. Cleopatra. Neugierig, was meine Handschrift dazu sage, schlug ich sie auf, und siehe da, sie hat weder ἐποχὴν noch ακεραίως *) noch de re Cani, sondern lautet Wort für Wort folgendermaßen:

„Vestram de te (re) *causam* **) *deliberationis*
„probo. Nihil eram suspicatus de tabulis.
„Restitutam arbitrabar.“

Welches ich ungefähr so übersetzen würde:

Die Gründe, die ihr habt, in Hinsicht des Vermögens etwas bedächtlich zu Werke zu gehen, billige ich. Ich hatte von einer Schuldverschreibung nichts geahndet, und meinte, es sei herausgegeben.

Uebrigens kann diese Stelle auch so immer noch auf die Verbindung von Cicero's Neffen mit der Tochter des Canus bezogen werden.

31. Brief.

21) Aber wann wird er sie sehen?)

*) Auch beweis't der kleine Zwischenraum und der große Anfangsbuchstabe des folgenden Worts, daß keineswegs bloß, wie sonst, diese griechischen Wörter ausgelassen sind, um sie nachher von einem gelehrten Kenner in den leeren Raum einschreiben zu lassen.

**) Dieses Wort stand vermuthlich in einer frühern Handschrift mit der gewöhnlichen Abkürzung cauſ geschrieben, und ein Abschreiber hielt dann das durchstrichene ſ für ein J. So entstand Cani.

Diese Frage scheint platterdings nicht an der rechten Stelle zu sein. Sie kommt der Empfindung und dem ganzen Zusammenhang in die Quere. Ich meine daher, daß die Worte des Textes falsch, oder nicht recht gelesen sind. Sollte es nicht heißen: Sed quando illi videbitur? (sc. expedire) „Aber wann wird wohl die Zeit kommen, daß „eine solche Vereinigung seinem Interesse gemäß „scheint?“ Die Ausgaben indessen bieten keine Variante dar. Ich suche die Stelle in meiner Handschrift auf. Auch diese scheint nichts Neues an die Hand zu geben. Sie lies't: Sed qn̄ illos videbit? Doch ja! Bei näherer Vergleichung entdecke ich, daß man die Abkürzung irrig verstanden hat. Quando ist durchaus in dem ganzen Codex nie durch qn sondern durch quādo ausgedrückt. qn dagegen heißt *quin*. Damit ändert sich gleichwohl der Sinn, und das Fragezeichen nach videbit war ursprünglich wohl nichts, als das abgekürzte *ur*. Ich bin also geneigt, bis eine bessere Muthmaßung aufgestellt wird, Sed quin illi videbitur? zu lesen. „Doch warum sollte es ihm nicht [vortheilhaft] dünken — Nur daß er den Antonius hasse, kann ich „nicht glauben u. s. w“

35. Brief.

22) Diesen zweiten Brief an Plancus nebst dem dritten und dem zweiten an Capito setzt Schütz in eine spätere Periode, und zwar nach demjenigen Briefe, in welchem von dem Gerüchte die Rede ist, daß Plancus nebst seinen Ackervertheilern von den Buthroten seien zum H— gejagt worden. Ob sich nun gleich dieses Gerücht nicht bestätigte, so scheint es doch nicht ganz ohne Grund gewesen zu sein — und Cicero hätte in einem späteren Empfeh-

lungsschreiben ganz gewiß Gelegenheit genommen, dem Character der Buthroter eine Lobrede zu halten, und auf jeden möglichen Fall dem Plancus jedes Mißtrauen gegen sie zu benehmen, wovon sich aber in diesem Briefe keine Spur wahrnehmen läßt. Alle diese Briefe handeln ganz dasselbige Thema ab, und es ist nur von dem Interesse des Atticus, keineswegs aber von einer Nachsicht und einem Vertrauen die Rede, welches die Buthroter durch ihren eigenen Character verdienen möchten.

38. Brief.

23) Auch hast du selbst sehr verständig mit deinem: „an welchem Tage einst Clodius die Göttin entehrte“ das Fest der *Bona Dea* bezeichnet. Alle bis itzt entdeckten Handschriften geben hier einen Text, dem nichts fehlt als der Sinn und die Erklärbarkeit. Auch die meinige hilft dieser Noth nicht ab. Sie lies't: et tu etiam scire quo die olympia. Cum mysteria scilicet, ut tu scires. Die Kritik mußte also das ihrige thun. Mehrere große Kenner der Sprache und des Alterthums von Vossius an, dem das erste Verdienst zu gebühren scheint, bis auf Gronov und Grävius suchten zu helfen, und die Stelle ward immer lichter. So durchaus befriedigend wie der feine und scharfsichtige Franzose Mongault aber hat keiner das Ganze auseinander gesetzt und berichtigt. Ihm gebührt der Preis.

Cicero, sagt er, hatte den Atticus gefragt, ob es nicht gut wäre, wenn er zur Zeit der Mysterien d. i. in den ersten Tagen des Decembers zurückkehrete, indem die Volkstribunen von dem 10ten dieses Monats an ihr Amt anzufangen pflegten,

und darunter sich mehrere Freunde des Brutus Cassius, ja sogar einer der Verschwornen selbst befand. Die Mysterien, von welchen hier Cicero spricht, sind die der Bona Dea. Atticus, um in seiner Antwort den Tag zu bezeichnen, hatte sich der Worte bedient. quo die olim piaclum, d. h. am Tage des Verbrechens gegen die Gottheit, nehmlich, als Clodius einst diese Mysterien entweihte, indem er in Frauenkleidung sich unter ihre Priesterinnen stahl.

Atticus wußte wohl, daß seinem Cicero alles willkommen war, was auf den Clodius eine Beziehung von dieser Art hatte, diesen seinen gehässigsten Feind, dessen Tod ihm eine so merkwürdige Epoche war, daß er von da an sogar zu datiren pflegte. Allein eben das Fest dieser Mysterien war ihm auch noch durch eine andere Begebenheit gleich merkwürdig. Denn an eben diesem Tage ließ er auch einst die Häupter der Catilinarischen Verschwörung gefangen nehmen. Uebrigens meinten die großen Kritiker Gronovius und Grävius, daß das Fest der Bona Dea erst an den Calenden des Mai sei gefeiert worden, und daß Cicero, um den Beschwerden einer Seefahrt im Winter zu entgehen, erst an diesem Tage habe zurück kehren wollen.

Allein hiegegen hat Mongault zwei entschiedene Gründe angeführt.

Erstens. Es ist ausgemacht, daß man zu Cicero's Zeiten jene Mysterien im Monat December feierte, wenigstens ist es gewiß, daß es in diesem Monat geschah, als Clodius sie entweihte, und Cicero Consul war.

Zweitens. Es hat durchaus keinen Wahrschein, daß Cicero erst im Monat Mai des künfti-

gen Jahres zurück zukommen gedachte. Denn der Zeitpunkt, in welchem Antonius sein Consulat niederlegte, konnte große Veränderungen im Staat herbeiführen, ein entscheidender Augenblick, den Cicero nicht versäumen durfte. Er sagt es auch selbst in einem spätern Briefe, da er sich auf seiner Fahrt nach Griechenland befand, von der er wieder zurückkehrte, daß er immer die Absicht gehabt habe, am ersten Januar wieder zu Rom zu sein. Das Nehmliche wiederholt er in seiner ersten Philippischen Rede.

Es ist wahr, Ovid und Macrobius sagen, das Fest der Bona Dea sei am 1ten Mai gefeiert worden. Allein da wir sehen, unter Cicero's Consulat der Monat December hiezu unstreitig bestimmt war, so ist es höchst wahrscheinlich, daß die Verlegung desselben auf den Mai sich erst von einer spätern Zeit, und namentlich von der Regierung des Kaisers August herschreiben mag.

38. Brief.

24). Eine verdorbenere, und von den Kritikern gewaltsam curirtere Stelle giebt es schwerlich im ganzen Cicero. Die ältesten Ausgaben scheinen gelesen zu haben: Octavam partem tuli luminarum in ædium ad strane memineris, und jeder Leser wird bei einer solchen Entstellung mit Paolo Manuzzi ausrufen müssen: fateor me sententiam non assequi! Simeon Bosius dagegen lies't: Octavam partem *tuli* luminarium in ædium *astira* und hält dafür, daß bloß das Ungeheuer von Wort astira in ἄϑυρα zu verändern sei, indem er memineris zum folgenden zieht. Corradus dagegen lies't: Octavam partem *tolli* luminarium ædium *ad strenæ*; allein dieses ad strenæ, (sagt

Mongault) ist eine bloße Muthmaßung der Kritiker; in den Handschriften findet man keine andere Varianten als astiræ, astura, astrare, und astrenæ; diese letztere Leseart hat Lambin in ad strenæ (sc. ædem) verändert, indem nehmlich das Haus des Cicero und seines Bruders in dem Stadtbezirke Cartnæ seien gelegen gewesen, in welchem sich auch die Capelle der Göttin Strenia, Strena, oder Strenua (Göttin für die Tapferkeit? denn die Begriffe der Alten scheinen selbst noch nicht hierüber hinlänglich ins Klare gesetzt zu sein) — befunden habe. Ernesti hingegen verzweifelt bei dieser Stelle gänzlich an seiner Heilkunst, und gab sie so verdorben, als er sie vorfand. Der neueste kritische Herausgeber der Briefe Cicero's hingegen, Herr Hofrath Schütz, stimmt den Conjecturen des Lambinus und Corradus bei, und hat folgende Verbesserung (Aedium nehmlich auch in ædibus verwandelt) in den Text aufgenommen: Octavam partem *tolli* lumina*rium in ædibus ad Streniæ* memineris d. h. „den achten Theil der Fenster in meinem Hause gegen die Capelle der Strenia zumauren zu lassen, vergiß ja nicht.“

Daß dies Sinn hat, und einen guten Sinn, ist durchaus keinem Zweifel unterworfen. Aber es fallen mir ein paar Fragen über die Sache selbst ein. Erstens — warum sollen diese Fenster um einen Achtel kleiner werden? Vor oder nachher ist weder in diesem Briefe noch in einem andern die Rede davon. Zweitens: hatte Cicero in Rom zwei Häuser oder nur Eins?

Auf die zweite Frage zuerst. Cicero's Palast in Rom, ehmals des Livius Drusus Wohnung, die

Ist dies nun an dem, so kann sich die dringende Bitte, einige Fenster in seinem Hause kleiner machen zu lassen, platterdings nicht auf sein ehmaliges väterliches Haus, sondern allein nur auf seinen Palast auf dem Palatinischen Berge beziehen. Und ist dies entschieden, so fällt die ganze Conjectur des Lambinus und mit ihr alle Erklärungen des Corradus, Victorius, Mongaultius, Ernestius ꝛc. ꝛc. als unhaltbar zu Boden, und es giebt hier, und kann hier keine Beziehung auf den Tempel oder die Capelle der Götttin Strena, Strenia oder Strenua, die in der 4ten und nicht in der 10ten Region gebaut war, statt finden. Mithin ist die kritische Verbesserung *ad Strenæ* und alles was daraus folgt, — falsch.

Und nun erst meine Antwort auf die erste Frage.

Warum sollen in Cicero's eigenem Palast auf dem Palatinischen Berge gerade einige Fenster kleiner werden als die andern? Dazu mußte er doch einen Grund haben. War es Sparsamkeit? Schwerlich. War es Eitelkeit? Noch viel weniger. Mangel an Geschmack und Sinn für die Symmetrie? Wer wird dies einen Cicero beschuldigen? Oder ein besonderer Grund in seinen häuslichen Verhältnissen? — Höchst vermuthlich.

Sollte nicht etwa eine neu aufgefundene Handschrift darüber Auskunft geben? — Vielleicht! Es ist also wohl der Mühe werth, auch bei dieser Stelle die meinige nachzuschlagen.

Man höre! Octava (sagt sie) *partem* Tullii luminarium mediam (undeutlich medium, aber in diesem Falle nur Versehen) Abstrahere (!) memineris.

Hier haben wir also einen ganz andern Text: *octava* statt octavam, *Tullii* statt tolli und tuli, *mediam* (partem) statt in ædium und in ædibus, und ein ganz natürliches *abstrahere* statt dem monströsen astira, astrena und dem, wie bereits gezeigt, durchaus unapplicirbaren ad Streniæ sc. ædem!

Aber freilich tritt nun hier abermals eine desperate Frage ein. Ist es denn der Sprache cultivirter Menschen gemäß, wenn man von sich selbst spricht, wie von einem dritten, sich mit Namen zu nennen? Ist es möglich, daß Cicero sagte: den achten Theil von Tullius Fenstern statt von meinen? Das halt' ich selbst nicht dafür. Aber wäre es nicht dessen ungeachtet möglich, daß in Marcus Tullius Cicero Palast noch ein anderer Tullius sein Wesen getrieben hätte?

Sein Sohn vielleicht? Nein. Der war dermalen in Athen. Sein Bruder? auch nicht — und den hieß er Quintus frater. Sein Neffe? Auch der nicht — das wäre Quinti filius.

Aber wie? wenn uns, wie oben bei dem mit Haaren herbei gezogenen Menedemus sein Sclave Demea, nun ein zweiter Sclave aus der Noth hälfe?

Cicero hatte wirklich einen solchen, Namens Tullius, der mit seinem vollständigen Namen M. Tullius (wahrscheinlich) Laurea hieß, und dessen Verse es vermuthlich sind, welche Plinius der ältere in seinem 31 Buch auf Cicero's Academie (wie er einen Fechtplatz in seinem Tusculanum zu nennen beliebte) von einem gewissen Laurea anführt.

Dieser Tullius war sein Sekretär und Rech-

nungsführer. Als solcher mußte er in seinem Palaste wohnen, und, um ungestört seinem Schreiberei- und Rechnungsgeschäfte obliegen zu können, auch ein eigenes Zimmer inne haben. Daß ihn Cicero sehr schätzte, wäre schon das ein Beweis, daß er ihm die Freiheit und damit auch die Führung seines eigenen Familien-Namens geschenkt hat. Allein wir haben noch einen stärkern in einem Briefe an Rufus, Ciceros Schatzmeister in Cilicien, in welchem er eben diesen seinen Rechnungssteller Tullius gegen den Verdacht desselben auf eine ausgezeichnete Art vertheidigt, und ihm durchaus nicht zu nahe treten läßt.

Nimmt man nun die gewöhnliche Erfahrung des Lebens hinzu, daß gerade diejenigen Menschenkinder, deren Talente man hervorgerufen, oder zuerst der Welt gepriesen, oder die man aus einem niedrigern Stande eben durch Anerkennung ihres Werthes, durch Unterstützung und Empfehlung emporgehoben hat, sehr geneigt sind diese Güte zu mißbrauchen, und alles was sie durch eine Reihe von Jahren als Gefälligkeit zu erhalten gewohnt waren, nachgerade als ein wohlerworbenes Recht anzusehen und so zu sagen auf die Gnade ihrer Gönner los zu sündigen pflegen; so ließe sich leicht begreifen, daß der ehemahlige Sclave, und nunmehrige Freigelassene, mit dem Namen eines der ersten Römer stolzierenden [auch] Römische Bürger M. Tullius Laurea bei einem vorgenommenen Bau in Ciceros Palaste und namentlich auch in seinem Arbeitszimmer ein wenig zu eitel auf die Gunst seines Herrn, sich gar wohl herausgenommen haben kann, den Baumeister Caecelius zu befehligen, daß er seine Fenster in seinem Arbeits-

zimmer gerade so hoch wie des Consuls Cicero in seinem eigenen ohne weiters machen soll, und daß Cicero als er davon benachrichtigt wurde, (was mir mit seinem (gerechten) Selbstgefühl, und seiner in einer langjährigen und weitläufigen politischen Correspondenz ausgeübten Maxime, dem Untergebenen, bei aller Güte und Menschenfreundlichkeit, sich doch nie al pari zu stellen, sondern denselben noch in der nöthigen Entfernung zu halten, vollkommen gemäß dünkt) dem Atticus dagegen auftrug, diese Fenster in dem Arbeitszimmer seines Tullius ohne weiters um ein Achtel kleiner machen zu lassen, und den ganzen Bau (da Tullius, dem vermuthlich die Aufsicht aufgetragen war, so eigenmächtig und übermüthig zu Werke gieng) bis zu seiner Zurückkunft von Griechenland einzustellen.

Diese Erklärung erhält noch eine hohe Wahrscheinlichkeit dadurch, daß sich der vorhergehende Tullianische Schuldposten, die Zuredestellung des Cascelius (als Baumeister vorausgesetzt) und die Ueberlistung, welche man vorhatte, sich trefflich und wenn ich nicht irre, nur auf diesem Wege, ohne kritisches Hals- und Beinbrechen verstehen und erklären lassen.

Der Tullianische Schuldposten sollte nach allen bisherigen Bearbeitern der Briefe Cicero's sich auf einen unbekannten Quidam von Tullius, nicht aber auf unsern bekannten Freigelassenen, den Schreiber und Rechnungsführer Cicero's beziehen. Sonderbar!

Man mußte also voraussetzen, Tullius, als ein ehmaliger Sclave Cicero's, habe keine Schuld und keine Lehnschaft bei ihm contrahiren können.

Allein diese Unmöglichkeit will mir platterdings nicht einleuchten. Was die Römischen Antiquitäten hierüber entscheiden, weiß ich nicht, nur so viel weiß ich, daß die Antiquitäten überhaupt in Dingen, die aus der Natur der Sache und allgemeiner menschlicher Verhältnisse erklärt werden müssen, durchaus nichts entscheiden können.

Warum sollte ein Freygelassener von seinem ehmaligen Herrn nicht auch mit Gelde können unterstützt werden? Oder warum sollte der erstere, nachdem er einmal durch die Freilassung in den Stand und die Rechte der Römischen Bürger eintrat, nicht desselben bedürftig, nicht irgend einmal in dem Falle sein, es borgen zu müssen? Und war es Tullius je, warum sollte ihm nicht gerade Cicero selbst, sein Herr und sein Gönner, der ihn frei ließ, der ihn so hoch schätzte, und selbst gegen einen Rufus vertrat, vor jedem andern vorgestreckt, oder sich vielmehr gar beleidigt gefunden haben, falls er nicht zu ihm seine erste Zuflucht genommen hätte?

Allein es ist hier nicht einmal von einem solchen gewöhnlichen Schuldposten, sondern von einem Erstattungs- und Ersatzposten, von einem Betrug, und allem Anschein nach in den Handwerkszetteln bei seinem Bauwesen die Rede, der so fein angelegt war, daß ihn Cicero ohne seines Atticus, des großen Capitalisten und Oekonomen vielfach praktisch-geschärften Blick nicht einmal würde entdeckt haben.

Und daß Tullius, als Rechnungsführer über das Bauwesen, in Gemeinschaft und vermuthlich zum hälftigen Vortheil des Baumeisters Caselius einen solchen Betrug sehr leicht konnte gespielt,

und Caſcelius ihm zur Dankbarkeit dafür auch in ſein Arbeitszimmer die ſtolzen Conſulariſchen Fenſter gemacht haben, dieſe Möglichkeit bedarf wohl vor Niemanden eines Beweiſes, der die Geſchichte des Tages um und neben ſich aus eigener Erfahrung kennt. Genug alſo hievon.

Nur eins noch. Was die Verkürzung der Fenſter betrifft, ſo könnte ein Brief an Atticus vom Jahre 693. (der 27ſte unſeres 1ſten Buchs) leicht zu glauben veranlaſſen, es ſei auch hier nicht die Höhe, ſondern die Breite gemeint, indem Ciceros damaliger Baumeiſter, Cyrus, ihm ſehr gelehrt demonſtirte, daß und warum ſchmale Fenſter für das Auge vorzüglicher ſeien als breite.

Allein da Ciceros dortige Vertheidigung der engen Fenſter, indem er nicht leugnet, den Baumeiſter ſelbſt darüber getadelt zu haben, wohl nichts mehr oder minder als eine freundſchaftliche Neckerei gegen ſeinen Atticus iſt; ſo läßt ſich wohl hieraus keine Folge ziehen. Wäre es aber ſein Ernſt geweſen, ſo würde er wohl nun und nimmer gerade demjenigen, der ſchon die zu ſchmalen Fenſter an ſeinem Landhauſe tadelte, die Veränderung der Breite an den Fenſtern ſeines Hauptpalaſtes in Rom aufgetragen haben.

44. Brief.

25) Daß du ihn für einen zweiten Favonius oder Aſinius halten würdeſt. Favonius war ein erklärter Patriot, und befand ſich auch bei der obgedachten (S. den 19. Br.) Berathſchlagung der Verſchwornen in Antium. Wie er nach der Schlacht bei Philippi, in Ketten ſelbſt, ſich gegen den Octavius benahm, iſt aus dem Sueton bekannt. Wohl konnte alſo Favonius als Muſter eines ächten

Republikaners aufgestellt werden. Allein mit Asinius Pollio hat es nicht die nehmliche Bewandtniß. Denn wenn gleich Manutius zu seinen Gunsten die Briefe anführt, die man in der Sammlung ad Divers. X. 31 — 33. an Cicero findet, so beweisen diese, da er Cäsarn sein ganzes Glück zu verdanken hatte, an demselben bis zu seiner Ermordung innig hing, und auch nach derselben, sobald er durch die Verbindung des Octavius mit dem Antonius die Cäsarische Parthei gesichert sah, sich öffentlich gegen die Verschwornen erklärte, nicht viel für die Redlichkeit seiner Aeußerungen, und zudem sind jene Briefe an Cicero erst in dem folgenden Jahre geschrieben. Mongault hält daher für glaublich, daß entweder ein anderer Asinius damit gemeint, oder der Text in den Handschriften verdorben sei, wiewohl alle in dieser Stelle gleich lauten, und auch die meinige.

Ernesti verbessert daher das *Favonium*, *Asinium* in Favonium alterum. Allein es läßt sich doch zur Rettung der Handschriften die Frage aufwerfen, da dieselben zwischen Favonium und Asinium kein Komma anerkennen, ob es denn so gänzlich der Sprache zuwider sei, dieses ut tu *Favonium* Asinium dicas so zu erklären, daß Asinius das Subject, womit er auf Quintus anspielte, und Favonius bloß das Prädicat wäre? Dann würde es heißen: „unser Quintus ist so zum Ver„wundern Patriot, daß man glauben sollte, ein „Asinius (der erklärteste Cäsarianer) sei zu einem „Favonius (d. i. dem erklärtesten Republicaner) „geworden.“

46.

26) Statt an den Nonen des Quintilis, oder

des fünften Monats im Jahr; weil die Römer in den ältern Zeiten von dem Monat März an das Jahr zu rechnen pflegten. Nun hatte zwar der Senat in dem vorigen Jahre, um seinem Dictator perpetuus Julius Cäsar unter mehreren (übertriebenen) Ehrenbezeugungen, auch diese anzuthun (die er indessen als Verbesserer des Kalenders allerdings verdiente) beschlossen, daß der Monat Quintilis in Zukunft den Namen Julius führen sollte. Allein da Brutus, der eben diesen Julius (Cäsar) in seinem patriotischen Enthusiasmus niedergestochen hatte, und vor dem römischen Volke, dem er die Spiele gab, durch eben diese That als Retter der Freiheit erscheinen wollte und mußte, und so wie Anfangs auch in spätern günstigen Intervallen wirklich erschien — sollte es nicht empörend für ihn und seine Freunde sein, daß die Besorger derselben (hauptsächlich wohl C. Antonius) bei dem Ausschreiben im Namen des Mordenden sich einer Benennung des Monats bedienten, die zu Ehren des Gemordeten ersonnen war? Allerdings. Nur wäre es besser gewesen, die Gelegenheit zu einer solchen politischen Heimtücke gänzlich zu vermeiden, und eben diese Spiele (statt an den Nonen des Quintilis oder Julius) nur um 9 Tage später, den 17ten vor den Kalenden des folgenden Monats angehen zu lassen.

27) Ich sag' es also noch einmal: laß uns abreisen! ich habe doch seitdem nichts besseres erwartet. Redeo igitur ad meum ἔλθωμεν! nihil vidi. (Mongault steht in der Meinung, die Lesart ἔλθωμεν statt ἔτεωμεν, woraus Vossius die itzt überall aufgenommene

Leseart: ἔτι ἐῶμεν (sollen wir das immer dulden?) gemacht hat, sei wie diese eine bloße Conjectur der Philologen, und stütze sich auf keine Handschrift. Allein es stand nicht nur nach Schützens Versicherung in mehreren ältern Handschriften, (woraus Lambinus ἀνέωμεν geschaffen, dagegen aber Gothofredus das erstere wieder in den Text aufgenommen hat) sondern auch in der vor mir liegenden Handschrift ist dieses ἔλθωμεν ganz deutlich, und da mir diese Leseart, nach Mongaults Erklärung, einen höchst natürlichen Sinn zu geben, und mit dem nihil vidi besser als die Conjectur ἔτι ἐῶμεν vereinbar scheint, die durch keine Handschrift unterstützt ist; so glaube ich wohl nicht unrecht zu thun, wenn ich in diesem Falle die Wahrscheinlichkeit einer Conjectur der Wahrheit eines handschriftlichen Textes aufzuopfern wage.

28) Indem ich die Worte: videndum est ut mansio laudetur mit Erneſti und Schütz aus der folgenden Periode hieher ziehe, weil sie hier an einem bessern Orte zu stehen scheint, muß ich doch bemerken, daß keine bis itzt bekannte Handschrift diese Aenderung rechtfertigt, und daher noch die Frage entsteht, ob ihr nicht ihre vorhergehende Stelle nur durch eine kleine Verbindungspartikel gleichwohl noch dürfte gerettet werden?

Meine Handschrift hat hier folgende Variante. Sie lies't: Meam profectionem laudari gaudeo. Dyemæhos agro pulsos mare infestum habere. *nimirum* vivendum est ut mansio laudetur. Nun ist zwar offenbar, daß nach infestum habere, noch etwas fehlt, und daß nil mirum hiezu das passende ist. Es könnte aber auch non miror gestanden, und die folgende Periode gleichwohl mit

Nimirum angefangen haben; und so wäre Mongaults Uebersetzung: Je suis bien aise qu'on aprouve que je parte. Il n'est pas surprenant que les Dyméens, à qui on ôte leurs terres, se remettent à pirater. *Peut-être dont qu'il faudra aussi faire aprouver que je ne parte pas:* in der That nicht zu verwerfen.

28) Nachdem Pompejus das Meer von den Seeräubern rein gemacht hatte, versammelte er sie wieder in den entvölkerten Städten, und gab ihnen die dazu gehörigen Güter, welche ganz unbebaut lagen. Eine große Anzahl derselben zog er nach Dyme, einer Stadt in Achaja. Aber da ihnen nun Cäsar ihre Güter und Felder nahm, um damit seine Soldaten zu beschenken, so waren sie, um zu leben, genöthigt, zu ihrem vorigen Räuber-Handwerk wieder ihre Zuflucht zu nehmen, welches unsern Cicero beunruhigte, weil er auf seiner Reise nach Griechenland das Meer passiren mußte. Mongault. Cicero fügt daher hinzu, wie lieb es ihm wäre, wenn er zugleich mit Brutus Flotte absegeln könnte, um in dieser eine Schutzwehr gegen ihre Nachstellungen zu haben.

30) Was du von dem Anmarsch des Ventidius schreibst.) Dieser ex humili potens spielte unter den Römischen Feldherrn keine der letzten Rollen in der damaligen großen Weltkatastrophe. Aulus Gellius theilt uns (in dem 4. Kap. des 2ten Buchs) von seiner Geschichte folgendes mit: „Man erinnerte sich letzthin in einer Gesellschaft (schreibt derselbe,) daß mehrere gemeine und verachtete Leute sich auf die höchste Stufe der Ehre emporgeschwungen hätten. Nichts aber erregte so sehr die allgemeine Bewunderung,

als die Geschichte des Ventidius Bassus, eines Piceners, der von niedriger Geburt und Stande war. Seine Mutter gerieth in dem Föderativ-Krieg, welchen Pompejus Strabo, der Vater Pompejus des Großen, gegen Asculum führte, nebst ihrem Säugling in Gefangenschaft, und als dieser triumphirte, wurde die Mutter mit dem Säugling an ihrer Brust ebenfalls vor dem Wagen des Imperators hergeführt. Als er größer wurde, nährte er sich kümmerlich dadurch, daß er den Magistraten, welche in die Provinzen reisen mußten, Maulthiere und Gefährt zur Reise um einen Miethzins verschaffte. In dieser Eigenschaft wurde er auch dem Cäsar bekannt, welcher ihn (vermuthlich als Stall- und Wagenknecht) mit nach Gallien nahm. Durch seine Treue und seine Gewandtheit in Ausrichtung aller Befehle des Cäsars erwarb er sich endlich desselben besondere Zuneigung; Cäsar beförderte ihn, und erhob ihn in den Stand der Ritter und Senatoren. Er ward Volkstribun erst, dann Prätor, und als solcher nebst dem M. Antonius für einen Reichsfeind erklärt, erhielt aber nicht nur seine vorige Würde wieder, sondern auch das Pontificat, und zuletzt die höchste aller Würden, das Consulat. Diese letzte Erhebung (sagt Gellius) habe den Römischen Pöbel, der sich seines ehmaligen Maulthierhandwerks erinnerte, so verdrossen, daß man auf den öffentlichen Straßen ein Pasquill in folgenden Versen angeschlagen habe:

Lauft all' ihr Augur'n und Opferdeuter, lauft hieher!
Ein nagelneues Wunderthier ist ausgeheckt!
Denn der einst Esel frottirte, ist nun Consul gar!

Eben dieser Ventidius Bassus ist, wie Suetonius Tranquillus erzählt, von dem M. Antonius über

die Orientalischen Provinzen gesetzt worden, hat die Parther, welche in Syrien einfielen, dreimal geschlagen, und war der erste Römer, der über dieselben triumphirte. Als er starb, wurde ihm auf Kosten des Staats eine Leichenfeier gehalten!“ So weit Aulus Gellius.

Im gegenwärtigen Augenblicke, und seit der Ermordung Cäsars war Ventidius mit dem Antonius verbunden. Der Anmarsch eines so tapfern, und zugleich mächtigen Generals gegen die Hauptstadt mußte daher allerdings Schrecken erregen, allein es war, wie Cicero richtig vermuthete, nur ein Panischer Schrecken, und bestätigte sich keineswegs.

31) Diese Schlaf- und Säufer-Helden Ich habe es gewagt, einen altdeutschen und noch itzt nicht ausgestorbenen Familien-Namen (Säufferheld) wieder als Sach-Bezeichnung in die Schriftsprache einzuführen, wie mit so vielen andern Namen es ebenfalls geschehen, und dadurch der Wortvorrath unserer Sprache noch um vieles könnte bereichert werden. Cicero zielt hier damit auf die beiden für das künftige Jahr bestimmten Consuln Hirtius und Pansa, von welchen auch sein Bruder Quintus in einem spätern Briefe an Tiro sagt: — de consulibus designatis, quos ego penitus novi libidinum et languoris effœminatissimi animi plenos; qui nisi a gubernaculis recesserint, maximum ab universo naufragio periculum est. Wider Vermuthen aber hielten sie sich doch unglaublich besser, sie erklärten sich nicht nur gegen Antonius, sondern blieben auch beide in dem Kampfe gegen ihn auf dem Felde der Ehre.

32) Denn es hat sich ein Abzugsposten

gefunden.) In allen gegenwärtig kritisch berichtigten Texten steht: De CCX optime Ciceronis rationes explicentur. *Ovius enim recens; is* multa, *quæ* vellem; in his ne hoc quidem malum. H — S. LXXII. satis esse affatim prorsus; sed Xenonem etc. Der Wunsch, unsern Lesern zu erklären, wer dieser Ovius sei, was er in Griechenland zu thun gehabt habe, and in welchen alten freundschaftlichen Verhältnissen er mit unserm Cicero stehe, worüber aber alle Erklärer schweigen, und sogar Cicero's übrige Episteln sammt und sonders nebst allen seinen Werken, auch nicht einen fernen Wink geben, man müßte denn die früher vorgekommene Ovia (siehe V. Bd. S. 370) als eine Tochter oder Anverwandte dieses Ovius herbeiziehen wollen, die aber wohl, da es dem Cicero so sehr daran gelegen war, sie vom Halse zu haben, keineswegs mit ihm in vertrautem Verhältniß gestanden, sondern vielmehr hinter ihm seiner Terentia zur Deckung ihrer ökonomischen Lücken die besprochenen 100,000 Sesterzien oder 10,000 fl. mag vorgestreckt haben, — dieser Wunsch, oder die Verlegenheit vielmehr, nachdem ich überall hierüber mich vergeblich umgesehen, brachte mich abermals auf den Gedanken, ob die ganze Lesart nicht eine zu eilige Conjectur des Turnebus sein, und etwa meine Handschrift eine andere Auskunft hierüber geben möchte. Und siehe da, ich hatte richtig geahndet.

De CCX (schreibt sie) optime Ciceronis rationes explicentur. Obvius *enim* recessus (statt Ovius enim recens.) *multaque vellem in his*, ne hoc quidem malum in mandatis, *si abunde*, HS. LXXII. satis esse. affatim prorsus. Sed

Zenonem (dies fehlerhaft für Xenonem) perexigue et .... præbere, id est minutatim, que (quæ) quo *) plus permutasti, quam ad fructum insularum, ID ILLE *omnis* (die Editionen haben annus, welches vielleicht eine Gloſſe iſt) habeat, in quem itineris sumptus accessit. hic (die Ausgaben hinc) ad Kal. April. ad HS. LXXX. accomodetur. Nunc enim insulæ tantum. Videndum enim est, quid cum Romæ erit. Non enim puto, socrum illam ferendam. Pindaro de Cumano (die Ausgaben Pindaro decumano) negaram.

Um dieſe Stelle nun richtig zu beurtheilen, und die einzelnen Ausdrücke abwägen zu können, dünkt mich, kommt alles darauf an, ob die Summe, welche Cicero für ſeinen Sohn zu zahlen hat, ſeine Erwartung überſteigt, oder ob ſie vielmehr unter derſelben zu ſein ſcheint. Im erſtern Falle müßte unter recessus ein Rückſtand, ein heimlicher (dem Vater bisher noch unbekannter) Poſten verſtanden werden, welche Bedeutung ſich ſchwerlich aus Schriftſtellern von dieſem Zeitalter und beſonders aus Cicero möchte erweiſen laſſen. Im zweiten Falle aber könnte recessus als der Gegenſatz von accessus verſtanden werden, daß die Schuldſumme ſeines Sohnes ſich indeſſen nicht vermehrt, keinen Zuwachs (accessio) erhalten habe, und mithin kein neuer Poſten (accessus) vorhanden ſondern viel-

*) Erneſti verbeſſert quod und das mit Recht. Vermuthlich ſchrieb Cicero zuerſt quæ; da er ſich aber im Verfolg vergaß und ID ille omnis ſtatt EA ille omnis geſetzt hatte, ſo ſtrich er das quæ aus, und ſetzte quod plus dafür. Ein unachtſamer Abſchreiber ließ beides ſtehen quae quod plus und ein zweiter oder dritter machte endlich quae quo plus daraus.

mehr bei eigener Einsehung der Rechnung geringer ausgefallen sei, als er erwartete, und also die Summe eine Verminderung (recessio) erlitten, und somit ein bedeutender Abzugs-Posten (recessus) sich gezeigt habe, der nicht besonders zu bezahlen sei.

Freilich kann man, da sich Cicero so außerordentlich kurz, und zwar für seinen Freund verständlich, für uns aber höchst undeutlich ausdrückt, nur rathen. Aber wie leicht ist ein Verstoß dieser Art in Activ- und Passiv-Berechnungen!

Vielleicht auch, daß Xeno, des Atticus Geschäfts-Verweser zu Athen, der unsern jungen Cicero, wie man aus dieser Stelle ersieht, sehr kurz zu halten pflegte, sich Anfangs die Miene gab, als ob er ihm die auszuzahlenden Posten nur borgweise vorschieße, und daß also der zwar leichtsinnige aber ehrliche junge Mann auch diese in sein Schulden-Verzeichniß gebracht hatte.

Soviel ist wenigstens aus dem OPTIME explicentur fühlbar, daß Cicero nach der neuesten Rechnung seines Sohnes eine geringere Summe, als womit man ihn zuvor geschreckt hatte, zu zahlen fand. Es dünkt mich daher auch, nach CCX oder gar, wie andere Handschriften lesen, CCCX etwas zu fehlen. Denn 210,000 Sesterzien machten 21,000 und 310,000 Sesterzien 31,000 Gulden, und das scheint, wie man aus dem folgenden ersehen wird, zu viel. Vielleicht stand in den frühern Handschriften: De CCCX *non constabat:* sed CCX (vielleicht gar CXX) optime Ciceronis rationes explicentur. Mit den 31,000 fl. hat es sich nicht bestätigt, alle Schulden meines Sohnes mögen mit 21,000 (oder vielleicht mit 12,000 fl.) abgethan sein. Um die

noch mehr ins Klare zu setzen, will ich unsern Lesern alle bisher vorgekommenen kleinen Umstände von der Abreise und dem Zeitraum des Aufenthalts seines Sohnes wieder in das Gedächtniß zurückrufen.

Im März des vorigen Jahres (708), schreibt Cicero, es sei nun Zeit, seinen Sohn nach Athen zu schicken, und bittet den Atticus, ihm zu melden, was er wohl bedürfen würde? und ob man ihm das Geld baar zusenden müsse, oder durch Wechsel übermachen könne? (S. unsre Uebers. V. XII. 24.) Gegen Ende des Märzes 708 ist Cicero der Sohn im Begriff abzureisen (V. XII. 32.) und am 1ten April bereits in Athen angekommen, da von diesem Tage sein jährlicher Wechsel angehen soll. (S. Ueb. VI. XV. 23.) In dem zuerst angezogenen Briefe bestimmt sein Vater, daß ihn der Aufwand im Auslande eben so viel kosten dürfe, als wenn er zu Rom bliebe und ein eigenes Haus miethete, was zuvor seine Absicht war. Atticus soll ihm daher sagen (wofern er den Wechsel nicht zu gering halte, si tibi non iniquum videbitur) daß er seine Ausgaben nach den Miethzinsen in Argiletum und auf dem Aventin richte. Aus dieser Miethe soll ihm alles nöthige gereicht werden. Er stehe dafür, daß auch andre Römische junge Herrn seines Standes keinen größern Wechsel zu Athen bedürfen würden. Für Reisegeld und Reisegeräthe soll Atticus ebenfalls sorgen — Pferde brauche er zu Athen nicht — zur Reise aber seien in seinem Marstalle mehr als genug. Ungefähr an dem nehmlichen Tage (S. unsre Uebersetzung VI. XIII. 8.) meldet er dem Atticus, daß sein Sohn einen tüchtigen Reisegefährten an

Montanus habe, aber man müsse vor allen Dingen für den ersten Wechsel sorgen *). Kaum war aber der junge Cicero drei Monate zu Athen, so schienen bereits Nachrichten eingelaufen zu sein, daß er nicht zum sparsamsten wirthschafte, denn am 23ten Juni (S. unsre Uebers. V. XII. 57.) bezeigt Cicero dem Atticus seinen vollkommenen Beifall, daß er dem jungen Herrn eine ernstliche Lection gelesen, und auch an seine beiden Gesellschafter Martianus und Montanus geschrieben habe. Das müsse nun fruchten, oder es seien andere Saiten aufzuziehen.

Wie man aus dem Erfolg sieht, war die Ermahnung des Atticus nicht ohne Wirkung. Es kommen keine Klagen mehr, und am 6ten August ist Cicero schon mit der Einrichtung zufrieden, daß — was freilich nur höchst dunkel ausgedrückt ist — Xeno, Atticus Geschäftsträger in Athen, seinem Sohn Geld vorgestreckt, die wahrscheinlich mit den 40,000 Sesterzien Epirotischer Gelder, wovon zugleich die Rede ist, sollten ausgeglichen werden.

Von nun an ist es ganz stille über ihn bis zum 15ten April 709. — Itzt aber hat er einen langen und gelehrten Brief an den Vater geschrieben und hiemit das ganze väterliche Herz gewonnen. Es

*) So kommt es mir itzt in diesem ganz neuen Zusammhang augenscheinlich vor, und ich bin sehr geneigt zu glauben, daß unter dieser prima pensio (wovon oben S. 127 — 129 die Rede war) eben so wenig Dolabella's Terminzahlung als Cicero's an Cäsar verstanden ist. Denn warum sollte die prima pensio nicht auch von dem ersten Wechsel für den jungen Cicero können verstanden werden? Wäre das sprachwidrig? oder vielmehr, welche Bedeutung in dieser Verbindung möchte natürlicher sein?

wird dem Atticus aufgetragen, dafür Sorge zu tragen, daß er nach Standesgebühr aufs reichlichste unterstützt werde. (S. den gegenwärtigen Band 14. Buch, 10. Br.

Am 20sten April wird Atticus noch einmal darum gebeten (14. B. 14. Brief)

Am 5ten Mai dankt Cicero dem Atticus, daß er seinem Athenienſischen Geschäftsträger Anweisungen für seinen Sohn geschickt habe. (14. Buch 21. Brief.)

Am 25sten wünscht ihm Trebonius zu seinem Sohne Glück. (15. B. 10. Br.)

Allein am 12ten Juni erfahren wir, daß trotz der Versprechungen und Anweisungen des Atticus, Cicero, der Sohn, seit dem 1sten April, mithin seit über zwei Monate, nicht einen Sesterz ausgezahlt erhalten hat, auch zu furchtsam war, dieß seinem Vater selbst zu schreiben, und daher nur dem Tiro im Vertrauen seine Noth klagte. Es wird also dem Atticus aufgetragen, einen Wechsel nach Athen auf ein ganzes Jahr auszustellen. (15. B. 23. Br.)

Hierauf schreibt endlich der zwar stets freundschaftliche aber doch kaufmännische Atticus (wie man aus Cicero's Antwort 15. B. 24. Brief ersieht,) daß er keinen neuen Vorschuß zu thun im Stande sei, indem er die bereits vorgeschossenen 100,000 Sesterzien (10,000 fl.) noch nicht zurückgezahlt erhalten habe.

Am 15ten Juni erklärt ihm daher Cicero, daß er seinen Schatzmeister Eros zu Rede stellen soll, wo denn die Miethzinse für die Inselgebäude stecken.

Und nun erst in dem gegenwärtigen Briefe vom 8ten Juli ist von der Berichtigung der Schulden

die Rede, wovon nun der junge Cicero indessen seinem Vater eine Spezification eingeschickt zu haben scheint, und dabei erklärt, daß er von nun an jährlich nicht mehr als 72,000 Sesterzien, oder 7200 fl. verlange, womit er sehr reichlich auszukommen gedenke. Cicero, der Vater, hingegen weiset ihm 8000 fl. als dem dermaligen Jahreszins der Inselgebäude an.

Nunmehr läßt sich eine ungefähre Berechnung anstellen.

Atticus hatte dem jungen Cicero für das erste Jahr baar vorgestreckt	10,000 fl.
und Xeno am 6ten August 708 (wofern dieß nicht unter der Hauptsumme steckt)	4,000 fl.
Thut:	14,000 fl.
Zudem soll er in diesem Augenblick noch schuldig seyn	21,000 "
Mithin hätte er vom 1sten April 708 bis zum 1sten Juli 709. also gerade in 5/4 Jahren gebraucht:	35,000 fl.
Da er nun aber nach seiner eigenen Schätzung reichlich mit 7200 fl. auskommen kann, oder (was wir lieber annehmen) nach des Vaters freigebigerem Willen 8000 fl. jährlich gebrauchen darf, so betrügen diese auf 5/4 Jahre nur:	10,000 fl.

Mithin wären seine bisherigen Ausgaben um 25,000 fl. zu viel gewesen.

Dieß ist bei der Ruhe, mit welcher Cicero davon spricht, und selbst bei seines Sohnes, zwar noch flüchtigem, aber doch rechtschaffenem, und sehr bald gebessertem Charakter durchaus nicht wahrscheinlich. Schon das Nocheinmalsoviel

würde einen Cicero, so ein zärtlicher Vater er auch war, aufgebracht, aber das Zweimalso viel ihn in wirkliche, und wahrscheinlich ängstliche Verlegenheit gesetzt haben, und ihn wahrhaftig keine solche Sprache haben führen lassen, wie in diesem Briefe — denn eigentlich steckt in dem Optime explicentur so viel, als wenn wir sagen wollten: „mit 21,000 fl. ist der ganze Plunder abgethan!“ Allein dazu gehörten doch wenigstens fünf solche Anweisungen, wie von den Epirotischen Geldern, und Cicero giebt gar keine, was doch in diesem Falle in der That befremdend ist. Das Mehr als Cicero gerechnet hatte, mußte also so unbedeutend sein, daß es wenigstens vor der Hand keiner Anweisung bedurfte.

Nimmt man nun aber an, wie ich oben vermuthete, daß zwischen CCX und optime ein paar Worte, und eine neue Zahl fehlen, so daß es eigentlich heißen sollte: De CCX non constabat. (Sed) CXX optime C. rationes explicentur — so wird dieß alles begreiflich.

Es waren nur 12,000 fl. Schulden da, und der junge Cicero hatte in Allem, in fünf Quartalen (mit Einschluß der 10,000 von Atticus) nur 22,000 fl. gebraucht. Obvius enim recessus, denn die 4000 Epirotischer Gelder, waren schon unter den 10,000, und verminderten (nebst einigen andern vermuthlich) die Schuldsumme. Für diese 22,000 fl. tritt nun Cicero die beiden Jahrzinse der Inselgebäude von 708 und 709, jeden zu 8000 fl. dem Atticus ab.

Der sicher rechnende Freund war also
durch beide Jahrgänge einstweilen
gedeckt mit: ; ; ; ; 16,000 fl.
noch vorzustrecken also: ; ; ; 6,000 fl.
22,000 fl.

was von Atticus wohl, da er ihm schon zehn tausend ohne Anweisung gegeben hatte, allerdings zu erwarten war.

Zu dem kommt, daß Cicero eben im Begriff ist, selbst nach Griechenland zu reisen, hinlängliche Gelder hiezu bereits eingeleitet sind, und mithin anzunehmen ist, daß Cicero, wenn er wirklich dahin gekommen wäre, selbst einen Theil von den Schulden seines Sohnes Ehrenhalber baar würde entrichtet haben.

33) In dem 16ten Briefe des vorigen Buches gedenkt Cicero eines Gerüchtes, als ob er sein Cumanum verkaufen wolle. Nun widerspricht er zwar diesem Gerüchte, läugnet aber doch die Neigung nicht ab, es zu thun, falls er an einem andern Gute mehr Vergnügen fände. Vielleicht, sagt Mongault, daß hier von der nehmlichen Sache die Rede ist, und daß Pindarus ein Freigelassener oder Geschäftsträger desjenigen war, der es kaufen wollte. Da man durchaus nicht entscheiden könne, von was für einer Sache Cicero hier sprechen wollte, so hätten Bosius *) und Grävius wohlgethan, in ihrem Texte die Leseart der Handschriften stehen zu lassen. Man veränderte nehmlich Pindaro de Cumano in Pindaro decumano negaram, ich hatte dem

*) Darinn irrt sich Mongault. Bosius hat in seinem Commentar diese Stelle nicht einmal berührt.

Zehntenpächter Pindar eine abschlägige Antwort gegeben. Allein nun weiß man gar nicht über was. Di (Handschrift giebt doch wenigstens eine Vermuthung an die Hand, und auch in solchen Fällen dürfte man den handschriftlichen Text einer bloßen Conjectur allerdings vorziehen.

47. Brief.

34) Die Geschichte des Tereus, eines Fürsten der Thracier, welcher Philomela die Schwester seiner Gemahlin (Prokne) erst entehrte, dann um nicht verrathen zu werden, ihr die Zunge ausschnitt; und wie zuletzt alle drei, Philomela nach der nun allgemein angenommenen Dichtung) in eine Nachtigall, Prokne in eine Schwalbe, und Tereus in einen Wiedehopf von den Göttern verwandelt wurden, kennen unsere Leser ohne Zweifel aus ihrem Ovid.

Einem alten römischen Dichter Attius oder Accius Nävius diente dies zum Stoff eines Trauerspiels dieses Nahmens. Allein er hatte auch ein anderes, betitelt: Brutus, geschrieben, worin die denkwürdige Begebenheit dramatisirt war, wie Tarquinius der Stolze verjagt, und durch Junius Brutus (den Anherrn unseres Marcus Brutus) Rom die Freiheit wieder gegeben wurde. Ein treffenderes, und sprechenderes Gegenstück zu dieser neuesten, zweiten Befreiung Roms durch M. Brutus konnte es wohl nicht geben, und bei den Volksspielen, die ebenfalls dieser Brutus als Prätor zu spenden hatte, keins schicklicher, aber auch keines wirksamer zur Stimmung der Gemüther sein. Das letztere aber fühlte Cajus Antonius, der den Spielen (ebenfalls als Prätor) präsidirte, nur zu wohl, und ließ daher statt

dessen den, ganz und gar hierher nicht passenden Tereus aufführen. Daß Brutus den ersteren wünschte, war natürlich, wenn er ihn aber durch einen Antonius erwartete, so ist es nichts als ein neuer Beweis, daß er sich in seinem ganzen Leben um nichts weniger bemüht hatte, als die Menschen außer und um sich kennen zu lernen, und darnach seine Erwartungen und Hoffnungen zu bemessen, die ihn auch wirklich bis zum Schlusse seines Lebens getäuscht haben.

35) (Denn du weißt, was ich von den Griechischen Spielen halte) Hierüber verdient Mongault gehört zu werden. Er giebt es zu, daß diese Griechischen Spiele unter die ludos scenicos gehörten, worunter man die Tragödien Komödien, Mimen, Satyren, und die bekannten Drollstücke (Farcen) die ludos Oscos und Fabulas Atellanas begriff. Allein er läugnet, daß Popma Recht hat, der in der Meinung steht, Cicero habe darunter die aus dem Griechischen nachgeahmten Trauer- und Lustspiele verstanden, die er doch so sehr schätzte, wie es aus seiner Achtung für die beiden größten Geberdekünstler ihrer Zeit, einen Aesopus und Roscius, (S. unf. 2. Band. S. 476.) und aus seinem Urtheil über die Griechischen in Rom nachgeahmten Schauspiele in dem 3. Buche de finibus erhelle.

Er läugnet ferner, und zwar mit nicht minderm Rechte, daß die Griechischen Spiele, wie Manutius will, ihren Nahmen davon hätten, weil die Schauspieler sich der Griechischen Sprache bedient, und griechisch seien gekleidet gewesen, indem man nirgend finde, daß man auf

den römischen Theatern sich je der Griechischen Sprache bedient habe.

Er glaube vielmehr, es seien darunter die Satyren und Mimen selbst, die aus Griechenland ihren Ursprung hätten, zu verstehen, was Dionysius von Halikarnaß ausdrücklich in seinem 7. Buche also behaupte: „Es hieße (sagt er) den „Leser unnöthig ermüden, wenn man ihm eine „Sache erst beweisen wolle, die aller Welt bekannt „sei, daß nehmlich diejenigen Spiele, welche man „Satyrici nenne, weder von den Umbriern, noch „den Ligurern, noch von andern Völkern Italiens, „sondern allein von den Griechen herkommen.“ Daß man übrigens diese Spiele Morgens aufführte, ehe das Hauptstück gespielt wurde, erhellt aus dem 1. Br. des 7. Buches ad Familiar. (S. unsern II. Band, V. Buch, 11ter Br.) wo es heißt: Neque tamen dubito, quin tu in illo cubiculo per eos dies matutina tempora lectiunculis consumpseris; quum illi interea, qui te istic reliquerant, spectarent *communes mimos* semisomni.

49. Brief.

36) Die Stelle heißt in dem neuesten Schützischen Texte so: Erotem remisi citius, quam constitueram, ut esset qui Hortensio; et quia *equitibus* ait se Idibus constituisse. Man sieht wohl, daß hier equitibus im Allgemeinen gesetzt ist, und daß es bloß den Rittern, und nicht diesen Rittern, wie ich mit Mongault aus Gefälligkeit gegen den angenommenen Text übersetzt habe, heißen sollte. Allein daß sich dies nicht auf Hortensius, und noch weniger auf Publilius beziehen kann, habe ich bereits in der Note bemerkt. Daß aber Cicero mit dem ganzen

Ritterstande sollte eine Abrechnung gehabt haben, ist nicht wohl glaublich. Manutius fand in dem alten Codex des Bessarion equid (der unsrige hat equitibus) und Schütz vermuthet daher, es möchte heißen sollen: (*et*) *cui quidem* ait se Idibus constituisse. Allein es läßt sich doch auch die scharfsinnige Vermuthung des Simeon Bostius nicht mit Stillschweigen übergehen, welcher sagt: Inepte vulgo legitur, *Equitibus*, ego, *Equiribus*, reposui: qui dies est festus, a cursu equorum, ut ait Varro, nominatus. eo enim die equi currebant in campo Martio. Ovidius gemina Equiria fuisse refert; altera quae Mense Martio agerentur, altera quae Aprili. De primis hic Cicero verba fecit; notandum vero eum alios fastos sequutum fuisse quam Ovidium, nam quæ Ovidius *pridie Idus Martias* attribuit, ea ille *ipsis Idibus*, und vielleicht ist selbst diesem letztern Anstoß noch abzuhelfen. Denn es steht zwar auch in meiner Handschrift idibus, aber mit einer Abkürzung, idib. — Nirgend war für unwissende Abschreiber leichter ein Fehler zu begehen, als gerade bei den Abkürzungen, und nirgend ist daher auch eher ein solcher zu vermuthen. Offenbar steht, wenn man die Verbesserung equiribus annimmt, das später folgende idibus nicht an seiner rechten Stelle, oder es ist vielmehr, sobald man voraus setzt, die Equirien oder die große festliche Pferdeschau sei diesmal auf die Idus gefallen, gänzlich überflüßig, oder höchstens eine Glosse. Man erwartet am Ende nicht eine abermalige Bestimmung der Zeit, sondern der Sache, und meines Erachtens ist daher jenes idib aus einem id opus (ingrediendum oder auch ius, negotium, contro-

versiam, oder auch etwas dergleichen, constituisse) entstanden.

Freilich stehen der Annahme obiger Verbesserung des Vossius nun noch zwei Hindernisse im Wege. Erstens daß der Anfang (von den Buthrotern, von Cicero's Abreise u. s. w) nicht in den März oder April, sondern in den Julius gehört, und zweitens daß in eben dieser Schuldsache an den Hortensius der dritte Termin ausdrücklich auf die Kalenden des Sextilis oder Augusts bestimmt wird. Allein entscheidend sind sie gleichwohl nicht. Denn es könnte gerade die ganze Stelle, die von den Schuldposten handelt, gar nicht zu diesem Briefe gehören und bloß durch die Unachtsamkeit eines Abschreibers dazwischen geworfen sein, ein Fall, den ich selbst in der von mir liegenden Handschrift an einem andern Orte wahrgenommen habe. Und was die Bestimmung des Monats Sextilis betrifft, so wäre es auch sehr möglich, daß in den ältern Handschriften nur unbestimmt ante Kalendas gestanden hätte, und das hinzugesetzte Sextilis (oder abgekürzt Sexti) bloß das Einschiebsel eines Glossators wäre; da dies aber eine ganze Umänderung der Briefe nach sich zöge, so konnte in gegenwärtiger Uebersetzung von Vossius scharfsinniger Vermuthung kein Gebrauch gemacht werden.

49. Brief.

37) Was Cicero hier von seiner Zahlung an Publilius sagt, und vorzüglich von dem großen Verlust (tanta jactura) den er sich gefallen lasse, scheint in der That nicht leicht zur Befriedigung der itzigen Leser dargestellt, oder vielmehr ausgemacht werden zu können, und Mongault ist daher sehr bedächtlich mit Stillschweigen darüber

hinweggegangen. Auch ich würde gerne seinem Beispiele folgen, wenn mir eine solche Verläugnung einer erkannten Wahrheit möglich wäre.

Manutius nehmlich hat sich an die Stelle gewagt, und wie viel glückt einem so viel wissenden, so vieles sich erinnernden, so überaus gründlich in seinem Cicero einstudirten Manutius nicht? Allein diesmal — wir wollen sehen. Ich fürchte, er hat sich geirrt.

Woran man bei Ueberlegung dieser Stelle stößt, sind 1) die 400,000 Sesterzien, die Cicero *de residuis* zurückzahlen soll, und 2) die tanta jactura juris, wie schon gesagt.

Das erstere erklärt nun Manutius (p. 597.) so: qui, cum apud me residua essent, ex dote H--S. CCCC. — — ex iis præsentia (nulla interposita mora?) solvimus CC, reliquorum facimus perscriptionem. Allein die residuæ pecuniæ sind wohl keineswegs so zu nehmen, als ob nur diese Capitalien bei Cicero gestanden hätten, sondern es sind eigentliche reliqua nach irgend einer geschehenen Abrechnung. Mongault übersetzt: puisque de quatre cent mille sesterces *que je lui devois de reste*, und ganz gewiß richtig.

Denn 400,000 Sesterzien geben nicht mehr als 40,000 fl. (soviel hatte Cicero's Neffe Schulden gemacht, und wenigstens die Hälfte soviel sein eigner Sohn, wie wir oben gesehen haben, in Einem Jahre gebraucht,) und das war kein Heirathgut für die Gemahlin eines der ersten Männer des Römischen Weltstaats. Zwar hatte seine erste Gemahlin Terentia, nach Plutarchs Zeugniß auch nur 480,000 bis 500,000 Sesterzien (zwölf Myriaden Denarien, sagt Plutarch) d. i. 48 — 50,000 fl.

Allein als Cicero die Terentia in seinem 30sten Jahre heirathete, war er platterdings nicht mehr noch weniger als Römischer Advocat, und erst im folgenden Jahre hielt er um die unterste obrigkeitliche Würde, die Quästur an. Was für ein Abstand noch von einem angehenden Quästor bis zu einem Consul, und einem Consul wie Cicero? — Nimmt man nun noch die beiden Umstände hiezu, daß er diese Publilia, seine Pflegbefohlene, gerade deswegen nach Tiro's Zeugniß und seinem eigenen (oder sagt er nicht irgendwo von dieser Heirath: nihil novi consilii cepissem, nisi in reditu meo nihilo meliores res domesticas, quam rem publicam offendissem?) heirathete, um die von seiner Terentia ihm zugezogenen, ungeheuern Schulden zu decken, und daß Plutarch, sein Biograph, selbst eben diese Publilia (p. 887. der Frankf Ausgabe in Folio,) eine πᾶις σφόδρα πλουσία ein sehr reiches Frauenzimmer nennt, so ist begreiflich, daß das Vermögen der Publilia das Eingebrachte der Terentia um ein Auffallendes übersteigen mußte, und mithin die 40,000 fl. von denen hier die Rede ist, keineswegs ihr ganzes Heirathgut, sondern nur der noch zu bezahlende Rest seln können.

Aber nun fragt sich zweitens, was denn Cicero für einen Verlust bei dieser Heimzahlung erleiden konnte? Hierüber sagt Manutius: Planum fit ex hoc loco intra certam diem reddendam fuisse dotem ab iis, qui divortium fecerant. Cicero autem de suo iure decedens etiam ante eam diem, exceptis CC. HS, omnem dotem numeraverat de quibus CC ut sibi fieret perscriptio, Publilius urgebat epistola 5. (6.) Allein in der ganzen Stelle, die von dieser Schuld handelt, ist durchaus keine

Rede von einer Zahlung vor dem Termin. Manutius scheint in seinem Gedächtniß diese Schuld mit den Verhältnissen der vorhergehenden verwechselt zu haben. Gesetzt aber auch und angenommen, da Dolabella (wie man aus diesen Briefen ersieht) das Heirathgut der Tullia in drei Terminen herausbezahlte, daß auch Cicero der Publilia in eben so viel Terminen dasselbe heraus bezahlen mußte, und die besprochenen 40,000 fl. die letzte Termin-Zahlung gewesen wären, so daß also das Vermögen der reichen Publilia in 1,200,000 Sesterzien oder 120,000 fl. bestanden hätte, so würde falls Cicero zwei Termine sogleich zurückgegeben, (welches ihm leicht war, da die ganze Ehe kaum über ein Vierteljahr dauerte) der ganze Verlust in dem Jahrzins eines Kapitals von 30,000 fl. bestanden sein. Dies ist aber in der That keine Summe, über die man solches Aufsehen machen, und wie von einem außerordentlichen Verlust sprechen kann.

Es muß also wohl ein anderes Recht gewesen sein, von welchem Cicero, falls er nicht von selbst Verzicht geleistet hätte, einen höchst ansehnlichen Gewinn würde gehabt haben. Darf ich eine Vermuthung wagen? Plutarch zwar giebt an, Cicero habe sich von seiner, erst vor kurzem geheiratheten Gemahlin Publilia deswegen wieder geschieden, weil sie über den Tod seiner Tochter Tullia sich zu freuen geschienen habe, (δόξασαν ἥσθῆναι). Allein so wahr es ist, daß er diesen Verlust tief empfand, und auch nur eine frohe Miene hierüber ihn eben so tief kränken mußte; so fragt sich doch, konnte dies auch die Ursache zur Scheidung sein, und zwar von einer schönen, jungen Gemahlin? die er erst vor wenigen Monaten geheirathet? mit

der er sich selbst nach dem Rath seiner Freunde, hauptsächlich deswegen verbunden hatte, um die Schulden, in welche ihn seine Terentia stürzte, damit zu decken? Konnte er um einer solchen Ursache willen, Er, der von seiner Terentia viel mehr erduldet hatte, und erst nach dreißig Jahren, nachdem er die Sache unheilbar fand, und nur zwischen Verzweiflung oder Scheidung die Wahl hatte, endlich die letztere ergreift? sich so leicht nach wenigen Monaten auch von der zweiten Gemahlin, und um einer solchen Ursache willen scheiden, wobei nur sein väterliches Herz gekränkt, seine Ehre und Würde im Staat aber nicht in Gefahr gekommen war? und um dieser Ursache willen allein? Das ist nicht glaublich. Nicht zu gedenken, daß seine wirthschaftliche Lage hierdurch in die höchste Spannung gerathen mußte, indem die Zurückgabe des Heirathguts der Terentia mit 48,000 fl. (wie man aus seinen Briefen ersieht) der Zeit noch nicht berichtigt war, und nun schon ein zweites (wie man ebenfalls sieht) nicht mehr ganz vorhandenes Heirathgut von 120,000 fl. sollte heraus gegeben werden? Um unter solchen Umständen zu einem solchen Schritt sich zu entschließen, dazu mußten wahrlich dringendere Ursachen als die Kränkung des väterlichen Herzens durch den bloßen Verdacht einer Schadenfreude vorhanden, und mit Einem Wort, es mußte seine ganze Ehre vor der Welt in Gefahr sein, ohne die er nicht mehr als Cicero sich aufzutreten getrauen konnte.

Wie wenn diese junge Pflegbefohlene, wie man aus den wenigen Aeußerungen über sie schließen muß, keineswegs eine Dame von Geist und Charakter, sondern eigentlich ein gutes, einfältiges,

und für die Rolle, die sie nun spielen sollte, keineswegs geschaffenes Muttertöchterchen war, sich an der Seite ihres 62jährigen Gemahls, in der ihr noch neuen, großen verführerischen Welt einer Schwachheit schuldig gemacht, und nicht, gleich ihren zahllosen Schwestern, sie zu verbergen gewußt hätte?

In der That ein Geheimniß von solcher Art scheint dieser plötzlichen, und von jedermann unerwarteten Scheidung zu Grunde liegen! Und wenn man dies voraussetzt, läßt sich auch begreifen, warum von Cicero selbst, und allen seinen Freunden, vorzüglich Atticus, ein so tiefes Stillschweigen über ihre Ursache beobachtet, und wenn man ja gezwungen ist, davon zu reden, ein so räthselhafter Schleier über das Ganze gezogen wird. Es läßt sich begreifen, warum Cicero (in dem 43. Br. des 13. B. ad Att.) über eben diese Scheidung den Atticus bittet: ihm zu schreiben, was das Gerücht! hierüber sage? Id populus curat scilicet! und was es denn für eine decantata fabula! sein möchte.

Allein nun begreift sich auch endlich die TANTA! jactura juris. Denn nach dem Julischen Gesetz verlor die Ehebrecherin (wie mich wenigstens Heineccius in seinen Antiquitt. Romanis Jurisprudentiam illustrantib. Edit. V. P. II. p. 356. belehrt) die Hälfte ihrer Morgengabe *) und den dritten Theil ihrer Güter. Cicero wäre also be-

*) Horaz in der zweiten Satyre läßt die ertappte Ehebrecherin gar ihr ganzes Heirathgut verlieren:

— — Lieb' ich ein Mädchen,
So befürcht' ich doch nicht, daß der Mann von der Villa zurückkömmt,

rechtigt gewesen, nicht weniger als sechsmal hundert tausend Sestertien oder 60,000 Gulden von dem Heirathgut der Publilia zurück zu behalten. Er that es aber nicht, und unterdrückte, vermuthlich seiner eignen Ehre halber, die Sache ganz. Allein nun konnte er, nachdem er derselben ihr Vermögen unverkümmert belassen, und es sogar schon bis auf 20,000 fl. baar herausgegeben, auch auf diese bereits Sicherheit geleistet hatte, doch in der That billig erwarten, wegen der wirklichen Herauszahlung dieses letzten Restes von ihrem Bruder Publilius nicht so unverschämt gedrängt zu werden, wie er es wirklich that.

Uebrigens kann ich nicht umhin zu bemerken, daß nach den Lesearten der vor mir liegenden Handschrift — gar nicht von Publilius und der Herausgabe eines Heirathguts, sondern von einem Publius (eben so auch im 6ten Briefe des 16ten B. ad Att.) und einer Bezahlung an die Mittheilhaber der Cluvianischen Erbschaft die Rede ist. Da übrigens diese handschriftliche Lesart ebenfalls ihre Fehler hat, und erst einer genaueren kritischen Beleuchtung und Nachhülfe bedarf; so muß ich mich

Thor und Thüren erbricht, der Hund bellt und von dem Lärmen
Wiederhallt das zerpochte Haus, und bloß von dem Bette
Aufspringt das Weib, und die Zofe schreit: Wehe mir Armen!
Ich verliere mein Bein! und jene: mein Heirathgut, wenn ich ertappt bin!

wozu der Scholiast Akron die Bemerkung macht, Quia antea (vermuthlich vor Augusts Zeiten) adulterae *dotem tantummodo* perdebant, (nachher aber auch noch auf eine Insel ins Elend verwiesen wurden.)

wirklich. Ich schlage in meiner Handschrift nach, und finde statt dessen ORIUS d. i. ocius. Nicht: vielmehr, sondern schneller oder früher. Und nun erst hat die Stelle einen Sinn, der weder für den [politischen] Charakter des Atticus noch des Cicero anstößig wird.

Atticus meint, wenn er gleich einen Verlust leide, so sei doch dieser nicht so groß, als der Verlust der Freiheit, und die Republik möge noch eher als sein Wohlstand zu Grunde gehen.

Uebrigens läßt sich über den Gegenstand, wovon die Rede ist, bloß rathen. Manutius, Ernesti und andere glauben, es sei hier von Lucius Antonius und der Buthrotischen Angelegenheit die Rede. Schütz glaubt ebenfalls, daß es sich auf L. Antonius, aber nicht auf die Buthrotische, sondern auf Cicero's eigene Verlegenheit wegen der Gefahr seines Tusculanums beziehe. (S. 20ster Br. S. 317.) — Allein mich dünkt, da in den Handschriften und selbst in den Ausgaben diesmal kein Vornahme sondern bloß Antonius gesetzt ist, es sei erst noch die Frage, ob hierunter nicht vielmehr Marcus Antonius, als Lucius zu verstehen sei, zumal, da Cicero seinem Freund Atticus in dem 24sten Briefe S. 324. den Wink giebt, er könne den Lucius Antonius sehr leicht durch seinen Bruder Marcus schrecken. Denn es ist doch keineswegs unwahrscheinlich, und noch weniger unmöglich, daß Atticus diesen Rath befolgte, zu Antonius, der sich dermalen in Italien befand, selbst gereis't, und auf irgend eine, uns unbekannte Art (etwa mit einigem Verlust an Prozenten oder Zinsen oder Geschenken) zu seinem Zwecke gekommen ist. Wenig-

stens wird von nun an der Buthrotischen Sache nicht weiter gedacht.

51. Brief.

40) Indem ich hier von allen Ausgaben, und selbst von der Schützischen, der neuesten und vollendetsten abgehe, und den bisherigen dritten Brief des 16ten Buches ad Atticum in zwei eigene Briefe von einander sondere, bin ich schuldig, den Kunstrichtern und Eingeweihten des klassischen Alterthums von meinen Gründen hiezu Rechenschaft abzulegen.

Mein erster Grund war freilich bloß ein dunkles Gefühl, daß es sonderbar sei, einen Brief in der Mitte, und nicht am Anfang oder am Ende zu datiren. Denn eigentlich ist doch die Erklärung, daß er diese Zeilen in dem Augenblick noch schreibe, da er zu Schiffe steigen wolle, nichts anders als eine Bezeichnung der Zeit, zu welcher dieselben geschrieben sind. Ich hielt daher die folgenden Sätze zuerst für eine bloße Nachschrift. Allein nachdem ich es so angeordnet hatte, kam sie mir zu lange vor. Vielleicht, dachte ich nun, sind obige Worte versetzt, und stellte sie an den Schluß des Briefes. Allein dieser Abänderung widersprach abermals nicht nur die vor mir liegende Handschrift, sondern auch die Nachricht von allen bis itzt bekannten übrigen.

Dies veranlaßte mich nun zu einer genauern Erforschung, und ich überzeugte mich bald, daß statt alles bisherigen mit den Worten: Hæc ego conscendens e Pompejanis etc. ein ganz neuer Brief müsse angefangen werden. Denn 1) hat es Cicero in der Gewohnheit, wenn er einen Ort verläßt, vorher noch, oder wenn er ankömmt, sogleich ein paar Zeilen an seinen trauten Atticus abgehen zu lassen, und daß er sie in dem Augenblick des Abreisens noch,

oder der Ankunft schon niedergeschrieben habe, seinen Zeilen voran und nicht in der Mitte oder am Schlusse des Briefes zu setzen, z. B. Undecimo die, postquam a te discesseram hoc literularum exaravi, *egrediens e villa ante lucem.* Anfang der 1sten Ep. des 12. B. — A. D. VI. Idus Maji cum has dabam literas, *ex Pompeiano proficiscebar etc.* Anfang der 2. Ep. des 5. B. — Subsedi *in ipsa via*, dum hæc summatim tibi perscriberem. V. 16. — V. Non. *conscendens ab hortis Cluvianis* in *phaselum epicopum has dedi literas.* Anfang des 16. B. des 14. B. u. s. w.

Also ebenso hier:

Hæc ego *conscendens e Pompeianis* etc. (scripsi) 2) hatte Cicero auf den Brief des Atticus nichts mehr zu antworten, wie er kurz vorher gesagt: Literis tuis satis responsum est. Es mußte also in dem Augenblick seiner Abreise (wie dies sehr oft geschah) ein neues Briefchen angekommen sein, worin Atticus über den König Dejotarus (man sehe die folgende Erläuterung) seine Unzufriedenheit zu erkennen gab, und ihm zuletzt noch einen Gruß von seiner Attica überschreibt.

Auch hierüber wollte nun Cicero die Antwort nicht schuldig bleiben, und fertigte daher noch gegenwärtige Zeilen aus.

Diese beiden Gründe nebst der Erwägung, daß die Handschriften den Anfang der Briefe höchstselten bemerken, mithin ihre Absonderung ohnehin nur von dem natürlichen und kritischen Gefühl der Herausgeber abhieng, dünken mich bedeutend genug zu sein, um Gehör zu verdienen, und die gemachte Abänderung zu rechtfertigen.

41) So? König Dejotarus — ein allerliebster Freund?) Schon oben in dem 15ten Brief des 14ten Buchs S. 171 schrieb Cicero an Atticus: „Hat es nicht mit der Sache unsers Freundes Dejotarus die nehmliche Bewandtniß? Gewiß ist er würdig, sein Königreich wieder ganz und unverkümmert zu erhalten, aber nicht aus Julviens Händen.“ Also schon damals (am 22ten April) waren die Verhandlungen mit Antonius (S. die 7. Erläut. zum 14 B. S. 252). über die Wiedereinsetzung des K. Dejotarus in sein Reich angeknüpft. Aber itzt nach beinahe drei Monaten (denn der gegenwärtige Brief ist ungefähr am 15ten Juli geschrieben,) kann diese Aeußerung des Atticus keine Antwort mehr auf jene von Cicero sein. Es scheint vielmehr, daß beide Freunde in Briefen, die nicht mehr vorhanden sind, aufs neue darüber ihren Unwillen sich mitgetheilt haben, und offenbar ist, wie alle Ausleger bemerken, das: Ecquid amas Deiotarum? et non amas Hieram qui etc. ironisch zu verstehen, wie ich durch obige Uebersetzung einigermaßen glaube ausgedrückt zu haben. Allein Niemand läßt sich darauf ein, auszumachen, was denn seit diesen drei Monaten in der Sache neues vorgieng. Ich will daher wenigstens eine Vermuthung wagen. Und dies ist folgende. König Dejotarus hatte schon vor Cäsars Ermordung seine Gesandten nach Rom geschickt, um zu unterhandeln. Diese waren Hieras und Blesamius. Der erstere hatte Befehl, nichts ohne Sextius oder Sestius zu thun. Allein bald darauf scheint Cäsars Mord eingetreten zu sein. Die Gesandten, welche von der Unthätigkeit und Unmacht der Patrioten nach dieser That in kurzem sich überzeugen konnten, und einsahen,

daß Antonius dagegen als Vollzieher seiner theils wirklich hinterlassenen theils untergeschobenen Decrete alles vermöge, kümmerten sich um den Befehl ihres Königs nicht mehr, sondern übergiengen Cicero (Dejotarus größten Gönner und Vertheidiger) nebst Sestius, an den sie gewiesen waren, und wendeten sich unmittelbar an Antonius. Der König hingegen nahm, so bald er von Cäsars Ermordung Nachricht erhielt, sogleich mit den Waffen wieder Besitz von seinem Reich, ohne erst in Rom anzufragen, oder abzuwarten, was seine Gesandten daselbst ausgewirkt hätten. Diese Neuigkeit nun scheint so eben erst angekommen, und von Cicero dem Atticus gemeldet worden sein. Darauf schreibt nun Atticus an Cicero — In der That dein König Dejotarus ist ein sehr ehrlicher, lieber Freund, daß er nicht einmal dich zuvor fragte, ob er von seinem Königreich wieder Besitz nehmen darf, oder nicht? Hierauf antwortete Cicero — „So? nur Dejotarus ist so ein allerliebster Freund? und „nicht auch Hieras? Hätte dieser des Königs Befehl vollzogen, und sich an uns statt den Antonius gewendet, so würden wir längst dafür gesorgt „haben, daß er nicht nöthig gehabt hätte, weder sein „Geld bei Antonius zu verschwenden, noch durch „seinen eigenmächtigen Schritt sich der Römischen „Nation verdächtig und verhaßt zu machen, sondern „daß er durch ein Senatsconsultum feierlich und „gesetzlich wieder wäre in sein Königreich eingesetzt „worden.“ Dies ist wenigstens Eine Erklärung!

— — — — Nosti quid rectius istis?
Candidus imperti! — Si non: his utere mecum!

Ende des sechsten Bandes.

Druckverbesserungen.

Anm. Trotz der sorgfältigsten und kostspieligsten, von dem Herausgeber selbst übernommenen Correctur, sind einige Fehler stehen geblieben, die man vor der Durchlesung zu verbessern bittet:

S. 6. Z. 6. von unten, lese man Variante.
— 24. — 14. — — — — nun statt nur.
— 171. — 7. — — l. unverkümmert statt unverträmmert.
— 198. Br. 23. l. IX. 14. Div. statt XI.
— 222. Z. 10. von unten l. Thatsachen stat Sachen That.
— 223. Z. 10. von unten l. funfzig st. fünfzig.
— 224. Z. 10. v. u. l. que deux statt quel deux.
— 233. Z. 13. v. u. l. zuletzt statt endlich.
— 235. Z. 8. l. denkend statt denken.
— 238. vor der Erläut. 9b. setze man: 20. Brief und gleich Anfangs, statt: Dieser gewaltige, lese man: Diesen gewaltigen.
— 241. Z. 7. von unten, statt: am 5ten lese man: am 11ten Mai.
— 265. Z. 4. von unten im Text — streiche man das es aus.
— 270. Z. 10. nach Wie ärgerlich ein!
— 273. Z. 13. streiche man dadurch aus.
— 274. Br. 8. Z. 5. Freigelassenen.

S. 278. Z. 4. v. u. st. Vertrag l. Vortrag.
— 281. Z. 4. st. dessel̃en l. derselben.
— 286. Z 3. v. u. st. daher l. der.
— 301. Z. 11. st. andere l. andern.
— 317. Z. 9. v. u. l. des Retters.

Fehler, die von dem 24sten Bogen an noch einer Anzeige bedürfen sollten, werden bei dem letzten Bande nachgeholt werden.

H. W. MEYER